



Westsächsische Hochschule Zwickau
University of Applied Sciences

Bachelorthesis

Thema:

Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeitsmerkmale von Einzelfallhelferinnen und Einzelfallhelfern

Eingereicht an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau zur Erlangung des akademischen Grades eines Bachelors of Sciences (B. Sc.)

vorgelegt von : Maria Klemm
E-Mail: Maria.Klemm.1lv@fh-zwickau.de
Matrikelnummer: 30973
Seminargruppe: 112232
Erstprüfer: Herr Prof. Dr. Lothar Rausch
Zweitprüfer: Frau Jennifer Ullrich

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	4
Abstract	5
Abkürzungsverzeichnis	6
Glossar.....	7
Abbildungsverzeichnis	12
Tabellenverzeichnis.....	13
1 Einleitung	14
2 Methode	15
2.1 Forschungsfrage.....	15
2.2 Theoretische Vorüberlegungen	17
2.3 Placemat-Methode.....	18
2.4 Forschungsstand	18
2.4.1 Einzelfallhilfe nach dem Selbstverständnis der Einzelfallhilfe Rausch.....	19
2.4.2 Theoretisches Modell zur Einzelfallarbeit nach Affeln-Altert	20
2.4.3 Abgrenzung des EFH von anderen Berufsbildern	23
2.4.4 Studien im Kontext der schulischen Einzelfallhilfe	24
2.4.4 EFH als Akteure in unterschiedlichen Systemen	27
2.5 Experteninterview	28
2.5.1 Entwicklung und Begründung des Interviewleitfadens für die EFH	29
2.5.2 Entwicklung und Begründung des Interviewleitfadens für die Lehrerin	31
2.5.3 Interviewpartner.....	31
2.5.3 Auswertung der Interviews	32
2.6 Erstellung des Fragebogens	33
3 Ergebnisse	34
3.1 Modell des Beziehungsgefüges der Hauptakteure	34
3.2 Zentrale Ergebnisse der Placemat-Methode	35
3.3 Zentrale Ergebnisse der Interviews.....	36
3.3.1 Anforderungen	36

3.3.2 Bedingungen	37
3.3.3 Effekte	38
3.3.4 Herausforderungen	40
3.3.5 Unterstützungshandlungen	42
3.3.6 Verarbeitung	44
3.3.7 Abgrenzung zum Berufsbild Integrationshelfer.....	44
3.4 Widersprüche.....	44
3.5 Fragebogen für weitere Forschungsarbeiten.....	45
4 Diskussion	49
4.1 Begründung des Fragebogens	49
4.2 Einordnung der Ergebnisse in das theoretische Modell des Moratoriums	50
5 Fazit und Ausblick	54
5.1 Einschränkungen der Studie	54
5.2 Zusammenfassung der Ergebnisse im Hinblick auf die Forschungsfrage.....	55
5.3 Ausblick	55
Literaturverzeichnis	57
Internetquellen	59
Anhang	60
I Einzelaussagen Placemat-Methode.....	61
II Interviewleitfäden.....	63
Interviewleitfaden 1	63
Interviewleitfaden 2	64
Interviewleitfaden 3	65
Interviewleitfaden 4 (Lehrerin)	66
III Interviewtranskripte	68
Interview 1	68
Interview 2	81
Interview 3	92
Interview 4	104

IV Extraktionsergebnisse	111
V Interviewanalysen.....	129
Interviewanalyse 1	129
Interviewanalyse 2.....	147
Interviewanalyse 3.....	162
Interviewanalyse 4.....	176
VI Gegenüberstellung Interviewanalysen	184
VII Versionen des Fragebogens	191
Fragebogen 1	191
Fragebogen 2	200
Fragebogen 3	204
Eidesstattliche Erklärung	208

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Generierung von Indikatoren für eine objektive Tätigkeitsbeschreibung des Berufes Einzelfallhelfer (EFH). Sie wurde zur Erlangung des Grades Bachelor of Sciences (B. Sc.) an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau eingereicht.

Die Arbeit geht der Frage nach, ob und wie die Einzelfallhilfe einen Beitrag zur Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-Behindertenrechtskonvention), speziell des Artikels 24 Bildung, leisten kann (vgl. Banse, 2013, S. 228 - 229).

Im Rahmen der Arbeit fanden vier teilstandardisierte Experteninterviews mittels Leitfaden statt. Es sind drei EFH und eine Lehrerin zu Tätigkeiten, Anforderungen und Bedingungen der schulischen Einzelfallhilfe bei körperlich, geistig und/oder seelisch beeinträchtigten Kindern befragt worden.

Die Recherchen und Interviewanalysen zeigten die bestehende Möglichkeit der Unterstützung der UN-Konvention durch die Einzelfallhilfe. Sie stellt jedoch hohe Anforderungen an die Professionalisierung der EFH. Diese benötigen u.a. Wissen in den Bereichen Medizin, Psychologie und Pädagogik. Weiterhin stellen sich auch Anforderungen an persönliche Eigenschaften, welche sich aus den Herausforderungen im Umgang mit dem Kind, Mitschülern, Lehrern und Eltern ergeben. Anhand der erforschten Indikatoren der Einzelfallhilfe wurde ein Fragebogen entwickelt, welcher dazu beitragen soll, das Berufsbild noch genauer zu beschreiben.

Hinweis: Die Verwendung verschiedener Begriffe in männlicher Form (z.B. Lehrer, Therapeut und Interviewpartner) wurde innerhalb dieser Arbeit gewählt, um die Lesbarkeit zu wahren. Sämtliche Bezeichnungen von Mitgliedern der Gesellschaft beziehen sich stets auf die Vertreter aller Geschlechter.

Abstract

This work concerned with the generation of indicators for describing the job profile of individual case helpers. It was written on the University of Applied Sciences in Zwickau, to get the degree Bachelor of Sciences (B. Sc.) in health management.

The question was, whether and how individual help in school is able to contribute in United Nations Convention on the rights of Persons with Disabilities, especially article 24 Education.

In this work semi-structured interviews with experts by using a guideline where realized. There were three helpers and one teacher asked for practice, needs and terms of the individual help in school for children with physical, mental and/or intellectual disabilities.

The inquests and analysis of interviews showed the existence of possibilities in supporting the UN-convention through individual case helpers. But it is associated with the professionalizing of the job. There are a lot of needs, such as in medicine, psychology and education. Furthermore there are personal characteristics relevant, connected with the challenges of the relationships to the child, classmates, parents and teachers. With the finding indicators, implemented on a form, it is possible to study the profile of the job more detailed.

Abkürzungsverzeichnis

ASS Autismus-Spektrum-Störungen

ADS Aufmerksamkeits-Defizit-Störung

ADHS – Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung

BSHG – Bundessozialhilfegesetz

EFH – Einzelfallhelfer und Mehrzahl

KJHG – Kinder- und Jugendhilfegesetz

LRS – Lese-Rechtschreib-Schwäche

LNS – Lesch-Nyhan-Syndrom (Glossar)

MIA – Makrosammlung für die qualitative Inhaltsanalyse (Computerprogramm)

MPD – Mobiler Pädagogischer Dienst

MTD – Mobiler Therapeutischer Dienst

PUH – Pädagogische Unterrichtshilfe und Mehrzahl

UN – United Nations (Vereinte Nationen)

UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung

Glossar

Autismus-Spektrum-Störungen (ASS)

ASS sind Beeinträchtigungen, welche alltagssprachlich als Autismus bezeichnet werden. Diagnostisch werden sie als tiefgreifende Entwicklungsstörungen benannt. Wesentliche Merkmale einer ASS sind Einschränkungen bei der Verständigung mit anderen Personen und daraus resultierend Defizite in sozialen Beziehungen. Diese Defizite entstehen aufgrund von Mängeln in der „sozialen Kognition“ und dadurch resultierenden Verhaltensauffälligkeiten des Betroffenen (Kumbier, Domes, & Herpertz-Dahlmann, 2010). Bei der Diagnose der ASS unterscheidet man im Wesentlichen drei Arten: 1. Frühkindlicher Autismus (auch Kanner-Autismus), 2. Asperger-Syndrom und 3. Atypischer Autismus.

Asperger-Autismus

Zu den ASS gehörende tiefgreifende Entwicklungsstörung, benannt nach Hans Asperger, welche von ihm zunächst als „autistische Psychopathie“ bezeichnet wurde. Die Auffälligkeiten eines Asperger-Autisten zeigen sich etwa ab dem dritten Lebensjahr. Dazu gehören z.B. seltener oder flüchtiger Blickkontakt, früher Sprachgebrauch mit einer schnellen Entwicklung einer „hoch gestochen“-anmutenden Sprache, auffällige motorische Ungeschicktheit bzw. auftretende Koordinationsstörungen (Weinberger, 2005, S. 20 - 21). Asperger-Autisten verfügen meist über eine gute bis überdurchschnittliche Intelligenz, Intelligenzschwäche kommt eher selten vor.

„(...) Menschen mit Asperger-Syndrom sind in ihrem Sozialverhalten hochgradig eingeschränkt, kontaktunfähig und somit deutlich sozial behindert und es bleiben den Betroffenen die Gefühle ihrer Mitmenschen oftmals verschlossen. (...)“ (ebd. S. 24)

Bildung

Bildung wird im Kontext dieser Arbeit als Vermittlung von Wissen verstanden, um einen Menschen (ein Kind) dazu zu befähigen, geistige Fähigkeiten zu entwickeln und diese selbständig anzuwenden.

„(...) Bildung ist der Erwerb eines Systems moralisch erwünschter Einstellungen durch die Vermittlung und Aneignung von Wissen derart, dass Menschen im Bezugssystem ihrer geschichtlich-gesellschaftlichen Welt wählend, wertend und stellungnehmend ihren Standort definieren, Persönlichkeitsprofil bekommen und Lebens- und Handlungsorientierung gewinnen. (...)“ (Kössler, 1989, S. 56)

Binnendifferenzierter Unterricht

„(...) Binnendifferenzierung (= „Innere Differenzierung“) ist ein Sammelbegriff für didaktische, methodische und organisatorische Maßnahmen, um innerhalb einer Lerngruppe über einen bestimmten Zeitraum hinweg kleine(re), homogene(re) Kleingruppen von Lernenden gezielt zu fordern und zu fördern. (...)“ (Fröhlich, 2012, S. 1)

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Beim binnendifferenzierten Unterricht gibt der Lehrer an die Schüler angepasste Arbeitsaufträge. Berücksichtigte Aspekte können z.B. die Abgrenzung nach der Sozialform des Lernens sein: Klassenunterricht, Gruppenarbeit, Partnerarbeit und Einzelarbeit, oder die Unterscheidung nach Unterrichtsformen: Freiarbeit und Stationsarbeit, oder nach Unterrichtsmaterialien: Lernstile und Zugangsweisen, Inhalt und Interessen, Anforderungsniveau sowie Lernstoff (Scholz, 2007, S. 7 - 23).

Erziehung

Zum Begriff Erziehung, bzw. der Pädagogik als Wissenschaft der Erziehung und Bildung, gibt es eine Vielfalt an Definitionen, u.a. die folgenden:

„(...) Erziehung ist die soziale Interaktion zwischen Menschen, bei der ein Erwachsener planvoll und zielgerichtet versucht, bei einem Kind unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und der persönlichen Eigenart des Kindes [bestenfalls] erwünschtes Verhalten zu entfalten oder zu stärken. Erziehung ist ein Bestandteil des umfassenden Sozialisationsprozesses; der Bestandteil nämlich, bei dem von Erwachsenen versucht wird, bewusst in den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern einzugreifen, mit dem Ziel, sie zu selbständigen, leistungsfähigen und verantwortungsvollen Menschen zu bilden. (...)“ (Hurrelmann, 1994, S. 13)

„(...) Erziehung ganz allgemein gesehen ist eine Auseinandersetzung zwischen dem autonomen System des Erwachsenen und dem autonomen System des Kindes. Dabei werden auf beiden Seiten gemäß dem ihr eigenen Ansatz (System) Interessen ins Spiel mitgebracht: aufseiten des Erziehenden u.a. erzieherische – was auch immer darunter verstanden werden mag – aufseiten des Edukanten als eines Menschen, der sein Selbst unter erzieherischen Einfluss zu entfalten und seine Autonomie zu bewahren hat. (...)“ (Speck, 1999, S. 112)

Erziehung wird im Rahmen dieser Arbeit als Handeln verstanden, welches aktiv auf einen Menschen (ein Kind) einwirkt. Dabei verfolgt sie das Ziel, diesen Menschen mit diversen Fähigkeiten zur eigenständigen Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu befähigen.

Frühkindlicher Autismus (Kanner-Autismus)

„Early infantile autism“ dessen Namensgeber Leo Kanner war, ist die bekannteste und am meisten erforschte Form der ASS. Im Gegensatz zu Asperger-Autisten sind frühkindliche Autisten bereits vor dem dritten Lebensjahr auffällig in ihrem Sozialverhalten. Sie beginnen spät mit dem Sprechen, oder lernen es gar nicht und besitzen eine eingeschränkte Intelligenz. Frühkindliche Autisten sind aber, sofern keine anderen Störungen vorliegen, nicht motorisch eingeschränkt (Weinberger, 2005, S. 16 - 17).

Im Bereich des frühkindlichen Autismus gibt es zusätzlich den sogenannten „High-Functioning-Autism“. Dieser bezeichnet frühkindliche Autisten, welche keine geistige Behinderung und wenigstens durchschnittliche Intelligenz aufweisen (Kumbier, Domes, & Herpertz-Dahlmann, 2010).

Ganzwortlesen

Ganzwortlesen ist eine didaktische Technik des Lesenlernens. Hierbei werden den Schülern Karten mit kurzen Wörtern und dazu gehörenden Bildern gezeigt, damit diese das geschriebene Wort mit dem Bild assoziieren und dadurch das Lesen erlernen. Zum Teil werden die Wörter mit Gebärden verbunden, um den Lernprozess durch die Bewegung zu unterstützen. Im fortgeschrittenen Stadium können die Schüler eigenständig Bilder den dazugehörigen Wörtern zuordnen (Brünig, Eder, Kalker, & Wutzer, 2006, S. 7 - 8). Es gibt Grundschulen, welche mit Ganzwörtern den Leseunterricht beginnen, indem sie am eigenen Vornamen Silben und Buchstaben erlernen (ebd. S. 10).

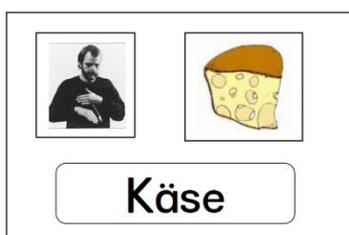


Abbildung 1: Beispielkarte Ganzwortlesen

(Brünig, Eder, Kalker, & Wutzer, 2006, S. 10)

Inklusion und Integration

„(...) Inklusion, lat. = Einschließung, Einsperrung (...)“

Pädagogik: gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder in Kindergärten und [Regel]schulen (...)“

(<http://www.duden.de/rechtschreibung/Inklusion>, 11.07.2014 19:19)

„(...) Integration lat. = Wiederherstellung eines Ganzen“

1. *Bildungssprachlich: [Wieder]herstellung einer Einheit [aus Differenziertem]; Vervollständigung*

2. *Bildungssprachlich: Einbeziehung, Eingliederung in ein größeres Ganzes*

3. *Soziologie: Verbindung einer Vielheit von einzelnen Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit (...)“*

(<http://www.duden.de/rechtschreibung/Integration>, 11.07.14 19:20)

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, eine Abgrenzung der Begriffe Inklusion und Integration vorzunehmen. Dazu wurden u.a. die von Wocken entwickelten Qualitätsstufen der Behindertenpolitik und -pädagogik berücksichtigt. Sie stellen keine historische Abfolge, sondern eine Hierarchie der Werte dar (vgl. Wocken, 2009, S. 15).

Tabelle 1: Qualitätsstufen der Behindertenpolitik und -pädagogik (Wocken, 2009, S. 14 - 16)

Stufe	Rechte	Anerkennungsform
4. Inklusion	Recht auf Selbstbestimmung und Gleichheit	Rechtliche Anerkennung
3. Integration	Recht auf Gemeinsamkeit und Teilhabe	Solidarische Zustimmung
2. Separation	Recht auf Bildung	Pädagogische Unterstützung
1. Exklusion	Recht auf Leben	Emotionale Zuwendung
0. Extinktion	keine Rechte	Keine Anerkennung

0. *Extinktion*: Menschen mit Behinderungen haben keine Rechte, ihnen wird sogar das Recht auf Leben verwehrt.
1. *Exklusion*: Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.
2. *Separation*: Kinder und Jugendliche mit Behinderungen haben neben dem Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, das Recht auf Bildung. Dieses Recht wird in Sonder- und Förderschulen umgesetzt.
3. *Integration*: Die Umsetzung des Rechtes auf Bildung behinderter Kinder erfolgt unter demselben Dach, wie die Beschulung nicht behinderter Kinder. Die Grundlage dafür ist ein Antrag, welcher entsprechend der vorhandenen Ressourcen und der Anpassungsfähigkeit des zu integrierenden Kindes genehmigt oder abgelehnt wird.
4. *Inklusion*: Alle behinderten Menschen haben ausnahmslos ein Recht auf Teilhabe, die äußeren Bedingungen werden dementsprechend umgestaltet. Mit dem Begriff Inklusion ist die Möglichkeit der Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen als gleichberechtigte Mitglieder (Schüler) am gemeinsamen Unterricht gemeint. (vgl. Seitz, Finnern, Korff, & Scheidt, 2012, S. 9 - 10)

In dieser Arbeit wird die Umsetzung der Integration beleuchtet, da diese ein Meilenstein auf dem Weg zur Inklusion ist (vgl. Wocken, 2009, S. 14). Das Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention ist die Inklusion, welche aufgrund der nötigen langfristigen gesellschaftlichen Veränderungen in ihrer Umsetzung umstritten ist (vgl. Münch, 2012; Feuser, 2013).

Lesch-Nyhan-Syndrom (LNS)

Das Lesch-Nyhan-Syndrom ist eine seltene, durch einen Gendefekt vererbte Stoffwechselerkrankung, welche fast nur Jungen betrifft (Nelson & Cox, 2009, S. 1178). In Deutschland sind ca. zwanzig Menschen davon betroffen (Dworschak, 2008, S. 117). Die Symptome zeigen sich etwa ab dem zweiten Lebensjahr. Es tritt eine geistige und körperliche Behinderung auf, sowie Auto- und Fremdaggressionen. Betroffene neigen dazu sich zwanghaft selbst zu verletzen, z.B. indem sie sich Lippen, Finger und Zehen abbeißen (Nelson & Cox, 2009, S. 1178). Diese Zwänge sind z. T. so stark ausgeprägt, dass Betroffene fixiert werden müssen, um vor Selbstattacken geschützt zu sein (Voet, Voet, & Pratt, 2002, S. 892).

Moratorium

„(...) *Moratorium* = vertraglich vereinbarter oder gesetzlich angeordneter Aufschub (...).“
(<http://www.duden.de/rechtschreibung/Moratorium>, 11.07.2014 19:17)

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Normalität

Als Normalität betrachtet diese Arbeit im Folgenden die Befähigung zu sozialer Interaktion eines geistig, seelisch und körperlich als vollständig gesund geltenden Menschen.

Pädagogik

„(...) Pädagogik (griech.) = die Erziehungskunst; Die Wissenschaft von der Erziehung [Glossar] und Bildung [Glossar] (...)“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Paedagogik>, 11.07.2014, 19:14)

Supervision

Bei einer Supervision werden Probleme und Schwierigkeiten der Mitarbeiter im sozialen Bereich besprochen und bearbeitet. Es wird u.a. darauf abgezielt, die beruflichen Fähigkeiten der teilnehmenden Mitarbeiter zu verbessern sowie die persönlichen Bewältigungsstrategien auszulösen und zu bestärken. Es gibt viel Literatur zum Thema und es hat sich bisher keine einheitliche Definition und kein einheitliches Vorgehen etabliert. Sie ist stark verbunden mit der Psychotherapie und Psychoanalyse (<http://www.bdp-verband.org/psychologie/glossar/supervision.shtml>, 10.07.14 17:33).

Therapie

„(...) Therapie (griech.) = das Dienen, Dienst; Heilbehandlung (...)“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Therapie>, 11.07.2014 19:19)

Therapie zielt darauf ab, einen Menschen zu heilen, ihn körperlich, geistig und/oder seelisch gesund zu bekommen. Diese vollständige Genesung ist in einigen schweren Fällen nicht möglich, weshalb Therapie (ähnlich wie Pädagogik) immer mit der Möglichkeit des Scheiterns, bzw. der Akzeptanz der Grenzen der Individuen verbunden ist.

Tokensystem/Belohnungssystem

Bei Token- oder Belohnungssystemen handelt es sich um Methoden der konditionierten Verstärkung (Zimbardo & Gerrig, 2004, S. 272 - 274). Diese ist zurückzuführen auf die behavioristische Perspektive in der Psychologie (vgl. ebd. S. 14). Durch konditionierte Verstärker wird gewünschtes Verhalten belohnt, um es beizubehalten (vgl. ebd. S. 273). Bei Kindern dienen z.B. bestimmtes Spielzeug oder besondere Privilegien als Verstärker (Egger-Agbonlahor, 1997, S. 3).

„(...) Bei einem Verstärkerplan erhält das Kind immer dann einen Punkt (Token), wenn es ihm gelingt, sich an spezifische Verhaltensregeln zu halten. Die Punkte werden später in Verstärker eingetauscht, wodurch das Kind zur Verhaltensänderung motiviert wird. Eltern und Lehrer werden durch den Verstärkerplan zu konsistentem Verhalten veranlasst und ihre Aufmerksamkeit wird auf das positive Verhalten des Kindes gerichtet. (...)“ (Egger-Agbonlahor, 1997, S. 2)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beispielkarte Ganzwortlesen.....	9
Abbildung 2: Mögliche Aspekte des Anforderungsprofils EFH	17
Abbildung 3: Berufsgruppen Einzelfallhilfe Rausch	20
Abbildung 4: Kreisdiagramm Kernkategorie Moratorium	21
Abbildung 5: Transkriptionsregeln	32
Abbildung 6: Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse.....	32
Abbildung 7: Suchraster	33
Abbildung 8: Beziehungsgefüge idealer Einzelfallhilfe	34

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Qualitätsstufen der Behindertenpolitik und -pädagogik	9
Tabelle 2: Aufgaben des EFH nach Einzelfallhilfe Rausch	19
Tabelle 3: Voraussetzungen einer gelungenen Integration	26
Tabelle 4: Systeme Leitdiffenzen	28
Tabelle 5: Verteilung der Einzelaussagen der EFH	61
Tabelle 6: Anforderungen	112
Tabelle 7: Bedingungen	113
Tabelle 8: Effekte	116
Tabelle 9: Herausforderungen	116
Tabelle 10: Unterstützungshandlungen.....	124
Tabelle 11: Verarbeitung	125
Tabelle 12: Funktionen nach Affeln-Altert	126
Tabelle 13: Gegenüberstellung der Analyseergebnisse.....	185

1 Einleitung

Im Jahr 2009 unterzeichnete Deutschland das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-Behindertenrechtskonvention).

Damit wurde auch dem Artikel 24 zugestimmt, in welchem zugesichert wird, dass für

„(...) Menschen mit Behinderung innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern. (...)“ (Banse, 2013, S. 228).

Die ins Deutsche übersetzte Konvention definiert diese Gruppe der Bevölkerung wie folgt:

„(...) Zu den Menschen mit Behinderung zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können. (...)“ (ebd. S. 217).

Es wird seitdem viel darüber diskutiert, wie der Weg der Integration beschritten werden kann, um den Prozess der Inklusion (Glossar) voranzutreiben (vgl. Banse, 2013; Seitz 2012). Vor allem wird aber deutlich, dass die Beziehung zwischen den Möglichkeiten in der Umsetzung und der empathischen Wirkung dieses Themas immer wieder für Zündstoff sorgt (vgl. Heller 2011).

„(...) Man kann nicht alle gleich behandeln und jeden in seiner Besonderheit fördern. (...)“ (ebd. S. 5)

Diese Einsicht ist ebenso richtig wie gefährlich, da sie dazu verleitet, entsprechende Integrationsbemühungen gar nicht erst zu versuchen. Dieser Tendenz ist unbedingt entgegenzuwirken.

Eine mögliche Unterstützung zur schulischen Integration beeinträchtigter Kinder stellt die Einzelfallhilfe dar. Diese individuelle Form der Beihilfe, welche in den letzten Jahren vermehrt ausgebaut wurde, steht im Fokus der vorliegenden Arbeit. Dazu war mittels Recherche zu untersuchen, inwieweit die Möglichkeiten zur Integration durch Einzelfallhilfe zu verbessern oder überhaupt erst zu gewährleisten sind. Weiterhin sollte ein erster Schritt zur Beantwortung der sich ergebenden Frage getan werden, welche generellen Kriterien an das Berufsbild des EFH gestellt werden müssen. Um das zu leisten, wurden drei EFH und eine Lehrerin zur Thematik befragt. Aus den Untersuchungsergebnissen wurde ein ausbaufähiges Modell entwickelt, welches mit Hilfe eines erstellten Fragebogens überprüft und angepasst werden kann.

2 Methode

Das folgende Kapitel gibt den Verlauf des Forschungsprozesses wieder.

Zunächst wurde vorhandene Literatur zum Berufsbild recherchiert und systematisch analysiert, um zu den zentralen Leitfragen im Gegenstand Einzelfallhilfe zu gelangen. Dazu wurde in wissenschaftlichen Datenbanken recherchiert.

Anschließend ist die Forschungsfrage ausformuliert und ein theoretisches Modell zu den Anforderungen an die Einzelfallhelfer (EFH) erstellt worden.

Anhand der aus der Literatur entnommenen Gesichtspunkte und der Ergebnisse der Placemat-Methode sowie mit Hilfe der aus der Literatur zur qualitativen Forschung entnommenen Vorgehensweise (Gläser & Laudel, 2004, S. 138 - 146) wurde der Leitfaden für die Experteninterviews erstellt. Vor jedem Interview erfolgte eine Anpassung des Leitfadens. Die Interviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse, unter Zuhilfenahme des Programmes „Makrosammlung für die qualitative Inhaltsanalyse (MIA)“ ausgewertet (vgl. ebd. S. 191, 205). Die Ergebnisse aus der Literaturrecherche, der Placemat-Methode und den Experteninterviews, wurden zusammengefasst und in einem Modell gebündelt. Dieses Modell kann nun mit Hilfe des erstellten Fragebogens quantitativ abgesichert werden (Bortz & Döring, 1984, S. 323). Das Vorgehen bei der Erstellung des Fragebogens wird in diesem Kapitel ebenfalls erläutert.

2.1 Forschungsfrage

Die zunächst formulierten Untersuchungsfragen zum Thema EFH lauten:

Wie kann die Einzelfallhilfe einen Beitrag zur Integration von Kindern mit körperlichen, geistigen und seelischen Beeinträchtigungen leisten?

- Welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt werden?
- Welche Anforderungen stellt der Beruf EFH?
- Welche Tätigkeitsfelder und Arbeitsanforderungen müssen EFH bewältigen?
- Welche Effekte haben Unterstützungshandlungen im Unterricht?
- Wie verläuft die psychische Verarbeitung der Tätigkeiten?

Die im Rahmen dieser Arbeit entwickelte Forschungsfrage wurde anhand der Merkmale soziologischer Forschungsfragen (Gläser & Laudel, 2004, S. 63) erarbeitet und formuliert.

Der Hintergrund des Projektes zur Einzelfallhilfe ist das politische Interesse, einhergehend mit der UN-Behindertenrechtskonvention, wonach bei der Bildung keine Diskriminierung aufgrund seelischer, geistiger und/oder körperlicher Behinderung stattfinden darf (Banse, 2013, S. 228). Ein entsprechender Zugang zu Bildung ist

jedoch nur möglich, wenn gewisse Bedingungen gegeben sind, welche die Integration der betroffenen Kinder in den Regelunterricht überhaupt ermöglichen. Ein Weg die Teilhabe zu ermöglichen, stellt die Einzelfallbetreuung durch speziell geschulte Helfer dar. Die zentrale Forschungsfrage ist, welche fachlichen und persönlichen Voraussetzungen solche EFH mitbringen sollten.

1. *„(...) Sie geht vom existierenden Wissen aus (...)“* (Gläser & Laudel, 2004, S. 63):
Einzelfallhilfe als Moratorium bei Verhaltensauffälligkeiten und möglicher Weg zur angestrebten Integration nach UN-Behindertenrechtskonvention unter selbst formulierten Anforderungen an den EFH.
Sie *„(...) fragt was nicht beantwortet wird (...)“* (ebd.):
Wie kann Einzelfallhilfe einen Beitrag zur angestrebten Inklusion leisten? Welches Anforderungsprofil hat dann der Beruf des EFH? Der Geltungsbereich der Antwort ist auf die Einzelfallhilfe in der Schule beschränkt.
2. *„(...) Die Beantwortung ermöglicht es, dem existierenden Wissen etwas hinzuzufügen (...)“* (ebd.):
Es wird eine objektive Tätigkeitsbeschreibung, zunächst durch die Generierung von Indikatoren, angestrebt.
3. *„(...) Sie fragt nach einem Zusammenhang (...) Bedingungen, Verlauf und Wirkungen von Prozessen (...)“* (ebd.):
Die Effekte von Handlungen im Rahmen der Einzelfallhilfe und die Handlungsprozesse werden erfragt.
4. *„(...) Sie fragt nach einem allgemeinen Zusammenhang (...) [und] einem Typ von Prozessen (...)“* (ebd.):
Allgemeine Unterstützungshandlungen der EFH im Unterricht werden erfragt und recherchiert.

Die Forschungsfrage macht eine rekonstruierende Untersuchung notwendig, da sie nach dem „Wie“ fragt, das heißt, den Mechanismus der Einzelfallhilfe hinterfragt, welcher die Wirkung Integration nach sich ziehen soll (ebd., S. 67). Zudem sollen durch die Abläufe und Funktionen in der Einzelfallhilfe beschrieben werden.

„(...)Die aufzuklärenden Mechanismen werden durch Handlungen und Interaktionen konstituiert, das heißt, es geht nicht ausschließlich um die Wahrnehmung und Verarbeitung der sozialen Realität durch den Einzelnen, sondern um seine Beteiligung an Handlungen und Interaktionen. (...)“ (ebd.)

Gegenstand dieser Arbeit soll die Frage sein, wie das wahrgenommene Bild der EFH auf ihre Tätigkeit ist. Die Grundannahme hierbei ist, dass der betroffene Schüler Hilfe erfährt und Lehrer durch die EFH entlastet werden. Dazu ist u.a. die Befragung eines Lehrers sinnvoll, welcher seinerseits die Sicht auf das Berufsbild EFH einbringen kann. Die Betrachtung wird somit multiperspektivisch.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Weiterhin zeigte die Literaturrecherche auf, dass es bei der Kooperation zwischen einzelfallbetreuenden Sonderschullehrer und Lehrer derzeit Probleme der Akzeptanz gibt (Affeln-Altert, 2009, S. 222). Interessant ist die Frage, ob EFH mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind.

Die vorliegende Arbeit soll einen ersten Beitrag zur Beantwortung der Frage leisten, welche Anforderungen das Berufsbild EFH hat. Welche Voraussetzung ein EFH fachlich, und persönlich mitbringen muss, um gute Arbeit zu leisten.

2.2 Theoretische Vorüberlegungen

Um die Anforderungen an die EFH herauszubekommen, müssen Indikatoren gefunden werden, welche diese anzeigen. Es wurden Überlegungen und Literaturrecherchen angestellt, um zunächst ein theoretisches Modell zu erhalten, welches mögliche Indikatoren benennt.



Abbildung 2: Mögliche Aspekte des Anforderungsprofils EFH

Fachliches Wissen/Fähigkeiten:

Therapeutisches Wissen:

- Entwicklungsstörungen und deren Therapie (z.B. ASS, ADHS, ADS)
- Umgang mit körperlichen Beeinträchtigungen
- Umgang mit geistigen Beeinträchtigungen
- Umgang mit seelischen Beeinträchtigungen

Pädagogisches Wissen:

- Entwicklung von Kindern

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

- geeignete Erziehungsmaßnahmen

Psychologisches Wissen:

- Z.B. Fähigkeiten im Bereich Coaching, aktives Zuhören (vgl. Lippmann, 2006, S. 329 - 330)

Sonstige Fähigkeiten

- Z.B. Fähigkeiten in Gebärdensprache und Brailleschrift
- Wissen über Effekte der Unterstützungshandlungen im Unterricht

Persönliche und psychische Eignung:

- Empathie
- Beziehungsfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Lebenskompetenz (vgl. Bühler & Heppekausen, 2005, S. 15 - 19)
- Individuelle Bewältigungsstrategien zur psychischen Verarbeitung

2.3 Placemat-Methode

Während einer Weiterbildung der Einzelfallhilfe Rausch wurde die Placemat-Methode eingesetzt, um die Sicht der Einzelfallhelfer auf ihre Tätigkeit abzubilden und einen Gruppenbildungs- und gegenseitigen Lernprozess zu unterstützen.

„(...) Bei der Placemat-Methode handelt es sich um ein Verfahren, bei dem – unter Nutzung einer grafischen Struktur – kooperative Arbeitsabläufe verschiedener Personen zusammengeführt werden. (...) Die Methode eignet sich sehr gut zum Einstieg in ein Thema, indem Vorerfahrungen abgefragt werden, aber auch zur Erfassung von Lernzwischenständen und Arbeitszwischenergebnissen sowie zur anschließenden Diskussion eines Themenkomplexes. (...)“ (Reich, 2010, S. 1)

Die zentrale Aufgabe der anwesenden EFH war es, Vor- und Nachteile der Anwesenheit mehrerer erwachsener Personen im Unterricht zu benennen.

Die mit Hilfe dieser Methode erstellten Übersichten wurden verwendet, um einen besseren Einblick in das Tätigkeitsfeld und die Sicht der EFH auf die Aufgabengebiete zu erhalten. Es wurden die Vor- und Nachteile aus den Notizen der Einzelfallhelfer tabellarisch gegenüber gestellt und anschließend nach den Ebenen Klient, Lehrer und Mitschüler kategorisiert (siehe Anhang). Weiterhin erfolgte eine Zusammenfassung der durch die Gruppen erfassten zentralen Erkenntnisse im Ergebnisteil dieser Arbeit.

2.4 Forschungsstand

Im folgenden Kapitel werden die Erkenntnisse der Recherchen wieder gegeben. Zunächst wird die schulische Einzelfallarbeit und Einzelfallhilfe mit Hilfe des generierten theoretischen Wissens erläutert. Anschließend erfolgt die Beschreibung der Ergebnisse verschiedener Studien, welche dem Thema zugeordnet werden können.

2.4.1 Einzelfallhilfe nach dem Selbstverständnis der Einzelfallhilfe Rausch

„(...) Einzelfallhilfe (auch als soziale Einzelhilfe bezeichnet) ist eine Methode der sozialen Arbeit.

Einzelfallhilfe ist neben sozialer Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit eine der drei grundlegenden sozialtherapeutischen / pädagogischen Interventionsformen zur Lösung psychischer, materieller, gesundheitlicher oder sozialer Probleme. Ihre spezifischen Strategien zur Bewältigung dieser Probleme setzen dabei vornehmlich am Individuum, dem Klienten, an. (...)“ (Werbeprospekt Einzelfallhilfe Rausch, 2010, S.1)

Tabelle 2: Aufgaben des EFH nach Einzelfallhilfe Rausch

(<http://www.efh-rausch.de/aufgaben.htm>, 10.06.14 22:01)

Aufgaben des Einzelfallhelfers	
<i>Allgemeine Tätigkeiten:</i>	
✓	beratende Funktion
✓	Elternarbeit
✓	Förderplanarbeit
✓	Kooperation mit Therapeuten, Ärzten
✓	intensive Zusammenarbeit mit zuständigen Behörden
✓	Begleitung in Freizeit (Hausaufgaben, Hobbys, ...)
<i>Unterrichtsbezogene Tätigkeiten:</i>	
✓	Anregung einholen, aufgreifen, umsetzen, erproben
✓	Auswerten in Bezug auf Arbeitsmittel (evtl. Modifizieren von Lehr- und Lernmitteln zur besseren Aufnahme der Unterrichtsinhalte (interessengebunden, wahrnehmungsspezifisch)
✓	Lernangebote klar strukturieren und Differenzierung und je nach Fähigkeit und Verfassung reduzieren bzw. erweitern (Wiederholen und Verdeutlichen von Aufgabenstellungen; Impulse zur Ausführung von Arbeitsaufträgen geben; klare Start- und Stopp-Zeichen; Aufschlagen von Heften und Büchern; Orientierungshilfen auf Arbeitsblättern geben; Vervollständigen und Mitschreiben von Arbeitsblättern, Hausaufgaben ...)
✓	ständige Motivierung auf das Unterrichtsgeschehen
✓	Konzentrationsförderung (Konzentration durch Körperkontakt, interessenangepasste Präsentation der Lerninhalte, spezielle Konzentrationstrainings ...)
✓	Übungen zur Wahrnehmungsförderung
✓	Übungen zur Fein- und Graphomotorik
✓	Ordnungsprinzipien aufbauen und üben (Visualisieren und Erklären des Tagesablaufs; gemeinsames Auspacken und Ordnen der Schulmaterialien; Ablagesysteme ...)
✓	Kommunikation unterstützen durch spezielle Kommunikationshilfen (Bildkarten, Piktogramme, Gesten ...)
✓	Wahl eines geeigneten Sitzplatzes
<i>Förderung der sozialen Integration:</i>	
✓	verbale Bedürfnisäußerung fördern
✓	zuhören können, Regelakzeptanz fördern
✓	Verständnis bei Mitschülern, Lehrern und Eltern fördern durch Erklären des atypischen Verhaltens
✓	helfen, zu realistischen Eigen- und Fremdwahrnehmungen zu gelangen
<i>Psychische Stabilisierung fördern:</i>	
✓	helfen, Stresssituationen zu vermeiden bzw. in solchen Situationen deeskalierend einwirken (z.B. bei Verweigerungsverhalten verhandeln, Ortswechsel, Time out, Token-System/Belohnungssystem [Glossar] ...)
✓	Möglichkeiten der Abreaktion bzw. Entspannung finden und üben (Massagen, Traumreisen, körperliche Aktivitäten, mototherapeutische Übungen ...)
✓	Rückzug in Einzel- und Kleingruppensituationen ermöglichen, beaufsichtigen, anleiten
✓	Unterstützung bei der Ablösung von Zwängen und Ritualen (Knaupeln an Fingergelenken, Fingernägelkauen, Drehen von Stiften ...)
<i>Hilfen im lebenspraktischen Bereich:</i>	
✓	Orientierung im Schulgebäude und Klassenraum anbahnen, fördern und festigen
✓	Begleitung in der Hofpause, bei Unterrichtsgängen und Ausflügen
<i>Inhalte der beratenden und kooperativen Tätigkeit:</i>	
✓	Klären von Fragen der sozialen Integration
✓	Austausch über didaktisch-methodische Vorgehensweisen
✓	Anregung für die Unterrichtsorganisation
✓	Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung
✓	Fragen eines Lernortwechsels

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Weiterhin zeigt sich am Profil der Mitarbeiter der Einzelfallhilfe Rausch, welche Berufsgruppen zur Besetzung der Stellen vornehmlich genutzt werden. Durch das folgende Diagramm kann nicht auf die gesamte Branche geschlossen werden, es bietet jedoch Ansatzpunkte für die theoretischen Vorüberlegungen.

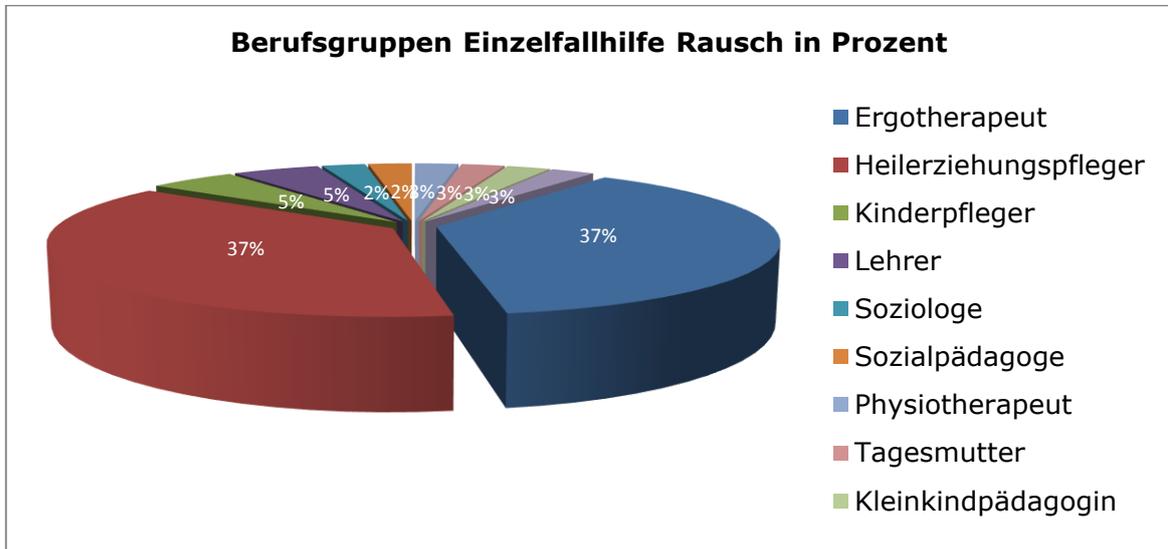


Abbildung 3: Berufsgruppen Einzelfallhilfe Rausch
(<http://www.efh-rausch.de/>, 16.07.2014 21:31)

Die meisten Mitarbeiter der Einzelfallhilfe Rausch sind Heilerziehungspfleger oder Ergotherapeuten, was u.a. auf die Relevanz therapeutischer, pädagogischer und pflegerischer Fähigkeiten schließen lässt.

2.4.2 Theoretisches Modell zur Einzelfallarbeit nach Affeln-Altert

Die Dissertation von Affeln-Altert beschäftigt mit dem Thema Einzelfallarbeit in Schulen. In dieser Arbeit werden jedoch nicht die Möglichkeiten der Einzelfallhilfe als eigenständiger Berufszweig abgebildet, sondern als ein Aufgabengebiet von Sonderschullehrern. Studien an verschiedenen Beispielen verhaltensgestörter Kinder ergaben ein theoretisches Modell, welches Einzelfallhilfe als Moratorium (Glossar) für die Schüler beschreibt und die folgenden vier Funktionen hat: 1. EFH als Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer, 2. EFH als Strohalm, 3. EFH als Vermittlung und 4. EFH als Anerkennungsverhältnis (Affeln-Altert, 2009, S. 218 - 250). Da sich bei ihrer Arbeit gewisse Schnittmengen zur Arbeit der EFH ergeben, soll im Folgenden eine Übersicht ihres erstellten Modells wiedergegeben werden. Die Zusammenfassung gibt das aus der Dissertation extrahierte Idealbild der Unterstützung verhaltensauffälliger Schüler durch Sonderpädagogen wieder. Dieses Modell kann auf die Arbeit der EFH übertragen werden. Weiterhin ist zu erwähnen,

dass die Grenzen der vier Funktionen fließend sind, d.h. die einzelnen Punkte greifen ineinander und sind z.T. voneinander abhängig.

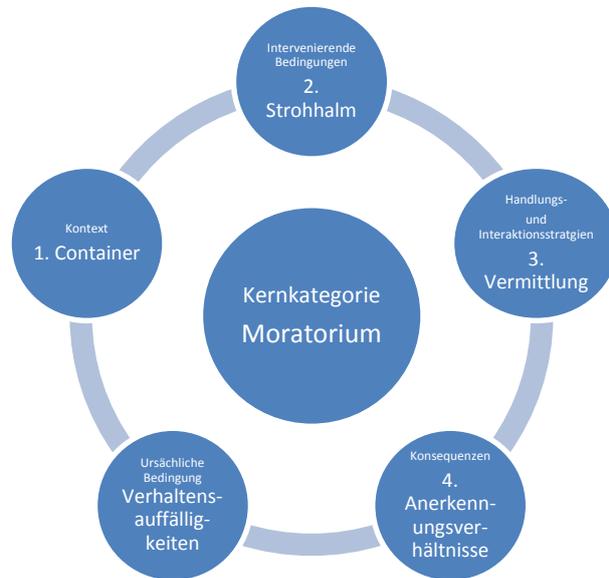


Abbildung 4: Kreisdiagramm Kernkategorie Moratorium (Affeln-Altert, 2009, S. 218 - 250)

1. *EFH als Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer*
Aufgaben des Einzelfallhelfers in diesem Zusammenhang:
 - Experte des Kindes und seiner Situation werden
 - Beratung von Eltern, Lehrern und des Kindes (Kommunikation, aktives Zuhören)
 - Entlastung des Lehrers, der Eltern, des Kindes selbst und seiner Mitschüler („Abnahme“ bei eskalierenden Konflikten)
 - Bemühung um das Erkennen des Hilfebedarfs bei allen Beteiligten und der sozialen Situation des Kindes, Aufdecken sozialer Risikofaktoren und deren Abbau (Erkunden von Motiven und Notlagen, Erkennen psychischer Deprivation)
 - Fokus auf Ressourcenorientierung
 - Vermittlung zwischen Lehrer und Schüler, Veränderung pädagogischer Begegnung anstreben
 - Abbau negatives Fremd- und Selbstbild des Kindes (Rolle des „Sündenbocks“)
 - Verständnis für herrschende Wirkmechanismen entwickeln (Durcharbeiten aktueller Konflikte)
 - Beteiligung an außerschulischen Aktivitäten ermöglichen
 - Entwicklungsgeländer für Nachreifungsprozesse (persönliches Wachstum des Kindes) durch ein Grenzen setzendes Gegenüber mit Halt und Sicherheit

2. *EFH als Strohalm*
Aufgaben des Einzelfallhelfers in diesem Zusammenhang:
 - Therapeutische Funktion in den Erziehungs- und Bildungsprozess aufnehmen und betonen (deshalb therapeutisch ausgebildetes Personal sinnvoll)
 - Dialog zwischen Schule, Kind und Elternhaus kommunikativer gestalten helfen (Verlust des zwanghaften Charakters)
 - Hoffnung auf positive Veränderung wecken und bestärken (bewirkt erweiterten Handlungsspielraum)
 - Wiederkehrende Situationen mit unangemessenen Reaktionen analysieren
 - Beziehungsdynamiken zwischen Schüler, Mitschüler und Lehrer „entstigmatisieren“
 - Aufklärung des Lehrers: Verzweigung hinter scheinbarem Störverhalten aufdecken
 - Vorausplanung und Besprechen alternativer Verhaltensweisen (Unterstützung Selbstreflexion)
 - Ängste abbauen

- Annäherung zwischen Beteiligten fördern, soziale Faktoren einbeziehen (Mediator)
 - Unterstützung eines positiven und integrativen Klassenklimas
3. *Einzelfallhilfe als Vermittlung*
Aufgabe des Einzelfallhelfers in diesem Zusammenhang:
- Annahme des Kindes trotz schwieriger individueller Verhaltensweisen
 - Verhaltensweisen als subjektiv sinnvoll interpretieren lernen und vermitteln (Anpassung an innere und äußere Umstände)
 - „Hilfe zur Selbsthilfe“ beim Lehrer
 - Lehrer zur Selbstreflexion befähigen
 - Individualität des Kindes berücksichtigen: Einsicht vermitteln, dass einander ähnelnde Handlungen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen können
 - Verhalten regelmäßig und kontinuierlich reflektieren und thematisieren
 - Möglichkeit des Scheiterns thematisieren
 - Gemeinsamen Qualifizierungsprozess mit Lehrer anstreben
 - Positive Entwicklung anregen und unterstützen
 - Verbessertes Selbstwertgefühl vermitteln, größere Frustrationstoleranz, höheren Grad an sozialer Anpassung, Verbesserung der Lernmotivation und Konzentrationsfähigkeit unterstützen
 - Kind zur Selbstreflexion befähigen
 - kooperative Atmosphäre zwischen den Erwachsenen herstellen
4. *EFH als Anerkennungsverhältnis*
Aufgaben des Einzelfallhelfers in diesem Zusammenhang:
- Sinn- und Entwicklungsblockaden entschlüsseln
 - Sicherheit und Unabhängigkeit geben
 - Einbezug von Hauptkontrahenten zur punktuellen Konfliktbewältigung
 - Gemeinsam mit dem Lehrer Strategien entwickeln, um Disziplinprobleme in den Griff zu bekommen
 - Vertrautheit mit Verhaltensauffälligkeiten entwickeln und an Lehrer und Mitschüler vermitteln
 - Akzeptanz unterstützen
 - Wille, Kreisläufe zu durchbrechen
 - Änderungen des Standpunktes anstreben
 - Unterstützung der (Rück-) Gewinnung professioneller pädagogischer Stabilität auf Seiten der Lehrer
 - Hinwendung zur therapeutischen Funktion der Erziehung
 - Herstellung von Kooperationen und Atmosphäre des Vertrauens
 - Vermittlung bei Konflikten
 - Veränderung der Sicht auf Gewalt: Ausdruck sozialer Unsicherheit, fehlendes Selbstvertrauen (auch wenn sie sich als Arroganz und Selbstüberschätzung zeigt)
 - Psychische Zusammenhänge und Mechanismen verstehen und in den Fokus rücken
 - Vorbildwirkung des Lehrers bewusst machen (Umgang mit eigenen und fremden Emotionen, Stichwort Lebenskompetenz)
 - „Kummerkasten“ für Lehrer und Schüler
 - Wahrnehmungen und Erfahrungen des Kindes akzeptieren, Öffnung des Schülers wahrscheinlich
 - Erkennen des Bedürfnisses nach Veränderung
 - Hilfe beim Aufbau besserer Beziehungen, Herstellung von Beziehungsfähigkeit
 - Unterstützung des Lernprozesses, aggressiv-destruktive Impulse zu kontrollieren und sozial verträglichen Umgang fördern
 - Ertragen und Aushalten von Ängsten und Aggressionen, Vorbild für adäquates Verhalten
 - Fehlendes Gefahrenbewusstsein, mangelnde Distanz abbauen
 - Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspannen erhöhen helfen
 - Folgen des eigenen Handelns für das Kind greifbar machen
 - Einhalten von Regeln als Leistung und nicht als Einschränkung des Selbst begreifen helfen
 - Aggressionen und Gewalt thematisieren und nicht verharmlosen und entschuldigen
 - Erkennen der eigenen Anteile am Konflikt unterstützen
 - Ressourcenkonzentration ohne Vergessen der Defizite

2.4.3 Abgrenzung des EFH von anderen Berufsbildern

Durch den Föderalismus des deutschen Bildungssystems ergeben sich lokale Unterschiede in der Umsetzung und Bezeichnung der Helfer in Schulen (Jumel & Simon, 2007, S. 13). Es gibt einige Berufsbezeichnungen und -bilder, welche dem des EFH ähnelnde Aufgabengebiete abdecken. Im Folgenden soll mit Hilfe der Tätigkeitsbeschreibung einzelner Berufe eine Abgrenzung des Berufsbildes eines EFH vorgenommen werden.

Mobiler therapeutischer Dienst oder Mobiler Sonderpädagogischer Dienst

Hierbei handelt es sich um soziale Helfer in Baden-Württemberg und Bayern.

„(...) Der MTD zeichnet sich durch seinen alltagsbezogenen, auf den einzelnen Patienten individuell angepassten Therapieansatz aus. So findet die Therapie hauptsächlich in dem jeweiligen Alltagsumfeld des Patienten statt: bei Kleinkindern zu Hause, bei Kindern und Jugendlichen im Kindergarten, in der Tagesstätte oder der Schule, bei Erwachsenen in Förder- und Werkstätten u.a. auch als arbeitsbegleitende Maßnahme, aber immer auch im häuslichen Umfeld des Betroffenen.

Die TherapeutInnen des MTD – überwiegend aus den Fachrichtungen: Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie/ Sprachtherapie, Sozialpädagogik und Psychologie – haben alle eine Qualifikation zur Behandlung auf neurophysiologischer Basis. Zu ihren Aufgaben gehört neben der Befunderhebung, der Behandlungsplanung und -durchführung auch die Beratung und Anleitung der Angehörigen und die individuelle Gestaltung des Umfeldes. Sie arbeiten eng mit anderen Fachrichtungen in ihren Einsatzregionen zusammen, damit ein der Entwicklung und den Fähigkeiten des Patienten angepasster, ganzheitlicher Therapieschwerpunkt erarbeitet werden kann.

Die Abrechnung erfolgt über die Krankenkassen bzw. den Bezirk. (...)"
(<http://www.lvkm.de/ueber-uns/lvkm-als-traeger/sbb/mobiler-therapeutischer-dienst.html>, 06.06.14, 9:12 Uhr)

Das Aufgabengebiet ist somit ähnlich dem der EFH. Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Abrechnung und des Trägers.

Eine wesentliche Herausforderung des MTD ist die enge Kooperation mit Eltern und Lehrern (Schor & Schweiggert, 1999, S. 81 - 82). Die wesentliche Aufgabe des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes ist es, die Schulen zu unterstützen, damit der spezielle Förderbedarf u.a. von Kindern mit ASS erfüllt werden kann (ebd.). Der Begriff MTD ist ein Oberbegriff für mehrere therapeutische Berufe und schließt den Beruf *Integrationshelfer* mit ein.

Integrationshelfer

Integrationshelfer sind eine Form des MTD in Bayern, welche die schulische Betreuung gewährleisten. Durch diese werden insbesondere Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung begleitet. Ihre Aufgaben sind:

„(...) Pflegerische Tätigkeiten, wie

- Unterstützung im körperlichen und motorischen Bereich (z. B. Bedienung von Apparaten; Hilfe bei Spasmen, Toilettengang, Hilfe beim Aus- und Anziehen, Unterstützung beim Essen)*

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

- *Unterstützung bei der Mobilität (z.B. Fortbewegung im Schulhaus, auf dem Schulweg, Orientierung)*
 - *Unterstützung im emotionalen und sozialen Bereich insbesondere zur besseren Eingliederung in die Klassengemeinschaft (z. B. Beruhigung des Kindes)*
 - *Unterstützung bei der Kommunikation (insbesondere bei Autisten). (...)*"
- (Spaenle & Hölzlein, 2008, S. 5 - 6)

Es wird also deutlich, dass es sich bei Integrationshelfern um ausschließlich pflegerisch tätige Betreuer handelt, welche nicht für pädagogische Belange zuständig sind.

Die in dieser Arbeit behandelten EFH leisten jedoch zusätzlich auch pädagogische Arbeit. Das erkennt man u.a. daran, dass die EFH selbst über ihre pädagogische Rolle reflektieren (z.B. „Kind lernt Autoritäten kennen und akzeptieren“, siehe Placemat-Methode). Die Akzeptanz dieser Kompetenzausweitung durch die Lehrer ist jedoch strittig und ausschließlich inoffiziell gegeben (vgl. Zusammenfassung zentrale Ergebnisse Placemat-Methode).

Pädagogische Unterrichtshilfe (PUH)

„(...) Pädagogische Unterrichtshilfen übernehmen folgende Aufgabengebiete:

- *Mitarbeit im Unterricht: einzel- und gruppenunterrichtliche Maßnahmen in Abstimmung mit dem zuständigen Lehrer, Einbezug in Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes*
- *Mitwirkung bei Erstellung von Berichten, Gutachten, Beurteilungen und Zeugnissen*
- *Mitwirkung bei Planung und Durchführung von Veranstaltungen, welche zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages dienen*
- *Hilfe bei Schülern im Rahmen des binnendifferenzierten Unterrichts*
- *Hilfe bei motorisch beeinträchtigten Schülern*
- *Beobachtung, Motivation und Förderung verhaltensauffälliger Schüler*
- *Eingreifen zur Vermeidung von Gefahren im Unterricht*
- *Übernahme eines Teils der Schüler in Schülergruppen sowie Leistung individueller Hilfe*
- *Begleitung und Unterstützung der Schüler bei Unterrichtsgängen, Klassen- und Schulausflügen*
- *Hilfe bei Akutinterventionen unterschiedlicher Art*
- *pU mit sonderpädagogischer Qualifikation leisten in Beratungsstellen für Stimm- und Sprachgestörte Sprachübungsbehandlungen*
- *Übernahme der Aufsicht über die Schüler (...)*"

(Jumel & Simon, 2007, S. 13)

Die PUH ist für die Belange der gesamten Klasse zuständig, während sich der EFH ausschließlich um die Belange eines Kindes kümmern soll. PUH übernehmen im Gegensatz zum Integrationshelfer zusätzlich auch pädagogische Aufgaben. Weiterhin erfolgt die Finanzierung nicht wie bei den EFH über das Sozial- oder Jugendamt, sondern über das zuständige Schulamt.

2.4.4 Studien im Kontext der schulischen Einzelfallhilfe

Da es sich bei der Einzelfallarbeit um eine Grauzone zwischen pädagogischen, therapeutischen und pflegerischen Unterstützungen handelt, können Studien aus mehreren Bereichen einbezogen werden. Die Auswahl fiel hier vor allem auf Studien im pädagogischen Bereich, da diese einen guten Einblick ermöglichen.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Eine Studie mit Längsschnittdesign in den Jahren 2008 und 2009, welche sich mit der Sicht von Grundschullehrkräften auf Einzelintegration von Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung beschäftigte, ergab vielversprechende Ergebnisse im Hinblick auf die Unterstützungswirkung sonderpädagogischer Helfer. Es wurde ein Zusammenhang zwischen dem Erfolgsdruck der Lehrkräfte und der Ausrichtung der Klasse (ob Integrationsklasse oder nicht) festgestellt (Textor & Funger, 2012, S. 216 - 221).

„(...) Der geringere Erfolgsdruck, den die Lehrkräfte in den Klassen mit Integration angeben, muss somit tatsächlich damit zusammenhängen, dass ein offiziell festgestellter Förderbedarf vorliegt und der damit verbundene Kontakt mit einer Sonderpädagogin dazu führt, dass die Lehrkräfte sich in geringerem Maße alleine für ihre Schülerinnen und Schüler verantwortlich fühlen. (...)“ (ebd.)

Da sich diese Studie auf die Unterstützung durch sonderpädagogisches Personal bezieht, bleibt offen, ob es sich bei entsprechender therapeutisch-pädagogischer Unterstützung genauso verhält. Man kann allerdings annehmen, dass die Teilung der Verantwortung für ein „spezielles“ Kind prinzipiell eine Entlastung für die Verantwortlichen darstellt. Ähnlich wie es das theoretische Konzept der Einzelfallhilfe nach Affeln-Altert beschreibt, wenn von der Funktion der Einzelfallhilfe als Entlastungscontainer die Rede ist (Affeln-Altert, 2009, S. 221).

Zudem ist aus dieser Studie die Schlussfolgerung zu ziehen, dass der Großteil der Lehrkräfte die Integration von neutral bis eher günstig und die Zusammenarbeit positiv bewertete (Textor & Funger, 2012, S. 217 - 221). Allerdings bestand der Wunsch, als nächste Klasse wieder eine Klasse ohne Integration zu übernehmen, vor allem weil in „normal“ beschulten Klassen die soziale Anerkennung höher ist (ebd.).

Man kann also anhand dieser Studie davon ausgehen, dass Lehrkräfte prinzipiell gegenüber integrativen Bestrebungen offen sind, die Integration jedoch so eine hohe Belastung darstellt, dass sie regelmäßig wieder zurück zur Arbeit mit „Normalen“ wollen. Die Erforschung der Belastungsbewältigung seitens der EFH scheint demnach sinnvoll.

Der Fallbericht eines erfolgreich integrierten Grundschülers mit Verhaltensauffälligkeiten aus derselben Studie zeigt interessante Ansätze für die pädagogische Arbeit einer unterstützenden Person im Unterricht. Folgende Tabelle zeigt die aus dem Beispiel einer gelungenen Integration entnommenen Voraussetzungen.

Tabelle 3: Voraussetzungen einer gelungenen Integration
(ebd. S. 219 – 220)

Sonderpädagogin	Klassenlehrerin
Verständnis, Kommunikation, aktives Zuhören, Wille zur Kooperation	
- Entlastung durch Sozialarbeit - Unterstützung des Sozialverhaltens aller Schüler	- positive und engagierte Einstellung - professionelle Haltung, Überzeugung vom Nutzen der Maßnahme - Ressourcenorientierung, Erkennen und Würdigen positiver Auswirkungen auf Stresserleben und Sozialverhalten

Die Sonderpädagogin im Beispiel war bereit, die Klassenlehrerin durch Sozialarbeit zu entlasten, indem sie beispielsweise für sie Elterngespräche durchführte. Sie half der Lehrerin weiterhin, indem sie das Arbeits- und Sozialverhalten aller Schüler der Klasse unterstützte. Seitens der Lehrerin zeigten sich als Voraussetzungen die positive und engagierte Einstellung zur Integration sowie die professionelle Haltung gegenüber dem „Problemschüler“. Vor allem war der Umgang mit dem Schüler ressourcenorientiert: positive Auswirkungen auf das Stresserleben und das Sozialverhalten wurden erkannt und gewürdigt. Demnach kann es sein, dass die Einzelfallhilfe vor allem dann durch die Lehrer gewürdigt wird, wenn eine Entlastung und Unterstützung der Lehrkraft gewährleistet ist. Es steht also nicht nur das Individuum Schüler mit der jeweiligen Beeinträchtigung im Vordergrund, sondern der reibungslose Ablauf im Lehrgeschehen.

Dieser Zusammenhang wurde u.a. in einer Studie von Heller untersucht. Diese beschäftigte sich mit der Problematik der Selektion in der Integration.

„(...)Mit den von mir durchgeführten „klinischen Interviews“ mit Grund- und Förderschullehrerinnen sowie den Integrationshelfern aus dem gemeinsamen Grundschulunterricht wollte ich erfahren, welche Erfahrungen mit dem Programm gemacht wurden und wie dem wohl unvermeidlich eintretenden sozialen Ausschluss bzw. den aufziehenden Unwertgefühlen der nicht wirklich Integrierten entgegengewirkt wird. Wie reagieren die Pädagogen auf eine schulische Praxis, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Bestimmtheit unweigerlich Ausschluss produziert? (...)“ (Heller, 2011, S. 32)

Dabei stellte sich heraus, dass es Ungerechtigkeiten bei der Begründung gibt, warum bestimmte Schüler einen Anspruch auf einen Integrationshelfer haben und andere nicht (ebd. S. 36). Dieses Dilemma wird ausschließlich über die Diagnosestellung gelöst, d.h. es erfolgt entweder eine „Pathologisierung“ verhaltensauffälliger Kinder und wenn diese nicht möglich ist, wird mit erzieherischen Maßnahmen reagiert:

„(...) Wenn Markus' Auffälligkeit „nur so ein Verhalten“ ist, dann müsse diesem mit Gesprächen, Ermahnungen und Sanktionen begegnet werden.(...)“ (ebd.)

Ein zentrales Ergebnis dieser Untersuchung war:

„(...) Man muss den Einzelnen beachten, aber nur insoweit, dass man nicht Gefahr läuft, die Situation der Klasse und deren Schüler insgesamt aus den Augen zu verlieren. Das zählt als Funktionieren des Klassenunterrichts letzten Endes mehr als der einzelne Schüler. Man darf demnach nicht vollends auf alle Einzelbedürfnisse eingehen, weil dies den Unterrichtsbetrieb ins Stocken geraten ließe. (...)“ (ebd. S. 38)

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Die Aufgabe des Integrationshelfers ist demnach erst einmal die Betreuung des Kindes mit der Diagnose (in dem Fall frühkindlicher Autismus/Kanner-Autismus, Glossar) und danach liegt es im individuellen Ermessen des Helfers, den anderen Schülern Unterstützung zu geben. Diese Aufgabe wird in Bezug auf die Einzelfallhilfe theoretisch abgelehnt. Der EFH ist, wie es der Name vermuten lässt, ausschließlich für das eine Kind verantwortlich. Praktisch scheint das jedoch nicht immer umsetzbar. Die Experteninterviews werden zeigen, ob sich dieser Zusammenhang bestätigt.

Abschließend legt die Studie den Gesichtspunkt nahe, dass Aufgabengebiet der emotionalen Unterstützung einzubeziehen. Es scheint offenbar eine wichtige Aufgabe des EFH zu sein, das Selbstvertrauen des Schülers zu unterstützen.

„(...) Da im Laufe der Zeit der Unterschied zwischen Förder- und Regelschülern immer größer und damit auch sichtbarer wird, ist es wichtig, den schwächeren Schülern beizubringen, mit ihrer Frustration umgehen zu können, so dass ihre Erfahrungen nicht zu einer Lähmung oder gar zu Selbstverachtung führen. (...)“ (ebd. S. 44)

2.4.4 EFH als Akteure in unterschiedlichen Systemen

Das Berufsbild des EFH ist geprägt vom Zusammentreffen dreier verschiedener Systeme, welche unterschiedliche Herangehensweisen an Kinder und deren mögliche Störungen haben.

Prinzipiell erhält ein Kind einen EFH, wenn vorher eine medizinische Diagnose gestellt wurde, ohne diese Diagnose ist der Anspruch auf individuelle Unterstützung rechtlich nicht gegeben. Der EFH wäre demnach ein Handelnder in einem kurativ ausgerichteten medizinischen System und müsste dementsprechend das Kind behandeln und therapieren, bis es wieder gesund ist. Hier ergibt sich jedoch das Dilemma, dass bestimmte Störungen bzw. Behinderungen nicht heilbar sind. So lässt sich beispielsweise eine ASS nicht restlos therapieren. Weiterhin müsste der EFH in solch einem System über eine entsprechende Gesundheitseinrichtung angestellt sein und über die Krankenkassen finanziert werden, was angesichts der Finanzierungsprobleme im Gesundheitswesen durchaus problematisch werden kann.

In Anbetracht dieser Dilemmata könnte man auf den Gedanken kommen, die Unterstützung des Kindes in einen pädagogischen Kontext einzuordnen. Jedoch ergibt sich auch hier das Problem, dass Finanzmittel knapp sind und eine entsprechende „Normalisierung“ der Kinder, wie sie im Schulsystem aus Selektionsgründen zum Teil auch angestrebt wird, in einigen Fällen (geistige, körperliche, seelische Behinderung) nicht umsetzbar ist (Seewald, o. J.).

Diesen Dilemmata wird entgegengetreten, indem das System der Entwicklungsförderung die Finanzierung übernimmt und entsprechende Unterstützungen wie bspw. die EFH anbietet und die Sozialhilfeträger bzw. Jugendhilfeträger dieses dann finanzieren. Die Finanzierung ist dann rechtlich durch

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) oder das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) geregelt und muss regelmäßig neu beantragt werden. Dennoch befinden sich in diesem Bereich arbeitende Personen immer in drei Systemen gleichzeitig. Sie können bspw. nicht die diagnostischen Gesichtspunkte ihrer Tätigkeit außer Acht lassen, da sonst die Begründung ihrer Tätigkeit nicht mehr gegeben wäre. Die Diagnose war letztlich der Auslöser, das Erkennen des Bedarfes an Unterstützung. Weiterhin handeln sie im System Schule und müssen dementsprechend auf pädagogischer Ebene mit Lehrern und anderem pädagogischen Personal (z.B. PUH) zusammenarbeiten. Letztlich bleiben sie aber angestellt in der Entwicklungsförderung und müssen gegenüber Kostenträgern immer wieder ihre Daseinsberechtigung belegen. Aus diesen Umständen ergeben sich Spannungen, welche ständig ausbalanciert werden müssen. Die EFH sind permanent gezwungen zu entscheiden, auf welcher Ebene sie in welcher Situation handeln. Die folgende Tabelle verdeutlicht den Zusammenhang durch Gegenüberstellung der drei Systeme.

Tabelle 4: Systeme Leitdiffenzen

(Seewald, o. J.)

Medizinsystem	Schulsystem	System der Entwicklungsförderung
<u>Leitdiffferenz</u> : gesund – krank	<u>Leitdiffferenz</u> : besser – schlechter	<u>Leitdiffferenz</u> : retardiert – stark retardiert
<u>Programme</u> : Krankheits- und Behandlungslehre	<u>Programme</u> : Pädagogisch-didaktische Konzepte und Theorien	<u>Programme</u> : Entwicklungstheorien
<u>Institutionen</u> : Kliniken, ambulante Zentren, Arztpraxen	<u>Institutionen</u> : Schulen, außerschulische Bildungseinrichtungen	<u>Institutionen</u> : Fördervereine, private Förderpraxen, Frühförderung, Schulen, Reha-Institutionen
<u>Hauptkostenträger</u> : Krankenkassen	<u>Hauptkostenträger</u> : Etatmittel der Länder	<u>Hauptkostenträger</u> : Sozialhilfeträger nach BSHG und KJHG

2.5 Experteninterview

Da es nur wenig wissenschaftliche Informationen zum Forschungsgegenstand Einzelfallhilfe gibt, wurde ein qualitatives Studiendesign gewählt (vgl. Bortz & Döring, 1984, S. 323). Ziel war hierbei, die durch die Literaturrecherche und eigene Überlegungen herausgearbeiteten Anforderungen des Berufsbildes EFH, anhand der Aussagen der interviewten Experten (vgl. Gläser & Laudel, 2004, S. 10) zu überprüfen und ggf. durch deren Aussagen zu erweitern. Dazu wurde ein Interviewleitfaden entwickelt und jeweils vor jedem Interview angepasst (vgl. ebd. S. 146 - 149).

2.5.1 Entwicklung und Begründung des Interviewleitfadens für die EFH

Um die Befragung so nah wie möglich an die Situation eines Alltagsgesprächs heranzuführen, erfolgte sie als teilstandardisiertes Interview (vgl. Gläser & Laudel, 2004, S. 39). Es wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, welcher die Fragen enthielt, die unbedingt beantwortet werden sollten. Ein Interviewleitfaden soll den Inhalt, aber nicht die Form der Informationen standardisieren (vgl. ebd. S. 146). Die Fragen konnten so an die jeweilige Situation und den Interviewpartner angepasst werden.

„(...) Viel wichtiger als die Standardisierung von Gesprächssituationen ist die Annäherung des Interviews an einen natürlichen Gesprächsverlauf. Das gelingt mit einem an den jeweiligen Partner angepassten Leitfaden wesentlich besser als mit einem `neutralen´ Instrument, das in bestimmten Situationen sogar deplatziert wirken kann. (...)“ (ebd. S. 147)

Der Interviewleitfaden wurde u.a. anhand der recherchierten Zusammenhänge aus der Literatur, der Placemat-Methode und den eigenen theoretischen Vorüberlegungen zum Thema zusammengestellt. Die erfragten Punkte des Interviewleitfadens umfassten die Themengebiete Vorgeschichte des EFH, Entwicklung des Kindes, Tätigkeiten, Voraussetzungen und Kompetenzen des EFH sowie Bedingungen der Einzelfallhilfe.

Die Fragen zur Vorgeschichte der EFH sind Hintergrundfragen und wurden gestellt, um zunächst mit einfachen Fragen zu beginnen und nötige Informationen über den Interviewpartner zu erlangen (vgl. ebd. S.119).

Die Frage nach der Dauer der Tätigkeit ermöglichte es einzuschätzen, über wie viel Erfahrung der Befragte verfügt. Mit Hilfe der Fragen nach der Ausbildung und den vorher durchgeführten Berufen sollte ermittelt werden, welche Vorbildung für den Beruf nötig oder günstig ist und welche Menschen diesen Beruf vordergründig ergreifen.

Die Frage nach der Aufnahme der Tätigkeit sollte eine Erzählanregung über die Umstände der Aufnahme der Tätigkeit als EFH schaffen (vgl. ebd. S. 121). Sie sollte dazu beitragen einzuschätzen, wie die Rekrutierung der EFH abläuft.

Die Frage nach dem Einstieg musste nach dem ersten Interview umgeändert werden, da sie die Antwort der Existenz von Problemen suggerierte (vgl. ebd. S. 131 - 132).

Dem ersten Interview ging das Wissen über die Existenz solcher Probleme voraus.

Die Fragen zur Entwicklung des Kindes sollten die Umstände der Arbeit genauer beleuchten. Es war herauszufinden, welches Wissen der EFH im Umgang mit dem Kind benötigt. Die Erkundigung nach der Dauer der Betreuung zielte ebenfalls auf die Erfahrung der EFH ab. Die Frage nach der Verbesserung der schulischen Situation ist in erster Linie für die Betreuung verhaltensgestörter Kinder relevant und musste beim zweiten Interview dementsprechend flexibel gehandhabt werden.

Das Erfragen der typischen Situationen ermöglichte die Beschreibung der alltäglichen Tätigkeiten der EFH. Die Frage sollte einen Erzählanreiz geben (vgl. ebd. S. 121).

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Die Kooperationen und das Umfeld des Kindes wurden beleuchtet, um zum einen die Ursachen guter Kooperation zu erforschen und zum anderen möglicherweise bestehende Probleme sowie deren Ursachen ausfindig zu machen. Die Frage nach den Mitschülern sollte ermöglichen einzuschätzen, ob die aus der Literatur hervorgehenden Probleme mit der Konzentration der Tätigkeiten auf ein einzelnes Kind bei Integrationshelfern (Heller, 2011, S. 32), auch bei den EFH eine Rolle spielen. Die Frage nach den Vorgaben durch den Arbeitgeber wurde nachträglich eingearbeitet, nachdem Interview zwei ergab, dass dieser Punkt möglicherweise relevant ist.

Das Erfragen der häufigsten Tätigkeiten zielt ebenfalls darauf ab, ein genaues Bild der Alltagssituationen zu bekommen. Alle Fragen sollen den Gegenstand der Tätigkeitsbeschreibung näher beleuchten, um die häufigsten Handlungen der EFH zu ermitteln. Die Varianz der Fragen sollte die Antworten flexibler gestalten, um alle wichtigen Aspekte abzudecken. Hierbei waren Dopplungen in den Aussagen möglich und im Hinblick auf eine Priorisierung günstig.

Die Frage nach den Effekten sollte das Prinzip der Offenheit unterstützen (vgl. Gläser & Laudel 2004, S. 127 - 131), die EFH hatten hier die Möglichkeit, über die Wirkungen der Interventionen zu reflektieren. Sie sollte einerseits dazu dienen bisher unbekannte Wirkungen der Einzelfallhilfe herauszufinden und andererseits vermutete positive Wirkungen (z.B. bessere Leistungen) zu be- oder widerlegen.

Die Frage nach den Voraussetzungen zielt auf eine Beschreibung der Charakteristika eines EFH ab.

Die Bedingungen unter denen der EFH den Beruf aufgeben würde, werden erfragt, um eine Erzählanregung zu schaffen und mögliche unvorhergesehene Kausalzusammenhänge zu erschließen (vgl. ebd. S. 119 - 120).

Die Frage nach der psychischen Verarbeitung der Tätigkeiten zielt auf die spezifischen Bewältigungsstrategien des EFH ab.

Bedingungen zur optimalen Funktion der Einzelfallhilfe, auch im Hinblick auf die Erfüllung der UN-Behindertenrechtskonvention, zielen auf mögliche Einflussfaktoren ab, welche in den theoretischen Vorüberlegungen noch nicht berücksichtigt wurden. Auch hier ist die erzählanregende Wirkung beabsichtigt.

Die Frage nach der Abgrenzung der beiden Berufsbilder EFH und Integrationshelfer wurde gestellt, um die theoretischen Vorüberlegungen, wonach Integrationshelfer ausschließlich für die pflegerische Unterstützung des Kindes zuständig sind, durch praktisch involvierte Personen abzuklären.

Die Erzählanregung ist auch die beabsichtigte Wirkung der letzten Frage, welche das Alltagsgeschehen und die Verhaltensregeln aus dem Erfahrungsschatz des EFH

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

herausfinden wollte. Es wurde damit versucht, die praktischen Erfahrungen des EFH zu rekonstruieren.

2.5.2 Entwicklung und Begründung des Interviewleitfadens für die Lehrerin

Der Interviewleitfaden für die Lehrerin wurde anhand der gleichen Merkmale wie der Leitfaden für die EFH entwickelt (vgl. Gläser & Laudel, 2004, S. 138 - 146). Er umfasst die Teilbereiche: Vorgeschichte der Lehrerin, Gegebenheiten und Umstände sowie Kooperation. Im Bereich Vorgeschichte wird zunächst erfragt, welche Fächer sie unterrichtet, um einen leichten Einstieg zu geben.

Weiterhin erfolgt die Frage nach der Dauer der Lehrtätigkeit, um die Erfahrung der Lehrerin einschätzen zu können. Es werden die Schulart, die Gegebenheiten und Umstände und die Beeinträchtigungen des Kindes erfragt, um die Aussagen thematisch besser einordnen zu können und mit den Aussagen der EFH abzugleichen. Die Frage nach der Dauer der Zusammenarbeit zielt auf die Einschätzung der Erfahrung ab.

Es ist zu klären, in welchen Situationen die Lehrerin die Unterstützung durch einen EFH besonders benötigt. Deshalb wird die Frage nach den typischen Situationen auf sie passend gestellt. Die Fragen nach den Bedingungen für optimale Einzelfallhilfe und der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention werden wie bei den EFH gestellt, um eine multiperspektivische Sicht auf die Thematik herzustellen. Die Frage nach der Abgrenzung zwischen EFH und Integrationshelfer wird auch hier gestellt, um das recherchierte Wissen praktisch abzugleichen.

Es wird erfragt, unter welchen Bedingungen die Lehrerin die Unterstützung ablehnen würde, um mögliche Problemfelder aufzudecken. Es handelt sich dabei um eine hypothetische Frage, welche auf die sozialen Prozesse zwischen EFH und Lehrer abzielt (vgl. ebd. S. 141).

Die Kooperation zwischen EFH und Lehrer wird im letzten Teil noch einmal beleuchtet, um das durch die EFH beschriebene „Kompetenzgerangel“ genauer zu verstehen. Weiterhin soll die Lehrersicht auf die nötige Vorbildung des EFH abgebildet werden und die Lehrerin hat die Gelegenheit, über mögliche Probleme in der Zusammenarbeit zu reflektieren.

2.5.3 Interviewpartner

Es wurden vier teilstandardisierte Interviews mit drei EFH und einer Lehrerin durchgeführt. Die Rekrutierung erfolgte durch die Kontaktaufnahme mit einem privaten Anbieter und durch die Bekanntschaft eines bei einem kirchlichen Träger angestellten EFH. Weiterhin konnte eine Lehrerin ausfindig gemacht werden, welche bereits Kontakt mit einem EFH hatte und bereit war, über dieses Thema zu sprechen.

Zunächst wurde die privat angestellte EFH eines Kindes in der vierten Klasse, mit der Hauptdiagnose Asperger-Autismus, befragt. Anschließend erfolgte die Befragung eines kirchlich angestellten EFH, welcher ein Kind mit Lesch-Nyhan-Syndrom (LNS, siehe Glossar) in der Werkstufe einer Sonderschule betreut. Die zuletzt befragte EFH eines Kindes mit Asperger-Diagnose in der vierten Klasse einer Grundschule ist ebenfalls bei einem privaten Träger angestellt. Als letztes wurde die Grundschullehrerin befragt, um die Lehrersicht auf die Thematik abzubilden.

2.5.3 Auswertung der Interviews

Die geführten Interviews wurden als Audio-Datei aufgenommen und anschließend transkribiert.

Vor der Transkription wurden in Anlehnung an Gläser & Laudel die folgenden Regeln festgelegt:

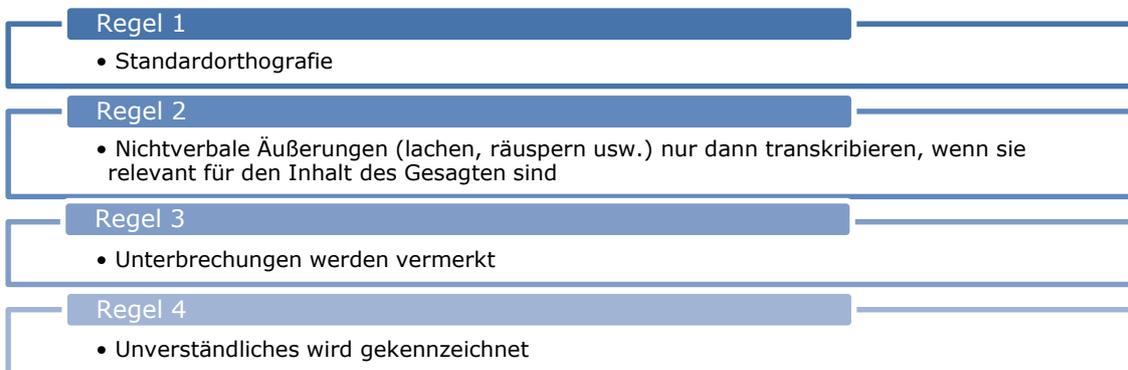


Abbildung 5: Transkriptionsregeln
(ebd. S. 188 - 189)

Die aus der Transkription entstandenen Texte wurden in einer qualitativen Inhaltsanalyse mit Hilfe des Programmes „MIA“ (Makrosammlung für die qualitative Inhaltsanalyse) extrahiert (vgl. ebd. 205) und anschließend einzeln ausgewertet. Die folgende Abbildung verdeutlicht das Vorgehen bei der qualitativen Inhaltsanalyse.

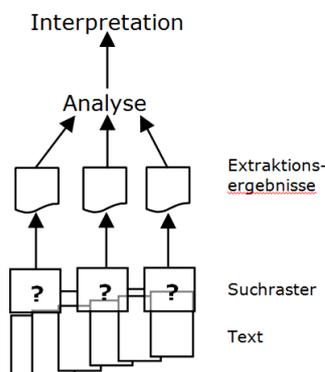


Abbildung 6: Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse
(ebd. S. 194)

Das in der Extraktion verwendete Suchraster (Kategoriensystem) enthielt die in Abbildung 7 dargestellten Variablen.

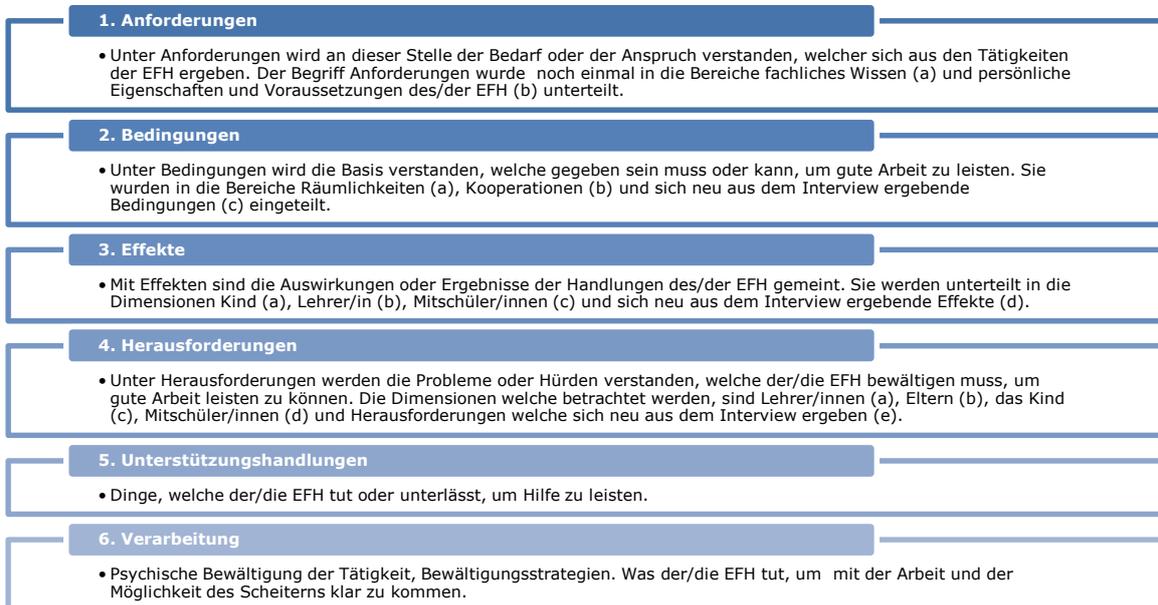


Abbildung 7: Suchraster mit operationalen Definitionen der Kategorien und Dimensionen

Die im Suchraster enthaltenen Untersuchungsvariablen wurden systematisch aus den Interviewtranskripten herausgefiltert. Diese Methode stellt das theoriegeleitete Vorgehen sicher und sorgt gleichzeitig für Offenheit, da die Variablen nominalskaliert und frei beschrieben wurden und jederzeit angepasst werden konnten. Die theoretischen Variablen sollten es ermöglichen, die komplexen Zusammenhänge der Einzelfallhilfe zu beschreiben (vgl. ebd. S. 195).

Im Anschluss an die Transkription und Extraktion erfolgte die Analyse des Materials. Die aus den Extraktionsergebnissen formulierten Interviewanalysen, wurden tabellarisch zusammengefasst (siehe Anhang). Sich ergebende Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede wurden markiert, um zu einer Formulierung der zentralen Ergebnisse und einem Beziehungsmodell zu gelangen.

2.6 Erstellung des Fragebogens

Aus den Ergebnissen der Interviews ergaben sich Aussagen über die Kausalmechanismen der Einzelfallarbeit in Schulen. Diese wurden in Form von Aussagen in der Reihenfolge des Kategoriensystems (Suchraster Interviews) in einem Fragebogen gebündelt. Da diese erste Version des Fragebogens mit 89 Fragen zu umfangreich erschien, wurde eine zweite, kürzere Variante entwickelt. Diese enthält

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Fragen, welche sich auf die Beziehungen zwischen EFH und anderen Beteiligten konzentrieren. Die Kürzung war nötig, um die in den Interviewergebnissen enthaltenen Doppelungen nicht zu übernehmen.

Im Verlauf der Entwicklung zeigte sich weiterhin, dass die Nutzung eines Abstufungssystems sinnvoller ist, als die Nutzung von ja/nein-Antwortmöglichkeiten. Es wurde sich für die Verwendung von Behauptungen (Statements) entschieden, um die Meinung der Befragten abzubilden (Bortz & Döring, 1984, S. 254). Dabei wurden die Regeln „nach Porst (2000b)“ berücksichtigt (ebd. S. 255).

Mit Hilfe des entstandenen Fragebogens ist es möglich, die Erkenntnisse der Interviews zu untermauern, zu widerlegen oder zu differenzieren.

Die Endversion befindet sich im Ergebnisteil dieser Arbeit, der Weg dort hin, kann mit den im Anhang befindlichen Varianten nachvollzogen werden.

3 Ergebnisse

Die nun folgenden Ergebnisse entstammen der Literaturrecherche, den Interviews mit den Einzelfallhelfern und der Placemat-Methode. Zunächst wird ein Modell gezeigt, welches die komplexen Beziehungen zwischen den Akteuren EFH, Eltern, Lehrer und Kind darstellt. Anschließend erfolgt die detaillierte Beschreibung der Ergebnisse und im Anschluss wird der aus den Ergebnissen abgeleitete Fragebogen für weitere Forschungsarbeiten vorgestellt.

3.1 Modell des Beziehungsgefüges der Hauptakteure

Die folgende Abbildung soll das aus den Ergebnissen abgeleitete Beziehungsgefüge der Hauptakteure verdeutlichen. Sie stellt eine vereinfachte Form der herausgefundenen Idealzustände und ihrer komplexen Zusammenhänge dar. Dieses Modell kann anhand des erstellten Fragebogens erweitert und quantifiziert werden.

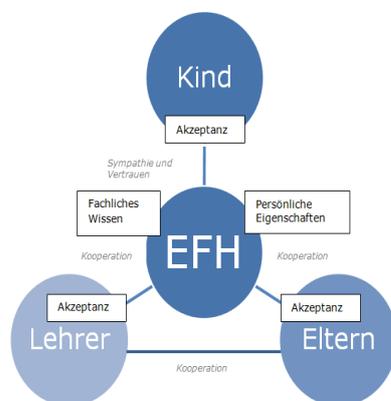


Abbildung 8: Beziehungsgefüge idealer Einzelfallhilfe (selbst erstellt)

3.2 Zentrale Ergebnisse der Placemat-Methode

Vorteile:

- *Vielseitigkeit:* Verschiedene Beobachtungen und Ansichten zu den Kindern, Austausch darüber, gemeinsame Ratschläge, Erfahrungsaustausch, „Die schönste Harmonie entsteht durch Zusammenbringen der Gegensätze“ (Heraklit), Verschiedene Perspektiven, Spontanität, Flexibilität
- *Individualität:* Schnelle 1:1-Betreuung bei Problemen, Gemeinsame Problemlösung (2x) bzw. Lösungsansätze, Hilfe/Unterstützung, Individuelle Förderung (2x), Individuelle Betreuung, Individuelle Absprachen
- *Gute Qualität der Arbeit:* Unterricht kann fortgeführt werden, Schnelleres Lernen seitens der Kinder, stressfreieres Lernen und Lernumfeld Lehrer sind entspannter, Beständigkeit, Sicherheit, Klassenklima entspannter und ruhiger

Nachteile:

- *Verhalten:* Konkurrenzverhalten untereinander, man achtet mehr darauf, sich dem anderen Erwachsenen zu beweisen als auf Kinder einzugehen, Mobbing, „Aufhetzereien“
- *Unklarheit der Zuständigkeiten:* falsche Kompetenzverteilung, Kompetenzgerangel, „Zu viele Köche verderben den Brei“, Zu starke Persönlichkeiten (Eine Teamteaching-Person lässt sich von zweiter beeinflussen), Abwertung der nicht lehrenden Person vom Lehrer
- *Wahrnehmung:* Man fühlt sich nicht richtig wahrgenommen, Gehaltsunterschiede, kein Verlass auf andere, Schüler spielen einen gegeneinander aus, unterschiedliche Vorstellungen, verschiedene Ansichten

Zusammenfassend ist festzustellen, dass aus Sicht der Helfer die Anwesenheit mehrerer Personen im Unterricht vorteilhaft ist. Als wesentliche Schwachstelle bei der momentanen Umsetzung erweist sich die Unklarheit der genauen Aufgabengebiete der EFH. Diese in Verbindung mit den unterschiedlichen Qualifikationen der beiden Berufsgruppen (Lehrer und EFH) führen offensichtlich zu Stigmatisierungen untereinander und einer Wahrnehmung, welche die Defizite in der Zusammenarbeit überbetont. Eine sachlich richtige und rechtlich abgesicherte Beschreibung der Aufgabengebiete des Berufes EFH erscheint sehr wichtig, um das viel erwähnte Kompetenzgerangel zu unterbinden. Deutlich wird jedoch auch, dass nicht alle EFH mit diesem Problem konfrontiert sind. Ein EFH beschrieb sogar ein Sympathieverhältnis zum Lehrer mit Spaß bei der Arbeit. Hier wäre es sehr interessant, noch einmal genau zu erforschen, welche Bedingungen in diesem Fall anders bzw. besser sind, als bei anderen Kooperationsverhältnissen.

3.3 Zentrale Ergebnisse der Interviews

Bei der Befragung der drei EFH und der einen Lehrerin ergaben sich Aspekte, welche von mehreren Interviewpartnern benannt wurden und sich mit den Aussagen der Placemat-Methode decken. Sie stellen die zentralen Ergebnisse der Befragungen dar, welche im Folgenden zusammengefasst wurden. Die Ergebnisse überschneiden sich teilweise in mehrere Kategorien und Dimensionen, weshalb sich eine Abgrenzung zum Teil als schwierig erwies. Aspekte, welche in mehreren Kategorien vorkommen, sind gekennzeichnet.

3.3.1 Anforderungen

= Bedarf oder Anspruch, welcher sich aus den Tätigkeiten der EFH ergibt. Dazu gehören die Ausbildung und das Wissen der EFH (pädagogisch, therapeutisch oder pflegerisch) und die persönlichen Merkmale eines EFH.

a) Fachliches Wissen

Aus den Befragungen geht die Notwendigkeit einer pädagogischen Aus- bzw. Weiterbildung hervor. So setzten sich die befragten EFH aus einer Diplomsportlehrerin, einer Frühförderin und einem Heilpädagogen zusammen. Das Berufsbild des Heilpädagogen schneidet ebenso den medizinischen Bereich, wie das Vorwissen der Sportpädagogin im Bereich Physiotherapie. Dazu gehören beispielsweise Fähigkeiten zur Durchführung therapeutischer Maßnahmen und medizinisches Wissen im Hinblick auf bestimmte Diagnosen des Kindes (siehe auch Herausforderungen Kind).

Es zeigte sich, dass sich die EFH Wissen zu psychologischen Hintergründen selbst aneignen, um daraus resultierendes Verhalten beim Kind einordnen und entsprechend darauf reagieren zu können (siehe auch Herausforderungen Kind). Dementsprechend wären, wie im vierten Interview angesprochen, psychologische Berufsgruppen ebenso für die Betreuung geeignet.

Weiterhin müssen die EFH in der Lage sein, gemeinsam mit den Eltern das sogenannte „Pendelheft“ zu führen (siehe auch Herausforderungen Eltern), um die Entwicklungsschritte des betreuten Kindes zu begleiten. Dazu sind organisatorische Fähigkeiten und Wissen zur Entwicklungsförderung nötig.

b) Persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen

Als persönliche Voraussetzungen wurden Geduld und psychischer Belastbarkeit, das Bewahren und die Ausstrahlung von Ruhe und Gelassenheit, sowie Einfühlungsvermögen oder Empathie angesprochen. Die Empathie darf jedoch nicht so stark sein, dass der EFH durch zu starke Identifikation überfordert ist. Die

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Abgrenzungsfähigkeit und somit das Einhalten des nötigen professionellen Abstandes zum Kind ist wichtig, um vor psychischer Überforderung geschützt zu sein (siehe dazu auch Verarbeitung). Außerdem ist ein gewisses Durchsetzungsvermögen gegenüber dem Kind notwendig (siehe auch Herausforderungen Kind). Insgesamt muss der EFH in der Lage sein, eine funktionierende Beziehung zum Kind aufzubauen, welche Konflikte und Aggressionen aushält.

Zudem ist es von Vorteil, wenn der EFH Wissen und Fähigkeiten besitzt, um sowohl mit Lehrern, als auch Eltern kommunizieren zu können (siehe auch fachliche Anforderungen). Weiterhin ergab sich die Notwendigkeit von körperlichen Voraussetzungen, wie z.B. Kraft, um mit möglicher Gewalt umgehen zu können. Die Kraft muss jedoch kontrollierbar sein und darf nicht von Affekten bestimmt sein (Affektstabilität). Auch Fähigkeiten zur zielgerichteten körperlichen Konfliktbewältigung, z. B. Festhaltetechniken (vgl. Papenberg, 2006, S. 27 – 28), könnten eine Rolle spielen.

Bei der Rekrutierung der EFH zeigte sich, dass persönliche Kontakte eine wichtige Rolle zu spielen scheinen. Weiterhin ist das Interesse an der Arbeit im pädagogischen Bereich ein starker Antrieb für das Ergreifen des Berufes. Spezifische Einstiegsprobleme wurden ausschließlich von einer Befragten angegeben, diese traten im Zusammenhang mit einer zu kurzen Einarbeitungsphase auf. Interessant ist, die Möglichkeit zu erforschen, ob es mehrere solcher Fälle gibt.

3.3.2 Bedingungen

= Basis, die gegeben sein muss oder kann, um gute Arbeit zu leisten.

a) Räumlichkeiten

Bei den Verhaltensstörungen ergab sich in allen drei Interviews die Notwendigkeit eines separaten Zimmers, damit der EFH die Möglichkeit hat, das Kind zu beruhigen und Eskalation zu verhindern bzw. einzudämmen.

b) Kooperationen

Die Beziehung zwischen Eltern und EFH muss auf Kooperation beruhen, da sonst schlimmstenfalls die Auflösung des Arbeitsverhältnisses droht. Die oberste Devise sollte gegenseitige Unterstützung sein. Dazu ist es wichtig, dass die Eltern und der EFH regelmäßigen Kontakt pflegen. Die Eltern sollten dem EFH Feedback zum Verhalten und der Entwicklung des Kindes geben, damit dieser das Kind optimal unterstützen kann. Dazu ist es andererseits auch wichtig, dass der EFH mit den Eltern kooperieren möchte. Weiterhin ist die Unterstützung der Eltern gefragt, wenn es beispielsweise um die Aufgabenerfüllung zu Hause geht.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Das Verhältnis zwischen Lehrer, EFH und ggf. PUH sollte von professioneller Zusammenarbeit mit klaren, gegenseitig bindenden Absprachen getragen sein. Es ist essenziell, dass sich alle Seiten gegenseitig akzeptieren und miteinander kooperieren. Dazu ist es nötig, die Lehrer davon zu überzeugen, dass ein EFH für ihre Arbeit hilfreich ist. Hierbei ist die Aufklärung der Lehrer unumgänglich, vor allem wenn es darum geht, ihnen nahezu legen, dass der EFH nicht dazu da ist, den Unterricht zu kontrollieren (siehe auch Herausforderungen Lehrer). In diesem Zusammenhang wäre es von Vorteil, wenn der EFH genug Wissen und Fähigkeiten besitzt, um dem Lehrer auf Augenhöhe begegnen zu können (siehe auch Anforderungen). Eine geregelte Ausbildung der EFH, oder zumindest ein geregeltes Vorwissen sollte dazu führen, dass Lehrer den EFH als Fachmann für das Kind anerkennen und ihm die nötigen Handlungsspielräume gewähren (vgl. Ergebnisse Placemat-Methode). Als weitere mögliche Konfliktursache wurden einmalig starre Hierarchien zwischen den Beteiligten genannt. Vor allem scheinen jedoch die unterschiedlichen Verantwortungsbereiche ein hohes Konfliktpotenzial zu bieten. Die Lösung dieser Konflikte scheint stark von den individuellen Verhaltensmustern der Beteiligten abhängig zu sein.

Die Beziehung zum Kind spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Interviews ergaben, dass ein Vertrauens- und Sympathieverhältnis nötig ist, damit sich das Kind dem EFH gegenüber öffnet und diesen annimmt. Der EFH kann somit positiv auf das Kind einwirken. Eine individuelle Zuordnung des Helfers erscheint sinnvoll, wobei dem Kind in einem alters- und entwicklungsmäßig entsprechenden Rahmen eine Mitentscheidung zugestanden werden kann aber nicht immer sollte (siehe Herausforderungen Kind).

3.3.3 Effekte

= Wirkungen oder Ergebnisse der Handlungsprozesse des EFH.

a) Kind

Die Effekte auf das Verhalten des Kindes können positiv aber auch negativ sein. Im günstigsten Falle führen die Handlungen des EFH dazu, dass das Kind motiviert im Unterricht mitarbeitet, sich vorher vorhandene Verweigerungshaltungen eindämmen und das Kind den durch Lehrer erteilten Arbeitsaufträgen nachkommt. Im idealen Fall verbessern sich dann auch die schulischen Leistungen des Kindes. Weiterhin kann der EFH durch die Ausstrahlung von Ruhe und Sicherheit (siehe auch Anforderungen) eskalierenden Situationen vorgeifen, oder diese auflösen.

Ein weiterer möglicher Effekt ist durch zu viel Unterstützung durch den EFH verursachte Abhängigkeit des Kindes. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der EFH

immer die Unterstützung der Selbständigkeit des Kindes berücksichtigt und sich nicht für alle Aufgaben vereinnahmen lässt (Bedingungen).

Es ist auch möglich, dass der EFH Eskalation bewusst provoziert, indem er Dinge vom Kind fordert, die es nicht möchte. Das kann dann wiederum dazu führen, dass das Kind starke Wutanfälle bekommt, körperliche Gewalt ausübt oder sich komplett verweigert (siehe auch Herausforderungen Kind). Hier wird der grundlegende pädagogische Anspruch wirksam sich mit der Zeit als Helfer überflüssig zumachen, indem das Kind zu selbständigen Handeln befähigt wird. Das geht natürlich nur, sofern die vorhandenen Ressourcen des Kindes diese Entwicklung überhaupt ermöglichen.

Bei geistig und körperlich beeinträchtigten Kindern ist die Vermittlung von basalen Wissen und Fähigkeiten, nach den individuellen Möglichkeiten des Kindes, die angestrebte Wirkung. Hier wurde im Interview deutlich, dass sich die Wirkung vor allem nach der Tagesform des Kindes, seinen Schmerzzuständen und Zwängen richtet, welche nur bedingt von den Handlungen des EFH beeinflusst werden können (z.B. durch Gabe eines Schmerzmittels).

b) Lehrer

Für den Lehrer ergeben sich durch den EFH im besten Fall die Teilung der Verantwortung und dadurch eine Entlastung. Der Lehrer hat dementsprechend mehr Zeit für die Belange anderer Kinder und ist nicht mehr schutzlos der Eskalation mit dem Kind ausgesetzt. Das Ziel des Lehrers ist zunächst allen Kindern, auch dem „Problemkind“, etwas beizubringen. Durch den EFH wird er in der Erreichung dieses Ziels unterstützt.

Weiterhin kann der EFH für den Lehrer nützlich sein, wenn er ab und zu auf andere Kinder der Klasse Einfluss ausübt. Diese Einflussnahme ist jedoch nicht von allen Lehrern und Mitschülern erwünscht (siehe Herausforderung Mitschüler, Lehrer).

Für manche Lehrer ergibt sich der Effekt einer unangenehmen Situation. Dadurch, dass sie die Anwesenheit einer weiteren Person im Unterricht z.T. nur aus Hospitationsstunden kennen, fühlen sie sich kontrolliert (siehe auch Herausforderungen Lehrer). Schafft es der EFH nicht, den Lehrer von sich zu überzeugen, so führt dies zu unnötigem Kompetenzgerangel (vgl. Ergebnisse Placemat-Methode) und eingeschränkter Kooperationsbereitschaft (siehe auch Herausforderungen Lehrer).

c) Mitschüler

Es sind im Wesentlichen zwei Effekte möglich. Entweder fungiert der EFH gewissermaßen als Ersatzlehrer und Ansprechpartner für alle Kinder, sodass er auch

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

erzieherisch auf sie Einfluss nimmt, oder die Mitschüler lehnen den EFH ab und lassen sich nur vom Lehrer etwas sagen. Der zweite Fall zeigte sich jedoch in keinem der Interviews. Es war vielmehr immer so, dass der EFH Einfluss auf alle Kinder der Klasse nahm, allein schon, um den Lehrer zu unterstützen.

Es wird bei allen EFH die unterschwellig präsente Ungerechtigkeit darüber deutlich, dass einige Mitschüler möglicherweise auch das Bedürfnis oder die Notwendigkeit zur Einzelfallhilfe haben, jedoch diese aufgrund fehlender Diagnosen nicht erhalten (vgl. Heller (2011), S. 32 - 36). Alle drei EFH lösen dieses Dilemma, indem sie, sofern die Inanspruchnahme durch das zugeteilte Kind es erlaubt, ebenfalls die restlichen bedürftigen Klassenmitglieder nach ihren Möglichkeiten unterstützen. Es ist hier von einer Funktion als Ansprechpartner oder Ersatzlehrer für die gesamte Klasse die Rede. Es wird deutlich, dass die Abgrenzung der Aufgaben und Konzentration auf das eine Kind in der Praxis nicht immer möglich sind, da das Kind ein Teil der Klasse ist, von ihr beeinflusst wird und sie selbst beeinflusst.

3.3.4 Herausforderungen

= Probleme oder Hürden, welche der EFH bewältigen muss, um gute Arbeit zu leisten.

a) Lehrer

Eine wesentliche Herausforderung im Hinblick auf Lehrer stellen deren Bedenken aufgrund der Anwesenheit einer weiteren erwachsenen Person im Unterricht dar. Dieses Ergebnis deckt sich mit der aus der Placemat-Methode gewonnenen Erkenntnis. Aus dem Interview mit der Lehrerin wurde auch deutlich, dass sie die Notwendigkeit der Unterstützung durch einen EFH nur bei großen Klassen sieht. Demnach würde sie bei entsprechend kleiner Schülerzahl lieber allein arbeiten.

Der Lehrer muss also ggf. vom Nutzen des EFH überzeugt werden. Diese Überzeugung ist am besten zu erlangen, wenn der EFH über die passenden fachlichen und persönlichen Kompetenzen verfügt (siehe Anforderungen). Wenn das gelungen ist, müssen klare Absprachen zu den Kompetenzbereichen zwischen den beiden Berufsgruppen getroffen werden.

Schafft es der EFH nicht, den Lehrer von sich zu überzeugen, so führt dies zu unnötigem Kompetenzgerangel (vgl. Ergebnisse Placemat-Methode) und eingeschränkter Kooperationsbereitschaft (siehe auch Effekte). Das sich daraus ergebende hohe Konfliktpotenzial ist eine große Hürde für die Arbeit des EFH. Der Zusammenhang mit bestehenden Hierarchien in der Schule wurde nur einmalig erwähnt und ließ sich im Rahmen der durchgeführten Interviews nicht bestätigen, es scheint, als wäre das nicht überall das zugrunde liegende Problem. Eine entsprechende quantitative Abklärung ist denkbar.

Zwei der Befragten erwähnen die große Hürde eines anstehenden Schulwechsels, welcher damit verbunden sein wird, neue Kooperationen aufzubauen und Absprachen zu treffen. Hier wird die Individualität der Gegebenheiten deutlich.

b) Eltern

Die Kooperation mit den Eltern erweist sich auch als Herausforderung, wenn die Eltern nicht unterstützend mitwirken können oder wollen. In diesem Zusammenhang wurde angesprochen, dass die zwischenmenschliche Beziehung zu den Eltern (ähnlich wie zu dem Kind) stimmen muss. Weiterhin ist es von Vorteil, wenn die Absprachen zwischen EFH und Eltern so getroffen werden, dass sich diese vor dem Kind nicht widersprechen. Das um zu setzen, stellt eine Herausforderung dar, wenn die Eltern dem EFH und seiner geschilderten Wahrnehmung des Kindes in der Schule nicht glauben, ihm also nicht vertrauen. Auch hier ergibt sich ein hohes Konfliktpotenzial, welches schlimmstenfalls zu gegenseitigen Beschuldigungen und der Auflösung des Verhältnisses führen kann. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass die Eltern aus Zeitmangel nicht kooperieren, was den EFH auch vor das Problem der fehlenden Unterstützung stellt.

c) Kind

Dem Kind sollte nicht zu viel Entscheidungsmacht auferlegt werden, da es damit auch überfordert sein kann. So gehört zur Entwicklungsförderung schließlich auch immer ein gewisses Durchsetzungsvermögen (siehe auch Anforderungen) gegenüber dem Kind. Dies wird in den Interviews immer dann deutlich, wenn es darum geht, die Erfüllung der Aufgaben einzufordern. Der EFH steht hier vor der schwierigen Aufgabe richtig einzuschätzen, ob das vom Kind gezeigte Verhalten von Überforderung oder Unlust getragen ist. Im ersten Fall ist der EFH dazu da, das Kind zu entlasten und ihm Auszeiten zu geben (durch bspw. die Herausnahme aus der Situation, siehe auch Unterstützungshandlungen). Der zweite Fall verlangt jedoch ein anderes Vorgehen: Der EFH muss auch den Abbau der Verweigerungshaltung fördern, dazu gehört das Einfordern von Aufgabenerfüllung und somit das Aushalten von Konfliktsituationen mit dem Kind. Die beiden Betreuer der Asperger-Autisten betonen, dass sie den Unterschied einschätzen können, da sie das Kind kennen. Es ist demnach ein Kennenlernprozess nötig, welcher eine Sympathie- und Vertrauensbeziehung zum Kind aufbaut. Wenn das Verhältnis zu den Eltern jedoch gestört ist, können sich auch Probleme mit dem Kind ergeben. Dieses Dilemma wurde in den Interviews angesprochen, als von den Bestrebungen des Kindes die Rede war „die Erwachsenen gegeneinander auszuspielen“.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Weiterhin sind Verhaltensauffälligkeiten im Zusammenhang mit ASS sehr nervenaufreibend für die EFH. Sie zeigen sich in Form von Wutanfällen, Unfähigkeit die eigenen Gefühle adäquat auszudrücken, leichter Ablenkbarkeit, fehlender Motivation und schlechter Konzentrationsfähigkeit. Hinzu kommen bei manchen Kindern zusätzliche Störungen wie Hyperaktivität, LRS, Kritikunfähigkeit und Aggressionen aus Langeweile (welche aus fehlender emotionaler Reife entstehen), um nur ein paar zu nennen.

In einem ganz schweren Fall muss der EFH regelmäßig mit dem Tod des Kindes rechnen, da dieses eine schwere Behinderung hat. Das psychisch einzuordnen und regelmäßig vor Augen zu haben, stellt eine große Herausforderung dar (siehe auch psychische Verarbeitung). Weiterhin muss natürlich auch medizinisches Wissen zu den entsprechenden Diagnosen vorhanden sein (siehe auch fachliches Wissen).

Eine wesentliche Hürde für den EFH ist es u.a., das Kind trotz der vielen Auffälligkeiten anzunehmen, es zu akzeptieren und eine Beziehung zu ihm aufzubauen, welche Konflikte aushält (siehe auch Anforderungen).

d) Mitschüler

Bei den Mitschülern stellen die Verhaltensauffälligkeiten ebenfalls eine Herausforderung dar. Neben der wahrgenommenen Ungerechtigkeit (siehe Effekte Mitschüler) ist der EFH dazu da, das Kind vor den Mitschülern zu schützen und anders herum. Es muss hierbei vom EFH ergründet werden, wann ein Konflikt durch die Kinder allein ausgetragen werden kann und wann ein Eingriff seinerseits vonnöten ist.

e) Nach zweiten Interview aufgenommen: Arbeitgeber

Nachdem sich im Interview mit dem zweiten EFH der Aspekt der möglichen Hürden durch Arbeitsanweisungen ergab, wurde die Frage nach den Herausforderungen im Bezug auf den Arbeitgeber eingearbeitet. Das dritte Interview ergab, dass der Arbeitgeber unterstützend und helfend bei Problemen da ist und keine hindernden Arbeitsvorgaben bestehen. Es bleibt zu erforschen, ob das eine wichtige Bedingung für die erfolgreiche Arbeit des EFH ist.

3.3.5 Unterstützungshandlungen

= Dinge, welche der EFH tut oder unterlässt, um Hilfe zu leisten.

a) Kind

Bei Kindern mit ASS liegen die Unterstützungshandlungen vornehmlich darin, auf den Unterricht zu fokussieren, zu motivieren und Hilfestellungen bei der Aufgabenerfüllung zu geben. Dabei werden u.a. individuelle Konzentrationshilfen angewendet (z.B.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Druckpunkt- oder Igelballmassagen, Aufrichten des Körpers, Unterstützung im Sportunterricht bei ASS).

Allein die Anwesenheit des EFH ist teilweise unterstützend, da er dem Kind eine konstante Bezugsperson bietet, welche Sicherheit gibt. Das ist sowohl bei körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, als auch bei Verhaltensstörungen relevant. Voraussetzung dafür ist der Aufbau und die Funktion der Beziehung zwischen EFH und Kind (siehe auch Anforderungen).

Unterstützend wirken ebenfalls Korrekturen des Sozialverhaltens in Form von erzieherischen Maßnahmen wie beispielsweise zurechtweisen und Streit schlichten (siehe auch Herausforderungen Kind). Diese haben immer das Ziel, das Kind in die Klasse zu integrieren und zur Normalität (Glossar) zu befähigen. Sie bieten dabei Schutz (Effekt) zum einen für das Kind selbst, zum anderen aber auch für das Umfeld. Als weitere Unterstützungshandlungen ergaben sich organisatorische Handlungen, wie beispielsweise das Ein- und Auspacken der Schulsachen.

Zudem kann das Führen des „Pendelheftes“ als Unterstützungshandlung für die Weiterentwicklung des Kindes gesehen werden (siehe auch Anforderungen). In schweren Fällen sind die Unterstützungshandlungen v.a. pflegerischer Natur, Handlungen der Entwicklungsförderung beziehen sich hier eher auf das Erlernen lebenspraktischer Dinge (nach dem Möglichen).

b) Lehrer

Die Unterstützung des Lehrers liegt in erster Linie darin, dass das „Problemkind“ in Ausnahmesituationen abgenommen wird, sodass sich der Lehrer auf die restliche Klasse konzentrieren kann. Außerdem ist es möglich, dass der EFH einen Teil der anderen Mitschüler kurzzeitig übernimmt, um den Lehrer zu entlasten. Allein die Teilung der Verantwortung ist eine Stütze für den Unterrichtenden. Weiterhin hat der Lehrer auch das Ziel, dem Kind etwas beizubringen, wobei die Unterstützung durch den EFH günstig sein kann. Wenn das Kind durch die Unterstützung des EFH konzentrierter dem Unterricht folgen kann (Effekt), ist der erste Schritt in Richtung Bildung (Glossar) getan.

Der EFH fungiert als ein Vermittler zwischen dem Kind und dem Lehrer. Dies kann z.B. bei schwer verständlicher Sprache aufgrund körperlicher Beeinträchtigungen sein, oder bei Verhaltensauffälligkeiten aufgrund von Entwicklungsstörungen.

Ziel sollte es sein, dass sich Lehrer und EFH gegenseitig unterstützen.

c) Mitschüler

Wie bereits erwähnt, fungiert der EFH auch als Unterstützer der anderen Klassenmitglieder (Herausforderungen Mitschüler). Hier besteht die Unterstützung

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

vornehmlich in der Durchsetzung der erzieherischen Maßnahmen der Lehrer, um das Sozialverhalten der Kinder positiv zu beeinflussen.

3.3.6 Verarbeitung

Bei der psychischen Verarbeitung der Tätigkeiten helfen den befragten EFH vor allem Recherchen über die Störungen des betreuten Kindes, Gespräche mit anderen Fachpersonen oder Vertrauenspersonen sowie die Abgrenzung des beruflichen und privaten Bereiches.

3.3.7 Abgrenzung zum Berufsbild Integrationshelfer

Es zeigte sich, dass weder die EFH, noch die Lehrerin, eine Abgrenzung des Berufsbildes Integrationshelfer von dem des EFH vornehmen konnten. Es konnte also anhand der Interviews nicht belegt werden, ob die aus der Recherche abgeleiteten Zusammenhänge korrekt sind.

3.4 Widersprüche

Da es sich bei den Aussagen in den Interviews um individuelle Wahrnehmungen und Eindrücke handelt, sind sich ergebende Widersprüche normal. Im Folgenden werden Widersprüche benannt und der Versuch unternommen, diese zu erklären.

In Bezug auf die Bedingungen einer optimalen Einzelfallhilfe betonte eine Interviewpartnerin, dass der Aufbau einer Beziehung zum Kind die wichtigste Bedingung sei. Eine andere sagte jedoch, dass die wichtigsten Bedingungen gute Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenen und die Unterstützung des Kindes hin zur Selbständigkeit sind. In diesem Zusammenhang sei es auch wichtig, dass die Erwachsenen Geschlossenheit zeigen und ihre Konflikte nicht vor dem Kind austragen. Der Unterschied der beiden Befragten liegt in der Herangehensweise und der Sicht auf die eigene Funktion. Dieser Unterschied ist möglicherweise mit den individuellen Gegebenheiten in der Beziehung zum Kind zu begründen. Andererseits könnten auch die biografischen Erfahrungen und Wahrnehmungen der Situation durch die jeweilige EFH eine Rolle spielen.

Komplett falsch ist keine der beiden Aussagen, da die Kooperationen zwischen den Erwachsenen und deren abgesprochene Maßnahmen nur funktionieren können, wenn das Kind darauf reagiert. Diese Reaktion muss im Grundschulbereich über die Beziehung zum Kind funktionieren. Allerdings ist es strittig, die Beziehung deshalb zur wichtigsten Bedingung zu ernennen. Sie ist vielmehr einer von mehreren wichtigen Aspekten, unter denen eine Hierarchie aufzustellen kaum sinnvoll erscheint, da sie nur in ihrer Gesamtheit die gewünschte Wirkung in Aussicht stellen.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Weiterhin zeigte sich, dass sich auch ein Widerspruch im Hinblick auf die Vermittlung zwischen Kind und Lehrern ergibt. Während die erste Befragte z. T. die Verteidigung und Erklärung der Verhaltensweisen des Kindes zu betonen scheint, steht bei der dritten Befragten eher die Rückendeckung der Lehrerin im Vordergrund. Es ist möglich, dass dieser Unterschied aufgrund unterschiedlicher Sympathieverhältnisse, oder aber aufgrund erkannter unterschiedlicher Bedürfnisse besteht.

Interessant wäre die Frage, inwieweit bestehende Sympathieverhältnisse das Vorgehen und die Arbeit der EFH beeinflussen.

3.5 Fragebogen für weitere Forschungsarbeiten

Der nun folgende Fragebogen enthält die aus der Untersuchung gewonnenen Indikatoren und soll ein repräsentatives Forschungsergebnis zur Beschreibung der Tätigkeiten der EFH ermöglichen.

Fragebogen zum Berufsbild des Einzelfallhelfers (EFH)

1. Ich bin

- Lehrer
- EFH
- Elternteil

2. Der EFH hat die Rolle eines (Mehrfachnennungen möglich)

- Pfleger
- Pädagogen/Erziehers
- Therapeuten
- Anderes:

3. Der EFH ist ein Akteur (Mehrfachnennungen möglich)

- im Medizin-/Gesundheitssystem
- in der Entwicklungsförderung
- im Schulsystem
- aller drei o.g.
- Anderes:

4. Als EFH benötigt man (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|--|--|
| <input type="radio"/> Empathie (Einfühlungsvermögen) | <input type="radio"/> Kommunikationsfähigkeit |
| <input type="radio"/> Familiensinn | <input type="radio"/> ein starkes Nervenkostüm |
| <input type="radio"/> Geduld | <input type="radio"/> Beziehungsfähigkeit |
| <input type="radio"/> Abgrenzungsfähigkeiten | <input type="radio"/> Kontrolle der eigenen Emotionen (Affektstabilität) |
| <input type="radio"/> Kraft | <input type="radio"/> Durchsetzungsvermögen |
| <input type="radio"/> Ressourcenorientierung | <input type="radio"/> Sonstiges: |

Legende:

- 1 – stimme komplett zu
- 2 – stimme teilweise zu
- 3 – weder Ablehnung noch Zustimmung
- 4 – lehne teilweise ab
- 5 – lehne komplett ab

<i>Zusammenarbeit mit Lehrern</i>	1	2	3	4	5
5. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und EFH ist wichtig.					
6. Der Lehrer sollte fachlich vom EFH überzeugt sein.					
7. Fachliches Wissen ist nötig, um den Lehrer zu überzeugen.					
8. Lehrer werden durch EFH entlastet und unterstützt.					
9. Lehrer unterstützen den EFH.					
10. Lehrer und EFH müssen vor dem Kind Einigkeit signalisieren.					
11. Kompetenzstreitigkeiten sind ein Zeichen schlechter Absprachen.					
12. Kompetenzstreitigkeiten sind hierarchisch verursacht.					
13. Es gibt ein gemeinsames Ziel: Dem Kind etwas beibringen.					

<i>Zusammenarbeit mit Eltern</i>	1	2	3	4	5
14. Der EFH sollte die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus herstellen, bzw. verbessern.					
15. Eltern und EFH sollten vor dem Kind Einigkeit signalisieren.					
16. Eltern werden durch den EFH entlastet und					
17. Eltern unterstützen den EFH.					
<i>Beziehung zum Kind</i>	1	2	3	4	5
18. Der EFH benötigt Wissen über die Diagnosen des Kindes.					
19. Es sollten Sympathie und Vertrauen zwischen EFH und Kind herrschen.					
20. Der EFH ist eine Bezugsperson für das Kind.					
21. Der EFH vermittelt zwischen Kind und Lehrer.					
22. Der EFH vermittelt zwischen dem Kind und Mitschülern.					
23. Der EFH muss das Kind verstehen.					
24. Der EFH muss sich gegenüber dem Kind abgrenzen können.					
25. Der EFH motiviert das Kind.					
26. Der EFH unterstützt das Selbstvertrauen des Kindes.					
27. Der EFH gibt dem Kind Konzentrationshilfen.					
28. Der EFH erzieht das Kind.					
29. Der EFH hilft dem Kind bei den Schulaufgaben.					

<i>Beziehung zu Mitschülern</i>	1	2	3	4	5
30. Der EFH unterstützt auch Mitschüler des Kindes.					
31. Der EFH unterstützt das Sozialverhalten der ganzen Klasse.					
Nur für EFH					
32. Bei meiner Einarbeitung wäre mehr Zeit günstig gewesen.					
33. Die Unterstützung durch den Arbeitgeber ist wichtig.					

34. Bei der psychischen Verarbeitung der Tätigkeiten helfen/hilft mir

- Gespräche mit Lehrern und anderen Pädagogen
- Gespräche mit vertrauten Personen (Partner, Freunde)
- die Unterstützung durch meinen Arbeitgeber (z.B. Supervision)
- andere Beratungsangebote, z.B.:

- das gedankliche Aufarbeiten verschiedener Situationen
- Recherche zu den Störungen des Kindes
- der Vergleich mit schlimmeren Fällen
- Sonstiges:

Hinweis: Die Verwendung verschiedener Begriffe in männlicher Form (z.B. Lehrer, Therapeut und Pädagoge) wurde innerhalb dieses Bogens gewählt, um die Lesbarkeit zu wahren. Sämtliche Bezeichnungen von Mitgliedern der Gesellschaft beziehen sich stets auf die Vertreter aller Geschlechter.

4 Diskussion

Das folgende Kapitel fasst die Untersuchungsergebnisse im Hinblick auf das Untersuchungsziel zusammen. Dieses war die Generierung von Indikatoren, welche das Tätigkeitsfeld eines EFH objektiv beschreiben können. Sie wurden in einem Fragebogen zur Nutzung für weitere Forschungsarbeiten zusammengefasst. Der entstandene Fragebogen wird begründet, anschließend werden die durch die Interviews erhaltenen Ergebnisse mit den theoretischen Vorüberlegungen und der zum Thema herangezogene Literatur abgeglichen und diskutiert.

4.1 Begründung des Fragebogens

Der entwickelte Fragebogen soll zur quantitativen Erhebung der Sicht verschiedener Akteure dienen. So können Eltern, EFH und Lehrer zur Sicht auf das Berufsbild befragt werden. Die Ausweitung auf die Perspektiven der drei Akteure ermöglicht ein multiperspektivisches Ergebnis. Die individuellen Positionen sollen abgeklärt werden, um zum einen die Sicht der Mehrheit auf den Beruf abzubilden und zum anderen mögliche Unterschiede in den Vorstellungen der verschiedenen Akteure herauszufinden. Dazu eignen sich Behauptungen oder Statements, welche dann je nach Zustimmung oder Ablehnung abgestuft eingeschätzt werden (vgl. Bortz & Döring, 1984, S. 254). Die gewählte Abstufung besteht aus fünf Antwortmöglichkeiten. Dahinter steht der Gedanke, dass es möglicherweise Behauptungen gibt, zu denen den Befragten die Kenntnis fehlt. In diesem Fall ist die Mittelkategorie (weder/noch) wählbar. Der Fragebogen enthält die Indikatoren persönliche und fachliche Kompetenzen, Beziehung zu Lehrern, Eltern, Kind und Mitschülern.

Zunächst wird erfragt, um welchen Akteur es sich beim Befragten handelt. So können Unterschiede in den Sichtweisen quantifiziert werden.

Da durch das Interview und die Analyse der Zusammensetzung der Mitarbeiter der Einzelfallhilfe Rausch herausgefunden wurde, dass vornehmlich pädagogisch-therapeutische Berufe die EFH-Stellen abdecken, soll nun geklärt werden, durch welche Bezeichnung die Mehrheit der Befragten das Berufsbild am besten beschrieben sieht. Die quantitative Erhebung soll außerdem aufzeigen, welche Vorbildung in den Augen der befragten Akteure besonders günstig ist. Eine statistisch nachgewiesene Häufung bestimmter Angaben könnte dabei helfen, das Berufsbild besser abzugrenzen.

Die Existenz eines die Einzelfallhilfe dominierenden Systems soll abgeklärt werden. Möglicherweise könnten Spannungen, welche die ständige Balance zwischen den

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Systemen hervorruft, durch eine Klärung des zentralen Leitsystems abgebaut werden. Andererseits könnte die Bestätigung der Verankerung in allen drei Systemen (oder gar in zusätzlichen Systemen) die Notwendigkeit der Einigung herausstellen und neue Ansätze zur Verbesserung bieten.

Die Frage nach den persönlichen Kompetenzen des EFH soll zum einen die Ergebnisse der Interviews quantifizieren und priorisieren, zum anderen können neue Aspekte gefunden werden. Diese wären dann für eine Rekrutierung von EFH einsetzbar.

Die Behauptungen (Statements) werden durch das kategorisieren der Aussagen in Zustimmung oder Ablehnung geklärt. Mit ihnen ist es möglich, die durch die Interviews herausgefundenen Zusammenhänge zu bestätigen, oder zu widerlegen. Weiterhin werden die psychische Verarbeitung, die Problematik mit der Einarbeitungszeit und das Verhältnis zum Arbeitgeber erfragt. Diese Punkte sind entsprechend gekennzeichnet, damit sie nur von den EFH ausgefüllt werden. Es sollen u.a. die herausgefundenen Bewältigungsstrategien der EFH auf ihre Häufigkeit hin überprüft, sowie möglicherweise neue erschlossen werden.

4.2 Einordnung der Ergebnisse in das theoretische Modell des Moratoriums

(Affeln-Altert, 2013, S. 218 – 215)

1. Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer

Der EFH muss Experte des Kindes und seiner Situation werden. Sei es allein, um der medizinisch festgestellten Diagnose wegen, d.h. dass er sich dahingehend informiert und fortbildet, oder aber auch wenn es darum geht, das Verhalten des Kindes richtig einzuordnen. In diesem Zusammenhang wurde z.B. erwähnt, dass Unlust von Überforderung abgegrenzt werden muss und dies durch die Beziehung zum Kind und das Wissen um dessen individuelle Dispositionen funktioniert.

Weiterhin wurde die Beraterfunktion bestätigt, da der EFH den Kontakt zu allen Beteiligten (Eltern, Lehrer und Kind selbst) aufrechterhalten muss und durch z.B. aktives Zuhören die Kooperationen verbessern kann.

Die Funktion des EFH zur Entlastung konnte durch die Interviews ebenfalls bestätigt werden. Sowohl als Entlastung für das Kind selbst, als auch für seine Mitschüler und den Lehrer in eskalierenden Konfliktsituationen.

Auch die Bemühungen um das Erkennen von Hilfebedarf bei allen Beteiligten waren bei den EFH zu erkennen. Dies bezog sich aber in diesen Fällen vor allem auf die soziale Situation in der Klasse und weniger auf die Risikofaktoren im häuslichen Umfeld des Kindes. Das Vermitteln zwischen dem Kind und seinen Lehrern spielte bei allen EFH eine Rolle, wobei die pädagogischen Begegnungen nur in einem Fall von der

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

EFH als veränderungswürdig angesehen wurden. Das bezog sich jedoch weniger auf die Lehrer des betreuten Kindes, sondern eher auf die pädagogischen Begegnungen von Lehrern überhaupt.

Der Abbau des negativen Fremd- und Selbstbildes des Kindes wurde bei zwei Interviews angesprochen, dieses Thema scheint also z.T. auch wichtig zu sein.

Das Verständnis der herrschenden Wirkmechanismen wurde in den beiden Interviews mit den Betreuern verhaltensauffälliger Kinder in verschiedene Richtungen angesprochen: Zum einen das Verständnis des Verhaltens des Kindes selbst, zum anderen die Reaktionen und Verhaltensweisen seines Umfeldes (Eltern, Lehrer, Mitschüler).

Die Beteiligung an außerschulischen Aktivitäten wurde nur im Rahmen von Wandertagen durch die Lehrerin erwähnt.

Das Entwicklungsgeländer bestätigte sich bei den Verhaltensauffälligkeiten vor allem in Bezug auf Nachreifungsprozesse im sozialen Verhalten, aber auch auf das Nachholen von verpasstem oder vergessenem Unterrichtsstoff. Es wurde deutlich, dass der EFH hier als erwachsenes Gegenüber wirkt, welches auch begrenzende Wirkung auf das Kind ausübt (vgl. Winterhoff, 2011, S. 63).

2. Strohalm

Die Betonung der therapeutischen Funktion wurde bei den geführten Interviews weniger bestätigt. Dennoch scheint sie eine wichtige Rolle zu spielen.

Zwei EFH zeigten Bestrebungen den Dialog zwischen Schule, Elternhaus und Kind kommunikativer zu gestalten. Bei dem stark geistig und körperlich behinderten Kind schien der Dialog bereits gut zu funktionieren. Von einem Verlust des zwanghaften Charakters war dennoch nicht die Rede, da völliges Verständnis untereinander und Sympathie- und Vertrauen zwischen allen beteiligten Erwachsenen dann doch etwas utopisch erscheinen. Es wäre natürlich optimal, die Hoffnung auf positive Veränderungen zu wecken und zu bestärken. Dies scheint vor allem in der Zusammenarbeit mit dem Lehrer ein wichtiger Ansatz zu sein (Stichwort Überzeugung des Lehrers). Unangemessene Reaktionen auf wiederkehrende Situationen wurden nicht erwähnt.

Die Entstigmatisierung der Beziehungsdynamiken wurde vor allem in Bezug auf Verhaltensauffälligkeiten deutlich. Eine EFH betont in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit eines „normaleren Umgangs“ mit Verhaltensauffälligkeiten. Die Aufklärung des Lehrers im Hinblick auf die Hintergründe von störendem Verhalten kann bei guter Zusammenarbeit funktionieren, ebenso die Besprechung alternativer Reaktionen auf das Kind. Möglich ist dabei auch der Abbau von bestehenden Ängsten.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Die Wirkung des EFH als Mediator ist gegeben, vor allem wenn es darum geht, verhaltensauffällige Schüler in die Klasse zu integrieren.

3. Vermittlung

Der EFH hat die Aufgabe, das Kind trotz seiner schwierigen Verhaltensweisen anzunehmen. Dabei wurde von den interviewten EFH auch gesagt, dass sie schwieriges Verhalten nicht auf sich selbst beziehen dürfen und immer versuchen müssen, zu verstehen und abzuwägen, welche Reaktion wann die richtige ist. Der EFH kann hierbei zwischen Lehrer und Kind sowie Mitschülern und Kind vermitteln. Das Aufzeigen der richtigen Reaktionen durch den Lehrer in schwierigen Situationen ist möglich. Der EFH kann bei guter Zusammenarbeit den Lehrer zur Selbstreflexion befähigen und umgekehrt. Die gegenseitige Unterstützung der Arbeit wurde in den Interviews immer wieder deutlich.

Die Individualität des Kindes sollte im Rahmen der Möglichkeiten und Grenzen des gemeinsamen Klassenunterrichtes berücksichtigt werden. Es ist eine Tatsache, welche auch durch die Interviews bestätigt wurde, dass einander ähnelnde Handlungen zu unterschiedlichen Ergebnissen und Effekten beim Kind führen können. So kann die Anwesenheit des EFH die Konzentration und Motivation des Kindes fördern, sodass der Lehrer ungestört unterrichten kann. Die Handlungen des EFH können jedoch auch Wutreaktionen beim Kind bewirken, wenn z.B. im Rahmen von Bildung und Erziehung Forderungen an das Kind gestellt werden. Das Verhalten aller Beteiligten gegenüber dem Kind sollte deshalb regelmäßig und kontinuierlich reflektiert und thematisiert werden. Die Möglichkeit des Scheiterns sollte nicht als Versagen aufgefasst werden, welches einen Schuldigen sucht. Es ist miteinander und nicht gegeneinander zu arbeiten, um einen gemeinsamen Qualifizierungsprozess zu erreichen. Das gilt insbesondere für das Beziehungsdreieck Lehrer, Eltern und EFH, welches von einer kooperativen Atmosphäre geprägt sein sollte. Der EFH hat die Aufgabe, die positive Entwicklung des Kindes anzuregen und zu unterstützen. Das bezieht sich bei Verhaltensstörungen vor allem auf soziale Aspekte wie die Unterstützung des Selbstvertrauens, der Frustrationstoleranz und der Selbstreflexion, um eine bessere soziale Anpassung zu ermöglichen und die Lernmotivation und Konzentrationsfähigkeit zu verbessern.

4. Anerkennungsverhältnis

Zur Anerkennung gehört, dass sich der EFH bemüht, die Sinn- und Entwicklungsblockaden des Kindes mit „detektivischem Gespür“ zu entschlüsseln. Dies sollte jedoch in dem Rahmen erfolgen, wie es dem Kind Sicherheit und Unabhängigkeit gewährleistet. Es ist nicht sinnvoll, das Kind durch die Unterstützung des EFH zur

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Unselbständigkeit zu verleiten. Diese Gefahr besteht, wenn der EFH die Verhaltensweisen des Kindes nicht genau abgrenzen kann.

Der Einbezug von Hauptkontrahenten des Kindes wurde innerhalb der Interviews nicht thematisiert.

Wichtig ist, dass zwischen EFH und Lehrer Anerkennung und Akzeptanz bestehen, damit gemeinsam Strategien zur Lösung von Disziplinproblemen gefunden werden können. Hier geht insbesondere um die Herstellung von professioneller Kooperation und Vertrauen.

Die erwähnte Vertrautheit mit eskalierenden Situationen, welche Sicherheit schafft, wurde auch im Rahmen der Interviews deutlich, je länger ein EFH ein Kind betreut, desto besser kann er auf die spezifischen Verhaltensweisen reagieren. Wichtig ist hierbei, dass der EFH trotzdem die Akzeptanz des Kindes fördert und den Willen hat, bestehende Kreisläufe von Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen. Zum Teil wurde auch die Änderung von Standpunkten angesprochen, so z.B. wenn es darum geht, das Kind aus seiner Sonderrolle zu holen, welche ohnehin durch die Anwesenheit des EFHs gegeben ist. Möglicherweise kann ein EFH dem Lehrer dabei helfen, eine professionelle pädagogische Stabilität zu gewinnen, das bestätigte sich jedoch innerhalb der Interviews nicht. Auch die Hinwendung zu einer therapeutischen Funktion der Erziehung wird von den Befragten so nicht geteilt. Vielmehr plädieren zwei Befragte für mehr „Normalität“ im Umgang mit Verhaltensstörungen. Auch wenn die gezeigte Gewalt als Ausdruck sozialer Unsicherheit gewertet werden sollte, ist es wichtig diese nicht zu bagatellisieren. Es sollte zwar versucht werden, die Zusammenhänge und Mechanismen der Verhaltensweisen zu verstehen, verstehen bedeutet jedoch nicht immer dulden. Das Kind muss dazu befähigt werden, mit eigenen und fremden Emotionen gesellschaftsverträglich umzugehen. Hierbei geht es vorrangig darum Lebenskompetenzen zu vermitteln (vgl. Bühler & Heppekausen, 2005, S. 15 - 19), so z.B. das Herstellen von Beziehungsfähigkeit. In punkto ASS stellt das eine große Herausforderung dar, jedoch ist davon auszugehen, dass auch Menschen mit ASS ein unkompliziertes Leben in der Gesellschaft anstreben. Es ist der Versuch zu unternehmen, aggressiv-destruktive Impulse zu reduzieren und in sozial verträgliches Verhalten umzuwandeln, hierbei können sogenannte Tokensysteme (Glossar) helfen. Weiterhin ist es möglich, dass der EFH anhand von Vorbildwirkung positives Verhalten beim Kind fördert. Dies spielt vor allem dann eine Rolle, wenn er Aggressionen und Ängste aushält und nicht zurück gibt. Dennoch müssen die Folgen des eigenen Handelns dem Kind begreifbar gemacht werden. Dem Kind ist nahezubringen, dass das Befolgen von Regeln nicht nur eine Beschränkung des Ichs darstellt, sondern vielmehr als Leistung zu verstehen ist und soziale Integration erreichen kann.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Fehlendes Gefahrenbewusstsein und mangelnde Distanz könnten möglicherweise durch einen EFH abgebaut werden. In den Interviews fanden sich jedoch keine Hinweise auf diesen Zusammenhang.

Der EFH kann auch die Funktion eines „Kummerkastens“ für das Kind und die Lehrer übernehmen. Voraussetzung hierfür ist die nötige menschliche und fachliche Befähigung.

Wenn der EFH die Wahrnehmungen und Erfahrungen des Kindes akzeptiert, ist es wahrscheinlicher, dass sich das Kind ihm gegenüber öffnet. Dabei ist die Ressourcenorientierung ohne das Vergessen der Defizite hilfreich. Der EFH muss zunächst bei Lehrern das Erkennen des Bedürfnisses nach Veränderung wecken. Die Erhöhung der Aufmerksamkeits- und Konzentrationsspannen des Kindes erwies sich in den Interviews als realisierbar.

5 Fazit und Ausblick

Dieses Kapitel umreißt die Einschränkungen der Studie sowie das mögliche weitere Vorgehen bei der Erforschung des Themas. Es wurde anhand der Ergebnisse und deren Einordnung in die theoretischen Vorüberlegungen ein Fragebogen erstellt, welcher die qualitativ gewonnenen Erkenntnisse vertieft.

5.1 Einschränkungen der Studie

Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Interviews haben den Nachteil, dass ihre Ergebnisse nicht auf alle EFH übertragbar sind. Die Auswahl der Teilnehmer war nicht zufällig, da die Bereitschaft zum Interview nur bei wenigen EFH gegeben war. Dennoch konnte etwas Multiperspektivität erreicht werden, indem ein bei einem anderen Träger angestellter EFH und eine Lehrerin befragt wurden.

Die Problematik, welche sich im Hinblick auf die Übertragbarkeit der Ergebnisse (aufgrund des qualitativen Designs) ergibt, soll durch die Möglichkeit der anschließenden quantitativen Erhebung ausgeglichen werden.

„(...) Auf methodischer und methodologischer Ebene werden Integrationsversuche unternommen, d. h., es wird nicht nur dafür plädiert, quantitative und qualitative Methoden im Sinne eines interdisziplinären Arbeitens parallel einzusetzen, sondern auch Erhebungs- und Auswertungstechniken zu entwickeln, die qualitative und quantitative Operationen vereinen. (...)“ (Bortz & Döring, 1984, S. 323)

Weiterhin ergab sich bei der Auswertung, dass einige Fragen nicht verständlich genug formuliert waren und zum Teil nicht den Erzählanreiz boten, welcher angedacht war (vgl. Gläser & Laudel, 2004, S. 121 - 122). Dieser Umstand kann jedoch auch mit Missverständnissen, welche in der Kommunikation zwischen Menschen auftreten,

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

erklärt werden. Der erstellte Fragebogen bietet die Möglichkeit, die qualitativ evaluierten Zusammenhänge quantitativ abzusichern, oder zu widerlegen.

5.2 Zusammenfassung der Ergebnisse im Hinblick auf die Forschungsfrage

Der Beruf EFH kann einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention leisten, wenn entsprechende Vorkehrungen zur Umsetzung einer guten fachlichen Praxis gewährleistet werden. Diese stellen hohe Anforderungen im Hinblick auf das Vorwissen und die persönlichen Eigenschaften der EFH. Weiterhin ist auch das Umdenken der Lehrkräfte und PUA gefordert, welche EFH nicht als Konkurrenz, sondern als Unterstützung verstehen lernen müssen. Dazu sind individuelle Arbeitsabsprachen und fachliche Akzeptanz nötig. Zudem wäre die Auflösung des Spannungsverhältnisses zwischen den verschiedenen Systemen möglich (vgl. Seewald, o. J.), wenn entweder der Beruf EFH einem System zugeordnet, oder die Vermittlung zwischen den Systemen kooperativer gestaltet wird. Die Auflösung der Spannungen könnte dazu beitragen, dass EFH und ihre betreuten Kinder nicht länger unnötig unter dem erwähnten „Kompetenzgerangel“ leiden.

Eine unbedingte Notwendigkeit ist, dass die beteiligten Erwachsenen die Zusammenarbeit kooperativ gestalten und nicht aufgrund persönlicher Vorbehalte und Konkurrenz gegeneinander arbeiten.

Die Beziehung zum Kind sollte auf gegenseitigem Vertrauen und Sympathie beruhen, darf aber nicht über allen anderen Kooperationen stehen. D.h. Lehrer, EFH und Eltern sollten die Rolle erwachsener Gegenüber für das Kind einnehmen und es als Kind behandeln (vgl. Winterhoff, 2011, S. 63).

5.3 Ausblick

Der erstellte Fragebogen wurde für eine weitere Forschungsarbeit entwickelt, bei welcher die Standpunkte der EFH, Eltern und Lehrer statistisch erhoben werden können. Ziel dieser Untersuchung wird es sein, herauszufinden, inwieweit die durch die Interviews erhobenen Ergebnisse generalisierbar sind.

Eine zu klärende Frage ist u. a. die nach der Betreuung anderer Kinder der Klasse. Diese wurde von den Befragten vollständig bestätigt, liegt jedoch nicht offiziell im Rahmen der Zuständigkeiten eines EFH (siehe z.B. Interview 2). Hier sollte die Tätigkeitsbeschreibung erweitert werden, damit die EFH keine Taktiken entwickeln, um den anderen Kindern der Klasse zu entgehen (vgl. Heller, 2011, S. 32 – 36), oder von Lehrern als „nicht kompetent genug“ eingestuft werden. Diese Thematik scheint auf den ersten Blick trivial, bietet aber, möglicherweise auch im Zusammenhang mit Hierarchien, Konfliktpotenzial. Da in den durchgeführten Interviews ausschließlich EFH

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

mit entsprechend fachlicher Qualifikation befragt wurden, wäre es interessant herauszufinden, ob EFH mit geringerer oder anderer Qualifikation in dieser Hinsicht Probleme haben.

Das Hauptziel der Forschungsarbeiten sollte es sein, eine fachlich und sachlich objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH quantitativ zu untermauern und ggf. anzupassen. Mit Hilfe dieser Beschreibung kann übergreifend geregelt werden, welche Aufgaben von EFH übernommen werden, welche Anforderungen ein EFH erfüllen muss und wie die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen den Hauptakteuren optimal gestaltet werden kann. Das alles ist nötig, um einen Beitrag zur Erfüllung des Artikels 24 der UN-Behindertenrechtskonvention zu leisten.

Beeinträchtigte Kinder sind mit Hilfe von EFH schulisch integrierbar. Die Umsetzung muss jedoch unter Ausgewogenheit des Verhältnisses zwischen individueller Förderung, im Rahmen der Möglichkeiten, sowie der Gerechtigkeit innerhalb der Gruppe (Klasse) stattfinden. Das oberste Ziel sollte die Befähigung aller Kinder zur größtmöglich selbständigen Lebensführung sein.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Literaturverzeichnis

Affeln-Altert, V. (2009). Sonderpädagogische Einzelfallarbeit im System Schule - Fallstudie über Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Banse, G. (2013). Inklusion und Integration. Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich. (B. Meier, Hrsg.) Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

Bortz, J., & Döring, N. (1984). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Auflage (2006). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Brünig, K. P., Eder, I., Kalker, C., & Wutzer, F. (2006). Lesen und Lesenlernen. Heilpädagogisches Zentrum - Thema, S. 1 - 28.

Bühler, A., & Heppekausen, K. (2005). Gesundheitsförderung durch Lebenskompetenzprogramme in Deutschland. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Dworschak, M. (2008). Hirnforschung: Todfeind im Kopf. Der Spiegel, 6/2008, 116 - 119.

Egger-Agbonlahor, I. (1997). Verhaltensauffällige Kinder - Anregungen zum Umgang im Unterricht. Schulpsychologie - Wien Umgebung, 1 - 7.

Feuser, G. (2013). Inklusive Bildung ein pädagogisches Paradoxon. In: G. Banse, & B. Meier (Hrsg.), Inklusion und Integration - Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich (S. 25 - 41). Potsdam: Peter Lang.

Fröhlich, R. (2012). Binnendifferenzierung. Handout Studententag St.-Franziskus Gymnasium und Realschule, (S. 1 - 7). Kaiserslautern.

Gläser, J., & Laudel, G. (2004). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 2., durchgesehene Auflage 2006. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Heinrich, M., & Lübeck, A. (2013). Hilfloose häkelnde Helfer? Zur pädagogischen Rationalität von Integrationshelfer/inne/n im inklusiven Unterricht. Bildungsforschung, Ausgabe 1, S. 91 - 110.

Heller, S. (2011). Kälttestudie I. Pädagogische Korrespondenz, Heft 43, S. 31 - 47.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Hurrelmann, K. (1994). Mut zur demokratischen Erziehung. Pädagogik, 7 - 8 .

Jumel, S., & Simon, M. (2007). Diplomarbeit: Ergotherapeutische Aspekte im Berufsbild pädagogische Unterrichtshilfe an Förderschulen. Hochschule Fresenius.

Kössler, H. (1989). Bildung und Identität. Erlangen: Kössler, H.

Kumbier, E., Domes, G., & Herpertz-Dahlmann, B. (2010). Autismus und autistische Störungen: Historische Entwicklungen und aktuelle Aspekte. Der Nervenarzt, 81, S. 55 - 65.

Lippmann, E. (2006). Coaching - Angewandte Psychologie für die Beratungspraxis, 2. Auflage 2009. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Münch, M. (2012). Inklusion wird unsere Gesellschaft verändern. In: G. Banse, & B. Meier (Hrsg.), Inklusion und Integration - Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich (S. 17 - 24). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Nelson, D., & Cox, M. (2009). Lehninger Biochemie. Madison USA, Heidelberg: Springer-Verlag.

Papenberg, W. (2006). Die Rolle des professionellen Umgangs mit potenziell gewalttätigen Kindern und Jugendlichen. Forum der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 3/2006, S. 13 - 37.

Reich, K. (2010). Placemat-Methode. Köln: Universität Köln.

Scholz, I. (2007). Es ist normal verschieden zu sein - Der Spagat zwischen Fördern und Fordern: Unterricht in heterogenen Klassen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schor, B. J., & Schweiggert, A. (1999). Autismus - ein häufig verkanntes Problem, Kinder und Jugendliche mit autistischen Verhaltensweisen in allen Schularten. Donauwörth: Auer Verlag.

Seewald, J. (o. J.). Verbundprojekt - Lernen für den Ganzttag. Marburg: Bund-Länder-Kommission.

Seelwald, J. (o. J.). Systeme Leitdifferenzen, Vorlesungsmaterial Prof. Dr. Rausch.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Seitz, S., Finnern, N.-K., Korff, N., & Scheidt, K. (2012). Inklusiv gleich gerecht? - Zur Einführung in den Band. In: Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit (S. 9 - 14). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Spaenle, L., & Hölzlein, M. (2008). Einsatz von Integrationshelfer/innen an Grund- und Hauptschulen bei der Beschulung von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Speck, O. (1999). Chaos und Autonomie in der Erziehung. München: Reinhardt, Ernst.

Textor, A., & Funger, A. (2012). Die Sicht von Grundschullehrkräften auf Einzelintegration. In: S. Seitz, N.-K. Finnern, N. Korff, & K. Scheidt (Hrsg.), Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit (S. 216 - 221). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Voet, D., Voet, J. G., & Pratt, C. W. (2002). Lehrbuch der Biochemie. Seattle, Leipzig: WILEY-VCH Verlag.

Weinberger, A. (2005). Diplomarbeit: Das Asperger-Syndrom - das Selbstverständnis zweier Jungen, denen diese scheinbar unsichtbare Behinderung diagnostiziert wurde. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität.

Winterhoff, M. (2011). Tyrannen müssen nicht sein. Warum Erziehung allein nicht reicht - Auswege. München: Wilhelm Goldmann Verlag.

Wocken, H. (2009). Inklusion & Integration. Frankfurt: Klinkhardt Verlag.

Zimbardo, P. G., & Gerrig, R. J. (2004). Psychologie. München: Pearson Studium.

Internetquellen

<http://www.efh-rausch.de/aufgaben.htm>, 10.06.14, 22:01

<http://www.efh-rausch.de/>, 16.07.14, 21:31

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Inklusion>, 11.07.2014, 19:19

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Integration>, 11.07.14 19:20

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Moratorium>, 11.07.2014, 19:17

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Paedagogik>, 11.07.2014, 19:14

<http://www.bdp-verband.org/psychologie/glossar/supervision.shtml>, 10.07.14 17:33

<http://www.lvkm.de/ueber-uns/lvkm-als-traeger/sbb/mobiler-therapeutischer-dienst.html>, 06.06.14, 9:12 Uhr

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Therapie>, 11.07.2014 19:19

Anhang

Dieser Anhang soll dazu dienen, den Forschungsprozess für den Leser nachvollziehbar wiederzugeben.

Zunächst werden im Folgenden die Einzelaussagen der Placemate-Methode in tabellarischer Form gezeigt.

Dann erfolgt der Anhang der eingesetzten Interviewleitfäden und Interviewtranskripte, gemäß der Reihenfolge der Durchführung der Befragungen. Weiterhin werden die mit „MIA“ erstellten Extraktionstabellen und abschließend die erarbeitete Ergebnistabelle gezeigt.

I Einzelaussagen Placemat-Methode

Tabelle 5: Verteilung der Einzelaussagen der EFH

	Klient	Lehrer	Mitschüler
Vorteile	<ul style="list-style-type: none"> - Frieden - Glückliche Kinder - Viele Ansprechpartner, fühlt sich verstanden - Gleichberechtigung (2x) - Emotional entspanntes Lernumfeld/ Stimmung II - Mehr Aufmerksamkeit - Schnelleres Lernen/ Arbeit II - Ruhe - Bessere Übersicht - Mehr Individualität, individuelle Betreuung 1:1 IIII - Bessere Übungen - Spaß - Kreative Überlegungen/ Ideen II - Individualität: bessere (individuelle) Förderung, bessere (individuelle) Betreuung IIIIIIIII - Unterschiedliche Autoritäten kennen und akzeptieren lernen - Sicherheit (durch mehrere Bezugspersonen) II - Kleinere Gruppen, differenzierteres Arbeiten II - Beständigkeit - Auf neue Situationen vorbereitet werden 	<ul style="list-style-type: none"> - Frieden - Qualitativ gute Arbeit - Erkennen von Defiziten - Besseres, ressourcenorientiertes Arbeiten - Emotional entspanntes Lernumfeld/ Stimmung II - Zeitersparnis - Blick für Details, Defizite erkennen II - Schnelleres Lernen/ Arbeiten, mehr Zeit III - Ruhe - Bessere Übersicht - Sympathie gegenüber Lehrer/in - Reibungsloser Betrieb im Unterrichtsgeschehen II - Spaß - Kreative Überlegungen/ Ideen, Bereicherung durch Andersartigkeit, Vielseitigkeit IIIIIII - Ganzheitliche Betrachtung - Gute Beobachtungen, Rundumblick, situationsbedingtes Eingreifen IIIII - Erfahrungs- und 	<ul style="list-style-type: none"> - Frieden - Glückliche Kinder - Gleichberechtigung (2x) - Emotional entspanntes Lernumfeld/ Stimmung II - Schnelleres Lernen/ Arbeiten II - Gefühle von Benachteiligung minimieren - Ruhe - Mehr Individualität - Bessere Übungen - Spaß - Kreative Überlegungen/ Ideen II - Kleinere Gruppen, differenzierteres Arbeiten - Hilfe durch Einzelfallhelfer/in (bei Bedarf)

II Interviewleitfäden

Die folgenden Interviewleitfäden sind in der Reihenfolge angeordnet, wie sie Verwendung fanden. Es erfolgte eine Anpassung der Fragen vor jedem Interview (Gläser & Laudel, 2004, S. 146 - 149)

Interviewleitfaden 1

Das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche Indikatoren das Anforderungsprofil des/der Einzelfallhelfers/in prägen.

I Vorgeschichte Einzelfallhelfer/in

1. Seit wann arbeiten Sie als Einzelfallhelfer/in?
2. Welche Ausbildung haben Sie?
3. Was haben Sie vor Ihrer Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in gearbeitet?
4. Wie kam es zur Aufnahme der Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in?
5. Welche Einstiegsprobleme hatten Sie bei der Aufnahme Ihrer Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in?

II Entwicklung des Kindes

1. Welche geistige, körperliche und/oder seelische Behinderung hat das von Ihnen betreute Kind?
2. Wie lange betreuen Sie das Kind schon?
3. Hat sich die schulische Situation des Kindes seit dem es Einzelfallhilfe erhält verbessert? Woran machen Sie das fest?
4. Was sind typische Situationen bei denen Sie eingreifen müssen?

III Kooperationen und Umfeld des Kindes

1. Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Zusammenarbeit mit den Eltern?
2. Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Zusammenarbeit mit den Lehrern?
3. Wie reagierten die Mitschüler des Kindes am Anfang auf Sie und wie ist das Verhältnis jetzt?

IV Tätigkeiten, Voraussetzungen, Kompetenzen, Bedingungen

1. Welche Tätigkeiten führen Sie am häufigsten durch?
2. Welche Effekte haben die Unterstützungshandlungen im Unterricht?
3. Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um die Tätigkeit eines Einzelfallhelfers/ einer Einzelfallhelferin aufzunehmen?

4. Könnten Sie sich Bedingungen vorstellen, unter denen Sie die Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in aufgeben würden? Welche wären das?
5. Was hilft Ihnen bei der psychischen Verarbeitung Ihrer Tätigkeiten?
6. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe optimal funktioniert? Welche Wünsche haben Sie diesbezüglich?
7. Welche Bedingungen müssen aus Ihrer Sicht gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention leisten kann?
8. Wodurch grenzt sich das Berufsbild des/der Einzelfallhelfers/in von dem Berufsbild des/der Integrationshelfers/in ab?
9. Stellen Sie sich vor, Sie würden mich mit an Ihren Arbeitsplatz nehmen. Was würde passieren? Was würde ich sehen und erleben? Was würden Sie mir vorher an Regeln mitgeben, welche ich zu befolgen habe?

Interviewleitfaden 2

Das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche Indikatoren das Anforderungsprofil des/der Einzelfallhelfers/in prägen.

I Vorgeschichte Einzelfallhelfer/in

6. Seit wann arbeiten Sie als Einzelfallhelfer/in?
7. Welche Ausbildung haben Sie?
8. Was haben Sie vor Ihrer Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in gearbeitet?
9. Wie kam es zur Aufnahme der Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in?
10. Hatten Sie Einstiegsprobleme bei der Aufnahme Ihrer Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in? Wenn ja, welche waren das?

II Entwicklung des Kindes/ der Kinder

5. Welche geistige, körperliche und/oder seelische Behinderung hat das von Ihnen aktuelle betreute Kind? Welche geistige, körperliche und/oder seelische Behinderung hatten evtl. vorher betreute Kinder?
6. Wie lange betreuen Sie das Kind schon? Wie lange betreuten Sie die anderen Kinder?
7. Hat sich die schulische Situation des aktuell betreuten Kindes seit dem es Einzelfallhilfe erhält verbessert? Wenn ja, woran machen Sie das fest?
8. Was sind typische Situationen bei denen Sie eingreifen müssen?

III Kooperationen und Umfeld des Kindes

4. Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Zusammenarbeit mit den Eltern?

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorthesis, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

5. Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Zusammenarbeit mit den Lehrern?
6. Wie reagierten die Mitschüler des Kindes am Anfang auf Sie und wie ist das Verhältnis jetzt?

IV Tätigkeiten, Voraussetzungen, Kompetenzen, Bedingungen

10. Welche Tätigkeiten führen Sie am häufigsten durch?
11. Welche Effekte haben die Unterstützungshandlungen im Unterricht?
12. Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um die Tätigkeit eines Einzelfallhelfers/ einer Einzelfallhelferin aufzunehmen?
13. Könnten Sie sich Bedingungen vorstellen, unter denen Sie die Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in aufgeben würden? Wenn ja, welche wären das?
14. Was hilft Ihnen bei der psychischen Verarbeitung Ihrer Tätigkeiten?
15. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe optimal funktioniert? Welche Wünsche haben Sie diesbezüglich?
16. Welche Bedingungen müssen aus Ihrer Sicht gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention leisten kann?
17. Wodurch grenzt sich das Berufsbild des/der Einzelfallhelfers/in von dem Berufsbild des/der Integrationshelfers/in ab?
18. Stellen Sie sich vor, Sie würden mich mit an Ihren Arbeitsplatz nehmen. Was würde passieren? Was würde ich sehen und erleben? Was würden Sie mir vorher an Regeln mitgeben, welche ich zu befolgen habe?

Interviewleitfaden 3

Das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche Indikatoren das Anforderungsprofil eines/einer Einzelfallhelfers/in objektiv beschreiben.

I Vorgeschichte Einzelfallhelfer/in

11. Seit wann arbeiten Sie als Einzelfallhelfer/in?
12. Welche Ausbildung haben Sie?
13. Was haben Sie vor Ihrer Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in gearbeitet?
14. Wie kam es zur Aufnahme der Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in?
15. Hatten Sie Einstiegsprobleme bei der Aufnahme Ihrer Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in? Wenn ja, welche waren das?

II Entwicklung des Kindes/ der Kinder

9. Welche geistige, körperliche und/oder seelische Behinderung hat das von Ihnen aktuell betreute Kind? Welche geistige, körperliche und/oder seelische Behinderung hatten evtl. vorher betreute Kinder?

10. Wie lange betreuen Sie das Kind schon? Wie lange betreuten Sie die anderen Kinder?
11. Hat sich die schulische Situation des aktuell betreuten Kindes seit dem es Einzelfallhilfe erhält verbessert? Wenn ja, woran machen Sie das fest?
12. Was sind typische Situationen bei denen Sie eingreifen müssen?

III Kooperationen und Umfeld des Kindes

7. Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Zusammenarbeit mit den Eltern?
8. Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Zusammenarbeit mit den Lehrern?
9. Ergeben sich Herausforderungen mit dem Arbeitgeber? (z.B. durch Vorgaben/Arbeitsanweisungen) Wenn ja, welche sind das?
10. Wie reagierten die Mitschüler des Kindes am Anfang auf Sie und wie ist das Verhältnis jetzt?

IV Tätigkeiten, Voraussetzungen, Kompetenzen, Bedingungen

19. Welche Tätigkeiten führen Sie am häufigsten durch?
20. Welche Effekte haben die Unterstützungshandlungen im Unterricht?
21. Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um die Tätigkeit eines Einzelfallhelfers/ einer Einzelfallhelferin aufzunehmen?
22. Könnten Sie sich Bedingungen vorstellen, unter denen Sie die Tätigkeit als Einzelfallhelfer/in aufgeben würden? Wenn ja, welche wären das?
23. Was hilft Ihnen bei der psychischen Verarbeitung Ihrer Tätigkeiten?
24. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe optimal funktioniert? Welche Wünsche haben Sie diesbezüglich?
25. Welche Bedingungen müssen aus Ihrer Sicht gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention leisten kann?
26. Wodurch grenzt sich das Berufsbild des/der Einzelfallhelfers/in von dem Berufsbild des/der Integrationshelfers/in ab?
27. Stellen Sie sich vor, Sie würden mich mit an Ihren Arbeitsplatz nehmen. Was würde passieren? Was würde ich sehen und erleben? Was würden Sie mir vorher an Regeln mitgeben, welche ich zu befolgen habe?

Interviewleitfaden 4 (Lehrerin)

Das Ziel der Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche Indikatoren das Anforderungsprofil eines/einer Einzelfallhelfers/in objektiv beschreiben.

I Vorgeschichte Lehrer

1. Welche Fächer unterrichten Sie?
2. Seit wann unterrichten Sie?
3. In welcher Schulart unterrichten Sie?
4. Unter welchen Umständen haben Sie bereits mit einem/r EFH zusammengearbeitet? (Fächer, Unterrichtsstunden am Tag/in der Woche) Wie lange? (Schuljahre)

II Entwicklung des Kindes

1. Welche geistigen, körperlichen und/oder seelischen Beeinträchtigungen hatte das Kind?
2. Hat sich die schulische Situation des Kindes durch die Einzelfallhilfe verbessert? Woran machen Sie das fest?
3. Was waren typische Situationen, bei denen der/die EFH eingreifen musste?

III Kooperationen im Umfeld des Kindes

1. Was war gut an der Zusammenarbeit mit dem/der EFH?
2. Gab es Probleme bei der Zusammenarbeit mit dem/der EFH? Wenn ja, welche waren das? (z.B. Einstiegsprobleme)
3. Wie war das Verhältnis zwischen dem Kind und dem/der EFH? (Beschreibung der Beobachtungen)
4. Wie war das Verhältnis des/der EFH zu den anderen Schüler/innen? (Beobachtungen)
5. Wie war das Verhältnis zwischen den Eltern und dem/der EFH? (Beobachtungen)
6. Kannten Sie den Arbeitgeber des/der EFH? Wie war das Verhältnis?
7. Können Sie sich Bedingungen vorstellen, unter denen Sie die Unterstützung durch einen EFH ablehnen würden? Wenn ja, welche wären das?

IV Voraussetzungen, Kompetenzen und Bedingungen

1. Welche Tätigkeiten führte der/die EFH am häufigsten durch?
2. Welche Effekte hatten die Unterstützungshandlungen im Unterricht?
3. Welche persönlichen und fachlichen Kompetenzen sind bei einem/r EFH wichtig?
 - a. Persönliche Eigenschaften
 - b. Vorbildung
4. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit die EFH optimal funktioniert?
 - a. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe einen Beitrag zur UN-Behindertenrechtskonvention (Schwerpunkt Bildung) leisten kann?
 - b. Welche Wünsche haben Sie diesbezüglich?
5. Unter welchen Umständen ist die Unterstützung durch einen EFH sinnvoll?
6. Wodurch grenzt sich ihrer Meinung nach das Berufsbild des/der Integrationshelfers/in von dem der/des EFH ab?

III Interviewtranskripte

Der folgende Abschnitt enthält die transkribierten Interviews, welche in der vorliegenden Arbeit durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet worden sind.

Legende:

E = EFH

L = Lehrerin

I = Interviewerin

... = anonymisiert

Interview 1

Das erste Interview wurde mit einer EFH geführt, welche zu diesem Zeitpunkt seit 5 Monaten ein Kind mit Asperger-Autismus in einer Grundschule betreute. Das Interview war am 11.07.2014 in Zwickau.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

- 1 I: Ich werde dir heute Fragen über deine Tätigkeit als Einzelfallhelferin stellen.
- 2 Interview1-1#Das Ziel meiner Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche
3 Indikatoren das Anforderungsprofil des Einzelfallhelfers oder der Einzelfallhelferin
4 prägen.
- 5 Interview1-2#Also, zunächst zur Vorgeschichte deiner Tätigkeit: Seit wann arbeitest
6 du als Einzelfallhelferin?
- 7 Interview1-3#E:Hm, seit Beginn dieses Jahres, also seit 01.01.2014.
- 8 Interview1-4#I: Und welche Ausbildung hast du?
- 9 Interview1-5#[Anforderungen]E: Also ich bin Magister Sportwissenschaftler, also habe
10 Sportpädagogik Psychologie studiert und meinen DVGS-Sporttherapeuten gemacht.
- 11 Interview1-6#I: Ok. Und was hast du vor, bevor du Einzelfallhelferin warst,
12 gearbeitet?
- 13 Interview1-7#[Anforderungen]E: Als Sportwissenschaftler, Diplomsportlehrer
14 angestellt in Physiotherapien und Fitnessstudios.
- 15 Interview1-8#I: Und wie kam es dazu, dass du Einzelfallhelferin geworden bist?
- 16 Interview1-9#[Anforderungen]E: Ein glücklicher Umstand [Pause] – einfach um nicht
17 von dem Gebiet Sport wegzukommen, überhaupt nicht, aber einfach bessere
18 Arbeitsbedingungen für das Familienleben zu bekommen und da habe ich wirklich
19 glückliche Umstände einfach gehabt, dieses Tätigkeitsfeld Einzelfallhelfer
20 kennenzulernen und da halt auch dann eine Stelle zu bekommen.
- 21 Interview1-10#I: Also, es war jetzt nicht direkt vermittelt, sondern einfach darauf
22 gestoßen, durch die Tätigkeit vorher?
- 23 Interview1-11#E: Durch meinen Ehemann und durch auch den Prof. Dr. Rausch
- 24 Interview1-12#I: Ok. Und gab es am Anfang bestimmte Einstiegsprobleme, bei der
25 Aufnahme der Tätigkeit?
- 26 Interview1-13#[Herausforderungen]E: Einstiegsprobleme in sofern, das es ja schon
27 ein neues Tätigkeitsfeld war, der Wechsel relativ schnell ging, also eine
28 Einarbeitungszeit jetzt weniger gegeben war. Also ich konnte halt weil Weihnachtszeit
29 – Ferienzeit, wenig hospitieren und somit halt das Kind dann erst im Januar
30 kennenlernen und man nennt es so ein bisschen in das kalte Wasser gesprungen.
- 31 Interview1-14#[Herausforderungen]Und das ist natürlich eine Herausforderung das es
32 keine Betriebsanleitung gibt, wo man dann weiß, aha das und das hab ich jetzt zu
33 machen, sondern erst natürlich den Schritt das Kind kennenzulernen, wie reagiert er
34 auf [Pause] mich, wie reagiert er generell im Alltag, Schulalltag, dieses Kennenlernen,
35 die Einarbeitung halt, ne.
- 36 Interview1-15#I: Hm, ok. Jetzt habe ich ein paar Fragen zur Entwicklung des Kindes.
37 Als erstes: Welche geistige, körperliche und/oder seelische Behinderung hat das Kind?
- 38 Interview1-16#[Herausforderungen]E: Das ist ein Asperger-Autist,
- 39 Interview1-17#[Verarbeitung]so vom geistigen ganz fit, ganz intelligentes, schlaues
40 Kind, ja.
- 41 Interview1-18#I: Und jetzt normalbegabt, oder doch schon besonders?
- 42 Interview1-19#[Herausforderungen]E: Normal begabt.
- 43 Interview1-20#[Herausforderungen]Hat seine Stärke jetzt, alles was mit Fischen und
44 angeln zu tun hat, das ist seine Leidenschaft, ja aber ansonsten durchschnittlich,
45 normal begabt.

- 46 Interview1-21#I: Ok. Und wie lange betreust du ihn? Das hast du ja vorhin gesagt.
- 47 Interview1-22#E: Genau, seit dem ersten, also seit dem sechsten Januar sozusagen.
- 48 Interview1-23#I: Hm. Und hat sich die schulische Situation des Kindes verbessert,
49 seitdem er Einzelfallhilfe bekommt?
- 50 Interview1-24#[Effekte]E: Er hat auf, oder Hochs und Tiefs, drücken wir es so aus.
51 Also jeder Tag ist verschieden.
- 52 Interview1-25#[Effekte]Von dieser Anfangsphase, wo er sich auch gut darstellen
53 wollte, hat es gut funktioniert,
- 54 Interview1-26#[Effekte] dann sind wir abgesunken, in eine Austestphase: Wie weit
55 kann ich gehen? Klar ne, auch Abstecken der Grenzen für ihn: Was nimmt die
56 Einzelfallhelferin, in dem Fall ich, ihm ab an Arbeit, weil er ja an sich auch sehr
57 intelligent ist.
- 58 Interview1-27#[Effekte]Und jetzt waren wir wieder auf einem sehr guten Weg.
- 59 Interview1-28#[Effekte]Und jetzt waren wieder vier Tage frei, man merkt das halt
60 immer wieder, längere freie Phasen machen den Einstieg, sag ich mal, wieder
61 schwierig.
- 62 Interview1-29#I: Ok
- 63 Interview1-30#[Effekte]E: Aber im Grunde genommen haben wir jetzt schon wieder
64 einen kleinen Erfolg zu verbuchen.
- 65 Interview1-31#I: Und woran machst du das fest, dass es erfolgreich ist?
- 66 Interview1-32#[Effekte]E: Im Verweigerungsverhalten und generell Mitarbeit. Er ist
67 sehr, normal würde man sagen faul, ne. Aber dieses Mitarbeiten.
- 68 Interview1-33#[Herausforderungen]Er hat halt noch eine ganz starke Lese-
69 Rechtschreib-Schwäche, was ihm, sag ich mal, in seiner zusätzlich zur Asperger-
70 Diagnose das Leben sehr schwer macht.
- 71 Interview1-34#[Herausforderungen]Hm, und da natürlich gern das wegschiebt, um
72 das zu umgehen. Und da ist ein großer Schritt ihn wieder dahin zu bringen, den Stift in
73 die Hand zu nehmen und es wieder zu versuchen. Ne, da hatten wir jetzt wieder
74 einmal eine Phase, wo das gar nicht ging. Und da ist natürlich auch kein weiteres
75 Lernen mehr möglich, wenn sich jemand generell verweigert, wenn er nicht einmal
76 Zahlen schreibt, oder Buchstaben schreibt.
- 77 Interview1-35#I: Ok. Und was sind so typische Situationen bei denen du eingreifen
78 musst, bei denen du unterstützen musst im Unterricht?
- 79 Interview1-36#[Unterstützungshandlungen]E: Hm, generell von der Aufmerksamkeit.
80 Er triffet halt sehr sehr schnell ab, Konzentrationshilfen zu geben, also viel
81 Körperkontakt in der Hinsicht, Igelballmassage, ich hab zu Hause herausgefunden, auf
82 Druckpunktmassage reagiert er sehr stark, das er einfach dem Unterrichtsgeschehen
83 folgen kann.
- 84 Interview1-37#[Unterstützungshandlungen]Ihn in einer aufrechten Körperhaltung mal
85 zu unterstützen, dass er aufrecht sitzt.
- 86 Interview1-38#[Herausforderungen]Oder oftmals durch diese motorische Unruhe,
87 Hyperaktivität, die er halt noch hat, mehr unter dem Tisch ist, als sich eigentlich auf
88 das Wesentliche zu konzentrieren.
- 89 Interview1-39#[Unterstützungshandlungen]Was noch also, ihm die Aufgaben herunter
90 brechen. Fragen: Hast du die Aufgabe jetzt überhaupt verstanden?

- 91 Interview1-40#[Unterstützungshandlungen]Wie ich es halt durch diese schwere Lese-
92 Rechtschreib-Schwäche auch noch vorlese und es halt markiere, worauf kommt es
93 jetzt an.
- 94 Interview1-41#[Unterstützungshandlungen]Dann für ihn halt auch Schreibaufgaben,
95 sag ich mal, teilweise übernehme
- 96 Interview1-42#[Unterstützungshandlungen]und auch dafür sorgen das er auch den
97 Stift in die Hand nimmt. [Pause]
- 98 Interview1-43#[Unterstützungshandlungen]Zu sehen wann lässt die Konzentration es
99 von seiner Seite her nicht mehr zu, um Auszeiten zu geben,
- 100 Interview1-44#[Herausforderungen]oder halt ihm auch die Ruhearbeitsphase so, weil
101 dadurch das er sich von ganz Vielem ablenken lässt, zu sehen: Aha jetzt muss er mal
102 raus gehen in Einzelsituation, weiterarbeiten,
- 103 Interview1-45#[Anforderungen]oder mal kleine Bewegungspausen zwischendurch,
104 wenn ich merke, er triftet ab oder er kommt so in die Müdigkeit rein, die er da gerne
105 auch noch hat.
- 106 Interview1-46#Sind so viele Aufgaben, aber man macht es ja jeden Tag. Was noch?
- 107 Interview1-47#[Anforderungen]Belohnung, also ständige Motivation. Ne also dieses
108 Anreiz geben, ermutigen.
- 109 Interview1-48#[Herausforderungen]Weil er ein relativ geringes Selbstwertgefühl noch
110 hat, also ihn da bestätigen, das er es kann, gutes Zureden, motivieren, ständig, hm,
111 bishin, ja [Pause]
- 112 Interview1-49#I: Ja gerade mit den Schreibarbeiten, das stelle ich mir schwierig vor.
113 Das ist ja vielleicht gerade für die anderen Klassenmitglieder vielleicht ein bisschen ein
114 Problem, wenn es dann heißt: Ja, der hat das gar nicht selber geschrieben. Oder, in
115 Klassenarbeiten, darfst du das nicht?
- 116 Interview1-50#[Unterstützungshandlungen]E: In Klassenarbeiten schreibe ich dann
117 für ihn.
- 118 Interview1-51#I: Ach so, das geht.
- 119 Interview1-52#[Unterstützungshandlungen]E: Das geht, aufgrund halt dieser LRS,
120 dieser schweren, darf ich für ihn schreiben. Also er es mir ansagen und ich notiere es.
121 Also ich darf die Aufgaben natürlich nicht machen, er muss mir die Lösung sagen.
- 122 Interview1-53#I: Ja, ok.
- 123 Interview1-54#E: Da übernehme ich eins zu eins das, was er mir sagt.
- 124 Interview1-55#[Herausforderungen]Gut insofern ist das für die anderen, die kennen
125 ja seine Problematik, sag ich mal, ein Problem: Aha, P hat ständig jemanden und er
126 macht es für ihn. Sie fühlen sich teilweise schon ein bisschen vernachlässigt und
127 hätten auch gerne jemanden an seiner Seite.
- 128 Interview1-56#[Herausforderungen]Ne, ich meine, die Kinder haben auch viele
129 Auffälligkeiten, wo halt Unterstützung notwendig ist und das sorgt schon ab und zu für
130 Neid,
- 131 Interview1-57#[FunktionenHilfe] aber jetzt ist so das ist akzeptiert, die Aufklärung
132 besteht: Du weißt ja, die Frau M ist im Grund für P halt da. -> WIDERSPRUCH
- 133 Interview1-58#I: Ok, so dann komme ich jetzt zu den Kooperationen und dem Umfeld
134 des Kindes. Die erste Frage ist: Welche Herausforderungen ergeben sich bei der
135 Zusammenarbeit mit den Eltern?

- 136 Interview1-59#[Herausforderungen]E: Ja. Und zwar [Pause] da ist oftmals wenig
137 Kontakt, also da sind [Pause]
- 138 Interview1-60#[Anforderungen]Wir führen ein Pendelheft, wo ich mir mehr wünschen
139 würde das von der anderen Partei Eltern mehr kommen würde, also ich bin oftmals
140 Alleinunterhalter in diesem Pendelheft. [Seufzen]
- 141 Interview1-61#[Herausforderungen]Wo ich leider auch nicht immer weiß, aha, wurde
142 es gelesen, wurde es nicht gelesen, weil halt kein Feedback kommt, also Eintrag. Also
143 versuche ich es auch noch über das Telefon, also Kurznachrichten, telefonisch. Die
144 arbeiten beide Schichten, also es ist schwer sie auch zu erreichen, also da müsste,
145 oder würde ich mir einfach mehr Zusammenarbeit halt, mit den Eltern, wünschen.
- 146 Interview1-62#I: Aber, der Antrieb für die Einzelfallhilfe kam ja eigentlich schon von
147 den Eltern. Oder?
- 148 Interview1-63#E: Jaja, die Eltern haben das beantragt, das ist schon richtig.
- 149 Interview1-64#[Bedingungen]Aber [Pause] aus meiner Sicht wäre halt da ein bisschen
150 mehr machbar.
- 151 Interview1-65#[Anforderungen]Klar ist das anstrengend wenn man den beruflichen,
152 sag ich mal, Belastungen ausgesetzt ist, drei Schichten geht und dann halt mehr als
153 das eine Kind halt zu Hause hat und alles was privat noch ist, Hausbau und das spielt
154 natürlich alles mit.
- 155 Interview1-66#[Herausforderungen]Lange Hortgehzeiten des Kindes, das da auch
156 nicht so viel für ist und die nervliche Belastung, sowohl beruflich, als auch privat,
157 unter einen Hut zu kriegen, stell ich mir auch schon schwer vor.
- 158 Interview1-67#I: Hm, ok. Und welche Herausforderungen ergeben sich in der
159 Zusammenarbeit mit den Lehrern?
- 160 Interview1-68#E: Hm, [Pause]
- 161 Interview1-69#[Herausforderungen]Speziell muss ich sagen, mit der Klassenlehrerin
162 habe ich ein sehr gutes Verhältnis, eine gute Zusammenarbeit. Wir stimmen uns ab,
163 im Vorfeld: Was wird jetzt die Stunde geschehen? Also mal auch vom Schreibfaktor,
164 das ich weiß was erwartet jetzt P, wie kann ich vielleicht schon vorgehen, ihm
165 unterstützende Maßnahmen zu geben, aber das funktioniert leider nicht mit alle
166 Lehrern.
- 167 Interview1-70#[Herausforderungen]Also Herausforderungen in der Hinsicht, manche
168 Lehrer haben auch Angst. Ne, das, jetzt sitzt da halt noch jemand anderes mit drin,
169 der ja zuhört. Obwohl das aus meiner Sicht ja egal ist, unwichtig ist. Oder ich jetzt ja
170 nicht auf den Unterricht an sich höre und das der Lehrer, was weiß ich, die Angst ist ja
171 immer sich zu blamieren, da gegeben ist.
- 172 Interview1-71#[Herausforderungen] Und hm, das ja, wie sagt man, [Pause] manche
173 Lehrer sich auch zu wenig auskennen mit der Diagnose, ne diese Spektrumsstörung,
174 das da Unkenntnis ist und oftmals dem Kind einfach nur Unlust unterstellt wird, wenn
175 ich sage, da müsste man so und so, meines Erachtens herangehen, das ist ein großes
176 Problem.
- 177 Interview1-72#[Herausforderungen]Und natürlich auch gut, das Umfeld zu
178 strukturieren, ich meine der Lehrer ist ja für die gesamte Klasse verantwortlich, ich für
179 das Kind und teilweise sind da halt Dinge die sich schneiden, drücken wir es mal so
180 aus. Wo ich jetzt weiß, er brauch jetzt Ruhe, ein strukturiertes Arbeitsumfeld, aber der
181 Lehrer manchmal einfach, um die Klasse ruhig zu halten, schnell den Plan der
182 eigentlich stand, umzuswitchen. Und das schneidet sich halt dann so ein bisschen mit
183 der optimalen Voraussetzung des Lernens für das Kind, speziell.

- 184 Interview1-73#I: Ok
- 185 Interview1-74#E: Klingt ein bisschen kompliziert ausgedrückt, ich hoffe es ist
186 verständlich?
- 187 Interview1-75#I: Ja.
- 188 Interview1-76#Ja, so ein bisschen hatten wir das schon: Wie reagierten die Mitschüler
189 am Anfang? Und wie ist das Verhältnis jetzt?
- 190 Interview1-77#[Herausforderungen]E: Hm, also das Verhältnis jetzt ist, also man ist
191 wie ein Lehrer, Ansprechpartner, die Kinder kommen alle auf einen zu. Ob das in der
192 Pause ist, oder auch mal eine Frage im Unterricht.
- 193 Interview1-78#[Herausforderungen]Und ja aber halt auch ja, die Fälle von, ja warum
194 hat der P jetzt einen Einzelfallhelfer, wo er doch ein bisschen gehänselt wird und
195 einfach, sag ich mal, der Neid da ist, oder die Traurigkeit, warum das andere Kind
196 mich jetzt nicht so in Anspruch nehmen kann wie der P mich.
- 197 Interview1-79#I: Ok. So jetzt kommen noch ein paar Fragen zu den Tätigkeiten, den
198 Voraussetzungen und den Kompetenzen und Bedingungen der Einzelfallhilfe.
- 199 Interview1-80#Die erste Frage ist, welche Tätigkeiten führst du am häufigsten durch?
200 Das hatten wir auch schon so ein bisschen.
- 201 Interview1-81#E: Hm, ja welche Tätigkeiten? Ja, das hatten wir schon so ein
202 bisschen.
- 203 Interview1-82#[Unterstützungshandlungen]Also dieses motivieren,
- 204 Interview1-83#[Unterstützungshandlungen]dieses dafür sorgen, das er im Zimmer
205 zum Beispiel bleibt, ne, also, weil er hat jetzt auch immer so diese Tendenz immer
206 rumzulaufen. [Pause]
- 207 Interview1-84#[Unterstützungshandlungen]Schreibtätigkeiten [Pause]
- 208 Interview1-85#So viel, genau, es ist ...
- 209 Interview1-86#I: Dann habe ich noch die Frage: Welche Effekte haben die
210 Unterstützungshandlungen im Unterricht?
- 211 Interview1-87#[Herausforderungen]E:Hm, welche Effekte? Also ich würde schon
212 sagen, wenn ich jetzt immer dann im Feedback, also, ich bin ja immer nur vier
213 Stunden am Kind am Tag, dann am nächsten Tag mit der Klassenlehrerin, die meist
214 an dem Kind ja dran ist, wenn ich nicht dabei bin, zu fragen: Wie ist es gelaufen? Und
215 ich schon raus höre,
- 216 Interview1-88#[Effekte]das einfach er oftmals [Pause] abschaltet, oder halt
217 bestimmte Aufgaben auch nicht erledigt. Das es mit Einzelfallhelfer an der Seite, also
218 mit mir, besser einfach funktioniert und er halt, sag ich mal, den Aufgaben
219 nachkommen kann, die gefordert werden.
- 220 Interview1-89#I: Hm, und die vier Stunden sind in der Woche? Oder?
- 221 Interview1-90#E: Am Tag
- 222 Interview1-91#I: Am Tag
- 223 Interview1-92#E: Ich bin jeden Tag vier Stunden, außer halt im Förderunterricht,
224 dabei. Die haben ja auch Förderunterricht.
- 225 Interview1-93#I: Nur im Unterricht, zu Hause nicht?
- 226 Interview1-94#E: Nein.

- 227 Interview1-95#I: Ja, dann die nächste Frage ist: Welche Voraussetzungen müssen
228 erfüllt, muss man erfüllen, also muss der Einzelfallhelfer erfüllen, um diese Tätigkeit
229 aufzunehmen?
- 230 Interview1-96#E: Also aus meiner Sicht jetzt heraus?
- 231 Interview1-97#Ansonsten wäre der Arbeitgeber
- 232 Interview1-98#[Anforderungen]E: So ein bisschen auf jeden Fall Menschenspür,
233 finde ich ganz wichtig, so Menschenkenntnis, [Pause]
- 234 Interview1-99#[Anforderungen]Ja also Feingefühl, Einfühlungsvermögen, Geduld,
235 gute Nerven (lachen) [Pause]
- 236 Interview1-100#[Anforderungen]Konsequenz [Pause] auf jeden Fall, also dieses
237 ständige Austesten, also strikte Regeln, klare Ansagen, [Pause]
- 238 Interview1-101#[Anforderungen]Kooperation [Pause] jetzt halt auch mit dem Kind,
239 aber auch halt mit den anderen Beteiligten, Lehrer, Eltern [Pause]
- 240 Interview1-102#[Anforderungen]Guter Zuhörer, in der Hinsicht Verstehen, was das
241 Kind letztendlich für Bedürfnisse hat, teilweise zu erfragen, also da, wie sagt man das?
- 242 Interview1-103#[Anforderungen]Den eigentlichen Grund des Verhaltens also
243 verstehen zu können. Also die machen es ja nicht aus Böswilligkeit, oder aus
244 Böswilligkeit reagiert er mit Eskalation, sondern halt herauszufinden warum er das
245 jetzt gerade macht.
- 246 Interview1-104#[Herausforderungen]So die Situation, warum er jetzt gerade den
247 Füller durch die Gegend schmeißt, Hefte und quiekt und schreit und raus rennt. Das
248 kann mit der eigentlichen Situation nichts zu tun haben. Also es kann halt auch im
249 Vorfeld etwas gewesen sein, was da einfach, Detektiv, sag ich mal, um da einfach eine
250 Lösung zu finden.
- 251 Interview1-105#I: Aber du bist ja gar nicht immer mit dabei. Also weißt du ja gar
252 nicht was vielleicht im Vorfeld war.
- 253 Interview1-106#[Anforderungen]E: Das ist schwierig, schon das halt durch
254 Fragestellung einfach heraus zu kriegen.
- 255 Interview1-107#[FunktionenHilfe]Nur mal ein Beispiel: Da war ein Flohmarkt
256 veranstaltet in der Schule und er liebt auch Schach und hatte so ein elektrisches
257 Schachspiel und das hat ein anderes Kind vor ihm erworben. Also er wusste das das
258 existiert, hatte das aber vergessen gehabt und hat das dann aber bei einem anderen
259 Kind, das das halt käuflich erworben hat, gesehen. Und das hab ich dann drei Stunden
260 später herausgefunden, dass das der Grund für die restliche Verweigerung im
261 Unterricht war, weil er das ja eigentlich haben wollte. Also sowas zum Beispiel.
- 262 Interview1-108#I: Das kann er dann auch nicht so äußern?
- 263 Interview1-109#[Herausforderungen]E: Nein, also das muss man herausfinden, das
264 ist halt das Schwere für ihn.
- 265 Interview1-110#I: Ja. Ok. [Pause]
- 266 Interview1-111#So, dann hab ich noch die Frage: Könntest du dir Bedingungen
267 vorstellen unter denen du nicht weiter als Einzelfallhelferin arbeiten würdest? Und
268 welche wären das?
- 269 Interview1-112#[Anforderungen]E: Gut, [Pause] also von den Arbeitsbedingungen bin
270 ich jetzt schon sehr glücklich, das sind gute Arbeitszeiten, was gut mit den familiären
271 Leben, was für mich halt wichtig ist, bis jetzt unter den Hut zu bringen ist.

- 272 Interview1-113#[Bedingungen]Für mich wäre halt wünschenswert noch ein größerer
273 zeitlicher Umfang, also ich geh jetzt halbtags arbeiten, also sprich, 20 Stunden die
274 Woche, also es wäre schön wenn es ein bisschen mehr wäre.
- 275 Interview1-114#Und Ferien zu haben ist auch sehr schön.
- 276 Interview1-115#[Bedingungen]Aber es ist natürlich auch, sag ich mal, eine finanzielle
277 Sache, also ich bin sehr glücklich und kann mir das jetzt auch vorstellen längerfristig
278 auf jeden Fall weiter zu machen. Was jetzt genau daher kommen müsste, was ich jetzt
279 ausschlagen würde, wüsste ich jetzt nicht. Das ist jetzt eine Frage die sehr schwer ist.
- 280 Interview1-116#I: Also, irgendwelche Bedingungen, was gar nicht geht?
- 281 Interview1-117#E: Was gar nicht geht, gibt es gerade nicht, nein.
- 282 Interview1-118#I: Gut. Dann habe ich noch die Frage: Was hilft dir bei der
283 psychischen Verarbeitung deiner Tätigkeit? Also, was machst du um das zu
284 verarbeiten?
- 285 Interview1-119#[Verarbeitung]E: Hm, das Relativieren.
- 286 Interview1-120#[Verarbeitung]Versuchen zu vergleichen, ne, also mit anderen
287 [Pause] Fällen, also was aber jetzt nur durch Hörensagen und erzählen geht. [Pause]
- 288 Interview1-121#[Verarbeitung]Mit meinem Mann darüber reden,
289 Interview1-122#[Verarbeitung]dann auch einmal eine Supervision mal wirklich in
290 Anspruch zu nehmen, wenn ich mal wirklich nicht weiter weiß und an mir selber
291 zweifel, weil gerade wieder so ein Tief ist, wo ich denke ich komm grad nicht vorwärts,
292 oder es geht gerade wieder in die entgegengesetzte Richtung. [Pause]
- 293 Interview1-123#[Verarbeitung]Was mir hilft ist, oder was ich derzeit viel mache, ist
294 Fallbeispiele von anderen Autisten mir durchlesen, hm also um einfach einen besseren
295 Einblick zu kriegen.
- 296 Interview1-124#[Verarbeitung]Oder halt auch Videos anzuschauen, wo Asperger-
297 Autisten beschreiben was sie durchlaufen. Hm, das hilft mir, also einfach sich rein zu
298 versetzen, oder zu versuchen rein zu versetzen, was er vielleicht jetzt durchlebt und
299 [Pause]
- 300 Interview1-125#[Verarbeitung]ja das die Gespräche mit meinem Mann halt. Einfach
301 nochmal einen Hinweis zu kriegen, ok was hätte ich jetzt besser machen können. Was
302 hätte er an meiner Stelle wie gemacht.
- 303 Interview1-126#[Verarbeitung]Welches Belohnungssystem könnte man jetzt
304 umstellen und vielleicht nochmal einen Anreiz zu schaffen. Da ist halt eine zweite
305 Meinung nochmal sehr hilfreich.
- 306 Interview1-127#I: Hm, Ok [Pause]
- 307 Interview1-128#Ja, dann hab ich noch die Frage: Welche Bedingungen müssen
308 gegeben sein, damit die Einzelfallhilfe optimal funktioniert? Und welche Wünsche hast
309 du in dieser Richtung?
- 310 Interview1-129#E: [Pause]
- 311 Interview1-130#[Bedingungen]Bedingung ist halt wirklich dieses Zusammenarbeiten
312 mit den anderen Parteien, also mit den Lehrern, das sie jetzt nicht gerade zu viel von
313 dem Kind verlangen oder entgegengesetzt arbeiten.
- 314 Interview1-131#[Bedingungen]Eigentlich die Zusammenarbeit mit den Eltern, das
315 dort nochmal der Input halt kommt an das Kind, bestimmte Aufgaben zu erledigen.
316 [Pause]

- 317 Interview1-132#[Bedingungen]Bedingungen in der Hinsicht, also, ich hab ja gerade
318 den Luxus in der Schule das dort ein separates Zimmer da ist, direkt dann im
319 Klassenraum, was sehr gut ist. Ne, denn im Treppenhaus, was wir ab und zu mal
320 machen, ist es so, das man trotzdem ständig gestört wird, das wäre jetzt noch so
321 eine, nicht eine Grundvoraussetzung, das überhaupt die Einzelfallhelfertätigkeit
322 möglich ist, aber es verbessert ...
- 323 Interview1-133#I: Also für den Asperger-Autismus wahrscheinlich günstig.
- 324 Interview1-134#E: Ja, also speziell
- 325 Interview1-135#I: Das er einen Rückzugsort hat
- 326 Interview1-136#E: Ja genau. [Pause]
- 327 Interview1-137#[Bedingungen]Bedingungen, Aufklärung, Aufklärung der Klasse, der
328 anderen Kinder, das da das Verständnis einfach da ist. Jetzt, aha, warum sitzt da jetzt
329 noch ein anderer Erwachsener, eine andere Person da und warum unterstützt sie das
330 Kind, warum nimmt die dem Aufgaben ab. [Pause]
- 331 Interview1-138#Das ist immer schwierig, aus welcher Perspektive man das jetzt so
332 betrachtet.
- 333 Interview1-139#I: Ja.
- 334 Interview1-140#E: Sind das die Bedingungen jetzt, die räumlich gegeben sind, sind es
335 die Bedingungen personell, das [Pause]
- 336 Interview1-141#I: Hm, tja, alles. Also das, was man beeinflussen kann, ne, das wäre
337 auf jeden Fall wichtig.
- 338 Interview1-142#[Bedingungen]E: Hm Auf jeden Fall das Kind. Das auch von Seiten
339 des Kindes da ein Feedback kommt, beziehungsweise ein Wille da ist.
- 340 Interview1-143#[Herausforderungen]Eine Herausforderung ist es natürlich, eine
341 Aufgabe des Einzelfallhelfers, das Kind an dem Punkt abzuholen, wo es bereit ist etwas
342 zu investieren.
- 343 Interview1-144#[Herausforderungen]Aber wenn, es gibt die Momente wo das Kind zu
344 macht und auf diese Anreize nicht mehr reagiert, das ist auch schwer. Also das ist
345 eigentlich fast unmöglich.
- 346 Interview1-145#I: Also, ist der wichtigste Faktor eigentlich das Kind selber?
- 347 Interview1-146#E: [Pause]
- 348 Interview1-147#[Bedingungen]Ja, auf jeden Fall. Denn es geht ja um das Kind.
- 349 Interview1-148#I: Und dann erst kommen die ganzen äußeren Bedingungen dazu.
- 350 Interview1-149#E: Jaja.
- 351 Interview1-150#I: Ja, ok. [Pause]
- 352 Interview1-151#Also das würde ja dann auch in die nächste Frage mit reinspielen,
353 welche Bedingungen gegeben werden, damit die UN-Behindertenrechtskonvention
354 durch die Einzelfallhilfe unterstützt werden kann?
- 355 Interview1-152#E: Hm, ja also
- 356 Interview1-153#[Bedingungen]I: Das das immer individuell ist.
- 357 Interview1-154#[Bedingungen]E: Ja, also es ist, das Zusammenspiel muss halt
358 stimmen. Das Kind muss auf jeden Fall mit dem Einzelfallhelfer zu Recht kommen und
359 genau anders herum, weil das funktioniert nur auf Sympathie- und Vertrauensbasis
360 und wenn jetzt eine Partei also nicht mit dem anderen kann, dann ist das glaub ich

- 361 nicht möglich. Also die Vertrauensbasis muss aufgebaut werden und machbar sein,
362 diese Sympathieverhältnisse.
- 363 Interview1-155#I: Besteht das, muss zum Lehrer ein ähnliches Sympathieverhältnis
364 da sein und zu den Eltern auch?
- 365 Interview1-156#E: Nein.
- 366 Interview1-157#I: Nein. Aus deiner Sicht nicht, du denkst nicht das das wichtig ist?
- 367 Interview1-158#E: Nicht Sympathie. Wichtig, nicht so wie mit dem Kind.
- 368 Interview1-159#I: Zusammenarbeit
- 369 Interview1-160#[Bedingungen]E: Es ist die Grundvoraussetzung das dort die
370 Zusammenarbeit funktioniert, sag ich mal, aber ein professionelles Verhalten, denk
371 ich, kriegt man als Erwachsener auch hin. Also klar ist es von Vorteil wenn es
372 harmoniert, aber das hat man in den wenigsten Fällen, das alles passt. Ne, aber da
373 diese Umgangsweise, Erwachsenen gegenüber, die Absprachen, wenn keiner von den
374 Seiten blockt, dass das jetzt machbar ist.
- 375 Interview1-161#I: Ok
- 376 Interview1-162#E: Aber da hatte ich bis jetzt halt Glück. Der Großteil halt durch die
377 Klassenlehrerin, die super Zusammenarbeit, die jetzt im Moment zwischen ihr und mir
378 ist, da das so gut funktioniert, hab ich leider keinen Vergleichswert, ne.
- 379 Interview1-163#[Herausforderungen]Und so Einzelfälle die nur einmal die Woche
380 stattfinden, klar gibt es da Differenzen, aber was bis jetzt noch nicht so ins Gewicht
381 gefallen ist, das ich es direkt bewerten kann.
- 382 Interview1-164#I: Hm.
- 383 Interview1-165#[Herausforderungen]E: Also, ich stell es mir jetzt schon sehr
384 schwierig vor, wenn dann, welches Fach? Chemie dazu kommt, ne, er ist jetzt vierte
385 Klasse, wenn das dann auch mal der Fall ist und zwischen Chemielehrer und
386 Einzelfallhelfer an der Herangehensweise, wie gehe ich jetzt mit dem Kind um,
387 unterschiedliche Auffassungen sind, dann kann das schon ein ganz großes Problem
388 sein, ja.
- 389 Interview1-166#I: Hm
- 390 Interview1-167#E: Aber an dem Punkt war ich bis jetzt noch nicht.
- 391 Interview1-168#I: Ok
- 392 Interview1-169#E: Da kann ich leider nichts dazu sagen.
- 393 Interview1-170#I: Keine Auskunft sozusagen dazu. Ja, dann hab ich noch die Frage:
394 Wodurch grenzt sich das Berufsbild des Einzelfallhelfers vom Berufsbild des
395 Integrationshelfers ab? Aber da hatten wir ja vorhin schon einmal kurz darüber
396 gesprochen.
- 397 Interview1-171#[AbgrenzungEFHIntergrh] E: Hm, das ist halt schwer ne, von der
398 Definitionsfrage, was ist jetzt speziell das Aufgabenfeld des Integrationshelfers. Das
399 wahrscheinlich aus meiner Sicht das sehr deckungsgleich verhält, also das das kein
400 wirklich anderes Zentrum ist.
- 401 Interview1-172#I: Also ist das nur ein anderes Wort dafür?
- 402 Interview1-173#E: Ich würde es eigentlich jetzt so, ja, Ist-gleich-Zeichen dazwischen
403 machen. Laut meiner Definitionsfrage, wie ich es jetzt hätte.
- 404 Interview1-174#I: Ok. Und dann habe ich noch zum Abschluss so ein bisschen ein
405 Szenario. Stell dir mal vor, du würdest mich mit an deinen Arbeitsplatz nehmen, was

- 406 würde mir da passieren? Und was würde ich sehen und erleben? Und was würdest du
407 mir vorher an Regeln mitgeben, welche ich zu befolgen habe?
- 408 Interview1-175#[Anforderungen]E: Also ich würde im Vorfeld mein Kind informieren,
409 also das jemand da ist, aus welche Grund. Das er es weiß. [Pause]
- 410 Interview1-176#[FunktionenHilfe]Mit reinsetzen, ja du würdest ein ganz normales
411 Kind, was erst mal für den Moment unauffällig ist, erleben. [Pause]
- 412 Interview1-177#[Unterstützungshandlungen]Du könntest, also weil jede Stunde
413 verschieden ist, jeder Tag verschieden ist, besteht die Möglichkeit das du einen Tag
414 oder eine Zeit die du da wärest, als total unauffällig mich erleben würdest. Also ich bin
415 eigentlich nur jemand, der daneben sitzt und ab und zu mal den Rücken massiert,
- 416 Interview1-178#[Unterstützungshandlungen]das Kind versucht, sag ich mal, wieder
417 Aufnahmefähigkeit, zu fokussieren und [Pause]
- 418 Interview1-179#[Unterstützungshandlungen]als Sekretärin schreibend für ihn erleben,
- 419 Interview1-180#[FunktionenHilfe]kurz übersetzen beziehungsweise Rücksprache ich
420 mit dem Kind, ne, das du mich einfach ganz unauffällig erlebst, als betreuende Person.
- 421 Interview1-181#[FunktionenHilfe]Du könntest mich aber auch erleben, als jemanden
422 der mit dem Kind aus dem Raum geht, es beruhigt, wenn es Dinge um sich schmeißt
423 und quiekt und schreit und stört. Also als die Eskalation zu versuchen zu verringern,
424 beziehungsweise die erst gar nicht aufkommen zu lassen. [Pause]
- 425 Interview1-182#I: Das ist noch eine gute Frage, wenn ich mal kurz dazwischen haken
426 darf. Gibt es da vielleicht gewisse Punkte vorher, woran du erkennst, das könnte jetzt
427 eskalieren? Also, gibt es da Vorzeichen?
- 428 Interview1-183#[FunktionenHilfe]E: Ja, es gibt Vorzeichen, Aber die muss ich sagen,
429 dadurch, dass ich jetzt seit Januar erst dran bin, jetzt zur Zeit, also aus meinem
430 Gefühl heraus, seit anderthalb Monaten kann ich, behaupte ich, jetzt schon ein
431 bisschen sehen, das ich weiß mit welchem Verhalten provoziere ich beim Kind etwas.
- 432 Interview1-184#[Anforderungen]Ne, also Unlust lass ich nicht gelten, dann hat er die
433 Situation auszuhalten und ich pushe ihn, bis an den Rand ran, wo ich auch mal eine
434 Eskalation mehr oder weniger in Kauf nehme, wenn es aus Unlust ist.
- 435 Interview1-185#[Herausforderungen]Wenn ich aber merke, gut jetzt geht es einfach
436 nicht mehr, die Konzentrationsfähigkeit ist bei ihm jetzt aufgrund seiner Diagnose
437 halt, oder seiner Beeinträchtigung, nicht mehr gegeben, dann nehme ich ihn heraus
438 aus der Situation. Also ich verlange ihm jetzt nicht bis zum äußersten, das er jetzt
439 nicht mehr weiß, wie es weiter geht.
- 440 Interview1-186#[Herausforderungen]Nur aus dem Grund, oder aus der Situation, wo
441 ich denke, das jetzt Unlust also wirklich dieses, ich teste jetzt mal die Aufgabe nicht
442 erledigen zu müssen und schiebe anderes vor, weil er jetzt schon Verhalten weiß, wie
443 er aus der Situation herausgenommen wird. Ne, also ich gehe, die Einzelsituationen,
444 ist ja schon eine Art Belohnung für ihn. Ist ja was schönes, ne also, wir hören auch
445 mal ein bisschen eher auf, wenn es gut geklappt hat, dann kriegt er, da gehen wir ins
446 Spielzimmer, oder dann gehen wir raus auf die Schaukel, das es dann entsprechend
447 einen großen Anreiz gibt, halt den restlichen Unterrichtsstoff zu machen.
- 448 Interview1-187#[FunktionenHilfe]Du könntest mich erleben als daneben sitzend, oder
449 halt wirklich pushend.
- 450 Interview1-188#I: Eingreifend, hm.
- 451 Interview1-189#[Anforderungen]E: Hm ganz konsequent, du machst das jetzt hier
452 und dann hab ich halt auch die Absprache mit der Klassenlehrerin, das das und das

- 453 heute passieren kann, weil ich von ihm heute verlange, dass er zum Beispiel zehn
454 Wörter schreibt, selber.
- 455 Interview1-190#I: Hm
- 456 Interview1-191#[Unterstützungshandlungen]E: Ne, oder wenn ich halt verlange drei
457 Wörter zu schreiben, ne also das ist ja schon, ne andere schreiben ne halbe Seite und
458 nicht drei Wörter, das ich darauf bestehe und ich halte ihn so lange im Raum, dann ist
459 die Eskalation, die Provokation dann beabsichtigt.
- 460 Interview1-192#[Herausforderungen] Dann ist das so dieser kleine interne Kampf.
- 461 Interview1-193#I: Hm, ok.
- 462 Interview1-194#E: Das ist schwer zu beschreiben, ich hoffe es kommt so rüber wie
463 ich es meine.
- 464 Interview1-195#I: Ja, das muss dann auch sein.
- 465 Interview1-196#[Bedingungen] E: Ja, ich halte mit dem Lehrer dann meistens auch
466 im Vorfeld Rücksprache, das es so werden kann und das meine Zielstellung für die
467 Stunde ist und dann ist das abgesprochen ja, dass dann Feedback von mir halt auch
468 kommt. Blickkontakt reicht dann oft auch schon. Da wissen wir schon, ok.
- 469 Interview1-197#I: In dem Fall.
- 470 Interview1-198#E: In dem Fall ja, also bei ihr ist es halt gerade so und genau.
- 471 Interview1-199#I: Ok. Ja, jetzt noch einmal zu der Frage mit den Regeln. Also was
472 wären die Regeln, die du mir mit an die Hand geben würdest, wie ich mich verhalten
473 sollte?
- 474 Interview1-200#E: [Pause]
- 475 Interview1-201#[Anforderungen] Erst mal ruhig, nicht eingreifend.
- 476 Interview1-202#I: Hm
- 477 Interview1-203#E: [Pause]
- 478 Interview1-204#Was jetzt den Unterricht anbelangt oder was, also?
- 479 Interview1-205#I: Wenn ich mit kommen würde einen Arbeitstag lang.
- 480 Interview1-206#E: Hm [Pause]
- 481 Interview1-207#[Unterstützungshandlungen] Ihn wie ein ganz normales Kind zu
482 behandeln, ne also [Pause]
- 483 Interview1-208#[Herausforderungen] Wir sprechen ja immer von ihm jetzt, er ist sehr
484 offen, also kannst natürlich auf ihn zugehen und er ist sehr neugierig.
- 485 Interview1-209#[Herausforderungen] Vom Unterricht her, [Pause], gute Frage, also
486 wenn eine Auswertung besteht oder eine Frage, immer in den Pausen das zu klären,
487 ne, also nicht zu viel Einfluss, weil er sehr schnell ablenkbar ist, würde ich dich bitten
488 da in dem Moment nicht direkt [Pause]
- 489 Interview1-210#I: Ist ja schon die Anwesenheit die da direkt
- 490 Interview1-211#[Herausforderungen] E: Ja, das ist bei ihm halt schon schwierig.
- 491 Interview1-212#[FunktionenHilfe] Und dann, wenn er weiß genau der Fokus liegt auf
492 ihm, ne, also ich würde dann wahrscheinlich sagen, du bist jetzt mit in der Klasse,
493 willst hospitieren, also ich würde jetzt wahrscheinlich weniger den Grund sagen, das
494 der Fokus auf ihm liegt.
- 495 Interview1-213#I: Hm, ok

- 496 Interview1-214#E: Hm
- 497 Interview1-215#I: Und er kommt jetzt in die fünfte Klasse, jetzt das folgende
498 Schuljahr?
- 499 Interview1-216#E: Genau,
- 500 Interview1-217#I: Geht noch in die vierte
- 501 Interview1-218#[Herausforderungen] E: er wird jetzt einen Schulwechsel vor sich
502 haben.
- 503 Interview1-219#[Herausforderungen] Also es wird eine großer Herausforderung
504 werden. Neues Umfeld, generell, neue Schüler, neue Lehrer. Ich bin schon froh an ihm
505 dran bleiben zu dürfen, dass er wenigstens eine Vertrauensperson schon einmal hat
506 und da hoffentlich ein bisschen Halt bekommt.
- 507 Interview1-220#[Herausforderungen] Ja also das ist für ihn Herausforderung pur.
508 Neue Fächer, alles neu.
- 509 Interview1-221#I: Und es bleibt dann trotzdem bei den vier Stunden?
- 510 Interview1-222#[Herausforderungen] E: Das weiß ich noch nicht, also die
511 Verhandlungen stehen noch an, es bleibt erst einmal demnächst so, das 20 h erst
512 einmal angesetzt sind, ob das auf- oder abgestockt, wie das verändert wird, das ist
513 noch offen.
- 514 Interview1-223#I: Hm, ok. Also ich denke, wir haben dann alles abgearbeitet.
- 515 Interview1-224#Könnte ich noch einmal auf dich zukommen, wenn ich noch mehr
516 Fragen habe?
- 517 Interview1-225#E: Sehr gerne.
- 518 Interview1-226#I: Ok, das ist gut. Also würde ich mich dann noch einmal melden,
519 wenn irgendetwas unter den Nägeln brennt.
- 520 Interview1-227#E: Gern und ich hoffe ich konnte dir ein bisschen helfen.
- 521 Interview1-228#I: Ja, sehr, auf jeden Fall.
- 522 Interview1-229#[Herausforderungen] E: Weil das ist sehr schwer da so den Einblick
523 zu haben.
- 524 Interview1-230#I: Vielen Dank!
- 525 E: Bitte schön.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Interview 2

Das zweite Interview wurde mit einem EFH geführt, welcher zu diesem Zeitpunkt seit zwei Jahren ein Kind mit LNS in einer Sonderschule betreute. Das Interview war am 23.06.2014 in Werdau.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

- 1 I: Ich werde dir heute Fragen zu deiner Tätigkeit als Einzelfallhelfer stellen. Das Ziel
2 meiner Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche Indikatoren das Berufsbild
3 oder das Anforderungsprofil Einzelfallhelfer prägen, oder beschreiben.
- 4 Interview2-1#I: Erst mal zu deiner Vorgeschichte. Seit wann arbeitest du als
5 Einzelfallhelfer?
- 6 Interview2-2#E: Seit 2005
- 7 Interview2-3#I: Und welche Ausbildung hast du?
- 8 Interview2-4#[Anforderungen]E: Heilerziehungspfleger
- 9 Interview2-5#I: Hast du auch vorher schon als Heilerziehungspfleger gearbeitet?
10 Oder, was hast du vorher gearbeitet?
- 11 Interview2-6#E: Ne, das hab ich direkt nach der Ausbildung zum
12 Heilerziehungspfleger gemacht. Das war mehr oder weniger ein nahtloser Übergang.
13 Weil da grad mein damaliger Arbeitgeber damit angefangen hat, mit der Einzelfallhilfe
14 und da hab ich das ausprobiert.
- 15 Interview2-7#I: Ok. Ja also, es kam also dadurch, dass du dort gelernt hast zu der
16 Aufnahme der Tätigkeit?
- 17 Interview2-8#[Anforderungen]E: Ja also ich hab mein Anerkennungs-jahr bei der
18 Mobilen Behindertenhilfe gemacht und die haben da gerade begonnen Einzelfallhilfe
19 anzubieten und haben mich gefragt, ob ich mir das vorstellen könnte. Ja
- 20 Interview2-9#I:Ok.
- 21 Interview2-10#E: Ich so ja, warum nicht?
- 22 Interview2-11#I: Und hattest du Einstiegsprobleme bei der Aufnahme deiner Tätigkeit
23 als Einzelfallhelfer?
- 24 Interview2-12#I: Inwiefern Einstiegsprobleme?
- 25 Interview2-13#E: Also, war das anders als die Tätigkeit als Heilerziehungspädagoge?
26 Hattest du da Probleme?
- 27 Interview2-14#[Herausforderungen]I: Nein, also. Ich bin da mit meinem Vorgesetzten
28 halt in die Schule gefahren, nach Werdau, hab dann meinen zu Betreuenden das erste
29 Mal gesehen. Ich dachte halt auch, hm, wird das was? Aber es ging gut.
- 30 Interview2-15#I: Ok. Jetzt stell ich dir Fragen zum Kind. Welche geistige, körperliche
31 und/oder seelische Behinderung hat das Kind?
- 32 Interview2-16#[Anforderungen]E: Also ich hab ja jetzt den Bruder von dem, den ich
33 von 2005 bis 2008 hatte.
- 34 Interview2-17#[Herausforderungen] E: Und beide haben das Lesch-Nyhan-Syndrom.
35 Das ist eine sehr seltene Erkrankung, die halt mit naja, einer Entwicklungsverzögerung
36 einhergeht, auch eine geistige Behinderung und eine relativ schwere körperliche
37 Behinderung mit Spastiken und Autoaggressionen, Fremdaggressionen und und und
- 38 Interview2-18#I: Und das vorher von dir betreute Kind hatte das Gleiche? Ist das
39 auch eins zu eins das Gleiche gewesen?
- 40 Interview2-19#[FunktionenHilfe][Anforderungen]E: Das war eins zu eins, weil die
41 Schule angefragt hatte, weil das, die Lehrer und die pUH's, also pädagogischen
42 Unterrichtshilfen, aufgrund der Schwere der Behinderung das nicht mehr abdecken
43 konnten. So den normalen Tagesablauf.
- 44 Interview2-20#I: Ok. Und wie lang betreust du das Kind schon? Seit 2005 war der
45 Bruder?

- 46 Interview2-21#[Herausforderungen]E: 2005 bis 2008 war der Bruder, mit dem bin ich
47 in die Werkstatt umgezogen, dann nachdem er aus der Schule heraus gekommen ist,
48 in den Förder- und Betreuungsbereich, bis er dann verstorben ist .
- 49 Interview2-22#E: Und sein Bruder, den ich jetzt hab, den betreue ich jetzt seit zwei
50 Jahren.
- 51 Interview2-23#I: Ok, ja. Der erhält schon immer Einzelfallhilfe wahrscheinlich, seit
52 dem er in die Schule geht?
- 53 Interview2-24#E: Nein.
- 54 Interview2-25#I: Der ist alleine gegangen?
- 55 Interview2-26#[FunktionenHilfe][Anforderungen]E: Das wurde dann auch erst in der
56 Oberstufe, also vor vier Jahren vor drei oder vier Jahren hat er den Einzelfallhelfer
57 gekriegt. Weil er halt größer geworden ist und dementsprechend mehr Kräfte
58 entwickelt hat, wo man halt bestenfalls einen Mann braucht, der halt auch die
59 körperlichen Voraussetzungen hat, um, sag ich mal, mit den starken Spastiken oder
60 so zu Recht zu kommen.
- 61 Interview2-27#I: Und hat sich das gebessert, seitdem du ihn betreust?
- 62 Interview2-28#[Effekte][FunktionenHilfe][Herausforderungen] E: Eine Besserung gibt
63 es da nicht, aber durch eine feste Bezugsperson und zunehmendes Alter kann das halt
64 ein bisschen eingegrenzt werden, die Auto- und die Fremdaggressionen, das auch das
65 Kind ausgeglichener ist, wenn halt ständig jemand da ist und auf ihn eingehen kann.
- 66 Interview2-29#I: Hm, und was sind dann so typische Situationen bei denen du
67 eingreifen musst?
- 68 Interview2-30#[Herausforderungen]E: Naja, er ist im Rollstuhl fixiert, auch die Hände
69 und der ganze Oberkörper,
- 70 Interview2-31#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Beine, weil er nicht selber
71 einfach im Rollstuhl sitzen könnte. Weil er einfach durch die Spastiken überstrecken
72 würde und dann aus dem Rollstuhl herausspringen würde.
- 73 Interview2-32#[Herausforderungen]E: Und die Hände sind fixiert weil aufgrund des
74 Krankheitsbildes er dann auch versuchen würde sich in Auge oder Nase, oder so, zu
75 bohren. Aber halt so, dass Verletzungen entstehen könnten.
- 76 Interview2-33#[Anforderungen]E: Ja und ich, wenn ich mit ihm in der Schule jetzt
77 unterwegs bin, muss ich gucken, das er halt jetzt nicht irgendwie die Möglichkeit hat
78 irgendwo mit den Fingern oder mit dem Kopf irgendwo ranzukommen, wenn er durch
79 enge Türen durch muss, oder an einem Geländer vorbei fährt. Weil er muss dann halt
80 zwanghaft versuchen sich halt da irgendwo zu verletzen.
- 81 Interview2-34#I: Hm, und im Unterrichtsgeschehen selber?
- 82 Interview2-35#[FunktionenHilfe][Anforderungen]E: Da sitze ich auch mit drin und
83 muss dann halt [Pause] entscheiden so: Ist das jetzt überhaupt was für ihn? Weil
84 manche Sachen sowas wie Mathematik oder so, das brauch er eigentlich nicht, das
85 langweilt ihn. Ein bisschen zählen oder so, das muss ich dann halt dementsprechend
86 für ihn aufbereiten und ihm das halt versuchen zu vermitteln.
- 87 Interview2-36#[Herausforderungen]I: Kann er selber schreiben?
- 88 Interview2-37#E: Nein.
- 89 Interview2-38#I: Nein, ok. Lesen?
- 90 Interview2-39#E: Nein, auch nicht.

- 91 Interview2-40#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Also, Ganzwortlesen kann
92 man probieren. Aber er kann, sagen wir mal ein Bild von irgendeiner Sache zuordnen
93 und kann dann sagen das ist das. Er hat halt einen ziemlich begrenzten Wortschatz
94 von vielleicht fünfzig Wörtern.
- 95 Interview2-41#I: Ja, ok. Jetzt stelle ich dir Fragen zu den Kooperationen im Umfeld
96 des Kindes.
- 97 Interview2-42#Die erste ist: Welche Herausforderungen ergeben sich bei der
98 Zusammenarbeit mit den Eltern?
- 99 Interview2-43#[Herausforderungen]E: [Pause] Ja, also der Vater bringt ihn halt früh
100 in die Schule und holt ihn auch wieder ab.
- 101 Interview2-44#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Und [Pause] an mir ist es
102 dann halt mit dem Vater abzusprechen was demnächst anliegt. Wenn jetzt
103 irgendwelche Sachen in der Schule sind.
- 104 Interview2-45#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Oder wir brauchen neue
105 Rezepte für Therapien, oder wenn Medikamente alle werden, das der Vater dann halt
106 entweder zum Arzt geht, sich Rezepte besorgt und neue Medizin besorgt.
- 107 Interview2-46#[Herausforderungen]E: Oder jetzt halt Auffälligkeiten im Tagesverlauf
108 werden dann halt besprochen. [Pause] Und das funktioniert eigentlich ganz gut.
- 109 Interview2-47#I: Da gibt es keine Probleme?
- 110 Interview2-48#E: Nein.
- 111 Interview2-49#[Herausforderungen]E: Er, also der den ich jetzt betreut habe, der
112 hatte schon einen anderen Einzelfallhelfer. Das hat aber irgendwie
113 zwischenmenschlich, weder beim zu Betreuenden, noch beim Vater, hat das irgendwie
114 auch nicht so richtig funktioniert. Und ich kam dann halt, hab über mehrere Ecken
115 erfahren, dass er halt einen neuen Einzelfallhelfer kriegen sollte. Und da hab ich mich
116 dort beworben und hab ihn dann halt gekriegt.
- 117 Interview2-50#I: Und wie lange betreust du ihn, nur während der Schulzeit, oder
118 auch zu Hause?
- 119 Interview2-51#[Herausforderungen]E: Nur während der Schulzeit. Also von früh bis
120 Nachmittag, wenn er geholt wird.
- 121 Interview2-52#I: Ok. Und welche Herausforderungen ergeben sich in der
122 Zusammenarbeit mit den Lehrern?
- 123 Interview2-53#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Da bin ich halt so eine Art,
124 sagen wir mal, Vermittler. Weil er halt auch ziemlich schwer zu verstehen ist, weil er
125 halt auch keine Zähne mehr hat und eine sehr verwaschene Sprache. Und wenn er
126 halt in der Klasse mit dabei ist, da muss ich halt da übersetzen.
- 127 Interview2-54#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Oder halt dann, das was der
128 Lehrer jetzt für die Klasse an Unterrichtsstoff hat dann versuchen halt mit ihm zu
129 zweit, also ich und er, auch zu machen, wie die anderen. Weil die Lehrer und die pUH
130 haben da halt nicht die Zeit da jetzt extra für ihn noch speziell da was zu machen.
131 Weil ja die restliche Klasse ist ja auch noch da.
- 132 Interview2-55#I: Ok. Und da gibt es jetzt keine Probleme irgendwie, speziell?
- 133 Interview2-56#[Herausforderungen]E: Nein, bei uns nicht so. Aber in anderen Klassen
134 hört man halt von Kollegen das es da, das da der Einzelfallhelfer doch hierarchisch mit
135 am weitesten hinten ist, so.

- 136 Interview2-57#[Herausforderungen]E: Also, es kommt auch auf den Lehrer oder die
137 Lehrerin mit drauf an. Da kommt halt erst die Lehrerin, dann kommt die pUH, dann
138 irgendwann kommt der Einzelfallhelfer und danach kommen die Praktikanten oder so.
- 139 Interview2-58#I: Dann habe ich noch eine Frage zu den Mitschülern. Wie haben die
140 am Anfang auf dich reagiert, bzw. wie ist es jetzt?
- 141 Interview2-59#E: Naja, sie kannten mich ja schon. Weil ich vorher in einer anderen
142 Klassenstufe war.
- 143 Interview2-60#[Herausforderungen]E: Aber das Verhältnis zu den Mitschülern das ist
144 eigentlich auch ok so.
- 145 Interview2-61#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Laut meinem Arbeitgeber bin
146 ich nur für das eine Kind zuständig. Die anderen dürfen mich eigentlich gar nichts
147 angehen, aber das ist im normalen Tagesablauf gar nicht so wahrzunehmen und zu
148 machen. Also man macht halt auch mit den anderen manchmal etwas, wenn jetzt
149 keiner da ist, oder so, durch Krankheit von Lehrern, oder sonst irgendwas. Aber das
150 funktioniert eigentlich ganz gut.
- 151 Interview2-62#I: Ok. So, dann bin ich hier beim letzten Abschnitt: Tätigkeiten,
152 Voraussetzungen, Kompetenzen und Bedingungen. Die Frage ist: Welche Tätigkeiten
153 führst du am häufigsten durch? Was würdest du sagen, was du am meisten machst?
- 154 Interview2-63#[FunktionenHilfe][Unterstützungshandlungen]E: [Pause] Also, naja die
155 ganzen festen Sachen, das wäre halt erst einmal das Essen, also im Tagesablauf. Früh
156 bevor er kommt Frühstück für ihn zu Recht machen, da er ja keine Zähne hat muss
157 halt alles klein geschnitten werden. Und dann kann er auch bestimmte Sachen nicht
158 essen, da muss man halt auch aufpassen.
- 159 Interview2-64#[Unterstützungshandlungen]E: Und dann halt Medikamente zum
160 Frühstück geben und das ganze, also dasselbe nochmal zum Mittagessen.
- 161 Interview2-65#[Unterstützungshandlungen]E: Und dann halt auch, da er Probleme
162 mit den Nieren, also auch Nierensteine hat muss er viel trinken. Das man da halt
163 immer guckt und was zu trinken anbietet und versucht so viel wie möglich Flüssigkeit
164 in ihn rein zu kriegen.
- 165 Interview2-66#[Unterstützungshandlungen]E: Dann je nach Bedarf
166 Inkontinenzmaterialwechsel, also eine neue Windel ranmachen.
- 167 Interview2-67#I: Also, mehr pflegerisch?
- 168 Interview2-68#[Herausforderungen]E: Wenn das gemacht werden muss, meistens
169 einmal am Tag, manchmal aber auch nicht. Dann muss ich und eine andere Person
170 das noch machen, weil ihn immer jemand halten muss, weil er halt sonst versuchen
171 würde von der Pflegeliege da zu springen, oder sich da irgendwie herauswinden
172 würde.
- 173 Interview2-69#[Unterstützungshandlungen]E: Dann bei Therapien bin ich halt mit
174 dabei, weil halt ständig also, wenn er dann schon mal aus dem Rollstuhl
175 herauskommt, muss er halt gehalten werden, dass er halt nicht die Möglichkeit hat
176 sich irgendwo zu verletzen, oder den Kopf anzuschlagen. Ja die Therapien.
- 177 Interview2-70#[Unterstützungshandlungen]E: Dann, ja ansonsten sind wir eigentlich
178 den ganzen Tag zusammen. Oder wenn er jetzt im Rollstuhl halt irgendwie irgendwo
179 hin muss, zur Therapie, oder wenn wie vorige Woche einen Wandertag haben, da
180 muss ich halt zusehen das wir die Sachen die er so braucht, Essen, Trinken,
181 Medikamente, das Lätzchen und Wechselklamotten, lauter solchen Kram, da kümmer ich
182 mich halt drum. Weil die anderen haben gar nicht die Zeit dafür.

- 183 Interview2-71#I: Ja, dann habe ich eine Frage: Welche Effekte haben die
184 Unterstützungshandlungen im Unterricht?
- 185 Interview2-72#[FunktionenHilfe][Effekte]E: Naja, das er aufgrund seines speziellen
186 Krankheitsbildes Sachen anders aufbereitet kriegen muss und anders vermittelt, als
187 stärkere Schüler in der Klasse.
- 188 Interview2-73#[Herausforderungen]E: Es sind ja teils teils klassische geistige
189 Behinderungen mit verschiedenen Ausprägungen. Aber was in den letzten Jahren halt
190 immer verstärkt zunimmt sind halt, tja, [Pause]
- 191 Interview2-74#I: Verhaltensauffälligkeiten?
- 192 Interview2-75#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Verhaltensauffälligkeiten und
193 Kinder die halt eher eine Millieuschädigung haben und jetzt nicht unbedingt eine
194 klassische geistige Behinderung. Die [Pause] kriegen halt eher irgendwelche Sachen
195 mit, als er jetzt so,
- 196 Interview2-76#[FunktionenHilfe][Unterstützungshandlungen]E: wo ich dann auf ihn
197 eingehen muss, weil ich seine Bezugsperson bin und weiß wie ich ihm das dann
198 irgendwie vermitteln kann. [Pause]
- 199 Interview2-77#[FunktionenHilfe][Effekte]E: Und Effekte, ja
200 Unterstützungshandlungen, das er halt auch für sich selber Sicherheit hat, das ich da
201 bin und aufpasse, dass er sich selber nichts tun kann, er weiß das ja selber. Was jetzt
202 passiert wenn man jetzt zum Beispiel einen Arm oder so losmacht und wenn er weiß
203 das ich da bin, dann ist er auch ruhiger und auch zugänglicher für irgendwelche
204 Sachen, die man jetzt mit ihm machen will.
- 205 Interview2-78#I: Hm. Was denkst du was für Voraussetzungen man erfüllen muss,
206 um die Tätigkeit eines Einzelfallhelfers aufzunehmen?
- 207 Interview2-79#[Anforderungen]E: [Pause] Man braucht gute Nerven [lacht] [Pause],
208 sollte auch eben, sagen wir mal, in schwierigen Situationen diese behalten und den
209 Überblick bewahren. Dann halt die empathischen Fähigkeiten, auf das Kind eingehen
210 zu können und aus seinem Verhalten heraus zu lesen, was jetzt das Beste für ihn
211 wäre. [Pause] Ja also gerade bei ihm ist es halt wichtig, dass das halt
212 zwischenmenschlich klappt.
- 213 Interview2-80#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: und das ist halt auch bei den
214 ganzen anderen Einzelfällen, die wir in der Schule so haben, wir sind ja noch mehr,
215 der Kollege hat einen der eine körperliche Behinderung hat, das ist halt wieder ein
216 bisschen was anderes, als die anderen die jetzt Autisten haben, oder irgendwelche
217 anderen obskuren Syndrome, wo man noch nie etwas davon gehört hat. Also das sind
218 halt meistens wirklich Fälle, wo während das Kind in der Schule ist immer irgendwie
219 eine Person in der Nähe von dem Kind sein sollte, um halt reagieren zu können, damit
220 das Kind nicht wegrennt oder andere Kinder verletzt, oder, was weiß ich, irgendwelche
221 Sachen sich in den Mund steckt, was, Blumenerde, oder Glasscherben, oder sonst
222 irgendwas, machen auch manche. Oder rennen halt einfach weg, wenn man sich mal
223 herumdreht. Ja [Pause]
- 224 Interview2-81#I: Damit umgehen können.
- 225 Interview2-82#E: Ja
- 226 Interview2-83#[Unterbrechung: Handyklingeln]
- 227 Interview2-84#I: So, also wir waren bei den Voraussetzungen die man erfüllen muss.
- 228 Interview2-85#E: Also, läuft?
- 229 Interview2-86#I: Ja läuft.

- 230 Interview2-87#[Anforderungen]E: Ja man braucht halt ein relativ starkes
231 Nervenkostüm, stellenweise, weil es läuft nicht alle Tage gleich. [Pause]
- 232 Interview2-88#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Dann, ja in meinem Fall zum
233 Beispiel, ich werde angespuckt wenn ich zu nah herankomme, manchmal auch mit
234 Kotze und das muss man halt auch abkönnen und weil das halt auch am
235 Krankheitsbild liegt. Und jetzt nicht als Bösartigkeit vom zu Betreuenden ausgelegt
236 werden kann.
- 237 Interview2-89#[Anforderungen]E: Obwohl das aber auch manchmal, wenn man selber
238 jetzt auch nicht so fit ist, dann schon innerlich dann es einen manchmal zum kochen
239 bringen kann, da muss man aber dann halt trotzdem die Ruhe bewahren und normal
240 weiter machen.
- 241 Interview2-90#I: Also musstest du dir quasi auch vorher das Wissen über dieses
242 Krankheitsbild selber aneignen?
- 243 Interview2-91#[Anforderungen]E: Ja klar, ich hab ja da vorher auch noch nie etwas
244 davon gehört. Ich kann dir da etwas mitgeben, wenn, ich hab da irgendwo einen
245 Spiegel- oder Sternbericht.
- 246 Interview2-92#[Anforderungen]E: Und da wusste halt keiner so richtig was vorher
247 von und du findest auch nicht allzu viel jetzt im Netz, weil das halt eine relativ seltene
248 Krankheit ist. Also da gibt's in Deutschland ungefähr fünfundzwanzig Fälle und wurde
249 auch erst vor sechzig Jahren ungefähr das erste Mal beschrieben. Also von einem Arzt,
250 der Lesch hieß und seinem Assistenten, der Nyhan hieß und die haben das in den
251 fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts das erste Mal beschrieben. Ich guck
252 gleich mal ...
- 253 Interview2-93#I: Ich hab hier noch ein paar Fragen.
- 254 Interview2-94#E: Ok, dann machen wir erst einmal weiter.
- 255 Interview2-95#I: Könntest du dir Bedingungen vorstellen unter denen du deine
256 Tätigkeit aufgeben würdest?
- 257 Interview2-96#[FunktionenHilfe][Bedingungen]E: Ja, wenn ich, jetzt zum Beispiel
258 den, den ich jetzt habe nicht mehr betreuen würde und krieg dann halt irgendein
259 anderes Kind vorgesetzt, wo ich aber merken würde das funktioniert irgendwie nicht
260 so. Also, wenn ich sag mit dem Kind komme ich nicht so zurecht, das ist mir zu
261 anstrengend, nervt mich, oder sonst irgendwas, dann lass ich es lieber bleiben, weil
262 das bringt mir und dem zu Betreuenden dann auch nichts, wenn das nicht passt.
- 263 Interview2-97#I: Hm, Ok. Was hilft dir bei der psychischen Verarbeitung deiner
264 Tätigkeit?
- 265 Interview2-98#[Verarbeitung]E: [Pause] Naja, Beruf ist halt Beruf und das Private ist
266 privat. Also wenn ich aus der Schule heraus gehe dann hat sich das für mich erledigt
267 und ist dann erst wieder am nächsten Tag wenn ich wieder in die Schule komm
268 aktuell. [Pause]
- 269 Interview2-99#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]E: Weil, manchmal gibt es ja
270 auch Tage wo man zum Beispiel, er hat sehr starke Nierenkoliken und da kann es halt
271 passieren das er sich da eine Stunde lang mit starken Schmerzen herumquält und du
272 hast da halt nur dein Notfallmedikament, was du ihm geben kannst, aber das schlägt
273 ja auch nicht gleich an und du stehst dann halt daneben und der Kerl brüllt dir die
274 halbe Schule zusammen vor Schmerzen.
- 275 Interview2-100#[Verarbeitung]E: Das zehrt halt ganz schön an den Nerven, aber es
276 ist halt so wie es ist. Und damit muss man halt leben. [Pause]

- 277 Interview2-101#[Verarbeitung]E: Und durch Recherche die ich halt gemacht habe,
278 war mir auch bei seinem Bruder schon klar das das halt von heute auf morgen vorbei
279 sein könnte, weil die Lebenserwartung da nicht so groß ist und ja, man hat da halt
280 mehr oder weniger Jahre lang Zeit, in der Betreuung, sich auf den Moment
281 vorzubereiten. Das dann halt irgendwann, also wie es bei seinem Bruder war, der
282 Vater anruft, nachdem er im Krankenhaus lag mit einer Lungenentzündung, das er
283 halt verstorben ist. [Pause]
- 284 Interview2-102#[FunktionenHilfe][Anforderungen]E: Aber das, da sollte man halt den
285 nötigen professionellen Abstand haben das trennen zu können. Weil man ja schon
286 ziemlich nah, sag ich mal, also mit dem zu Betreuenden zu tun hat, im Laufe der Zeit,
287 das sich, ne sagen wir mal, so eine Art Freundschaft, oder so, entwickelt, aber es ist
288 halt der Job den man macht und es ist halt wie es ist.
- 289 Interview2-103#I: Also Empathie ja, aber nicht zu viel?
- 290 Interview2-104#E: Naja man muss es halt trennen, ne. [Pause]
- 291 Interview2-105#[Verarbeitung]E: Also ich nehm da halt nichts mit heim und mach mir
292 dann noch groß einen Kopf. Manchmal überlegt man sich dann noch, wenn man
293 irgendeine Situation hat, hätte man da so oder so reagieren sollen, hätte man dieses
294 und jenes anders machen können? Aber das ist relativ selten.
- 295 Interview2-106#I: Hm, ja. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit die
296 Einzelfallhilfe optimal funktioniert?
- 297 Interview2-107#[Bedingungen]E: Zum einen, dass das Team von Assistent,
298 pädagogischer Unterrichtshilfe und Lehrer oder Lehrerin miteinander zu Recht kommt
299 und die jeweiligen Kompetenzen und Zuständigkeitsbereiche klar sind.
- 300 Interview2-108#[Bedingungen]E: Dann, dass der Assistent mit dem zu Betreuenden
301 zu Recht kommt, das das klappt.
- 302 Interview2-109#[Bedingungen]E: Das man mit den Eltern auch ein vernünftiges
303 Verhältnis hat. Das ist bei anderen Einzelfällen auch manchmal schwierig [Pause].
- 304 Interview2-110#[Bedingungen]E: Und ja das man halt als der Einzelfallhelfer auch
305 von Lehrern oder von der Schule an sich, der Institution da, die nötigen
306 Handlungsspielräume zugestanden bekommt. Die man halt braucht. Das man auch
307 nach eigenem Ermessen sich irgendwelche Sachen überlegen kann, was man jetzt mit
308 dem Kind macht und da nicht von hierarchisch übergeordneten Institutionen gegengelt
309 wird. Oder mehr oder weniger selber entscheiden kann was quasi jetzt angebracht
310 wäre, oder das Beste in dem Moment.
- 311 Interview2-111#I: Hm, also das du quasi als Fachmann Ernst genommen wirst?
- 312 Interview2-112#[Bedingungen]E: Ja und [Pause] das halt wahrgenommen wird, das
313 ich jetzt diejenige Person bin die halt die ganze Zeit da am Kind ist und das man da
314 selber entscheiden kann wie da jetzt die Vorgehensweise ist.
- 315 Interview2-113#I: Ok. Und was denkst du, ich weiß nicht ob dir die UN-
316 Behindertenrechtskonvention etwas sagt?
- 317 Interview2-114#[Bedingungen]E: Ja, sagt mir was aber das sind halt Vorsätze die auf
318 irgendwelchen Papieren stehen so und die Umsetzung davon das ist halt in der Praxis
319 immer noch [Pause]
- 320 Interview2-115#I: Schwierig?
- 321 Interview2-116#E: (nickt) Eine andere Sache noch. Wieso?
- 322 Interview2-117#I: Ja weil ich hier die Frage habe, welche Bedingungen aus deiner
323 Sicht gegeben sein müssten, dass das funktionieren kann?

- 324 Interview2-118#E: Ja das was ich halt gerade gesagt habe und das halt auch der
325 Arbeitgeber, der ja jetzt weiter weg ist, das ist a nicht die Schule, ich werde ja an
326 irgendeine Schule geschickt, wo meine Dienststelle in Zwickau ist, in Kirchberg, oder
327 in Zwickau, oder in Meerane, was weiß ich wo.
- 328 Interview2-119#I: Bei ... bist du?
- 329 Interview2-120#[Bedingungen]E: Ja. Das man da ja, das sie einen machen lassen.
330 Aber das funktioniert eigentlich ganz gut.
- 331 Interview2-121#I: Also von ... redet dir quasi keiner rein?
- 332 Interview2-122#[Bedingungen]E: Nein, also das kann ich schon mehr oder weniger,
333 Gott sei Dank, selber entscheiden. Oder klär jetzt mit dem Vater irgendetwas ab,
334 wenn ich jetzt mal was habe, das ich mal einen Tag nicht da sein kann, da ist es, Gott
335 sei Dank, so, dadurch das der Vater nicht arbeiten geht, das er da halt auch mal sagen
336 kann, ok dann lass ich ihn halt zu Hause.
- 337 Interview2-123#[Herausforderungen]E: Wenn man jetzt keine Vertretung ran kriegt,
338 so das gestaltet sich auch manchmal ein bisschen schwierig. Wo ich jetzt sechs
339 Wochen Schein hatte, weil ich mir eine Sehne abgerissen hab auf Arbeit, da war es
340 halt auch ziemlich schwierig Vertretungen zu besorgen. Weil da keiner irgendwie weiß
341 was zu machen ist. Oder das Kind irgendwie händeln kann.
- 342 Interview2-124#I: Weil die Bezugsperson dann weg ist?
- 343 Interview2-125#E: Hm.
- 344 Interview2-126#I: Ja. Was denkst du wodurch sich das Berufsbild des Einzelfallhelfers
345 von dem des Integrationshelfers abgrenzt?
- 346 Interview2-127#[AbgrenzungEFHIntergrh]E: Uh, naja ich denk mal die Übergänge
347 sind da fließend. Der Integrationshelfer ist ja mehr oder weniger das Selbe wie ein
348 Einzelfallhelfer. Es gibt ja auch Einzelfallhelfer oder Assistenten die an normalen
349 Regelschulen sind, oder an Gymnasien und dann halt neben dem Kind da mit in der
350 ganz normalen Schulklasse sitzen. Und ich denk nicht, dass man das irgendwie groß
351 abgrenzen kann, so das ist halt auch immer von Fall zu Fall verschieden, sag ich mal,
352 was das für eine Behinderung ist, was für ein Schweregrad, wie der geistige
353 Entwicklungsstand ist von dem Kind. Also ich denk nicht das das zwei komplett
354 verschiedene Sachen sind.
- 355 Interview2-128#I: Hm, ok. So, jetzt hab ich noch ein Szenario. Stell dir mal vor, du
356 würdest mich jetzt einen Tag lang mit zu dir auf Arbeit nehmen. Was würde
357 passieren? Was würde ich sehen? Was würde ich erleben und was würdest du mir an
358 Regeln mitgeben, welche ich zu befolgen habe?
- 359 Interview2-129#[Unterstützungshandlungen]E: Also jetzt der Tagesablauf? Naja, ich
360 komm halt früh in die Schule, bereite das Frühstück vor und in der Zeit wird er dann
361 gebracht, dann frühstücken die Kinder. Ich muss ihm halt das Essen reichen, dann
362 geht der Unterricht los. Da wären wir dann halt im Klassenzimmer und würden halt am
363 Unterrichtsgeschehen teilnehmen. Zwischendrin vielleicht mal eine Therapie oder eine
364 Fördereinheit, da müsste man halt wieder irgendwo anders hin, in die Schule, je
365 nachdem wo die Therapie oder die Förderung stattfindet. Bei Bedarf
366 Inkontinenzmaterialwechsel, dann Trinkpause, da gibt's noch einmal Obst und etwas
367 zu trinken. Dann wieder Unterricht, Mittagessen, Freizeit und Nachmittag dann
368 Abholung des Kindes.
- 369 Interview2-130#[Herausforderungen]E: Und ich würde empfehlen nicht zu nah an ihn
370 heranzukommen, weil wenn man einen gewissen Abstand unterschreitet, dann wird
371 man halt, weil es halt auch zwanghaft ist, angespuckt, also wenn man näher als einen
372 halben Meter dran ist, dann kann es halt passieren, kriegst du ein Ding ab.

- 373 Interview2-131#[FunktionenHilfe]E: Ansonsten muss man halt gucken, wie seine
374 Tagesform ist, das kann halt auch jeden Tag anders sein. Entweder ist er gut drauf, ist
375 er guter Dinge, dann kann man auch relativ gut mit ihm arbeiten und auch etwas
376 abverlangen.
- 377 Interview2-132#[FunktionenHilfe]Aber wenn er jetzt zum Beispiel mit den Nieren zu
378 tun hat, was im Winter wenn es kalt ist verstärkt ist, und er da mehr oder weniger
379 permanent Schmerzen hat, mal mehr mal weniger, da ist halt auch von ihm nicht so
380 viel zu holen und da muss man halt gucken,
- 381 Interview2-133#[Herausforderungen] das auch die anderen Kinder in der Klasse, die
382 ja auch manchmal Distanz-Nähe-Verhältnis nicht so drauf haben wie das sein sollte,
383 das man dann sagt, ok, lasst ihn lieber mal in Ruhe, Oder man sucht sich halt
384 irgendeine ruhige Ecke, wo man dann auch mal mit ihm alleine ist. Wenn also ja,
385 wenn er Schmerzen hat und es ist überall Trubel drum herum, das hilft ihm dann jetzt
386 auch nicht unbedingt.
- 387 I: Also, ruhig verhalten?
- 388 Interview2-134#[Anforderungen]E: Ja also, man sollte immer mehr oder weniger
389 Ruhe bewahren und den Überblick behalten.
- 390 I: Hm, ok. Wie alt ist er?
- 391 Interview2-135#E: Siebzehn.
- 392 Interview2-136#I: Und wie geht das weiter? Also macht er, irgendwie einen
393 Schulabschluss wird er ja nicht machen können, oder?
- 394 Interview2-137#E: Naja, es gibt halt am Ende des Halbjahres so eine Art Zeugnis.
395 Aber das ist dann bei ihm [Pause]
- 396 Interview2-138#I: Mit Smileys?
- 397 Interview2-139#E: Ja genau, entsprechend seines Förderplanes, wo halt die
398 Schwerpunkte liegen, gibt es dann halt Smileys, je nachdem wie er sich da halt
399 gemacht hat.
- 400 Interview2-140#[Herausforderungen]E: Und er hat jetzt noch ein Schuljahr in der
401 Werkstufe. Da er aber schon in anderen Stufen zurück gestellt wurde, muss er dann
402 nach diesem Schuljahr in die Werkstatt und das wäre dann der Förder- und
403 Betreuungsbereich.
- 404 Interview2-141#I: Und was macht er da?
- 405 Interview2-142#[Herausforderungen]E: Im Förder- und Betreuungsbereich sind halt
406 die die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung jetzt in der Werkstatt nicht in der
407 Produktion irgendetwas machen können, weil ja, das ist stellenweise halt wirklich acht
408 Stunden Arbeit, wie in einer Fabrik.
- 409 Interview2-143#[FunktionenHilfe][Unterstützungshandlungen]E: Und eigentlich sollen
410 die die im Förder- und Betreuungsbereich sind so fit gemacht werden, dass sie dann in
411 die Produktion gehen können. Das ist aber aufgrund der Behinderung und der
412 Schweregrade eigentlich so gut wie kaum möglich. Also die werden dann immer im
413 Förder- und Betreuungsbereich bleiben und haben dann halt einen sehr strukturierten
414 Tagesablauf, was halt wichtig ist. Und ja, es sind eher lebenspraktische Dinge und
415 sagen wir mal die Erhaltung des Istzustandes, das da keine Verschlechterung eintritt,
416 wenn das machbar ist.
- 417 E: Und ansonsten halt auch Therapien und Förderung, dem angepasst was halt die zu
418 Betreuenden zu leisten, ja nicht bereit sind, ja was denn möglich ist zu machen. Sei es
419 einfaches Bastelzeug oder malen und sowas, kognitive Sachen, fühlen, tasten.

- 420 I: Aber das geht schon, dass er malt?
- 421 Interview2-145#[FunktionenHilfe][Unterstützungshandlungen]E: Wenn man die Hand
422 führt dann kann man da schon etwas zustande bringen, aber [Pause]
- 423 Interview2-144#[FunktionenHilfe][Herausforderungen]das ist dann halt jetzt nicht
424 direkt von ihm, ne, weil er ja da auf den Einzelfallhelfer angewiesen ist. Da ist das
425 immer so ein Gemeinschaftsding. Also man macht dann schon auch immer viel für ihn,
426 was er selber alleine gar nicht machen könnte. Man kann ihn da mit einbeziehen und
427 dann halt nach seinen Möglichkeiten da unterstützen und halt helfen da irgendwelche
428 Sachen zu machen. Aber jetzt zum Beispiel mit der Schere irgendetwas schneiden das
429 würde aufgrund der Spastiken gar nicht gehen. [Pause]
- 430 Interview2-146#I: Ich denke wir sind dann soweit fertig, vielen Dank!

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Interview 3

Das dritte Interview wurde mit einer EFH geführt, welche zu diesem Zeitpunkt seit neun Monaten ein Kind mit Asperger-Autismus in einer Grundschule betreute. Es war am 01.07.2014 in Zwickau.

- 1 I: Ich werde die heute Fragen zu deiner Tätigkeit als Einzelfallhelferin stellen. Das Ziel
2 meiner Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche Indikatoren das
3 Anforderungsprofil eines Einzelfallhelfers, oder einer Einzelfallhelferin, objektiv
4 beschreiben.
- 5 Interview3-1#I: Zunächst stelle ich dir Fragen zur Vorgeschichte deiner Tätigkeit.
- 6 Interview3-2#I: Seit wann arbeitest du als Einzelfallhelferin?
- 7 Interview3-3#E: Seit dem letzten Schuljahr, seit September 2013.
- 8 Interview3-4#I: Und welche Ausbildung hast du?
- 9 Interview3-5#[Anforderungen] E: Also ich studiere noch nebenbei und ich habe eine
10 Ausbildung zur Frühförderin und hab auch so Trainerscheine und auch eine Ausbildung
11 zur Mentaltrainerin, ja.
- 12 Interview3-6#I: Und was hast du vor deiner Tätigkeit als Einzelfallhelferin gearbeitet?
- 13 Interview3-7#E: [Pause] Also da hatte ich Nebenjobs, aber hauptsächlich habe ich da
14 auch studiert.
- 15 Interview3-8#I: Und wie kam es dazu, dass du Einzelfallhelferin geworden bist?
- 16 Interview3-9#[Anforderungen] E: Mich hat das interessiert und ich wollte da nebenbei
17 in dem Bereich meine Ausbildung als Frühförderin, ich wollte damit einfach arbeiten
18 und ja [Pause]
- 19 Interview3-10#I: Also hast du dich da gezielt beworben?
- 20 Interview3-11#E: Ja.
- 21 Interview3-12#I: Und hattest du spezielle Einstiegsprobleme bei der Aufnahme deiner
22 Tätigkeit?
- 23 Interview3-13#E: Nein, also da kann ich mich an keine, ne kann ich mich nicht
24 erinnern. Meiner Meinung nach keine.
- 25 Interview3-14#I: Gut.
- 26 Interview3-15#I: Jetzt stelle ich dir Fragen zum Kind. Welche geistige, körperliche
27 und/oder seelische Behinderung hat das Kind?
- 28 Interview3-16#[Herausforderungen] E: Das Kind ist ein Asperger-Autist und hat
29 starke Verhaltensauffälligkeiten.
- 30 Interview3-17#I: Und das ist das einzige Kind was du bis jetzt betreut hast?
- 31 Interview3-18#E: Ja, manchmal betreue ich noch ein Kind als Vertretung, aber das
32 Kind mit dem Asperger-Syndrom, oder Asperger-Autismus, ist hauptsächlich das Kind
33 für das ich verantwortlich bin, vorher hatte ich keine anderen Kinder.
- 34 Interview3-19#I: Ok. Und wie lange betreust du das Kind schon?
- 35 Interview3-20#E: Seit dem [Pause] seit dem, diesem Schuljahr das jetzt läuft.
- 36 Interview3-21#I: Und hat sich die schulische Situation verbessert, beim Kind, seitdem
37 du es betreust?
- 38 Interview3-22#E: Also teils, teils, in einzelnen Fächern ist sie schlechter geworden, in
39 anderen Fächern besser, also das kann man so pauschal nicht sagen.
- 40 Interview3-23#[FunktionenHilfe][Herausforderungen] E: Vom Sozialverhalten in der
41 Klasse auf jeden Fall besser, weil sie nicht mehr nach außen gedrängt wird und auch
42 nicht mehr gemobbt wird und auch Anschluss in der Klasse findet, was vorher nicht
43 gegeben war. Also sie ist integriert, das sehe ich schon auch als Verbesserung. Also
44 das ist halt das was in Gesprächen mit Lehrern und Eltern herausgekommen ist, das

45 sie ausgeglichener erscheint und auch verantwortungsvoller mit ihren Aufgaben und
46 Hausaufgaben, oder wie auch immer verschiedene Aufgaben die sie hat, umgeht und
47 ja.

48 Interview3-24#I: Ok. Und was sind typische Situationen bei denen du eingreifst?

49 Interview3-25#[Herausforderungen] E: Wenn sie im Unterricht wegträumt oder ihre
50 Aufgaben halt nicht erledigen möchte, also das wirklich nicht will, dann versucht man
51 zu motivieren.

52 Interview3-26#[FunktionenHilfe][Herausforderungen] Oder wenn sie auch an
53 Aufgaben rein fachlich scheitert, also wenn sie nicht weiß was sie machen soll, das
54 dann fachlich unterstützen, zur Seite stehen, dass man die Aufgabe dann nochmal
55 erklärt oder nochmal den Stoff wiederholt. Und das sind auf jeden Fall Situationen wo
56 man eingreifen muss also wenn sie die Aufmerksamkeit im Unterricht verliert, das
57 man, sag ich mal, dieses Wegträumen unterbindet. Das man ja dann dabei ist.

58 Interview3-27#[Herausforderungen] E: Und auch im Sportunterricht gezielt auch, das
59 man ihr da auch körperliche Hilfen gibt, wenn es da mit der Koordination nicht klappt.

60 Interview3-28#[FunktionenHilfe][Herausforderungen] E: Oder auch in den
61 Pausensituationen wenn sie auf andere Schüler losgeht, das man da auch in der
62 Situation dazwischen geht und das dann unterbindet. Oder auch wenn andere Schüler
63 auf sie losgehen. Das man da eingreift, das ist ganz typisch so im Alltag.

64 Interview3-29#I: In welche Klasse geht sie?

65 Interview3-30#E: In die vierte Klasse.

66 Interview3-31#I: Ok. Also, kommt jetzt bald in

67 Interview3-32#E: Die fünfte, genau.

68 Interview3-33#I: Und bei dem Schulwechsel bist du dann auch mit dabei?

69 Interview3-34#E: Ja.

70 Interview3-35#I: Ja. So nun zu den Kooperationen im Umfeld des Kindes. Welche
71 Herausforderungen ergeben sich in der Zusammenarbeit mit den Eltern?

72 Interview3-36# E: Also am Anfang hab ich die Eltern als sehr kooperativ empfunden
73 und unterstützend und auf jeden Fall helfend.

74 Interview3-37#[Herausforderungen] E: Mittlerweile hat sich das Bild ein bisschen
75 gedreht, da ich etwas im Schulalltag erlebe und das an die Eltern herantrage und die
76 das aber nicht so vertreten, die das anders bewerten, obwohl sie bei der Situation
77 nicht dabei waren und das nicht einschätzen können. Da finde ich das halt sehr
78 kontraproduktiv, weil sie dem Kind dann etwas vermitteln, zum Beispiel: 'Wehr dich
79 in der Schule, das ist völlig in Ordnung.' Und dann schlägt das Kind auf andere
80 Kinder ein und das ist aber natürlich nicht gut. Wenn aber die Eltern das so zu Hause
81 vertreten, dann ist das für meine Arbeit kontraproduktiv und das ist momentan schon
82 eine starke Herausforderung, das da einfach auch so, ja das ich, oder auch die
83 Lehrerin halt, etwas anders empfinden als das die Eltern tun, sag ich mal, das ist
84 schon also kontraproduktiv, was da so auf die Arbeit einwirkt. Das war am Anfang
85 aber nicht so, meines Empfindens nach.

86 Interview3-38#I: Ok. Und welche Herausforderungen ergeben sich bei der
87 Zusammenarbeit mit den Lehrern?

88 Interview3-39# E: Also mit den Lehrern ist das ein ganz super Zusammen, eine ganz
89 tolle Zusammenarbeit, wir ziehen an einem Strick. [Pause]

90 Interview3-40#[FunktionenHilfe][Herausforderungen] E: Ja also, es ist eigentlich
91 immer so das ich H. helfe oder sie auch zurechtweise und dann die Lehrerin aber auch

- 92 eingreift, wenn ich zum Beispiel merk das das grad ausartet. Und sie unterstützt mich
93 da und es ist halt wirklich ein ganz klasse arbeiten.
- 94 Interview3-41#[FunktionenHilfe] E: Von fachlicher Seite her, wir tauschen uns
95 regelmäßig aus. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis zueinander und das ist also,
96 spitzenmäßig, sag ich mal. Weiß nicht, ob dir das jetzt reicht als Antwort, sonst
97 [Pause]
- 98 Interview3-42#I: Hm. Und das ist mit allen Lehrern so?
- 99 Interview3-43#E: Ja.
- 100 Interview3-44#I: Gut. Keine Probleme?
- 101 Interview3-45#E: Nein.
- 102 Interview3-46#[Herausforderungen] E: Wobei man aber auch sagen muss, in der
103 Grundschule haben die auch nicht so viele Lehrer, zwei oder drei.
- 104 Interview3-47# I: Hm. Ja. Ergeben sich spezielle Herausforderungen mit dem
105 Arbeitgeber? Aufgrund von irgendwelchen Vorgaben, oder Arbeitsanweisungen?
- 106 Interview3-48#[Bedingungen] E: [Pause] Eigentlich auch nicht. Also da ist es auch so,
107 dass der Arbeitgeber eigentlich unterstützt und zur Seite steht und er auch weiß wie
108 das zum Beispiel mit den Eltern ist. Und also eigentlich auch nicht. Das ist eigentlich
109 eher Hilfe und unterstützend halt. Das man sich mit Fragen auch einmal hinwenden
110 kann und man eigentlich immer wenn es auch eine Problemsituation mit den Eltern
111 gibt, der Arbeitgeber immer hinter einem steht. Also ich empfinde das als sehr
112 hilfreich.
- 113 Interview3-49# I: Und jetzt habe ich da noch die Frage: Wie reagierten die Mitschüler
114 des Kindes am Anfang auf dich? [Pause] Und wie ist das Verhältnis jetzt? [Pause] Gab
115 es da irgendwie eine Veränderung?
- 116 Interview3-50#[Herausforderungen] E: Also obwohl das für die ja neu war und die das
117 jetzt nicht kannten, hab ich da von Anfang an auch mit dazu gehört.
- 118 Interview3-51#[Herausforderungen] E: Und wenn die, das war auch von Anfang an
119 so, wenn die irgendwelche Fragen haben, oder auch im Unterricht nicht mitgekommen
120 sind, dann fragen die auch mich, finde ich auch völlig in Ordnung.
- 121 Interview3-52#[Herausforderungen] E: Und weiß ich nicht, also die wissen das ich da
122 bin. Ich sag auch oft mal in der Pause: `Es ist zu laut. ` Oder wenn sich da zweie
123 prügeln geh ich da auch dazwischen und das nehmen die auch an und befolgen auch
124 Anweisungen.
- 125 Interview3-53#[FunktionenHilfe] E: Also, weiß ich nicht, ich war halt da, das haben
126 die auch so akzeptiert und das ist auch nach wie vor noch so.
- 127 Interview3-54# I: Also du unterstützt auch die anderen Kinder?
- 128 Interview3-55#[Herausforderungen] E: Ja, schon. Weil es ist ja nun einmal auch das
129 Umfeld von dem Kind und wenn es da ... Es ist eine sehr sehr laute und sehr sehr
130 [Pause] doch, man kann schon sagen gewalttätige Klasse, ne. Und wenn sich da zwei
131 prügeln, da guck ich da nicht zu. Und auch nicht, wenn das in dem Umfeld von dem
132 Kind passiert, weil das tut dem nicht gut und irgendwo geht es auch, wenn das Kind
133 auch mal draußen ist und ich drin, dann sind das auch meine Ohren und da kann ich
134 nicht normal, also normal dann bleiben, ne?
- 135 Interview3-56#[FunktionenHilfe] E: Wie gesagt, also die kannten das nicht und ich
136 war dann aber mit da, das haben die akzeptiert und das, ich denke das ist ein gutes
137 Verhältnis.

- 138 Interview3-57#I: Hm, ok. Jetzt habe ich noch Fragen zu den Tätigkeiten,
139 Voraussetzungen und Kompetenzen bzw. Bedingungen. Welche Tätigkeiten führst du
140 am häufigsten durch, so im Schulalltag?
- 141 Interview3-58#E: Kannst du mir da mal Beispiele nennen, was du hören willst?
- 142 Interview3-59#I: (lachen) Was ich hören will ...
- 143 Interview3-60#E: Oder, wie sowas wie zurechtweisen und motivieren, meinst du
144 sowas? Solche Schlagwörter?
- 145 Interview3-61#I: Ja?
- 146 Interview3-62#[Herausforderungen] E: [Pause] Das variiert ja auch immer, also das
147 hängt ja auch damit zusammen wie sie, sag ich mal, wie das Kind drauf ist.
- 148 Interview3-63#[FunktionenHilfe][Unterstützungshandlungen] E: So am Anfang des
149 Schuljahres war es eigentlich immer nur motivieren. `Pass auf. ´ `Mach deine
150 Sachen. ´
- 151 Interview3-64#[FunktionenHilfe][Herausforderungen] E: Also irgendwann kam das
152 dann auch so, dass sie so schlimm auch auf andere Kinder losgegangen ist, ne. So
153 eigentlich völlig aus der Luft gegriffen heraus und das ist das bleibt momentan, da ist
154 eigentlich das häufigste was man macht, also Streit schlichten, Streit schlichten, der
155 von dem Kind ausgegangen ist. Sie also wirklich zurechtweisen und sagen: `Dein
156 Verhalten, das geht überhaupt nicht. ´ ne. Also zurechtweisen und da auch, na Streit
157 schlichten kann man da auch eigentlich gar nicht sagen, sie geht auf Kinder zu und
158 schlägt die, das ist eigentlich schon eine Gewalttat unterbinden, muss man ja mal so
159 sagen. Das kommt oft vor.
- 160 Interview3-65#[FunktionenHilfe][Unterstützungshandlungen] E: Motivieren auf jeden
161 Fall und zurechtweisen. Also das ist wirklich am häufigsten zurechtweisen, motivieren
162 und Gewalttaten unterbinden. Obwohl das schlimm sich anhört, aber Schlägereien?
163 Auch nicht, aber Wutausbrüche unterbinden auf jeden Fall auch.
- 164 Interview3-66# I: Ist das, ist ja eigentlich auch schon in der Diagnose ein bisschen zu
165 begründen, oder?
- 166 Interview3-67#[FunktionenHilfe][Herausforderungen] E: [Pause] Das eigentlich nun
167 gerade wieder gar nicht, ne. Dieses Verhalten, an der Diagnose. Das ist auch das
168 worüber wir uns auch immer wieder mit Lehrern unterhalten. Das an der Diagnose,
169 das das mit der Diagnose nichts zu tun hat das sie so ein Verhalten an den Tag legt.
170 [Pause] Weil das auch wirklich, man kann auch nicht sagen, dass das an der
171 Konzentration liegt, von der Konzentration her ist, sondern auch wirklich
172 interessenbedingt. Wenn da Dinge sind die sie interessieren, dann hört sie da auch zu
173 und macht ihre Sachen. Und wenn es aber Dinge sind die sie nicht interessieren, dann
174 macht sie das auch nicht. Das ist eigentlich auch weniger diagnosebedingt, also das
175 hab ich zu Anfang gesagt, also auch Verhaltensauffälligkeiten auch ganz einfach, ne.
- 176 Interview3-68#I: Also sie schiebt das quasi vor? [Pause] Würdest du das so sehen?
- 177 Interview3-69#E: Wie sie schiebt das vor?
- 178 Interview3-70#I: Die Diagnose, dass sie bestimmte Sachen vielleicht jetzt nicht
179 unbedingt gerade [Pause] nicht machen will und so nicht machen muss?
- 180 Interview3-71#E: Sie ist sich selber so über ihre Diagnose nicht bewusst.
- 181 Interview3-72#I: Ach so.
- 182 Interview3-73#E: Also wenn sie was nicht machen will, dann macht sie es halt nicht.
183 Dann begründet sie das aber auch nicht, sie macht es dann halt einfach nicht. Aber
184 [Pause]

- 185 Interview3-74#[Herausforderungen] E: Wir wissen dann, die Lehrerin wie auch ich,
186 wir sehen das ja, das sie sechs Stunden am Tag arbeiten kann wenn es ein Thema
187 gibt was sie interessiert dann macht sie das auch dann arbeitet sie auch schnell. Aber
188 wenn es eben Themen sind die sie nicht interessieren, dann macht sie das auch nicht,
189 aber dann gibt es dafür keine Begründung.
- 190 Interview3-75#I: Hm.
- 191 Interview3-76#E: Ja.
- 192 Interview3-77#I: Ok. Und welche Effekte haben die Unterstützungshandlungen im
193 Unterricht? Hab ich jetzt hier noch als Frage. Also, wahrscheinlich das sie besser
194 mitarbeitet?
- 195 Interview3-78#[FunktionenHilfe][Effekte] E: Ja. Das sie besser mitarbeitet und das sie
196 ihre Aufgaben schafft, das sie auch mehr Aufgaben schafft. Und das sie dadurch halt
197 auch eine Leistungssteigerung erreichen konnte.
- 198 Interview3-79#[Effekte] E: Es kommt natürlich manchmal auch vor, dass sie sich
199 dann generell sperrt und dann gar nicht mit macht. Das ist dann natürlich das was
200 nicht passieren soll, aber das kommt vor. [Pause] Das sie dann eine komplette
201 Aufgabenverweigerung macht, oder in einen Wutanfall verfällt oder so.
- 202 Interview3-80#[Effekte] E: Aber generell sind die Effekte, dass sie dann mitarbeitet,
203 das sie ihre Sachen macht und das sie halt mehr schafft als wenn ich halt nicht da
204 wäre. Weil wenn da keiner wäre, der da mit ihr arbeitet und der da darauf aufpasst,
205 sag ich mal, dann würde sie gar nichts machen.
- 206 Interview3-81#I: Hm. Was denkst du, welche Voraussetzungen man erfüllen muss,
207 um die Tätigkeit eines Einzelfallhelfers aufzunehmen?
- 208 Interview3-82#[Anforderungen] E: Man braucht auf jeden Fall eine pädagogische,
209 erzieherische Ausbildung oder Studium gegebenenfalls auch und aber, das ist
210 schwierig zu sagen, da ja da momentan die Rahmenbedingungen nicht geregelt sind,
211 oder nicht festgelegt sind. Und da ist das halt auch ein Problem, ne, weil, wie gesagt,
212 also auf jeden Fall erzieherisch, pädagogisch und ja man muss sich halt auch
213 heilpädagogisch mit den ganzen Diagnosen auskennen und wie man mit Kindern die
214 auch Handicaps haben dann auch arbeiten muss, oder was es halt überhaupt auch
215 alles gibt und welche Strategien man da anwendet. Also ich denke, ist auf jeden Fall
216 eine pädagogische, eine erzieherische und eine heilpädagogische Ausbildung, braucht
217 man auf jeden Fall, um dieser Tätigkeit nachgehen zu können.
- 218 Interview3-83#I: Und persönlich?
- 219 Interview3-84#[Anforderungen] E: [Pause] Ja sicherlich auch eine persönliche
220 Eignung, ne. Das man da [Pause] damit auch umgehen kann, dass das Kind vielleicht
221 anders ist als andere, das es eine Behinderung hat und das man diesem ganzen Alltag
222 gewachsen ist. Also mit diesen Wutausbrüchen ganz besonders auch, oder auch dem
223 körperlichen, das man sich dem ganzen da auch, das man weiß wie man sich da
224 wehren kann sag ich mal, oder das Kind auch ruhig hält, ohne es da großartig zu
225 verletzen, weil das kommt nun einmal alles im Alltag vor.
- 226 Interview3-85#[FunktionenHilfe][Anforderungen] E: Und das man das auch nicht
227 gegen seine, gegen sich persönlich fasst, wenn das Kind wütend auf einen ist, weil das
228 kommt auch vor. Sondern das man das halt als gegebene Sache sieht, das das Kind
229 eben nicht kann, manchmal auch nicht will und wenn dann eben immer einer daneben
230 sitzt und sagt `Mach das.`, dann wird es eben wütend und das man da aber dann
231 drüber steht und dann nicht das gegen einen auffasst und das jeden Tag dann mit
232 nach Hause nimmt, sozusagen, das man trotzdem jeden Tag noch gerne seine Arbeit
233 macht, obwohl sie stressig und nicht leicht ist.

- 234 Interview3-86#[Anforderungen] E: Aber ich denke, dass würde man zum Beispiel in
235 einer heilpädagogischen oder einer erzieherischen Ausbildung sowieso mitkriegen.
236 Denk ich mal.
- 237 Interview3-87#I: Ok. Könntest du dir Bedingungen vorstellen unter denen du sagen
238 würdest, ich arbeite jetzt nicht mehr als Einzelfallhelferin? Ich geb das auf?
- 239 Interview3-88#[Herausforderungen] E: [Pause] Hm, also ich könnte mir vorstellen bei
240 Eintritt einer Schwangerschaft zum Beispiel, wenn man mit sehr aggressiven Kindern
241 arbeitet, könnte ich mir das auf jeden Fall vorstellen. Also dann, aber dann würde ich
242 das nicht entscheiden, sondern wahrscheinlich irgendein Arzt, oder so, der dann sagt
243 aus dem und dem Grund kannst du jetzt da nicht mehr arbeiten, weil es ist halt
244 einfach zu gefährlich.
- 245 Interview3-89#[Bedingungen] E: [Pause] Wenn es mir halt einfach auch keinen Spaß
246 mehr macht, auf jeden Fall. Wenn ich das Gefühl hab, das ich an dem Kind scheiter,
247 oder das ich da nicht weiterkomme.
- 248 Interview3-90#[Bedingungen] E: Oder das es für mich halt einfach auch eine neue
249 berufliche Perspektive gibt, also das könnte ich mir vorstellen. Aber das ist jetzt gar
250 nicht so auf das Kind geprägt, sondern wenn man da einfach eine neue berufliche
251 Herausforderung wünscht, dass man dann diese Tätigkeit aufgibt.
- 252 Interview3-91#[Bedingungen] E: Ansonsten, also direkt auf die Tätigkeit gerichtet
253 kann ich mir jetzt nicht unbedingt vorstellen das ich sage wenn das und das da
254 passiert, dann würde ich da aufhören zu arbeiten, sondern einfach das es aus
255 irgendeinem Grund körperlich nicht mehr geht.
- 256 Interview3-92#[Bedingungen] E: Oder ich könnt mir, ich weiß nicht, wenn man
257 irgendwie krank wird oder so, oder schwanger, oder wenn man irgendetwas hat,
258 irgendwie, jedenfalls aus irgendeinem Grund eben körperlich es einfach nicht mehr
259 geht, aber dann trifft man ja die Entscheidung auch nicht selber, sondern dann hat
260 man körperlich halt einfach die Fähigkeit nicht mehr da ist, oder so, weil ...
- 261 Interview3-93#I: Aber Bedingungen jetzt von dir aus kannst du dir nicht vorstellen?
- 262 Interview3-94#E: Also doch, wenn ich jetzt eine neue berufliche Perspektive wöllte,
263 oder eine neue Herausforderung, dann könnte ich mir durchaus vorstellen das
264 aufzugeben.
- 265 Interview3-95#I: Was hilft dir deine Tätigkeit psychisch zu verarbeiten?
- 266 Interview3-96#[Verarbeitung] E: Also auf jeden Fall die Heimfahrt. Also wenn es
267 manchmal ein stressiger Tag war, dann die Heimfahrt und dann lass ich das alles noch
268 einmal durch den Kopf gehen, so die zehn, fünfzehn, zwanzig Minuten die man fährt
269 und dann schließ ich das auch ab, das auf jeden Fall.
- 270 Interview3-97#[Verarbeitung] E: Und ich suche auch ganz oft Gespräche mit meinem
271 Arbeitgeber, wenn da auch irgendwelche Fragen sind, oder ich mich austauschen will,
272 dann kann ich das auch machen und das mache ich auch und das nutze ich auch. Und
273 auch mit der Lehrerin, also ich such da halt Gespräche und versuche halt mich da
274 auszutauschen, dadurch kann ich das auch gut verarbeiten. Wenn es manchmal solche
275 Situationen gibt und die gibt es.
- 276 Interview3-98#I: Und welche Bedingungen müssen deiner Meinung nach gegeben
277 sein, damit die Einzelfallhilfe optimal funktioniert?
- 278 Interview3-99#[Bedingungen] E: Also optimal wäre ja wirklich dann der Fall, wenn
279 also so im Lehrerumfeld, also wirklich wie es jetzt in meiner Situation schon gegeben
280 ist, wie ich finde, also das da alle an einem Strick ziehen, das da unterstützt wird. Und
281 an einem Strick ziehen heißt halt auch, wenn ich als Einzelfallhelfer irgendetwas sage,
282 das der Lehrer dann auch mitzieht, ne.

- 283 Interview3-100#[Bedingungen] E: Oder, die Lehrerin sagt ´Dein Verhalten ist nicht in
284 Ordnung. ´ Das ich mich dann auf die Seite des Kindes stelle und, oder so, das würde
285 ich machen wenn ich etwas als ungerecht empfinde, dann würde ich das machen, aber
286 es sollten halt immer beide an einem Strick ziehen. Wenn der Lehrer sagt nein, dann
287 sollte der Einzelfallhelfer auch sagen nein, so das das Kind dann immer weiß, es gibt
288 da nicht irgendwie da einen Weg dazwischen.
- 289 Interview3-101#[Bedingungen] E: Und am allerbesten wäre es eben, wenn die Eltern
290 das gleiche auch sagen. Das wär halt wirklich der optimale Fall, aber, also das wäre
291 wirklich optimal. Weil das Elternhaus ist halt immer so eine Sache. Es ist also echt
292 kontraproduktiv, wenn es in der Schule, sag ich mal, läuft und es da gewisse Regeln
293 gibt und wenn es zu Hause immer anders gemacht wird, oder dem Kind anders
294 beigebracht wird.
- 295 Interview3-102#[Bedingungen] E: Weil dann setzt man die Hilfe, denk ich, nie so
296 richtig um. Aber wenn es an allen drei Stellen, also Elternhaus, Einzelfallhelfer und
297 Lehrer, wenn da dann wirklich alle drei an einem Strick ziehen, dann denk ich, dann
298 wäre das optimal.
- 299 Interview3-103#[Bedingungen] E: Und optimal ist eigentlich auch wenn auch so die
300 Klasse so dahinter steht ne. Wenn dann die nicht die ganze Zeit ausgelacht wird und
301 nur da halt auch wirklich sie integriert ist, sie mit dabei ist, oder inkludiert am besten
302 noch, ne. Und wenn es da aber doch auch einmal immer mal einen gibt, der mal ein
303 bisschen also ärgert, so ne, einfach damit das Kind auch lernt da muss ich auch
304 darüber stehen können. Also das ist eigentlich wirklich so das optimale, ich weiß nicht,
305 ja, so also so rein vom Umfeld her.
- 306 Interview3-104#[Bedingungen] E: Das auch Räumlichkeiten gegeben sind. Das es
307 immer einen Raum gibt, wo das Kind auch mal rein kann, wenn es nicht mehr geht,
308 wenn es gerade einen Wutanfall hat oder so.
- 309 Interview3-105#[Bedingungen] E: Und das es auch Strafen kriegt wie alle anderen
310 Kinder. Das es um Gottes Willen nicht in irgendeine Sonderrolle kommt. Das fände ich
311 optimal. Ja [Pause]
- 312 Interview3-106#I: Aber, ist nicht die Sonderrolle allein schon durch dich gegeben?
- 313 Interview3-107#[Herausforderungen] E: Richtig, richtig die ist ja sowieso, die ist ja
314 irgendwo sowieso schon gegeben. Aber ich finde halt man kann, oft neigt man dazu,
315 oder das passiert auch in anderen Bereichen mit Behinderten, oder mit Menschen mit
316 Behinderungen, oft, das dann so kommt: `Der darf das, der ist behindert. Schon ok
317 so, der kann das nicht so. ´ Das finde ich falsch. Ich finde, es müssen alle Kinder
318 gleich behandelt werden, egal ob sie autistisch sind, oder was auch immer sind.
- 319 Interview3-108#[Bedingungen] E: Und wenn ein autistisches Kind irgendetwas kaputt
320 macht, dann muss es dafür wie jedes andere Kind irgendeine Strafe kriegen und nicht,
321 weil er autistisch ist, darf er eine Wand, darf er ein Loch in die Wand hauen.
- 322 Interview3-109#E: Und ich finde, wenn es so ist, also, denke ich, ist es gut und das
323 ist also momentan so in der Grundschule und das finde ich echt schön.
- 324 Interview3-110#[Herausforderungen] E: Weil ich glaube das das bei vielen Lehrern
325 nicht so ist. Das die halt einfach so ein bisschen Angst haben damit umzugehen. Wenn
326 sie hören autistisches Kind, das sie da automatisch auch, das sie so ein bisschen sag
327 ich mal, ja sich dann halt zum Beispiel denken, der darf da jetzt ein Loch in die Wand
328 hauen. Das sie da vielleicht Angst haben eine Strafe zu geben, weil sie nicht mehr
329 wissen, oder weil sie denken, das ist völlig in Ordnung das er das so macht. Aber das
330 finde ich halt gerade falsch und wie gesagt, eine gewisse Sonderrolle ist ja sowieso
331 schon gegeben, aber die muss sich in einem Maß halten. [Pause]

- 332 Interview3-111#I: Ja. Hast du Wünsche irgendwie bezüglich dieser Bedingungen, in
333 Richtung Eltern hast du gesagt, sonst irgendwie noch?
- 334 Interview3-112#[Bedingungen] E: Also wirklich generell, ob Eltern, oder Lehrer, oder
335 eigentlich an diese ganze Menschheit, das alle, das erst einmal auch Kinder mit einer
336 Behinderung hier wünschenswert sind und das es genauso schön ist und die genauso
337 wert sind wie alle anderen Kinder ohne Behinderung auch. Aber dass sie eben genau
338 wie alle anderen Kinder ohne Behinderung auch erzogen gehören. [Pause]
- 339 Interview3-113#[Herausforderungen] E: Und das fände ich von Lehrern gut und das
340 fände ich auch von Eltern schön, weil oftmals ist es bei Eltern dann wirklich so, das die
341 halt ihre Kinder, weil sie halt irgendein Handicap haben, halt, die dürfen dann mehr.
342 Weil sie denken die sind krank und die können das ja nicht und das find ich, wenn,
343 also wenn das anders wäre, ja das wäre schön, ja das würde ich mir wünschen.
- 344 Interview3-114#I: Und was denkst du welche Bedingungen gegeben sein müssten,
345 damit die Einzelfallhilfe einen Beitrag zur UN- Behindertenrechtskonvention leisten
346 kann?
- 347 Interview3-115#[FunktionenHilfe] E: [Pause] Im Grunde tut sie das ja schon. Im
348 Grunde werden ja durch den Einzelfallhelfer Kinder mit einer Behinderung in den
349 Schulalltag inkludiert und das ist ja das Ziel der UN-, unter anderem das Ziel der UN-
350 Konvention. [Pause]
- 351 Interview3-116#[Bedingungen] E: Also das, also das jetzt da müssten viele Sachen,
352 oder viele Bedingungen geregelt sein. Ich meine da zählt das auch wieder mit rein,
353 das alle gleich behandelt werden, egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht, weil
354 das steht in der UN-Konvention auch, das alle gleich sind. Das heißt es müssten auch
355 alle gleich behandelt werden. Egal ob sie eine Behinderung haben, oder nicht. Das
356 wäre dann schon mal so.
- 357 Interview3-117#[Bedingungen] E: Das die Einzelfallhelfer auch eine angemessene
358 Ausbildung haben auf jeden Fall und sich mit der Thematik auskennen, mit dem Kind
359 auskennen und da angemessen handeln können. [Pause]
- 360 Interview3-118#I: Also denkst du, wär ein Ausbildungsberuf in die Richtung günstig?
- 361 Interview3-119#[Bedingungen] E: Eine geregelte Ausbildung, ja. Und das die, das
362 irgendwo geregelt ist, welche Anforderungen man erfüllen muss, um diese Tätigkeit
363 auszuführen.
- 364 Interview3-120#E: Ansonsten ist halt die UN-Konvention mit fünfzig Artikeln sehr
365 breit gefächert. Also [Pause]
- 366 Interview3-121#I: Ja ich meinte damit speziell diesen Bildungsabschnitt, der sich halt
367 auf diese schulische Inklusion bezieht.
- 368 Interview3-122#[FunktionenHilfe] E: Im Grunde genommen ist damit das es da einen
369 Einzelfallhelfer gibt das ganze schon [Pause] mehr oder weniger abgedeckt.
- 370 Interview3-123#[Bedingungen] E: Wenn Eltern, oder Eltern, die nicht, aber wenn
371 Lehrer dem Ganzen, also die Lehrer müssen einfach schon offen sein. Also wenn die
372 das Ganze so ablehnen, eine ablehnende Haltung dazu haben, dann denke ich geht es
373 schief. Und es müssen alle, wie gesagt, an einem Strick ziehen, na gut, obwohl, das
374 ist nicht unbedingt die Bedingung, aber eine Bedingung für diese UN-Konvention wäre
375 auf jeden Fall, das Lehrer dem Ganzen halt offen gegenüber stehen und das auch
376 wollen.
- 377 Interview3-124#[Herausforderungen] E: Weil es gibt, so wie gehört habe, immer mal
378 Lehrer die dem Ganzen ablehnend gegenüber stehen und das ist kontraproduktiv. Das
379 müsste auf jeden Fall gegeben sein, damit diese UN-Konvention in dem Fall umgesetzt
380 werden kann. [Pause]

- 381 Interview3-124#I: Dann habe ich noch eine Frage: Wodurch sich deiner Meinung nach
382 das Berufsbild des Einzelfallhelfers vom Berufsbild des Integrationshelfers abgrenzt?
- 383 Interview3-125# [AbgrenzungEFHIntergrh] E: Keine Ahnung. Das sind für mich
384 beides ein und das gleiche.
- 385 Interview3-126#I: Ok. Und als letztes habe ich noch ein Szenario. Stell dir mal vor, du
386 würdest mich jetzt mit auf Arbeit nehmen, was würde da passieren, was würde ich
387 sehen oder erleben?
- 388 Interview3-127#[Herausforderungen] E: Du würdest ein Kind sehen was teilweise
389 sehr motiviert mitarbeitet und Aufgaben macht. Und teilweise ein Kind, also am
390 gleichen Tag, was keine Lust hat seine Aufgaben zu machen. Was dann auch keine
391 Aufgaben macht, was sich ablenkt.
- 392 Interview3-128#[Unterstützungshandlungen] E: Ja dann würdest du jemanden
393 daneben sitzen sehen, der versucht dem Ganzen halt entgegenzuwirken und das Kind
394 zu unterstützen.
- 395 Interview3-129#[Herausforderungen] E: Ja du würdest auch ein Kind unter
396 Umständen sehen, also das Kind würde sich von dir nicht stören lassen, du wärst da
397 kein Einfluss drauf, das würde sich deswegen nicht anders verhalten.
- 398 Interview3-130#[Herausforderungen] E: Ein Kind was eventuell einen Wutanfall hat,
399 was sehr sehr laut schreit, was eventuell auch auf andere los geht.
- 400 Interview3-131#[Herausforderungen] E: Vielleicht würdest du auch sehen wie [Pause]
401 dieses Kind von anderen auch mal, aber es hält sich wirklich in Maßen, kleine Sachen,
402 kleine Sticheleien, wo sie dann völlig hochgeht, das würdest du halt sehen, aber eben
403 vielleicht auch, wie sie auf jemanden total losgeht und so. Und auch ein Kind was
404 mittlerweile [Pause] durch diese, was auch ein bisschen, dadurch das sie halt so
405 aggressiv anderen gegenüber ist, distanzieren die sich. Und daher auch ein Kind was
406 ja viel alleine auch ist.
- 407 Interview3-132#[Unterstützungshandlungen] E: Was auch in der Gruppe mitarbeiten
408 kann und gerne in eine Gruppe aufgenommen wird. Also um Gruppenarbeit zu
409 machen, weil die Kinder nicht wollen das jemand alleine arbeitet.
- 410 Interview3-133#[Unterstützungshandlungen] E: Eine Klassenlehrerin die auch immer
411 mit an dem Kind dran ist. [Pause] Ja.
- 412 Interview3-134#I: Würdest du mir spezielle Regeln mitgeben, wie ich mich zu
413 verhalten habe?
- 414 Interview3-135#[Herausforderungen] E: [Pause] Nein, da würde mir, nein würde ich
415 nicht, weil das Kind sehr wechselhaft reagiert und [Pause] generell fremden Menschen
416 gegenüber eigentlich nicht dann, also sich da nicht, wie soll ich sagen? Also nicht
417 negativ benimmt. Sie würde sich wahrscheinlich versuchen mit dir ins Gespräch zu
418 kommen und dir von ihren Sachen erzählen, die prinzessinnenhaft oder irgendwas
419 sind und ja, aber Regeln würde ich dir da keine sagen.
- 420 Interview3-136#I: Also einfach ganz normal?
- 421 Interview3-137#E: Ja. Den Rest denk ich, würdest du selber merken im Umgang mit
422 dem Kind.
- 423 Interview3-138#I: Ja. [Pause]
- 424 Interview3-139#I: Also was mich noch einmal interessieren würde, wäre, weil du
425 sagtest, also was ich jetzt so gelesen habe, sind diese Wutausbrüche schon irgendwie
426 typisch für diese Diagnose. Weil du sagtest, dass das in dem Moment nicht damit zu
427 begründen ist?

- 428 Interview3-140#[Herausforderungen]E: Also Wutausbrüche sind der Diagnose schon
429 zuzuschreiben, wenn halt irgendwas, ja ich sag mal, wenn irgendwas nicht passt,
430 wenn irgendwas ist, was stört, eine umgeknickte Ecke oder so, ja dann ist das auf die
431 Diagnose sicherlich zurückzuführen. [Pause]
- 432 Interview3-141#[Herausforderungen] E: Aber wenn sie anfängt, also wie aus dem
433 Nichts heraus, weil ihr langweilig ist, zu einem anderen Mädchen zu gehen und ihr an
434 den Haaren zu ziehen, dann hat das meiner Meinung nach nichts mit der Diagnose zu
435 tun. Oder auch wenn sie so ausfällig wird.
- 436 Interview3-142#[Herausforderungen] E: Wenn ein Kind ihr zum Beispiel sagt: `Da ist
437 ein Rechtschreibfehler drin. ´ Und dann explodiert sie daraufhin, weil sie die Kritik
438 nicht annehmen kann, weil sie nicht will das ihr jemand sagt, das da etwas nicht
439 stimmt. Und dieses Kind dann tritt und schlägt, finde ich, hat das nichts mit der
440 Diagnose zu tun.
- 441 Interview3-143#I: Du meinst, das kann man ihr dann auch zumuten, dass sie das
442 lernt und versteht.
- 443 Interview3-144#[Herausforderungen] E: Ja, natürlich. Das ist halt schwieriger, weil
444 normalerweise Kinder das ja lernen wenn sie kleiner sind und das ja immer
445 schwieriger wird, umso älter sie werden, aber ja, doch, sie kann das schon lernen.
- 446 Interview3-145#I: Ok. Ich denke ich bin soweit.
- 447 Interview3-146#[Herausforderungen] E: Oder auch, wenn man so, `Ich will das nicht
448 machen, ich habe dazu keine Lust. ´, hat das nichts mit der Diagnose zu tun. Dann ist
449 das interessenbedingt.
- 450 Interview3-147#[Herausforderungen] E: Wenn sie dann da sitzt und da rum guckt
451 und sich überhaupt nicht auf die Aufgaben konzentrieren kann, dann hat das was mit
452 der Diagnose zu tun, ja.
- 453 Interview3-148#[Herausforderungen] E: Oder auch so ausfällig gegenüber anderen
454 werden und treten und kratzen oder so.
- 455 Interview3-149#I: Das kannst du dann auch abgrenzen?
- 456 Interview3-150#[FunktionenHilfe] E: Schon, ja das sieht man sofort, finde ich, ja.
- 457 Interview3-151#I: Also du siehst dann, wann ist es jetzt wirklich Überforderung, oder
458 ist es jetzt einfach aus Unlust?
- 459 Interview3-152#[FunktionenHilfe][Herausforderungen] E: Das sehe ich, ja das sehe
460 ich. Weil da auch immer, wie gesagt, Rücksprachen mit der Lehrerin sind und da auch
461 mit dem Arbeitgeber. Das ist, wenn man das Kind kennt ist das auch irgendwann
462 leicht einzuschätzen.
- 463 Interview3-153#I: Würdest du sagen, dass die Beziehung zum Kind im Mittelpunkt
464 steht? [Pause] Also, das das das Wichtigste ist?
- 465 Interview3-154#[FunktionenHilfe][Bedingungen]E: Nein, das wichtigste ist, dass sie
466 im Unterricht mitkommt und dass sie in die Klasse inkludiert ist. Wie die Beziehung,
467 also das das natürlich schön und das es, natürlich ist die Beziehung wichtig, aber das
468 wichtigste ist das sie weitgehend selbständig inkludiert in dieses Klassengeschehen ist
469 und im Unterricht mitkommt. Und ich auch nur eine Unterstützung bin. Also
470 weitgehend selbständig, das es halt doch noch zwei drei Dinge gibt die sie alleine
471 machen kann und man sie nicht permanent daran bindet, sodass sie nicht mehr
472 könnte wenn man einen Tag nicht da ist oder so.
- 473 Interview3-155#I: Hm. Also sie läuft auch ab und zu, ist sie alleine?
- 474 Interview3-156#E: Eher weniger, weil das halt einfach nicht geht.

- 475 Interview3-157#[FunktionenHilfe][Bedingungen] E: Also mein Ziel ist immer, sie
476 möglichst sie halt selbständig und irgendwas noch allein, weil ich hab da immer Hilfe
477 zur Selbsthilfe ist wichtig, aber es ist bei ihr halt echt schwierig, weil, also das einzige
478 was wir geschafft haben ist, das sie alleine in den Pausen halt manchmal ist, oder
479 alleine runter in der Mittagspause zum Essen geht. Aber ansonsten schwierig, also, ja.
480 Wenn es eine Aufgabe gibt die sie interessiert, macht sie die auch alleine. Aber wenn
481 das halt nicht gegeben ist, dann macht sie es nicht, ja.
- 482 Interview3-158#I: Ok, wenn sich jetzt noch Fragen ergeben, würde ich nochmal auf
483 dich zukommen.
- 484 Interview3-159#E: Ja, gerne.
- 485 Interview3-160#I: Vielen Dank!

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorthesis, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

Interview 4

Das vierte Interview wurde mit einer Grundschullehrerin geführt, welche aufgrund eines Asperger-Autisten in der dritten Klasse, acht Monate mit einem EFH zusammenarbeitete. Es war am 02.07.2014 in Zwickau.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

- 1 I: Ich werde Ihnen heute Fragen zum Berufsbild des Einzelfallhelfers stellen. Das Ziel
2 meiner Untersuchung besteht darin herauszufinden, welche Indikatoren dieses
3 Berufsbild beschreiben.
- 4 Interview4-1#I: Erst einmal zu Ihrer Vorgeschichte. Welche Fächer unterrichten Sie?
- 5 Interview4-2#L: Also ich unterrichte in der Grundschule Deutsch, Mathematik,
6 Sachunterricht und Englisch.
- 7 Interview4-3#I: Und seit wann?
- 8 Interview4-4#L: (Lachen) [Pause] Seit neunzehnhundert neunundsiebzig.
- 9 Interview4-5#I: Das ist lange. Ja, Schulart haben Sie schon gesagt. Und unter
10 welchen Umständen haben Sie bereits mit einem Einzelfallhelfer oder einer
11 Einzelfallhelferin zusammen gearbeitet?
- 12 Interview4-6#[Herausforderungen] L: Ich hatte bis auf voriges Jahr einen Asperger-
13 Autisten, das wurde erst in der dritten Klasse dann festgestellt.
- 14 Interview4-7#I: Und in welchen Fächern wurde er betreut?
- 15 Interview4-8#L: Eigentlich den ganzen Tag über.
- 16 Interview4-9#I: Den ganzen Tag, ok.
- 17 Interview4-10#L: Das war aber erst in dem dritten Schuljahr, also Ende des
18 Schuljahres.
- 19 Interview4-11#I: Und dann dritte bis vierte Klasse, also zwei Schuljahre?
- 20 Interview4-12#[Herausforderungen] L: Nein, nur das, das war von November bis
21 Ende des dritten Schuljahres. Weil dann haben wir abgelehnt ihn weiter zu
22 unterrichten.
- 23 Interview4-13#I: Er hat dann die Schule verlassen?
- 24 Interview4-14#L: Er hat dann die Schule verlassen, richtig.
- 25 Interview4-15#I: Also, das haben sie auch schon gesagt, das war ein Asperger-Autist,
26 ne?
- 27 Interview4-16#L: Hm.
- 28 Interview4-17#I: Und hat sich die schulische Situation des Kindes durch die
29 Einzelfallhilfe verbessert?
- 30 Interview4-18#L: Am Anfang ja, aufs Ende hin dann nicht mehr.
- 31 Interview4-19#I: Woran haben Sie das festgemacht, dass sich das verbessert hatte?
- 32 Interview4-20#[Effekte] L: Weil er besser dem Unterricht folgen konnte und nicht
33 mehr so viel Hilfe von mir brauchte.
- 34 Interview4-21#I: Hm, und das hat dann gegen Ende nicht mehr geklappt?
- 35 Interview4-22#[Herausforderungen] L: Nein, das lag aber sicherlich auch an dem
36 Kind, weil der sich dann immer ziemlich laut mit dem Einzelfallhelfer unterhalten hat
37 und dadurch den Unterricht auch gestört hat.
- 38 Interview4-23#[Herausforderungen] L: Und das Kind dann auch von dem
39 Einzelfallhelfer sich nicht mehr hat alles sagen lassen.
- 40 Interview4-24#I: Hm, und was waren so typische Situationen bei denen der
41 Einzelfallhelfer eingegriffen hat?
- 42 Interview4-25#[Unterstützungshandlungen] L: Das Kind hatte große Probleme sich zu
43 organisieren, also wenn es los ging, `Schlagt das Buch auf, Seite soundso´ also bei
44 solchen Dingen, hat er geholfen.

- 45 Interview4-26#[Unterstützungshandlungen] L: Oder er wollte auch immer wieder
46 Bestätigung haben.
- 47 Interview4-27#[Unterstützungshandlungen] L: Er hat ihn dann auch begleitet durch
48 das Schulhaus und in anderen Fächern, in anderen Zimmern.
- 49 Interview4-28#I: Orientierung?
- 50 Interview4-29#[Unterstützungshandlungen] L: (nicken) Orientierung.
- 51 Interview4-30#I: Was würden Sie sagen, wie die Zusammenarbeit mit dem
52 Einzelfallhelfer aus Ihrer Sicht war?
- 53 Interview4-31#[Herausforderungen] L: Es war ein sehr junger, also war ein junger
54 Einzelfallhelfer, der da aber auch erst, also noch keine Ausbildung hatte, also richtig
55 das studiert hatte, oder da ausgebildet war. Er hatte das jetzt also nebenbei gemacht,
56 diese Lehrgänge oder Ausbildung.
- 57 Interview4-32#[Herausforderungen] L: Er hat sich große Mühe gegeben, wir hatten
58 auch einen guten Kontakt, wir haben alles ausgewertet, haben gemeinsam besprochen
59 und daher war dir Zusammenarbeit erst einmal gut, kann ich sie einschätzen.
- 60 Interview4-33#[Herausforderungen] L: Aber er hatte vorher auch noch nicht mit so
61 einem Asperger-Autisten gearbeitet.
- 62 Interview4-34#I: Gab es Probleme in der Zusammenarbeit?
- 63 Interview4-35#L: Nein, eigentlich nicht.
- 64 Interview4-36#I: Gut. Und wie war das Verhältnis des Einzelfallhelfers zu den anderen
65 Schülern? Haben Sie da irgendwelche Beobachtungen gemacht?
- 66 Interview4-37#[Herausforderungen][Unterstützungshandlungen] L: Naja er hat
67 teilweise versucht auch dann bestimmte Dinge durchzusetzen. Also stellvertretend für
68 mich. Was einigen Schülern dann nicht so ganz so gepasst hat.
- 69 Interview4-38#I: Hm, ok. Haben sich nichts von ihm sagen lassen, oder wollten nicht
70 so richtig?
- 71 Interview4-39#[Unterstützungshandlungen] L: Naja doch schon, nein nein so will ich
72 es nicht sagen. Die haben schon gehört.
- 73 Interview4-40#[Unterstützungshandlungen] L: Er war ja auch zu Wandertagen mit,
74 das war ja auch eine günstige Angelegenheit.
- 75 Interview4-41#I: Da hat er sie unterstützt.
- 76 Interview4-42#L: Genau.
- 77 Interview4-43#I: Und was würden Sie sagen, wie das Verhältnis zwischen den Eltern
78 und dem Einzelfallhelfer war?
- 79 Interview4-44#[Herausforderungen] L: Das war am Anfang erst sehr gut und dann
80 hat sich aber glaub ich wohl ein bisschen ein Haar reingezogen. Das sie ihm nicht
81 mehr ganz so vertraut haben, aber das ist auch so eine Sache, die Eltern haben uns
82 auch sehr viel vorgeworfen, was dann in der Schule nicht mehr so gelaufen ist. Also
83 sie haben das dann ein bisschen umgedreht den Spieß, für die viele Zeit die ich da
84 investiert habe und der Einzelfallhelfer. Der ist wohl dann auch eine Zeit lang mit
85 gegangen in die neue Schule, aber dann hat er auch gewechselt.
- 86 Interview4-45#I: Und kannten Sie den Arbeitgeber des Einzelfallhelfers?
- 87 Interview4-46#L: Oh, ja das war ..., über ... war das.
- 88 Interview4-47#I: Und wissen Sie wie da das Verhältnis war, können Sie das
89 einschätzen?

- 90 Interview4-48#L: Das kann ich nicht so einschätzen, ich habe das nur erlebt wenn
91 der, ich komme jetzt nicht mehr auf den Namen, wenn er mit da war zu den
92 Besprechungen, aber das war jetzt nicht so oft. Das lief ich denke auch relativ gut,
93 aber das kann ich jetzt nicht so einschätzen.
- 94 Interview4-49#I: Können Sie sich Bedingungen vorstellen, unter denen Sie die
95 Unterstützung durch einen Einzelfallhelfer ablehnen würden? Welche wären das?
- 96 Interview4-50#[Bedingungen] L: Ja wenn es sehr kleine Klassen wären. Das man, das
97 es auch selber händelbar ist.
- 98 Interview4-51#[Bedingungen] L: [Pause] Wenn es dem Kind zugute kommt ist es
99 nutzbringend, aber wie es auch am Ende eben war, das er dann ihn genutzt hat um
100 auch dann die Klasse zu stören, dann muss ich sagen, wär es wahrscheinlich besser,
101 er wäre ohne ihn gegangen.
- 102 Interview4-52#[Herausforderungen] L: Aber der Junge, wir haben dann auch
103 festgestellt, er hat das uns auch ein bisschen zum Schur gemacht, faktisch. Er hat uns
104 gegenseitig da ein bisschen ausgetrixt, muss ich mal sagen.
- 105 Interview4-53#I: Hm. Jetzt stelle ich Ihnen Fragen zu den Voraussetzungen,
106 Kompetenzen und Bedingungen. Welche Tätigkeiten, würden Sie sagen, führte der
107 Einzelfallhelfer am meisten, am häufigsten, durch?
- 108 Interview4-54#[Unterstützungshandlungen] L: Er hat versucht auf ihn einzuwirken,
109 hat auch in der Pause mit ihm sich Spiele ausgedacht, oder er hat sich ausgedacht,
110 hier eben,
- 111 Interview4-55#[Unterstützungshandlungen] L: wir haben so ein bestimmtes
112 Belohnungssystem, immer ein neues versucht, um ihn da auch, ihm zu helfen. Das
113 muss ich sagen hat er sehr gut gemacht.
- 114 Interview4-56#[Unterstützungshandlungen] L: Sich für die Pause immer etwas
115 ausgedacht, das er eben da beruhigt war und er sich da auf die neue Stunde
116 konzentrieren konnte.
- 117 Interview4-57#[Anforderungen] L: Solche Dinge, hat auch das Heft geführt, zwischen
118 Eltern und ihm, ja ein Verbindungsheft und hat sich die Aufgaben angeguckt die auf
119 waren.
- 120 Interview4-58#[Unterstützungshandlungen] L: Und auch ihm alles einzupacken und
121 nach zu überprüfen.
- 122 Interview4-59#I: Ok. Und welche Effekte hatten die Unterstützungshandlungen im
123 Unterricht, auf das Kind, oder auf seine, das hatten wir auch schon so ein bisschen.
- 124 Interview4-60#[Unterstützungshandlungen] L: Na, am Anfang konnte er schon halt
125 dem Ganzen besser folgen, dem Unterricht.
- 126 Interview4-61#[Unterstützungshandlungen] L: Oder besser gesagt, er war so ein
127 Kind, der auch wirklich: `Ich weiß nicht wo wir jetzt sind´ und `Was soll ich jetzt
128 machen?´ Und er hat immer rein geplappert und so, dass konnte schon etwas besser
129 sein.
- 130 Interview4-62#[Herausforderungen] L: Aber wie schon gesagt, das ging eben dann so
131 das er eben dann wieder Anfälle laufend hatte und dann nicht mehr mitmachen wollte,
132 oder er konnte ihn dann nicht mehr beruhigen teilweise.
- 133 Interview4-63#[FunktionenHilfe] L: Was gut war, er ist dann immer mit ihm raus
134 gegangen, also das hat immer geklappt. Wenn irgendetwas war, ist er mit ihm raus
135 gegangen und er hat ihn draußen beruhigt, oder ist mit ihm in ein anderes Zimmer
136 gegangen, also das war sehr von Hilfe. Wohingegen ich das ja sonst machen musste.
137 Ja, also das war sehr entlastend, das muss ich sagen.

- 138 Interview4-64#I: Ja, gut. Was denken Sie, welche persönlichen und fachlichen
139 Kompetenzen bei einem Einzelfallhelfer wichtig sind?
- 140 Interview4-65#[Anforderungen] L: Also erst einmal persönlich, man muss schon
141 Kontakt zu Kindern, denk ich mal schon, gehabt haben und ich denke auch von der
142 Ausbildung, das man vielleicht in die Richtung schon einmal eine Ausbildung hatte,
143 oder eine Weiterbildung.
- 144 Interview4-66#I: Ja, also eher etwas im pädagogischen Bereich?
- 145 Interview4-67#[Anforderungen] L: Das würde ich nicht unbedingt sagen. Es gibt ja
146 auch die Schiene der Jugendarbeit, diese Ausbildung, also das ist ja auch pädagogisch
147 irgendwie, aber diese.
- 148 Interview4-68#[Bedingungen] L: Ich würde sagen, wenn man jetzt auch von einem
149 Tag auf den anderen, wie es jetzt so ist, ich mache heute den Beruf und morgen den,
150 also ich denke das kann nicht so klappen. Ein bisschen was in die Richtung muss
151 schon da sein. Man kann sich ja dann weiterbilden, ich denke das muss bestimmt auch
152 jeder Einzelfallhelfer.
- 153 Interview4-69#[Anforderungen] L: Ja auch so, oder auch die psychologischen Berufe
154 sind da auch nicht schlecht, wenn man auch so mal rein überhaupt erst einmal weiß,
155 was ist denn jetzt ein Asperger-Autist und was kann man da so tun und so weiter.
- 156 Interview4-70#I: Therapeutisch?
- 157 Interview4-71#[Anforderungen] L: In die therapeutische Richtung dann vielleicht.
- 158 Interview4-72#I: Ja auch. Ok. Was denken Sie welche Bedingungen gegeben sein
159 müssen, damit dass optimal funktioniert, die Einzelfallhilfe?
- 160 Interview4-73#[Bedingungen] L: Also erst einmal vielleicht von der
161 Ausbildungsschiene.
- 162 Interview4-74#[Bedingungen] L: Erfahrungen, dass auch Erfahrungen da sind.
- 163 Interview4-75#[Bedingungen] L: Und das eben dann wirklich auch die Chemie
164 zwischen dem Lehrer und dem Einzelfallhelfer eben dann einfach, das der Lehrer das
165 nicht als Belastung sieht, das da eben einer hinten sitzt.
- 166 Interview4-76#I: Ja.
- 167 Interview4-77#[Bedingungen] L: Ja und es muss auch mit dem Kind, es muss
168 stimmen. [Pause]
- 169 Interview4-78#[Bedingungen] L: Das war glaub ich auch im Vorfeld so, da hatte also
170 der Junge dann gleich gesagt: `Den möchte ich nicht.´ Da waren die drin im
171 Jugendamt, irgendeine Aussprache, da hat er gleich gesagt: `Nein das, das will ich
172 nicht.´ Also da ein bisschen, die Chemie muss schon stimmen. Sonst hat das Kind ja
173 auch kein Vertrauen dann zu der Person.
- 174 Interview4-79#I: Jetzt weiß ich nicht, ob Ihnen die UN-Behindertenrechtskonvention
175 etwas sagt, mit dem Schwerpunkt Bildung? So in Richtung Inklusion.
- 176 Interview4-80#L: Ja.
- 177 Interview4-81#I: Ja. Was denken Sie, was noch getan werden müsste, das die
178 Einzelfallhilfe dazu einen Beitrag leisten kann?
- 179 Interview4-82#[Bedingungen] L: [Pause] Schwierig. Ich schätze mal auch von unserer
180 Schiene aus, wir müssten uns auch ein bisschen mit der Weiterbildung beschäftigen,
181 mit der ganzen Inklusion. [Pause]
- 182 Interview4-83#[Bedingungen] L: Das Problem ist, diese großen Klassen die sie uns
183 jetzt hier vorsetzen oder, so ab nächstes Schuljahr soll es ja gehen, da bekommen wir

- 184 drei Klassen mit zwanzig, das ist ja eine schöne Zahl. Aber mit diesen großen Klassen
185 und diesen steigenden Schülerzahlen ist eben die Inklusion auch ein schweres, in
186 großen Klassen und kleinen Klassenzimmern, da ist das auch schlecht machbar.
- 187 Interview4-84#[Bedingungen] L: Auch die Voraussetzungen schulisch, das immer ein
188 Zimmer da ist, Rückzugsorte wo die dann hin gehen können, da alleine weiter
189 machen. Das ist auch wichtig, denk ich mal. Das auch Voraussetzungen da sind, um
190 das überhaupt durchzuführen.
- 191 Interview4-85#[Bedingungen] L: Aber wie schon gesagt in dem Falle, wenn eben
192 sowas ist, wenn ein Kind dann eben wirklich, wollen wir mal sagen, ausrastet, dann ist
193 es wirklich von großer, oder gut, wenn dann der Einzelfallhelfer da ist und weiß wie er
194 das Kind zu nehmen hat, das Kind heraus bringt und dann beruhigt, ne. Ne, also das
195 war für mich schon eine große Erleichterung.
- 196 Interview4-86#[Bedingungen] L: Aber ich denke, es kommt auch darauf an, was es
197 für ein Kind ist und wie die Hilfe sein muss, ne. Ob die Hilfe faktisch mehr auf das
198 Verhalten ist, oder auf das Lernen zu so, ich denke das ist ja ganz unterschiedlich wie
199 dann der Einzelfallhelfer auch auf das Kind eingehen muss.
- 200 Interview4-87#I: Breite Spektren, hm.
- 201 Interview4-88#L: Ja, genau.
- 202 Interview4-89#I: Haben Sie da irgendwie noch Wünsche diesbezüglich, was hier an
203 der Schule verbessert werden könnte?
- 204 Interview4-90#[Bedingungen] L: Ja gut. Wie schon gesagt, was ich schon gesagt hab.
205 Nicht so große Klassen, von den Zimmern her können wir nichts machen, wir haben
206 aber kleine Zimmer, wir haben so ein kleines Beratungslehrerzimmer, also diese
207 Ausweichmöglichkeiten haben wir schon.
- 208 Interview4-91#L: Aber das A und O sind eben nicht überfüllte Klassen.
- 209 Interview4-92#I: Ja ok. Unter welchen Umständen, denken Sie, ist die Unterstützung
210 durch einen Einzelfallhelfer noch sinnvoll?
- 211 Interview4-93#L: [Pause] Wie ist das jetzt gemeint?
- 212 Interview4-94#I: Was denken Sie welche Diagnosen oder
- 213 Interview4-95#[FunktionenHilfe] L: Ach so, ja auf alle Fälle die ganzen psychischen
214 Sachen, also eben diese, oder eben wenn wirklich ein Kind lernt, schwer behindert ist
215 und soll eben nicht in die Sonderschule und muss dann, wird dann hier eingeschult,
216 oder gerade, es gibt ja auch körperbehinderte Kinder, die dann jemanden brauchen,
217 also ich denke das ist ja auch eine Möglichkeit die dann [Pause]
- 218 Interview4-96#I: zu inkludieren.
- 219 Interview4-97#L: Ja, das ist ja wichtig, das solche Kinder vielleicht dann die Hilfe
220 bekommen. Gerade mit Körperbehinderungen.
- 221 Interview4-98#I: Das könnten Sie sich dann auch hier vorstellen?
- 222 Interview4-99#[Bedingungen] L: Ja gut, das wäre dann wieder nicht machbar, wenn
223 jetzt ein Kind hier mit Rollstuhl, das wäre ja schon mal nicht möglich.
- 224 Interview4-100#I: Hm, baulich.
- 225 Interview4-101#[Bedingungen] L: Ja. Aber das sind natürlich, das wäre für die Kinder
226 eine wichtige Sache, diese Kinder aufzunehmen, so von der Inklusion aus betrachtet,
227 ne. Aber das gibt es hier glaub ich irgendwo in Zwickau, in der ...-Schule, die haben
228 glaube ich einen Fahrstuhl.

- 229 Interview4-102#[Bedingungen] L: Also das wäre schon eine wichtige Sache, das
230 solche Kinder wirklich dann hier mit den anderen lernen können.
- 231 Interview4-103#I: Ja. Wäre auch leichter umsetzbar wahrscheinlich, als
- 232 Interview4-104#[Bedingungen] L: Ja es ist wahrscheinlich leichter umsetzbar, als
233 wenn du jetzt jemanden hast der von seinem Verhalten sich nicht steuern kann, ne.
- 234 Interview4-105#I: Ja, ok. Und was denken Sie wodurch sich das Berufsbild des
235 Integrationshelfers vom Berufsbild des Einzelfallhelfers abgrenzt?
- 236 Interview4-106#L: [Pause] Integrationshelfer, was ist damit jetzt gemeint?
- 237 Interview4-107#I: Es gibt auch Integrationshelfer. Und ich bin halt darauf gestoßen
238 das es da, das da die Abgrenzung nicht so klar ist.
- 239 Interview4-108#L: Und was ist da die Abgrenzung?
- 240 Interview4-109#I: Ich weiß es halt auch nicht. Ich hatte, also was ich gelesen hab ist,
241 dass der Integrationshelfer so in die pflegerische Richtung geht, das das dann eher so
242 die
- 243 Interview4-110#L: Also faktisch wenn jetzt jemand körperbehindert ist.
- 244 Interview4-111#I: Genau. Eher an der Sonderschule, aber ich habe halt auch schon
245 einen Einzelfallhelfer interviewt, der halt an einer Sonderschule war und halt nicht
246 Integrationshelfer war, deswegen dachte ich mir, prüfe ich mal, ob es überhaupt Sinn
247 hat, das es da zwei Begriffe gibt.
- 248 Interview4-112#[AbgrenzungEFHIntergrh] L: Also da könnte ich jetzt auch nichts
249 dazu sagen, weil das [Pause]
- 250 Interview4-113#I: Ist wahrscheinlich historisch so gewachsen. Gut ich denke ich habe
251 dann jetzt hier alles geklärt. Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit.
- 252 Interview4-114#L: Bitte.

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

IV Extraktionsergebnisse

Der folgende Abschnitt enthält die Extraktionsergebnisse der Interviews in Tabellenform. Die Tabellen wurden mit Hilfe des Programmes „MIA“ erstellt (Gläser & Laudel, 2004, S. 205 - 211).

Tabelle 6: Anforderungen

Fachlich (Ausbildung, Wissen zum Gegenstand)	Persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen	Quelle
Magister Sportwissenschaften, Sportpädagogin, Psychologie Studium, DVGS-Sporttherapeut		\Interview1-5\ \Interview1-7\ \Interview1-9\ \Interview1-45\ \Interview1-47\ \Interview1-60\ \Interview1-65\ \Interview1-98\ \Interview1-99\ \Interview1-100\ \Interview1-101\ \Interview1-102\ \Interview1-103\ \Interview1-106\ \Interview1-112\ \Interview1-175\ \Interview1-184\ \Interview1-189\ \Interview1-201\ \Interview2-4\ \Interview2-8\ \Interview2-16\ \Interview2-19\ \Interview2-26\ \Interview2-33\ \Interview2-35\ \Interview2-35\
Tätigkeit in Physiotherapie und Fitnessstudio		
	Familie sehr wichtig	
Wissen über und Fähigkeiten zur Durchführung therapeutischer Maßnahmen (Bewegungspause)		
Wissen über pädagogische Maßnahmen (Belohnungssysteme)		
Dokumentation: führen eines Pendelheftes zur Verbesserung der Unterstützungsleistung		
	Einfühlungsvermögen in die Situation der Eltern, Verständnis für deren Situation	
	Menschengespräch und Menschenkenntnis	
	Feingefühl, Einfühlungsvermögen, Geduld, gute Nerven	
	Konsequentes, selbstbewusstes Auftreten	
	Kommunikationsfähigkeiten	
	Fähigkeit des aktiven Zuhörens und Verstehens	
Wissen über die spezielle Störung des Kindes	Einfühlungsvermögen	
Fähigkeit durch die richtige Fragestellung Beweggründe für bestimmtes Verhalten herauszufinden		
	Familiensinn	
	Kind als wichtigsten Faktor sehen	
	Aushalten können	
Wissen wie weit man gehen kann	Konsequenz	
	Ruhe ausstrahlen	
Heilerziehungspfleger		
Mobile Behindertenhilfe, Anerkennungsjahr Parallele zum ersten Interview: Bekanntschaft, gezielt angesprochen		
Mit dem Syndrom umgehen können, hatte bereits den Bruder		
	gezielte Anfrage der Schule, "DER MANN FÜR DEN JOB"	
	Körperliche Voraussetzungen	
Wissen zum Syndrom	Umgang mit dem Syndrom, Achtsamkeit (Türen, Wände, Gegenstände)	
Unterrichtsinhalte aufbereiten können, Entscheidung was das Kind erfassen kann		

	gute Nerven, Überblick behalten, Empathie, aus Verhalten lesen, zwischenmenschliches Geschick	\Interview2-79\
	Starkes Nervenkostüm, mit unvorhergesehenen Situationen umgehen können	\Interview2-87\
	auch bei Überforderung normal weiter machen, Geduld, Ruhe, Ausgeglichenheit	\Interview2-89\
Wissen selbst aneignen		\Interview2-91\
	Auseinandersetzung mit dem Themen des Kindes	\Interview2-92\
	professioneller Abstand, zeitgleich mit Empathie ... (WIDERSPRUCH!)	\Interview2-102\
	Ruhe bewahren und Überblick behalten	\Interview2-134\
Frühförderung, Mentaltraining		\Interview3-5\
	Interesse in diesem Bereich zu arbeiten	\Interview3-9\
pädagogisch, erzieherisch, heilpädagogisch		\Interview3-82\
	körperlich, Alltag gewachsen sein, mit Wutausbrüchen umgehen können, Kontrolle der eigenen Affekte	\Interview3-84\
	Verhalten des Kindes nicht auf sich selbst beziehen	\Interview3-85\
heilpädagogische, erzieherische Ausbildung		\Interview3-86\
Organisatorische Aufgaben: Pendelheft führen		\Interview4-57\
Kontakt mit Kindern in Ausbildung oder Weiterbildung		\Interview4-65\
pädagogische Ausbildung, oder Jugendarbeit		\Interview4-67\
psychologische Vorkenntnisse		\Interview4-69\
psychologisch, therapeutisch		\Interview4-71\

Tabelle 7: Bedingungen

Räumlichkeiten	Kooperation	Sonstige	Quelle
	Zusammenarbeit mit den Eltern, noch nicht konkret, "mehr machbar"		\Interview1-64\
		mehr Stunden wünschenswert	\Interview1-113\
		scheinen gut zu sein, langfristige Tätigkeit erwünscht	\Interview1-115\
	Zusammenarbeit mit Lehrern, nicht zu viel vom Kind verlangen oder entgegengesetzt arbeiten		\Interview1-130\
	Zusammenarbeit mit Eltern, Input Aufgaben zu erledigen, Wunsch nach mehr Unterstützung durch Eltern		\Interview1-131\
separates Zimmer bei Asperger günstig			\Interview1-132\
	Aufklärung der Klasse über Problematik		\Interview1-137\
		Wille von Seiten des Kindes	\Interview1-142\

		Wichtigster Faktor: Kind selbst	\\Interview1-147\
		individuell vom Kind abhängig, keine Pauschalantwort möglich	\\Interview1-153\
	Vertrauensbasis, Sympathieverhältnis zwischen EFH und Kind		\\Interview1-154\
	professionelles Verhalten auf Seiten der Erwachsenen, Sympathie von Vorteil, jedoch Utopie		\\Interview1-160\
	Rücksprache im Vorfeld, vor der Unterrichtsstunde, z.T. reicht Blickkontakt aus		\\Interview1-196\
	Beziehung zum Kind muss stimmen, Vertrauen, Sympathie		\\Interview2-96\
	Zuständigkeitsbereiche des Teams pUH, Lehrer, EFH klar; professionelle Arbeitsatmosphäre		\\Interview2-107\
		Sympathie zwischen Betreuer und Kind	\\Interview2-108\
	mit den Eltern zusammenarbeiten		\\Interview2-109\
	Handlungsspielräume zugestanden bekommen, als Experte für das Kind anerkannt werden, Hierarchieabbau		\\Interview2-110\
	erweiterter Handlungsspielraum, anerkennen des Fachmann-Status		\\Interview2-112\
		Arbeitgeber soll einen machen lassen, Handlungsspielraum	\\Interview2-120\
	Absprache mit Eltern vor der Absprache mit dem AG		\\Interview2-122\
		kann sich die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Praxis nicht vorstellen	\\Interview2-114\
		dem Kind gewachsen sein	\\Interview3-89\
		den Beruf gern machen	\\Interview3-90\
		der Arbeit körperlich gewachsen sein	\\Interview3-91\
		körperlich	\\Interview3-92\
	alle ziehen an einem Strick, fachliche Akzeptanz zwischen EFH und Lehrer, Einigkeit ggü. dem Kind signalisieren		\\Interview3-99\
	s.o.	Unterstützung des Kindes nur bei Ungerechtigkeit (?) WIDERSPRUCH	\\Interview3-100\
	Eltern dürfen nicht das Gegenteil sagen		\\Interview3-101\
	Erwachsene ziehen an einem Strick		\\Interview3-102\
		Klasse, nicht hänseln, aber normal behandeln, Frustrationstoleranz	\\Interview3-103\

separates Zimmer			\\Interview3-104\
		Kind soll Strafen bekommen wie andere Kinder auch	\\Interview3-105\
		keine Sonderrolle, Fehlverhalten zeigen und bestrafen	\\Interview3-108\
		generelle Gleichbehandlung, Erziehung	\\Interview3-112\
		Alle gleich behandeln	\\Interview3-116\
		angemessene Ausbildung der EFH	\\Interview3-117\
		geregelter Anforderungen an EFH	\\Interview3-119\
	Lehrer dürfen keine ablehnende Haltung ggü. EFH haben		\\Interview3-123\
		Hilfe zur Selbsthilfe ist das Wichtigste	\\Interview3-154\
		Hilfe zur Selbsthilfe	\\Interview3-157\
		Unterstützung durch Arbeitgeber	\\Interview3-48\
		große Klassen, ansonsten würde sie das selber schaffen	\\Interview4-50\
		wenn es dem Kind nutzt hat sie nichts gegen einen EFH, ABER: Klasse darf nicht darunter leiden	\\Interview4-51\
		Erfahrungen des EFH (Anforderungen)	\\Interview4-68\
		gute Ausbildung	\\Interview4-73\
		Erfahrungen des EFH	\\Interview4-74\
	Lehrer darf EFH nicht als Belastung sehen		\\Interview4-75\
	Kind muss sich mit EFH verstehen		\\Interview4-77\
	Kind muss Vertrauen zum EFH haben		\\Interview4-78\
		Lehrer müssten weitergebildet werden	\\Interview4-82\
		kleinere Klassen	\\Interview4-83\
Rückzugsorte			\\Interview4-84\
	EFH der weiß wie er mit dem Kind umgeht und es herausnimmt aus der Situation		\\Interview4-85\
	EFH je nach Kind, individuell		\\Interview4-86\
		kleinere Klassen	\\Interview4-90\
kein Aufzug, Aufnahme von Körperbehinderten an dieser Schule nicht möglich			\\Interview4-99\
müssen an andere Schule			\\Interview4-101\
sieht den Bedarf für Körperbehinderte			\\Interview4-102\
		Inklusion Körperbehinderter leichter umsetzbar als bei Verhaltensstörungen	\\Interview4-104\

Tabelle 8: Effekte

Kind	Lehrer	Mitschüler	Sonstige	Quelle
Hochs und Tiefs, jeder Tag verschieden				\Interview1-24\
Anfangsphase gute Kooperation				\Interview1-25\
Austestphase, abstecken der Grenzen, was nimmt EFH an Arbeit ab				\Interview1-26\
Verbesserung, auf einem sehr guten Weg				\Interview1-27\
Problematik: freie Tage, danach Neuanfang				\Interview1-28\
im Grunde genommen: Erfolg (evtl. Ressourcenorientierung)				\Interview1-30\
Verbesserte Mitarbeit durch EFH, bei genereller Faulheit				\Interview1-32\
kommt Aufgaben nach	Funktion des Unterrichtes, reibungsloser Ablauf	geregelter Unterricht, keine Störung durch Kind		\Interview1-88\
Unterstützung beim lernen, basale Wissensvermittlung	Kind ist ruhiger, basale Wissensvermittlung/Förderung möglich	Kind ist ruhiger, können besser lernen		\Interview2-72\
Sicherheit geben, Ruhe geben				\Interview2-77\
Ist ausgeglichener				\Interview2-28\
bessere Mitarbeit, schaffen der Aufgaben, Leistungssteigerung	Unterstützung der Lehrtätigkeit			\Interview3-78\
Verweigerung auch möglich (Herausforderung Kind?)				\Interview3-79\
Kind arbeitet mit, ohne EFH keine Tätigkeit				\Interview3-80\
konnte anfangs dem Unterricht besser folgen, brauchte nicht so viel Hilfe des Lehrers				\Interview4-20\

Tabelle 9: Herausforderungen

Lehrer	Eltern	Kind	Mitschüler	Sonstige	Quelle
		Kennenlernen des Kindes, sehr kurzfristig		Einstiegsprobleme, neues Tätigkeitsfeld, schneller Wechsel, wenig Einarbeitungszeit, ins kalte Wasser springen	\Interview1-13\
		Reaktionen des Kindes, keine Betriebsanleitung, eigene Erfahrungen im Umgang sammeln		Alltag, Schulalltag kennenlernen	\Interview1-14\
		Diagnose Asperger			\Interview1-16\
		Begabung			\Interview1-19\

		Spezialinteresse im Hinblick auf Diagnose Asperger, oder Besonderheit des Individuums?			\Interview1-20\
		LRS zusätzlich zur Asperger-Diagnose			\Interview1-33\
		Verweigerung aufgrund von Misserfolgen und Faulheit			\Interview1-34\
		Diagnose Hyperaktivität, verursacht schlechte Konzentration			\Interview1-38\
		Erkennen wann die Konzentration vorbei ist			\Interview1-44\
		geringes Selbstwertgefühl			\Interview1-48\
			Gefühl der Benachteiligung, hätten auch gern Unterstützung		\Interview1-55\
			Neid, Beeinträchtigungen auf Seiten der Klassenkameraden		\Interview1-56\
	wenig Kontakt				\Interview1-59\
	Ständige Kontaktaufnahme				\Interview1-61\
	wenig Zeit, hohe nervliche Belastung	Lange Hortgehzeiten			\Interview1-66\
Abstimmung vor der Stunde, was auf den Schüler zukommt		Unterstützende Maßnahmen bei Schreibaarbeiten			\Interview1-69\
Angst sich zu blamieren, Verdeutlichen das es keine Hospitationsstunde ist (werden nicht beurteilt)					\Interview1-70\
Unkenntnis über ASS, Vermittlung zwischen Lehrer und Kind, Unterstellung der Unlust		Vermittlung der Problematik			\Interview1-71\

Lehrer ist für gesamte Klasse verantwortlich, ändert Vorgehen im Unterricht nach der Stimmung in der Klasse		Kind braucht Ruhe und strukturiertes Arbeitsumfeld, optimale Voraussetzungen nicht mehr gegeben	Unvorhergesehenes Verhalten, sodass Lehrer feststehenden Plan ändern muss		\Interview1-72\
			EFH als Lehrer, Ansprechpartner, Kinder beanspruchen EFH in Pause und Unterricht		\Interview1-77\
		Hänseleien durch Klassenkameraden	Neid, Traurigkeit, wollen EFH für sich beanspruchen WIDERSPRUCH: Aufklärung besteht, Akzeptanz ... dennoch Neid und gefühlte Ungerechtigkeit		\Interview1-78\ \Interview 1-57\
Feedback einholen	Feedback einholen				\Interview1-87\
		Fehlverhalten: Füller schmeißen, quieken, schreien, raus rennen		Detektiv sein, herausfinden was der Auslöser des Fehlverhaltens war	\Interview1-104\
		Unfähigkeit eigene Gefühle und Emotionen adäquat auszudrücken			\Interview1-109\
		an dem Punkt abholen, wo es bereit ist zu investieren			\Interview1-143\
		Momente in denen Kind nicht mehr auf Anreize reagiert			\Interview1-144\
Zusammenarbeit einmal pro Woche					\Interview1-163\
Unterschiedliche Auffassungen, Herangehensweisen, Probleme					\Interview1-165\
		Erkennen wann Konzentration wirklich am Ende, Eskalation droht			\Interview1-185\
		Erkennen wann Kind austestet, Vorteil aus Situation ziehen will			\Interview1-186\

		Kämpfe austragen, wenn es um Motivation geht, aushalten können			\Interview1-192\
		Sehr offen und neugierig			\Interview1-208\
		schnell ablenkbar, Fragen in der Pause klären, kein Einfluss von außen			\Interview1-209\
		Anwesenheit anderer Person im Unterricht schon schwierig (Asperger-Diagnose)			\Interview1-211\
		Schulwechsel von der 4. in die 5. Klasse			\Interview1-218\
Neu		Schulwechsel, Vertrauensperson dabei, Freude bei ihm bleiben zu dürfen	Neu		\Interview1-219\
				Schulwechsel, neue Fächer	\Interview1-220\
				Ungewissheit z.B. was Stundenzahl anbelangt	\Interview1-222\
				schwer einen Einblick zu geben, genaue Umstände der Arbeit schleierhaft	\Interview1-229\
		Kennenlernen als erste Hürde			\Interview2-14\
		Lesch-Nyhan-Syndrom, Spastiken, körperliche Beeinträchtigungen, geistig und körperlich behindert, Auto- und Fremdaggressionen			\Interview2-17\
		starke Spastiken, Bedarf seit dem er größer ist und mehr Kraft hat			\Interview2-26\
		keine Besserung, nur Eindämmen der Probleme			\Interview2-28\
		fixierte Hände und Oberkörper			\Interview2-30\
		Spastiken, Gefahr für das Kind selbst			\Interview2-31\
		Krankheitsbild Autoaggressionen			\Interview2-32\
					\Interview2-40\

		kann nicht lesen und schreiben			\Interview2-36\
		begrenzter Wortschatz, Ganzwortlesen (?)			\Interview2-40\
	Kommunikation nur mit dem Vater, bringt ihn zur Schule, holt ihn wieder ab				\Interview2-43\
	Abprache				\Interview2-44\
	Abprache über med. Sachverhalte, Medikamente und Therapien (System Medizin)				\Interview2-45\
	Auffälligkeiten besprechen, Kommunikation funktioniert, eine Wellenlänge				\Interview2-46\
	zwischenmenschliches Zusammenspiel Eltern-EFH muss klappen				\Interview2-49\
Übersetzen, Vermittler		schlechte Sprache			\Interview2-53\
keine Zeit sich auf nur ein Kind zu konzentrieren		Bedarf an besonderer Aufmerksamkeit		pUH keine Zeit	\Interview2-54\
Hierarchie 1. Stelle von Lehrer/in abhängig				pUH Hierarchie 2. Stelle Hierarchie	\Interview2-56\ \Interview2-57\
			keine Probleme mit Mitschülern		\Interview2-60\
Krankheit		eigentlich nur für das eine Kind zuständig	Übernahme der Mitschüler bei KH Lehrer, Inanspruchnahme durch Mitschüler		\Interview2-61\
		beim Windeln wechseln zwei Leute nötig, aufgrund Krankheit (Spastiken, Auto- und Fremdaggressionen)			\Interview2-68\
			Verhaltensauffälligkeiten (seelische Behinderung) und klassische geistige Behinderung		\Interview2-73\
			Millieuschädigung, Hänseleien?		\Interview2-75\

		immer unterschiedliche Probleme, welche das Kind hat			\Interview2-80\
		anspucken, Syndrom kennen und damit umgehen können, nicht jeden Tag gleich			\Interview2-88\
		Nierenkoliken, Ohnmacht nichts machen zu können			\Interview2-99\
				Krankheit oder sonstiger Ausfall des EFH	\Interview2-123\
		Anspucken			\Interview2-130\
			Nähe-Distanz-Verhältnis, wenig Verständnis, da selbst beeinträchtigt		\Interview2-133\
		Wechsel in den Förder- und Betreuungsbereich		er muss wechseln, da er zu alt ist	\Interview2-140\
				Beschreibung Werkstatt (wenn Behinderung nicht ganz so schlimm)	\Interview2-142\
		wenig Handlungen eigenständig durchführbar			\Interview2-144\
		Beziehung aufbauen			\Interview2-51\
		Asperger, Verhaltensauffälligkeiten			\Interview3-16\
		Verhaltensauffälligkeiten	Integration in die Klasse, aufgenommen werden (Kind)		\Interview3-23\
		träumt weg, ist unkonzentriert			\Interview3-25\
		Lerndefizite			\Interview3-26\
		Koordinationsprobleme im Sport			\Interview3-27\
		Aggressionen gegen Mitschüler	Aggressionen gegen Kind		\Interview3-28\
	arbeiten entgegengesetzt, ermutigen zur Gewalt, Probleme erst seit kurzem, am Anfang nicht, reden gegen EFH				\Interview3-37\
Absprache, funktioniert in diesem Fall					\Interview3-40\

in der GS nur wenig Lehrer, werden mehr, Konflikte möglicherweise häufiger					\Interview3-46\
			EFH gehörte von Anfang an dazu		\Interview3-50\
			nehmen sie auch in Anspruch		\Interview3-51\
			Aggressionen, Gewalt		\Interview3-52\
Entlastung?		muss entlastet werden	Aggressionen, Gewalt laut, gewalttätig		\Interview3-55\
		Stimmungen des Kindes			\Interview3-62\
		Aggressionen gegen Mitschüler			\Interview3-64\
		Verhaltensauffälligkeiten, die nicht diagnosebedingt sind			\Interview3-67\
		nicht diagnosebedingte Verhaltensauffälligkeiten			\Interview3-74\
				Schwangerschaft	\Interview3-88\
				Gleich behandeln bei gleichzeitiger Sonderrolle WIDERSPRUCH	\Interview3-107\
Sonderrolle des Kindes, behandeln es anders (Schutz, Angst etwas falsch zu machen)					\Interview3-110\
	Sonderrolle, Schutz, rosa Wolke				\Interview3-113\
Ablehnung ggü. Inklusionsgedanke					\Interview3-124\
		schwankende Verhaltensweisen, nicht vorhersehbar			\Interview3-127\
		Hinweis auf nicht ASS-spezifische Verhaltensstörungen?			\Interview3-129\
		schreien, Wut, Aggressionen, Gewalt			\Interview3-130\
		geht schnell hoch, Gewalt gegen Mitschüler, Einsamkeit	distanzieren sich aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten, ärgern		\Interview3-131\

		nicht ASS-typisch			\Interview3-135\
		nicht ASS-typisch			\Interview3-140\
		Verhaltensauffälligkeiten			\Interview3-141\
		kann keine Kritik annehmen	schwierig sich "richtig" zu verhalten, EFH schützt vor Ausbrüchen		\Interview3-142\
		Beziehungsstörung nach Winterhoff??			\Interview3-144\
		Unlust			\Interview3-146\
		ASS-spezifisches Verhalten			\Interview3-147\
		Aggressionen ggü. Mitschülern			\Interview3-148\
		kennen wann es keine Lust hat und wann es überfordert ist			\Interview3-152\
		Asperger-Autist			\Interview4-6\
		Schule lehnte Unterrichtung des Kindes ab			\Interview4-12\
		störte Unterricht, indem es sich mit EFH unterhielt			\Interview4-22\
		hat nicht auf EFH gehört			\Interview4-23\
				EFH war sehr jung und unausgebildet, machte Ausbildung nebenbei	\Interview4-31\
Zusammenarbeit und Absprache war gut				EFH hat sich viel Mühe gegeben	\Interview4-32\
		EFH hatte vorher noch nie mit Asperger-Autisten gearbeitet			\Interview4-33\
			haben sich EFH nur bedingt unterordnen wollen		\Interview4-37\
	Verhältnis am Anfang sehr gut, als sich die schulische Situation verschlechterte nicht mehr			eine Zeit lang mit in andere Schule, Lehrerin fühlt sich auch von Eltern zu Unrecht beschuldigt	\Interview4-44\
		hat Erwachsene gegeneinander ausgespielt			\Interview4-52\
		konnte ihn zum Schluss nicht mehr beruhigen, Anfälle			\Interview4-62\

Tabelle 10: Unterstützungshandlungen

Kind	Lehrer	Mitschüler	Quelle
Konzentrationshilfen durch Körperkontakt			\\Interview1-36\
Aufrechte Körperhaltung unterstützen			\\Interview1-37\
Aufgaben herunterbrechen, Hilfe bei der Aufgabenerfüllung			\\Interview1-39\
Markierung der Aufgabenstellung			\\Interview1-40\
Schreibaufgaben übernehmen			\\Interview1-41\
Motivation, Anleitung			\\Interview1-42\
Auszeiten geben			\\Interview1-43\
Schreiben in Klassenarbeiten			\\Interview1-50\
Schreiben in Klassenarbeiten, Kind sagt Lösung an			\\Interview1-52\
Motivation			\\Interview1-82\
im Zimmer halten	Kind im Zimmer halten um Unterricht nicht zu stören	Keine/weniger Ablenkung durch Kind	\\Interview1-83\
Schreibtätigkeiten			\\Interview1-84\
Rückenmassage			\\Interview1-177\
Fokussierung			\\Interview1-178\
Sekretärin			\\Interview1-179\
gezielte Provokation bei Faulheit	Unterstützung bei der Arbeit dem Kind etwas beizubringen		\\Interview1-191\
Wie ein ganz normales Kind behandeln			\\Interview1-207\
Essen reichen, Verträglichkeit beachten (pflegerische Handlungen)			\\Interview2-63\
Medikamentengabe			\\Interview2-64\
Trinken reichen, Nierenprobleme			\\Interview2-65\
pflegerische Handlungen, Windeln wechseln			\\Interview2-66\
Anwesenheit bei Therapien, Unterstützung der Therapeuten, Verhinderung oder Hilfe bei Fremd- und Autoaggressionen			\\Interview2-69\
Betreuung den Schultag über, bei Wandertagen, Versorgung			\\Interview2-70\
Bezugsperson, Vermittler ggü. Klassenkameraden		Vermittlung	\\Interview2-76\
Beschreibung des Tagesablaufes	Beschreibung des Tagesablaufes	Beschreibung des Tagesablaufes	\\Interview2-129\

Umzug in den Förder- und Betreuungsbereich: geregelter Tagesablauf, sicherstellen lebenspraktischer Dinge, Istzustand Malen			\\Interview2-143\
			\\Interview2-145\
Vermittler, Übersetzer, wenn Kind kommunizieren will	Vermittler, Übersetzer, damit der Lehrer versteht		\\Interview2-53\
Motivation, Kontrolle der Aufgabenerledigung			\\Interview3-63\
Wutausbrüche unterbinden, zurechtweisen, motivieren	Entlastung	Streit schlichten, dazwischen gehen, Schutz	\\Interview3-65\
Ablenkung entgegenwirken, Konzentration fördern			\\Interview3-128\
	Vermittlung um zu integrieren	Vermittlung, um das Kind zu integrieren	\\Interview3-132\
	gegenseitige Unterstützung		\\Interview3-133\
Hilfe bei der Organisation			\\Interview4-25\
Bestätigung			\\Interview4-26\
Begleitung durch das Schulhaus			\\Interview4-27\
Orientierung			\\Interview4-29\
	Unterstützung, Durchsetzen der Ansagen der Lehrerin		\\Interview4-37\
		erziehen	\\Interview4-39\
	Begleitung bei Wandertagen, günstig für Lehrerin		\\Interview4-40\
Spiele in der Pause, einwirken auf das Kind			\\Interview4-54\
Belohnungssystem durchsetzen, Kind unterstützen			\\Interview4-55\
Erholung in der Pause fördern, damit Kind in der Stunde konzentriert ist			\\Interview4-56\
Ranzen packen			\\Interview4-58\
auf den Unterricht fokussieren			\\Interview4-60\
verhindern das das Kind den Unterricht stört			\\Interview4-61\
	Herausnahme des störenden Kindes		\\Interview4-85\

Tabelle 11: Verarbeitung

Psychische Verarbeitung	Quelle
Ressourcenorientierung	\\Interview1-17\
Relativieren	\\Interview1-119\
Vergleich durch Gespräche mit anderen EFH	\\Interview1-120\
Gespräch mit vertrauten Personen	\\Interview1-121\

Supervision bei Selbstzweifeln	\Interview1-122\
Fallbeispiele studieren (lesen)	\Interview1-123\
Fallbeispiele studieren (Videos), Versuch des Hineinversetzens durch Gespräche auf Verbesserung abzielen	\Interview1-124\
Zweite Meinung einholen, Hilfe von außen (auch fachlich, pädagogisch)	\Interview1-125\
Abschließen, berufliches und privates trennen	\Interview1-126\
Hinnahme	\Interview2-98\
Bewusstsein der Vergänglichkeit, immer wieder darüber klar werden	\Interview2-100\
Reflexion des eigenen Verhaltens, prinzipiell aber nichts mit heim nehmen (UNTERSCHIED ZUM ANFÄNGER??)	\Interview2-101\
Heimfahrt, nachdenken, abschließen	\Interview2-105\
Gespräche (fachlich) Lehrer, AG	\Interview3-96\
	\Interview3-97\

Tabelle 12: Funktionen nach Affeln-Altart

Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer	Strohalm	Vermittlung	Anerkennungsverhältnis	Sonstiges	Quelle
		Aufklärung der Mitschüler			\Interview1-57\
			Ernst nehmen des Kindes und seiner Situation am Beispiel Flohmarkt		\Interview1-107\
			Normales, unauffälliges Kind		\Interview1-176\
betreuende Person		Übersetzung und Rücksprache			\Interview1-180\
Herausnehmen aus Situation	Eingreifen bei Eskalation	Aufklären des Sachverhaltes		Eskalation verhindern	\Interview1-181\
				Provokation	\Interview1-183\
daneben sitzen oder pushen					\Interview1-187\
				Schutz, Kind nicht zu sehr in den Fokus rücken	\Interview1-212\
Wenn er gut drauf ist kann man etwas abverlangen					\Interview2-131\
Entlastung des Kindes bei Schmerzen					\Interview2-132\
Entlastung Lehrer und pUH	Kamen nicht mehr alleine klar				\Interview2-19\
Entlastung Lehrer und pUH	-„“-				\Interview2-26\

Entlastung des Kindes: Sicherheit durch Bezugsperson, eingehen, Kind ausgeglichener					\Interview2-28\
Schutz des Kindes vor sich selbst, Schutz anderer					\Interview2-31\
		Aufgaben vermitteln			\Interview2-35\
Entwicklung: Ganzwortlesen					\Interview2-40\
Vater entlasten					\Interview2-44\
Vater entlasten					\Interview2-45\
Entlastung der Lehrer, Entwicklung: Kind würde sonst nebenbei laufen und nichts lernen					\Interview2-54\
Entlastung der Lehrer auch durch Abnahme der Mitschüler					\Interview2-61\
				pflegerische Funktion	\Interview2-63\
		Lerninhalte			\Interview2-72\
Schutz vor Mitschülern					\Interview2-75\
		Bezugsperson, vermitteln zwischen Kind und Umwelt			\Interview2-76\53
Schutz vor sich selbst					\Interview2-77\
					\Interview2-80\
			keine Bösartigkeit des Kindes		\Interview2-88\
			kein Kind übernehmen, mit dem er nicht zurecht kommt		\Interview2-96\
	Schmerzmittel				\Interview2-99\
			eine Art Freundschaft		\Interview2-102\
	keine Verschlimmerung des Gesundheitszustandes				\Interview2-143\
			malen		\Interview2-145\
			Kind einbeziehen		\Interview2-144\
		Anschluss in der Klasse finden			\Interview3-23\

Entlastung für den Lehrer, Hilfe bei fehlendem Wissen					\Interview3-26\
				Schutz der anderen Mitschüler, Schutz vor Mitschülern	\Interview3-28\
Unterstützung der Lehrer, Entlastung					\Interview3-40\
Unterstützung Lehrer					\Interview3-41\
			zwischen EFH und Mitschülern, Mitschüler und Kind		\Interview3-53\
			Akzeptanz Mitschüler		\Interview3-56\
Motivation und Unterstützung					\Interview3-63\
Verhalten entwickeln (unangebrachtes Verhalten anzeigen)					\Interview3-64\
				Schutz der Kinder untereinander	\Interview3-65\
				Beweggründe für das Verhalten aufdecken	\Interview3-67\
schulische Leistungen verbessern					\Interview3-78\
			erwachsenes Gegenüber bieten		\Interview3-85\
				Beitrag zur UN-Behindertenrechtskonvention	\Interview3-115\
				UN-Konvention	\Interview3-122\
Abgrenzung von diagnosespezifischem und lustgesteuertem Verhalten					\Interview3-150\
				Abgrenzung Verhalten	\Interview3-152\
Unterstützung, Hilfe zur Selbsthilfe					\Interview3-154\
Hilfe zur Selbsthilfe					\Interview3-157\
Entlastung der Lehrerin, Kind aus dem Unterricht nehmen					\Interview4-63\
				Unterstützung bei Körperbehinderungen, sowie geistig und seelisch	\Interview4-95\

V Interviewanalysen

Im folgenden Abschnitt befinden sich die vollständigen Analysen der durchgeführten Interviews. Die daraus resultierenden Ergebnisse wurden tabellarisch zusammengefasst um zu den zentralen Erkenntnissen zu gelangen.

Interviewanalyse 1

1. Anforderungen

a) Fachliches Wissen

Die befragte EFH hat einen Magister in Sportwissenschaften, sowie ein Psychologie-Studium absolviert und ist Sporttherapeutin nach dem deutschen Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie (Transkript Interview 1, Zeile 8 – 9). Weiterhin besteht bei ihr bereits Arbeitserfahrung als Diplomsportlehrerin und Sportwissenschaftlerin im Bereich Fitness und Physiotherapie (ebd. Zeile 11 – 12).

Zur *therapeutischen Qualifikation* gehören beispielsweise das Wissen über und die Fähigkeiten zur Durchführung therapeutischer Maßnahmen, wie beispielsweise das Ermöglichen von Bewegungspausen für das Kind:

„(...) oder mal kleine Bewegungspausen zwischendurch, wenn ich merke, er triftet ab oder er kommt so in die Müdigkeit rein, die er da gerne auch noch hat.(...)“ (ebd. Zeile 100 – 102).

Pädagogisches Wissen ist nötig, beim Einsatz von Erziehungsmethoden, die Befragte spricht hier beispielsweise von

„(...) Belohnung, also ständige Motivation. Ne also dieses Anreiz geben, ermutigen. (...)“ (ebd. Zeile 104 -105).

Der/die EFH muss in der Lage sein, Dokumente zu erstellen, wenn es beispielsweise darum geht, ein sogenanntes „Pendelheft“ zu führen, um die Entwicklung des Kindes zu dokumentieren (vgl. ebd. Zeile 135).

Des Weiteren muss *Wissen zur Diagnose des Kindes* vorhanden sein, um *die sich daraus ergebende Verhaltensweisen entschlüsseln zu können*. Die interviewte EFH drückt das so aus:

„(...) So die Situation, warum er jetzt gerade den Füller durch die Gegend schmeißt, Hefte und quiert und schreit und raus rennt. Das kann mit der eigentlichen Situation nichts zu tun haben. Also es kann halt auch im Vorfeld etwas gewesen sein, was da einfach, Detektiv, sag ich mal, um da einfach eine Lösung zu finden. (...)“ (ebd. Zeile 239 – 242)

„(...) Das ist schwierig, schon das halt durch Fragestellung einfach heraus zu kriegen.(...)“ (ebd. 246 – 247).

b) Persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen

Aus dem Interview geht hervor, dass der Befragten ihre *Familie sehr wichtig* ist, also einen starken *Familiensinn* aufweist und *sehr froh* ist, diesen Beruf ausführen zu können:

„(...) einfach bessere Arbeitsbedingungen für das Familienleben zu bekommen und da habe ich wirklich glückliche Umstände einfach gehabt, dieses Tätigkeitsfeld Einzelfallhelfer kennenzulernen und da halt auch dann eine Stelle zu bekommen.(...)“ (ebd. Zeile 16 – 18).

„(...) also von den Arbeitsbedingungen bin ich jetzt schon sehr glücklich, das sind gute Arbeitszeiten, was gut mit den familiären Leben, was für mich halt wichtig ist, bis jetzt unter den Hut zu bringen ist.(...)“ (ebd. Zeile 262 – 264).

Die Befragte zeigt ihr *Einfühlungsvermögen*, wenn es darum geht, die Situation der Eltern, oder auch die Situation des Kindes nachzuvollziehen:

„(...) Klar ist das anstrengend wenn man den beruflichen, sag ich mal, Belastungen ausgesetzt ist, drei Schichten geht und dann halt mehr als das eine Kind halt zu Hause hat und alles was privat noch ist, Hausbau und das spielt natürlich alles mit.(...)“ (ebd. Zeile 148 – 151)

„(...) Also die machen es ja nicht aus Böswilligkeit, oder aus Böswilligkeit reagiert er [das Kind] mit Eskalation, sondern halt herauszufinden warum er das jetzt gerade macht. (...)“ (ebd. Zeile 237 – 238).

Sie spricht auch davon, dass

„(...) Menschenkenntnis (...)", „(...)Feingefühl(...)", „(...) Geduld und gute Nerven (lachen) (...)" (ebd. Zeile 226 – 229)

zu den wesentlichen Voraussetzungen zur Ergreifung des Berufes EFH zählen. Das Lachen zum Schluss dieser Aussagen verdeutlicht, dass die Fähigkeit hilft, entstehende Konfliktsituationen mit Humor zu lösen. Die darauffolgenden Aussagen zeigen zudem, dass sie dabei nicht die Ernsthaftigkeit der Lage aus dem Blick verlieren darf:

„(...) Konsequenz [Pause] auf jeden Fall, also dieses ständige Austesten, also strikte Regeln, klare Ansagen, [Pause] (...)" (ebd. Zeile 230 – 231)

Ein selbstbewusstes Auftreten des/der EFH scheint in diesem Zusammenhang unabdingbar. Zudem ist es wichtig, dass der/die EFH *kommunikationsfähig* gegenüber allen Beteiligten ist und gegenüber dem Kind *aktiv zuhören und verstehen* kann (vgl. ebd. Zeile 232 – 235).

Das Kind wird von der Befragten als wichtigster Faktor zum Gelingen der Interventionen gesehen (vgl. Bedingungen/Kooperationen), deshalb steht die *Kommunikation mit dem Kind* und der *Aufbau einer Beziehung zum Kind* klar im Vordergrund. Auf die Frage, was passieren würde, wenn jemand von außen zum hospitieren im Unterricht käme, betont sie zunächst eine Grundvoraussetzung, welche unbedingt gegeben sein muss:

„(...) Also ich würde im Vorfeld mein Kind informieren, also das jemand da ist, aus welche Grund. Das er es weiß. [Pause] (...)" (Zeile 398 – 399).

Das verdeutlicht zum einen ihren Willen, das Kind anzuerkennen, vgl. EFH als Anerkennungsverhältnis (Affeln-Altert, 2009, S. 242 - 250), also die bestehende Beziehung nicht zu gefährden. Zum anderen aber auch *die Problematik, welche sich aus solch einer Situation für einen Asperger-Autisten ergibt.*

„(...) Und dann, wenn er weiß genau der Fokus liegt auf ihm, ne, also ich würde dann wahrscheinlich sagen, du bist jetzt mit in der Klasse, willst hospitieren, also ich würde jetzt wahrscheinlich weniger den Grund sagen, das der Fokus auf ihm liegt.(...)“ (ebd. Zeile 481 - 484).

Es ist seitens der EFH immer der Wille da das Kind nicht zu sehr in den Mittelpunkt zu stellen, *es eben wie jedes andere Kind* zu behandeln (siehe auch Funktionen Anerkennungsverhältnis).

„(...) ja du würdest ein ganz normales Kind, was erst mal für den Moment unauffällig ist, erleben.(...)“ (ebd. Zeile 400 - 401)

„(...) so vom geistigen ganz fit, ganz intelligentes, schlaues Kind, ja.(...)“ (ebd. Zeile 37 - 38)

„(...) Normal begabt. (...)“ (ebd. Zeile 40)

Weiterhin ergibt sich aus ihren Aussagen die Fähigkeit ihrerseits zu differenzieren, wann ein bestimmtes Verhalten aufgrund der ASS auftritt (Anforderung a)) und wann andere Beweggründe für das Verhalten verantwortlich sind.

„(...)er Ne, also Unlust lass ich nicht gelten, dann hat er die Situation auszuhalten und ich pushe ihn, bis an den Rand ran, wo ich auch mal eine Eskalation mehr oder weniger in Kauf nehme, wenn es aus Unlust ist.(...)“ (ebd. Zeile 422 - 424)

Man kann also an dieser Stelle von einem gewissen *Geschick im Umgang mit dem Kind* sprechen, welches auch darin besteht *Konflikte mit dem Kind auszuhalten*. Das Harmoniebedürfnis darf an dieser Stelle nicht im Vordergrund stehen, vielmehr muss der/die EFH ständig Abwägen, wann welche Reaktion angebracht ist. Es muss das *Wissen* darüber vorhanden sein, *wie weit man gehen kann*. Dieses Wissen ergibt sich aus einem Zusammenspiel der *Erfahrungen im Umgang mit dem speziellen Kind* (u.a. Diagnosen, aber auch persönliche Besonderheiten) und *der Intuition des/der EFH*.

Dabei ist natürlich auch die *Kommunikationsfähigkeit* des/der EFH gefragt, wenn es darum geht, solche Maßnahmen mit dem/der Lehrer/in abzusprechen oder mit den Eltern Kontakt aufzunehmen und aufrecht zu erhalten (siehe Herausforderungen).

„(...) Hm ganz konsequent, du machst das jetzt hier und dann hab ich halt auch die Absprache mit der Klassenlehrerin, das das und das heute passieren kann, weil ich von ihm heute verlange, dass er zum Beispiel zehn Wörter schreibt, selber.(...)“ (ebd. Zeile 441 - 444)

Ein weiterer wichtiger Punkt im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern ist die *Ausstrahlung von Ruhe und Gelassenheit*. Das bestätigt die EFH bei der Verhaltensregel zum Hospitieren, man sollte sich

„(...) *Erst mal ruhig, nicht eingreifend (...)*“ (ebd. Zeile 465) verhalten.

2. Bedingungen

a) Räumlichkeiten

Zu den Räumlichkeiten ließ sich ausschließlich eine Aussage finden, welche darauf schließen lässt, das sich speziell bei der Diagnose Asperger, ein Rückzugsort als günstig erwiesen hat. Diese Gegebenheit wird jedoch nicht als basal notwendig eingeschätzt.

„(...) *also, ich hab ja gerade den Luxus in der Schule das dort ein separates Zimmer da ist, direkt dann im Klassenraum, was sehr gut ist. Ne, denn im Treppenhaus, was wir ab und zu mal machen, ist es so, das man trotzdem ständig gestört wird, das wäre jetzt noch so eine, nicht eine Grundvoraussetzung, das überhaupt die Einzelfallhelfertätigkeit möglich ist, aber es verbessert (...)*“ (ebd. Zeile 308 – 313).

b) Kooperationen

Die EFH betont, dass *der wichtigste Kooperationspartner das Kind selbst* ist und danach erst die äußeren Bedingungen zu berücksichtigen sind. In diesem Zusammenhang spricht sie auch von der *Wichtigkeit der Beziehung zu dem Kind*.

„(...) *Auf jeden Fall das Kind. Das auch von Seiten des Kindes da ein Feedback kommt, beziehungsweise ein Wille da ist.(...)*“ (ebd. Zeile 329 – 330).

„(...) *Ja, also es ist, das Zusammenspiel muss halt stimmen. Das Kind muss auf jeden Fall mit dem Einzelfallhelfer zu Recht kommen und genau anders herum, weil das funktioniert nur auf Sympathie- und Vertrauensbasis und wenn jetzt eine Partei also nicht mit dem anderen kann, dann ist das glaub ich nicht möglich (...)*“ (ebd. Zeile 348 – 351).

Im Hinblick auf die Kooperation mit den Eltern ergab das Interview die *Wünsche nach mehr Feedback und Einflussnahme auf das Kind*. Das spricht dafür, dass die *Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig* ist, um Verbesserungen der Situation zu erzielen. Die Eltern sind somit ein wichtiger Faktor, um gezielt unterstützen zu können. Dafür muss jedoch die Zusammenarbeit stimmen und *von beiden Seiten der Kooperationswille* gegeben sein.

„(...) *Aber [Pause] aus meiner Sicht wäre halt da ein bisschen mehr machbar.(...)*“ (ebd. Zeile 146 – 147).

Der *Wunsch nach mehr Zusammenarbeit und Unterstützung* geht bei ihr klar in Richtung Eltern:

„(...) *Eigentlich die Zusammenarbeit mit den Eltern, das dort nochmal der Input halt kommt an das Kind, bestimmte Aufgaben zu erledigen. [Pause] (...)*“ (ebd. Zeile 306 – 307).

Von den Lehrern/innen erwartet die EFH *Kooperation und Verständnis* für die *Situation des Kindes*.

„(...) *Bedingung ist halt wirklich dieses Zusammenarbeiten mit den anderen Parteien, also mit den Lehrern, das sie jetzt nicht gerade zu viel von dem Kind verlangen oder entgegengesetzt arbeiten. (...)*“ (ebd. Zeile 303 – 305)

Die Bedingungen der Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin sind in diesem Fall sehr gut, die EFH drückt das so aus:

„(...) Ja, ich halte mit dem Lehrer dann meistens auch im Vorfeld Rücksprache, das es so werden kann und das meine Zielstellung für die Stunde ist und dann ist das abgesprochen ja, dass dann Feedback von mir halt auch kommt. Blickkontakt reicht dann oft auch schon. Da wissen wir schon, ok. (...)“ (ebd. Zeile 454 – 458).

Es geht aus ihren Aussagen hervor, dass sie *Absprachen vor dem Unterricht treffen* und sich *gegenseitig bei ihrer Arbeit unterstützen*.

Die *Zusammenarbeit zwischen EFH und Lehrer/in muss funktionieren*. Die EFH benennt den Aspekt der *gegenseitigen Abstimmung* mit der Klassenlehrerin gut gelingt:

„(...) *Wir stimmen uns ab, im Vorfeld: Was wird jetzt die Stunde geschehen? Also mal auch vom Schreibfaktor, das ich weiß was erwartet jetzt P, wie kann ich vielleicht schon vorgreifen, ihm unterstützende Maßnahmen zu geben, (...)*“ (ebd. Zeile 159 – 162).

Außerdem sollte ihrer Ansicht nach *Verständnis bei den Mitschülern/innen des Kindes angestrebt werden*.

„(...) *Aufklärung der Klasse, der anderen Kinder, das da das Verständnis einfach da ist. Jetzt, aha, warum sitzt da jetzt noch ein anderer Erwachsener, eine andere Person da und warum unterstützt sie das Kind, warum nimmt die dem Aufgaben ab. [Pause] (...)*“ (ebd. Zeile 318 – 321).

Die Kooperation zwischen den Erwachsenen muss ihrer Meinung nach nicht von Sympathie und Vertrauen getragen sein. Diese sind hierbei zwar von Vorteil, jedoch der Gedanke utopisch, dass sie bei allen Kooperationen gegeben sein kann. Vielmehr steht die *Funktion der Zusammenarbeit* im Vordergrund.

„(...) *Es ist die Grundvoraussetzung das dort die Zusammenarbeit funktioniert, sag ich mal, aber ein professionelles Verhalten, denk ich, kriegt man als Erwachsener auch hin. Also klar ist es von Vorteil wenn es harmoniert, aber das hat man in den wenigsten Fällen, das alles passt. Ne, aber da diese Umgangsweise, Erwachsenen gegenüber, die Absprachen, wenn keiner von den Seiten blockt, dass das jetzt machbar ist.(...)*“

c) Sonstige

Die Bedingungen scheinen insgesamt sehr gut zu sein:

„(...) *also ich bin sehr glücklich und kann mir das jetzt auch vorstellen längerfristig auf jeden Fall weiter zu machen. (...)*“ (ebd. Zeile 270 – 271).

Allerdings würde die befragte EFH gern mehr Stunden arbeiten:

„(...) *Für mich wäre halt wünschenswert noch ein größerer zeitlicher Umfang, also ich geh jetzt halbtags arbeiten, also sprich, 20 Stunden die Woche, also es wäre schön wenn es ein bisschen mehr wäre. (...)*“ (ebd. Zeile 265 – 267).

3. Effekte

a) Kind

Im Bezug auf das Kind betont die EFH, dass jeder Schultag anders ist, man also nie von gleichen Effekten sprechen kann. Das deckt sich mit der Theorie von Vera Affeln-Altert, wonach die Einsicht vermittelt werden muss, dass gleiche Handlungen immer unterschiedliche Resultate hervorrufen können und das man, speziell im pädagogischen Bereich, sich immer auch der Möglichkeit des Scheiterns bewusst sein muss (vgl. (Affeln-Altert, 2009, S. 235).

„(...) *Er hat auf, oder Hochs und Tiefs, drücken wir es so aus. Also jeder Tag ist verschieden. (...)*“ (ebd. Zeile 48 – 49)

Die befragte EFH beschreibt die Entwicklungsphasen des Kindes zyklisch. Es begann mit einem guten Start, das Kind *war motiviert und hat mitgearbeitet*, weil es auch ein bisschen *Anerkennung durch die EFH* erreichen wollte:

„(...) *Von dieser Anfangsphase, wo er sich auch gut darstellen wollte, hat es gut funktioniert, (...)*“ (ebd. Zeile 50 – 51).

Daraus lässt sich schließen, dass die Einzelfallhilfe das Kind dazu bringen kann, seine *schulischen Leistungen durch Motivation zu verbessern*.

Anschließend ist die Motivation und somit die Anstrengung des Kindes zurück gegangen, da es sich sicher fühlte und ausprobieren wollte, wie weit es die Hilfsbereitschaft der EFH für sich nutzen kann:

„(...) *dann sind wir abgesunken, in eine Austestphase: Wie weit kann ich gehen? Klar ne, auch Abstecken der Grenzen für ihn: Was nimmt die Einzelfallhelferin, in dem Fall ich, ihm ab an Arbeit, weil er ja an sich auch sehr intelligent ist. (...)*“ (ebd. Zeile 52 – 55).

Daraus wiederum lässt sich schließen, dass die Einzelfallhilfe auch das Gegenteil bewirken kann, also die *Verschlechterung der schulischen Leistungen, dadurch dass der/die EFH zu viel Arbeit abnimmt, also demotivierend auf das Kind wirkt*.

Sie erwähnt eine neue *Problematik* im Zusammenhang mit *freien Tagen*:

„(...) *Und jetzt waren wieder vier Tage frei, man merkt das halt immer wieder, längere freie Phasen machen den Einstieg, sag ich mal, wieder schwierig.(...)*“ (ebd. Zeile 57 – 58).

Demnach wäre ein *kontinuierlicher Kontakt zum Kind* von Vorteil, um die *Verbesserung langfristig* zu bewirken.

Sie spricht auch davon, dass sie insgesamt in der Zusammenarbeit mit dem Kind erfolgreich ist, was sie an der verbesserten Mitarbeit des Kindes im Unterricht festmacht. Vor allem das *Nachlassen des Verweigerungsverhaltens* sieht sie als *Zeichen des Erfolgs ihrer Arbeit*.

„(...) *Aber im Grunde genommen haben wir jetzt schon wieder einen kleinen Erfolg zu verbuchen.(...)*“ (ebd. Zeile 60 – 61)

„(...) Das es mit Einzelfallhelfer an der Seite, also mit mir, besser einfach funktioniert und er halt, sag ich mal, den Aufgaben nachkommen kann, die gefordert werden. (...)“ (ebd. Zeile 211 – 213)

b) Lehrerin

Die EFH spricht davon, dass die Rückmeldungen der Lehrerin positiv im Bezug auf die Wirkung ihrer Arbeit sind. Vor allem im Bezug auf die *Erfüllung der Arbeitsaufträge* ist die *Unterstützung durch die EFH* gegeben. Sie sorgt dafür, dass sich das Kind *besser konzentrieren* kann und *übt kontrollierten Druck aus*, damit die *Arbeitsaufträge* der Lehrerin vom Kind *ausgeführt* werden. Kurzum die Einzelfallhilfe *unterstützt den Lehrauftrag* der Lehrerin.

„(...) Also ich würde schon sagen, wenn ich jetzt immer dann im Feedback, (...) dann am nächsten Tag mit der Klassenlehrerin, die meist an dem Kind ja dran ist, wenn ich nicht dabei bin, zu fragen: Wie ist es gelaufen? Und ich schon raus höre, das einfach er oftmals [Pause] abschaltet, oder halt bestimmte Aufgaben auch nicht erledigt. (...)“ (ebd. Zeile 206 – 211).

c) Mitschüler/innen

Im Hinblick auf die Mitschüler/innen ergibt sich aus den o.g. Aspekten der Effekt, dass die Lehrerin mehr Zeit für deren Belange hat und der Unterricht nicht so sehr durch die Störungen des einen „Problemkindes“ unterbrochen wird.

4. Herausforderungen

a) Lehrer

Die Funktion der Zusammenarbeit zwischen Lehrer/in und EFH ist eine Herausforderung, da *ständige Absprachen zwischen beiden Parteien* notwendig sind. Im Falle der befragten EFH ist die Absprache zwischen ihr und der Klassenlehrerin gegeben, sie betont jedoch:

„(...) das funktioniert leider nicht mit alle Lehrern.(...)“ (ebd. Zeile 162).

Sie spricht in dem Zusammenhang davon, dass manche Lehrer Bedenken *bezüglich ihrer Anwesenheit im Unterricht* haben.

„(...) manche Lehrer haben auch Angst. Ne, das, jetzt sitzt da halt noch jemand anderes mit drin, der ja zuhört. Obwohl das aus meiner Sicht ja egal ist, unwichtig ist. Oder ich jetzt ja nicht auf den Unterricht an sich höre und das der Lehrer, was weiß ich, die Angst ist ja immer sich zu blamieren, da gegeben ist. (...)“ (ebd. Zeile 163 – 167)

Die Herausforderung des/der EFH liegt demnach in der *Kommunikation* der Tatsache, dass man ausschließlich wegen dem Kind da ist, und die Unsicherheiten des/der Lehrer/in unbegründet sind.

Weiterhin beschreibt die EFH, dass einige Lehrer kein oder wenig Wissen über die Störung des Kindes haben:

„(...) Und hm, das ja, wie sagt man, [Pause] manche Lehrer sich auch zu wenig auskennen mit der Diagnose, ne diese Spektrumsstörung, das da Unkenntnis ist und oftmals dem Kind einfach nur Unlust unterstellt wird, wenn ich sage, da müsste man so und so, meines Erachtens herangehen, das ist ein großes Problem. (...)“ (ebd. Zeile 168 – 172).

Daraus ergibt sich die Herausforderung als *Vermittler zwischen den Parteien zu fungieren*. D.h. der/die EFH muss zum einen *Experte der Situation des Kindes werden* und zum anderen *die Situation an andere*, in diesem Fall die Lehrer, *kommunizieren*. Die Rolle des/der EFH kann an dieser Stelle auch als *Aufklärer* oder *Wissensvermittler* bezeichnet werden. Was wiederum die Herausforderung ergibt diese auch auszufüllen, d.h. dem/der Lehrer/in gegenüber entsprechend aufzutreten und somit *Akzeptanz zu erlangen*. Wenn an dieser Stelle zwei dominante Persönlichkeiten aufeinander treffen, ergibt sich das bereits in den Auswertungen der Placemat-Methode (3.1) erwähnte *Kompetenzgerangel*, was ein großes Problem darstellt, da es leider viel zu oft auf dem Rücken der Kinder ausgetragen wird.

Die befragte EFH spricht in diesem Zusammenhang auch von einzelnen Konfliktsituationen, welche sich vor allem bei Fächern ergeben, die nur einmal wöchentlich stattfinden, möchte jedoch nicht genauer darauf eingehen.

„(...) Und so Einzelfälle die nur einmal die Woche stattfinden, klar gibt es da Differenzen, aber was bis jetzt noch nicht so ins Gewicht gefallen ist, das ich es direkt bewerten kann. (...)“ (ebd. Zeile 370 – 371).

Sie beschreibt ein Szenario *auftretender Probleme*, welches möglicherweise in der Zukunft stattfinden könnte, da das betreute Kind demnächst die *Schulart wechselt*, wird jedoch nicht konkret.

„(...) Also, ich stell es mir jetzt schon sehr schwierig vor, wenn dann, welches Fach? Chemie dazu kommt, ne, er ist jetzt vierte Klasse, wenn das dann auch mal der Fall ist und zwischen Chemielehrer und Einzelfallhelfer an der Herangehensweise, wie gehe ich jetzt mit dem Kind um, unterschiedliche Auffassungen sind, dann kann das schon ein ganz großes Problem sein, ja. (...)“ (ebd. Zeile 374 – 378).

In diesem Zusammenhang spricht sie von der *Herausforderung des Neuen* und das sie die *Vertrauensperson* des Kindes ist.

„(...)Also es wird eine großer Herausforderung werden. Neues Umfeld, generell, neue Schüler, neue Lehrer. Ich bin schon froh an ihm dran bleiben zu dürfen, dass er wenigstens eine Vertrauensperson schon einmal hat und da hoffentlich ein bisschen Halt bekommt. (...)“ (ebd. Zeile 491 – 494).

Eine weitere Herausforderung ergibt sich durch die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten von Lehrer/in und EFH, welche schnell zum Konflikt der beiden Parteien führen können. Besonders dann, wenn gemeinsam geplante Vorhaben geändert werden müssen.

„(...) ich meine der Lehrer ist ja für die gesamte Klasse verantwortlich, ich für das Kind und teilweise sind da halt Dinge die sich schneiden, drücken wir es mal so aus. Wo ich jetzt weiß, er brauch jetzt Ruhe, ein strukturiertes Arbeitsumfeld, aber der Lehrer

manchmal einfach, um die Klasse ruhig zu halten, schnell den Plan der eigentlich stand, umzuswitchen. Und das schneidet sich halt dann so ein bisschen mit der optimalen Voraussetzung des Lernens für das Kind, speziell. (...)" (ebd. Zeile 74 – 79)

Der/die EFH muss in der Lage sein das Feedback der Lehrer/innen einzuholen, wenn das Kind stundenweise allein im Unterricht war. Auch hier sind *kommunikative Fähigkeiten* und gegenseitiges *Verständnis* gefragt, welche eine Hürde sein können:

„(...) wenn ich jetzt immer dann im Feedback, also, ich bin ja immer nur vier Stunden am Kind am Tag, dann am nächsten Tag mit der Klassenlehrerin, die meist an dem Kind ja dran ist, wenn ich nicht dabei bin, zu fragen: Wie ist es gelaufen? (...)" (ebd. Zeile 207 – 209).

b) Eltern

Die EFH berichtet von der *Schwierigkeit der Kontaktaufnahme mit den Eltern*.

„(...) Ja. Und zwar [Pause] da ist oftmals wenig Kontakt, also da sind [Pause](...)" (ebd. Zeile 133 – 134)

„(...) Wo ich leider auch nicht immer weiß, aha, wurde es gelesen, [das Pendelheft] wurde es nicht gelesen, weil halt kein Feedback kommt, also Eintrag. Also versuche ich es auch noch über das Telefon, also Kurznachrichten, telefonisch. Die arbeiten beide Schichten, also es ist schwer sie auch zu erreichen, also da müsste, oder würde ich mir einfach mehr Zusammenarbeit halt, mit den Eltern, wünschen. (...)"

Die Herausforderung liegt laut ihr darin, die Eltern zur *Mitarbeit* bzw. *Motivation des Kindes* zu bringen (vgl. ebd. Zeile 146 – 147). In dem Fall vornehmlich, ein *Feedback*, oder auch *Unterstützung durch die Eltern zu erhalten* (vgl. ebd. Zeile 306 – 307). Auch hier ist die *Kommunikationsfähigkeit* der EFH gefragt (siehe Anforderungen).

Das ist aus ihrer Sicht *schwierig*. Als Ursache dafür, schließt sie aus den langen Betreuungszeiten des Kindes im Hort, dass die Eltern *wenig Zeit* haben und oft *stark nervlich beansprucht* sind. Sie scheint also zunächst mit ihrem Anliegen die Fortschritte des Kindes voranzutreiben eine *zusätzliche Belastung* für die Eltern zu sein, obwohl sie diese doch eigentlich *entlasten* sollte.

„(...) Lange Hortgehzeiten des Kindes, das da auch nicht so viel für ist und die nervliche Belastung, sowohl beruflich, als auch privat, unter einen Hut zu kriegen, stell ich mir auch schon schwer vor. (...)" (ebd. Zeile 152 – 154).

c) Kind

Im Fall der befragten EFH war das *Kennenlernen des Kindes sehr kurzfristig*, wodurch sich die Herausforderung ergab, dass *vor der Aufnahme der Tätigkeit noch keine Beziehung aufgebaut werden konnte*. Die Kontaktaufnahme erfolgte demnach erst im Unterricht, sodass weder die EFH, noch das Kind sich auf die Situation einstellen konnten. Das ist besonders im Hinblick auf die ASS eine Herausforderung, da Kinder mit autistischen Störungen aufgrund der qualitativ beeinträchtigten sozialen Interaktionen ein klar strukturiertes Umfeld benötigen,

um Panikattacken und Wutausbrüche zu vermeiden (Weinberger, 2005, S. 62). Diese Thematik wird von der Befragten zunächst nur implizit erwähnt.

„(...) Einstiegsprobleme in sofern, das es ja schon ein neues Tätigkeitsfeld war, der Wechsel relativ schnell ging, also eine Einarbeitungszeit jetzt weniger gegeben war. Also ich konnte halt weil Weihnachtszeit – Ferienzeit, wenig hospitieren und somit halt das Kind dann erst im Januar kennenlernen und man nennt es so ein bisschen in das kalte Wasser gesprungen. (...)“ (ebd. Zeile 24 – 28)

Sie spricht jedoch später ausführlicher darüber:

„(...) Wo ich jetzt weiß, er brauch jetzt Ruhe, ein strukturiertes Arbeitsumfeld, (...)“ (ebd. Zeile 175 -176).

Und erwähnt die *heftigen Reaktionen*, sowie die *Unfähigkeit* des Kindes *Gefühle adäquat auszudrücken* und die *leichte Ablenkbarkeit* in der *Unterrichtssituation*.

Diese Punkte sind allesamt mit der Asperger-Diagnose begründbar:

„(...) So die Situation, warum er jetzt gerade den Füller durch die Gegend schmeißt, Hefte und quiekt und schreit und raus rennt.(...)“ (ebd. Zeile 239 – 240).

„(...) Und das hab ich dann drei Stunden später herausgefunden, dass das der Grund für die restliche Verweigerung im Unterricht war, weil er das ja eigentlich haben wollte.(...) I: Das kann er dann auch nicht so äußern? Nein, also das muss man herausfinden, das ist halt das Schwere für ihn. (...)“ (ebd. Zeile 252 – 257)

„(...) Vom Unterricht her, [Pause], gute Frage, also wenn eine Auswertung besteht oder eine Frage, immer in den Pausen das zu klären, ne, also nicht zu viel Einfluss, weil er sehr schnell ablenkbar ist, würde ich dich bitten da in dem Moment nicht direkt (...)“ (ebd. Zeile 475 – 478)

„(...) I: Ist ja schon die Anwesenheit die da direkt (...) E: Ja, das ist bei ihm halt schon schwierig.(...)“ (ebd. Zeile 479 – 480)

Die interviewte EFH legitimiert die schlechte Vorbereitung auf ihre Tätigkeit damit, dass man bestimmte Erfahrungen einfach praktisch machen muss.

„(...) Und das ist natürlich eine Herausforderung das es keine Betriebsanleitung gibt, wo man dann weiß, aha das und das hab ich jetzt zu machen, sondern erst natürlich den Schritt das Kind kennenzulernen, wie reagiert er auf [Pause] mich, wie reagiert er generell im Alltag, Schulalltag, dieses Kennenlernen, die Einarbeitung halt, ne.(...)“ (ebd. Zeile 29 – 33).

Dabei wäre eine *Vorbereitung im Hinblick auf die Hauptdiagnose* Asperger-Autismus (vgl. ebd. Zeile 36) und die *Nebendiagnosen* LRS (vgl. ebd. Zeile 65 - 66) und *Hyperaktivität* (vgl. Zeile 84) durchaus denkbar gewesen, wenn sie dafür *genug Zeit zur Einarbeitung* (vgl. ebd. Zeile 25 – 26) gehabt hätte.

Sie spricht im Zusammenhang mit der Asperger-Diagnose auch von den *Spezialinteressen* des Kindes, welche jedoch auch als *Individualität* gewertet werden können. Man bemerkt in ihren Ausführungen, dass sie das Kind wirklich mag und gewillt ist die *Beziehung aufrecht zu erhalten*:

„(...) Hat seine Stärke jetzt, alles was mit Fischen und angeln zu tun hat, das ist seine Leidenschaft, ja aber ansonsten durchschnittlich, normal begabt.(...)“ (ebd. Zeile 41 – 43).

Die *Herausforderung* im Zusammenhang mit der diagnostizierten *Hyperaktivität* ist vor allem *das ständige Fokussieren des Kindes auf das Unterrichtsgeschehen und das Aufrichten des Körpers:*

„(...) Oder oftmals durch diese motorische Unruhe, Hyperaktivität, die er halt noch hat, mehr unter dem Tisch ist, als sich eigentlich auf das Wesentliche zu konzentrieren.(...)“ (ebd. Zeile 83 – 85).

Probleme mit dem Kind ergeben sich weiterhin in Form von *Antriebslosigkeit und Verweigerungsverhalten*, wofür aus ihrer Sicht u.a. *schulische Misserfolge aufgrund der LRS* verantwortlich sind:

„(...) Er hat halt noch eine ganz starke Lese-Rechtschreib-Schwäche, was ihm, sag ich mal, in seiner zusätzlich zur Asperger-Diagnose das Leben sehr schwer macht. Hm, und da natürlich gern das wegschiebt, um das zu umgehen. Und da ist ein großer Schritt ihn wieder dahin zu bringen, den Stift in die Hand zu nehmen und es wieder zu versuchen. Ne, da hatten wir jetzt wieder einmal eine Phase, wo das gar nicht ging. Und da ist natürlich auch kein weiteres Lernen mehr möglich, wenn sich jemand generell verweigert, wenn er nicht einmal Zahlen schreibt, oder Buchstaben schreibt. (...)“ (ebd. Zeile 68 – 73).

Weiterhin muss die *Antriebslosigkeit* jedoch auch *differenziert betrachtet* werden *von wirklichen Ermüdungserscheinungen*. Das zu *unterscheiden und adäquat zu reagieren* stellt eine weitere große Herausforderung dar:

„(...) oder halt ihm auch die Ruhearbeitsphase so, weil dadurch das er sich von ganz Vielem ablenken lässt, zu sehen: Aha jetzt muss er mal raus gehen in Einzelsituation, weiterarbeiten,(...)“ (ebd. Zeile 97 – 99).

Vor allem weil das Kind *die Lage erkennt* und seinen *scheinbaren Nutzen* aus der Situation versucht zu ziehen:

„(...) weil er jetzt schon Verhalten weiß, wie er aus der Situation herausgenommen wird. Ne, also ich gehe, die Einzelsituationen, ist ja schon eine Art Belohnung für ihn. Ist ja was schönes, ne also, wir hören auch mal ein bisschen eher auf, wenn es gut geklappt hat, dann kriegt er, da gehen wir ins Spielzimmer, oder dann gehen wir raus auf die Schaukel, das es dann entsprechend einen großen Anreiz gibt, halt den restlichen Unterrichtsstoff zu machen.(...)“ (ebd. Zeile 432 – 437)

Sie muss also Kämpfe mit dem Kind austragen, wenn es versucht die Situation auszunutzen, aber trotzdem adäquat auf seine Bedürfnisse eingehen. Ein Balanceakt, wie er in der Erziehung oft vorkommt.

„(...) Dann ist das so dieser kleine interne Kampf. (...)“ (ebd. Zeile 450)

„(...) Wenn ich aber merke, gut jetzt geht es einfach nicht mehr, die Konzentrationsfähigkeit ist bei ihm jetzt aufgrund seiner Diagnose halt, oder seiner Beeinträchtigung, nicht mehr gegeben, dann nehme ich ihn heraus aus der Situation. Also ich verlange ihm jetzt nicht bis zum äußersten, das er jetzt nicht mehr weiß, wie es weiter geht.(...)“ (ebd. Zeile 425 – 429)

Das *fehlende Selbstvertrauen* des Kindes ist eine Hürde, welche sie versucht durch *Motivation und Unterstützung* zu überwinden.

„(...) Weil er ein relativ geringes Selbstwertgefühl noch hat, also ihn da bestätigen, das er es kann, gutes Zureden, motivieren, ständig, hm, bishin, ja (...)“ (ebd. Zeile 106 – 108)

In Zusammenhang mit all den *Schwierigkeiten, welche das Kind jetzt schon hat, sieht sie den Schulwechsel in der fünften Klasse als große Hürde an*. Und sieht sich selbst als *einzigem Halt des Kindes*.

„(...) er wird jetzt einen Schulwechsel vor sich haben. (...) Also es wird eine großer Herausforderung werden. Neues Umfeld, generell, neue Schüler, neue Lehrer. Ich bin schon froh an ihm dran bleiben zu dürfen, dass er wenigstens eine Vertrauensperson schon einmal hat und da hoffentlich ein bisschen Halt bekommt. (...)“ (ebd. Zeile 490 – 494).

Sie sieht die lange Zeit des Kindes in Fremdbetreuung als problematisch an, da es für sie ein Anzeichen dafür ist, dass die Eltern keine Zeit bzw. nicht *die nötige Nervenstärke* haben, um adäquat dafür zu sorgen. Ihre Aufgabe besteht demnach darin, eine Bezugsperson zu sein, welche nötige Anerkennung gibt und Zeit für das Kind hat (siehe Anforderungen). Die Herausforderung für die EFH besteht darin *Nervenstärke und viel Energie aufzubringen, um die fehlende Anerkennung und Zeit zu bieten*:

„(...) Lange Hortgehzeiten des Kindes, das da auch nicht so viel für ist und die nervliche Belastung, (...)“ (ebd. Zeile 152 – 153).

Außerdem findet sie es belastend für das Kind, dass es aufgrund ihrer Anwesenheit gehänselt wird:

„(...) Und ja aber halt auch ja, die Fälle von, ja warum hat der P jetzt einen Einzelfallhelferin, wo er doch ein bisschen gehänselt wird (...)“ (ebd. Zeile 189 – 190).

In Verbindung mit der *Anforderung an die Menschenkenntnis der EFH*, ergibt sich die Herausforderung das Kind *richtig einschätzen zu lernen und gezielt zu fördern*:

„(...) Eine Herausforderung ist es natürlich, eine Aufgabe des Einzelfallhelfers, das Kind an dem Punkt abzuholen, wo es bereit ist etwas zu investieren.(...)“ (ebd. Zeile 331 – 333).

Sie spricht auch von Momenten, in denen sie aufgrund der *Verweigerungshaltung des Kindes scheitert* und das dann *akzeptieren* muss:

„(...) Aber wenn, es gibt die Momente wo das Kind zu macht und auf diese Anreize nicht mehr reagiert, das ist auch schwer. Also das ist eigentlich fast unmöglich.(...)“ (ebd. Zeile 334 – 336).

Das Kind erscheint ihr dennoch normal, was für ihre *Ressourcenorientierung* spricht (Anforderungen?). Das heißt sie muss *trotz der vielen Hürden immer positiv bleiben*.

„(...) Wir sprechen ja immer von ihm jetzt, er ist sehr offen, also kannst natürlich auf ihn zugehen und er ist sehr neugierig. (...)“ (ebd. Zeile 473 – 474)

d) Mitschüler/innen

Im Bezug auf die Mitschüler/innen des Kindes spricht sie deren *Verhaltensauffälligkeiten* an und die unterschwellig präsente *Ungerechtigkeit, dass nur dieses eine Kind Einzelfallhilfe erhält*. Das spricht dafür, dass sie sehr

empathisch ist und *Gerechtigkeitssinn* besitzt (Anforderungen) und dort auch gern unterstützend wirken würde.

„(...) ein Problem: Aha, P hat ständig jemanden und er macht es für ihn. Sie fühlen sich teilweise schon ein bisschen vernachlässigt und hätten auch gerne jemanden an seiner Seite. Ne, ich meine, die Kinder haben auch viele Auffälligkeiten, wo halt Unterstützung notwendig ist und das sorgt schon ab und zu für Neid, (...)“ (ebd. Zeile 122 – 127).

„(...)wo er doch ein bisschen gehänselt wird und einfach, sag ich mal, Neid da ist, oder die Traurigkeit, warum das andere Kind mich jetzt nicht so in Anspruch nehmen kann wie der P mich. (...)“ (ebd. Zeile 190 – 192).

Die Rolle der zweiten Lehrerin füllt sie dann auch aus:

„(...) Hm, also das Verhältnis jetzt ist, also man ist wie ein Lehrer, Ansprechpartner, die Kinder kommen alle auf einen zu. Ob das in der Pause ist, oder auch mal eine Frage im Unterricht.(...)“ (ebd. Zeile 186 – 188).

Weiterhin spricht sie das *unvorhersehbare Verhalten der Mitschüler/innen* an, welches bei der Lehrerin zu einer *spontanen Planänderung* führt und das Kind belastet, da es aufgrund seiner Diagnose nicht damit umgehen kann. (Herausforderungen Lehrer)

„(...) ich meine der Lehrer ist ja für die gesamte Klasse verantwortlich, ich für das Kind und teilweise sind da halt Dinge die sich schneiden, drücken wir es mal so aus. Wo ich jetzt weiß, er brauch jetzt Ruhe, ein strukturiertes Arbeitsumfeld, aber der Lehrer manchmal einfach, um die Klasse ruhig zu halten, schnell den Plan der eigentlich stand, umzuswitchen. Und das schneidet sich halt dann so ein bisschen mit der optimalen Voraussetzung des Lernens für das Kind, speziell. (...)“ (ebd. Zeile 174 – 179)

Sie spricht auch davon, dass im Zusammenhang mit der neuen Klasse (Wechsel in Klasse fünf), neue Mitschüler/innen zur Hürde werden, da sich die jetzigen bereits an die Situation gewöhnt haben.

„(...) Gut insofern ist das für die anderen, die kennen ja seine Problematik,(...)“ (ebd. Zeile 121 – 122)

„(...) aber jetzt ist so das ist akzeptiert, die Aufklärung besteht: Du weißt ja, die Frau M ist im Grund für P halt da.(...)“ (ebd. 128 – 129)

„(...) Hm, also das Verhältnis jetzt ist, also man ist wie ein Lehrer, Ansprechpartner, die Kinder kommen alle auf einen zu. Ob das in der Pause ist, oder auch mal eine Frage im Unterricht. (...)“ (ebd. Zeile 186 – 188).

e) Sonstige

Das komplett *neue Tätigkeitsfeld* in Zusammenhang mit der *kurzen Einarbeitungszeit* wird von der Befragten als größte Hürde empfunden. Vor allem das *Kennenlernen des Kindes und der Schulsituation* war in ihren Augen zu *kurzfristig*.

„(...) Einstiegsprobleme in sofern, das es ja schon ein neues Tätigkeitsfeld war, der Wechsel relativ schnell ging, also eine Einarbeitungszeit jetzt weniger gegeben war. Also ich konnte halt weil Weihnachtszeit – Ferienzeit, wenig hospitieren und somit halt das Kind dann erst im Januar kennenlernen und man nennt es so ein bisschen in das kalte Wasser gesprungen. (...)“ (ebd. Zeile 24 – 28)

„(...) wie reagiert er generell im Alltag, Schulalltag, dieses Kennenlernen, die Einarbeitung halt, ne.(...)“ (ebd. Zeile 32 – 33)

Das Entwickeln eines *detektivischen Gespürs für die Situation des Kindes*, in Zusammenhang mit *der Diagnose Asperger und den sich daraus ergebenden Auffälligkeiten* stellt eine zu überwindende Barriere dar, um gute Unterstützung leisten zu können.

„(...) Also es kann halt auch im Vorfeld etwas gewesen sein, was da einfach, Detektiv, sag ich mal, um da einfach eine Lösung zu finden.(...)“ (ebd. Zeile 141 – 143)

Die *Schwierigkeit des Kindes mit neuen Gegebenheiten in seiner Umgebung* wird deutlich, als sie vom bald anstehenden Schulwechsel spricht:

„(...) Ja also das ist für ihn Herausforderung pur. Neue Fächer, alles neu.(...)“ (ebd. Zeile 495 – 496).

Weiterhin ist es eine Herausforderung nicht zu wissen, wie es mit der Betreuung weitergeht, da die *Gelder* hierfür immer wieder *neu beantragt werden müssen* und sie z.B. nicht weiß, ob die *nötige Erhöhung der Stundenzahl* (aufgrund mehr Zeit in der Schule) genehmigt wird. Sie muss auch ständig den Punkt im Auge behalten, dass bei der Besserung der Situation die Stunden herunter gesetzt werden.

„(...) Das weiß ich noch nicht, also die Verhandlungen stehen noch an, es bleibt erst einmal demnächst so, das 20 h erst einmal angesetzt sind, ob das auf- oder abgestockt, wie das verändert wird, das ist noch offen. (...)“ (ebd. Zeile 498 – 500)

Sie spricht auch davon, dass es schwer ist ihre Arbeit zu beschreiben. Das kann u.a. daran liegen, dass ihr einige Dinge selbst nicht ganz klar sind und sie bestimmte Missstände und Ungerechtigkeiten im System erkennt.

„(...) und ich hoffe ich konnte dir ein bisschen helfen. (...) Weil das ist sehr schwer da so den Einblick zu haben. (...)“ (ebd. Zeile 507 – 510)

5. Unterstützungshandlungen

a) Kind

Unterstützungshandlungen für das Kind sind vor allem *Konzentrationshilfen*, welche in diesem Fall durch *Körperkontakt* gegeben werden. Oder auch das *Aufrichten des Körpers des Kindes*, alles um das Kind auf das *Unterrichtsgeschehen zu fokussieren*.

„(...) Hm, generell von der Aufmerksamkeit. Er triffet halt sehr sehr schnell ab, Konzentrationshilfen zu geben, also viel Körperkontakt in der Hinsicht, Igelballmassage, ich hab zu Hause herausgefunden, auf Druckpunktmassage reagiert er sehr stark, das er einfach dem Unterrichtsgeschehen folgen kann.(...)“ (ebd. Zeile 76 – 80)

„(...)Also ich bin eigentlich nur jemand, der daneben sitzt und ab und zu mal den Rücken massiert, das Kind versucht, sag ich mal, wieder Aufnahmefähigkeit, zu fokussieren und [Pause](...)“ (ebd. Zeile 406 – 407)

„(...) *Ihn in einer aufrechten Körperhaltung mal zu unterstützen, dass er aufrecht sitzt* (...)“ (ebd. Zeile 81 – 82)

Unterrichtsbezogene Unterstützungshandlungen sind die *Hilfe bei der Erfüllung der geforderten Aufgaben durch herunter brechen* und die *Übernahme von Schreibearbeiten aufgrund der LRS*.

„(...) *Was noch also, ihm die Aufgaben herunter brechen. Fragen: Hast du die Aufgabe jetzt überhaupt verstanden? (...)*“ (ebd. Zeile 86 – 87)

„(...) *Wie ich es halt durch diese schwere Lese-Rechtschreib-Schwäche auch noch vorlese und es halt markiere, worauf kommt es jetzt an. (...)*“ (ebd. Zeile 88 – 90)

„(...) *Dann für ihn halt auch Schreibaufgaben, sag ich mal, teilweise übernehme (...)*“ (ebd. Zeile 91 – 92)

„(...) *Schreibtätigkeiten [Pause] (...)*“ (ebd. Zeile 202)

„(...) *als Sekretärin schreibend für ihn erleben, (...)*“ (ebd. Zeile 408)

„(...) *In Klassenarbeiten schreibe ich dann für ihn. (...)* *Das geht, aufgrund halt dieser LRS, dieser schweren, darf ich für ihn schreiben. Also er es mir ansagen und ich notiere es. Also ich darf die Aufgaben natürlich nicht machen, er muss mir die Lösung sagen. (...)*“ (ebd. Zeile 113 – 118)

Dazu gehört jedoch auch die *Motivation bzw. Anleitung* dazu, dass das Kind selbst tätig wird. Sie *darf nicht alle Arbeiten abnehmen* und *muss auch einmal zum erledigen der Aufgaben zwingen*, um eine *Besserung der schulischen Situation* zu bewirken.

„(...) *und auch dafür sorgen das er auch den Stift in die Hand nimmt. [Pause] (...)*“ (ebd. Zeile 93 – 94)

„(...) *Also dieses motivieren, (...)*“ (ebd. Zeile 189)

„(...) *Ne, oder wenn ich halt verlange drei Wörter zu schreiben, ne also das ist ja schon, ne andere schreiben ne halbe Seite und nicht drei Wörter, das ich darauf bestehe und ich halte ihn so lange im Raum, dann ist die Eskalation, die Provokation dann beabsichtigt. (...)*“ (ebd. Zeile 446 – 449)

Sie nimmt das Kind bei Überforderung aus der Unterrichts- bzw. Arbeitssituation. (siehe Herausforderungen Kind) Oder *sorgt dafür, dass es im Unterrichtsraum bleibt*.

„(...) *Zu sehen wann lässt die Konzentration es von seiner Seite her nicht mehr zu, um Auszeiten zu geben, (...)*“ (ebd. Zeile 95 – 96)

„(...) *dieses dafür sorgen, das er im Zimmer zum Beispiel bleibt, ne, also, weil er hat jetzt auch immer so diese Tendenz immer rumzulaufen. [Pause] (...)*“ (ebd. Zeile 199 – 201)

Es ist ebenfalls eine Unterstützung des Kindes, wenn es nicht immer eine Sonderbehandlung erfährt. Zusammentreffen von Pädagogik und Therapie ... Das ist der Widerspruch an sich: mehr Unterstützung, aber trotzdem gleiche Behandlung. (dienen und bilden -> Balanceakt, ständiges Spannungsverhältnis in alle Richtungen)

„(...) *Ihn wie ein ganz normales Kind zu behandeln, ne also [Pause](...)*“ (ebd. Zeile 471 – 472)

b) Lehrer/in

Für den/die Lehrer/in ist es bereits eine Unterstützung, wenn ihm/ihn in *eskalierenden Situationen das Kind abgenommen wird*, sodass *der wie geplant Unterricht weiter laufen kann*. Außerdem ist es vor allem für den/die Lehrer/in entlastend, wenn „Problemkinder“ abgenommen und beruhigt werden. Es ist vor allem die *Teilung der Verantwortung*, welche entlastend wirkt.

Herausforderungen Mitschüler

„(...) dieses dafür sorgen, das er im Zimmer zum Beispiel bleibt, ne, also, weil er hat jetzt auch immer so diese Tendenz immer rumzulaufen. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 199 – 201)

„(...) ich meine der Lehrer ist ja für die gesamte Klasse verantwortlich, ich für das Kind und teilweise sind da halt Dinge die sich schneiden, drücken wir es mal so aus. Wo ich jetzt weiß, er brauch jetzt Ruhe, ein strukturiertes Arbeitsumfeld, aber der Lehrer manchmal einfach, um die Klasse ruhig zu halten, schnell den Plan der eigentlich stand, umzuswitchen. Und das schneidet sich halt dann so ein bisschen mit der optimalen Voraussetzung des Lernens für das Kind, speziell. (...)“ (ebd. Zeile 174 – 179)

Außerdem kann sie, sofern sie das Wissen dazu hat, den/die Lehrer/in dabei *unterstützen dem Kind etwas beizubringen*. Ihm/Ihr sozusagen eine *pädagogische Stütze sein*.

„(...) Ne, oder wenn ich halt verlange drei Wörter zu schreiben, ne also das ist ja schon, ne andere schreiben ne halbe Seite und nicht drei Wörter, das ich darauf bestehe und ich halte ihn so lange im Raum, dann ist die Eskalation, die Provokation dann beabsichtigt.(...)“ (ebd. Zeile 446 – 449)

c) Mitschüler/innen

Für die Mitschüler/innen besteht die Unterstützung zunächst darin, dass sie *weniger Störungen durch das „Problemkind“ erleiden und somit auch dem Unterrichtsgeschehen besser folgen können*.

„(...) dieses dafür sorgen, das er im Zimmer zum Beispiel bleibt, ne, also, weil er hat jetzt auch immer so diese Tendenz immer rumzulaufen. [Pause](...)“ (ebd. Zeile 199 – 201)

Möglich ist jedoch auch eine *Erhöhte Ablenkung durch die EFH, z.B. durch die Massage und die gezielten Provokationen!?*

Weiteres Problem: Ungerechtigkeit siehe Herausforderungen Mitschüler/innen

Weiterhin ist jedoch auch eine Unterstützung durch die EFH möglich, welche sich, obwohl es nicht ihr Job ist, ebenfalls für deren Belange zuständig fühlt.

„(...) Hm, also das Verhältnis jetzt ist, also man ist wie ein Lehrer, Ansprechpartner, die Kinder kommen alle auf einen zu. Ob das in der Pause ist, oder auch mal eine Frage im Unterricht. (...)“ (ebd. Zeile 186 – 188).

6. Verarbeitung

Sie ist durchweg *ressourcenorientiert*, das merkt man vor allem wenn sie von ihrem betreuten Kind spricht. (Anfängerphänomen?)

„(...) so vom geistigen ganz fit, ganz intelligentes, schlaues Kind, ja. (...)“ (ebd. Zeile 37 – 38)

Sie spricht davon, dass sie die Probleme des Kindes *relativiert* und *ins Verhältnis zu anderen, ihrer Meinung nach „schlimmeren“ Fällen setzt*, um mit ihrer Situation besser klar zu kommen. Auch das ist *Ressourcenorientierung*. *Gespräche mit anderen EFH helfen ihr bei diesem Ansatz. Guck mal, der ist ja noch viel schlechter dran ...*

„(...) Versuchen zu vergleichen, ne, also mit anderen [Pause] Fällen, also was aber jetzt nur durch Hörensagen und erzählen geht. [Pause] (...)“ (ebd. 278 - 279)

Sie erzählt auch davon, dass sie mit ihrem Mann, also *einer vertrauten Person, darüber spricht und dabei ihr eigenes Verhalten reflektiert*. Sie nutzt diese Gespräche auch für das *Einholen einer zweiten Meinung*.

„(...) Mit meinem Mann darüber reden, (...)“ (ebd. Zeile 280)

„(...) ja das die Gespräche mit meinem Mann halt. Einfach nochmal einen Hinweis zu kriegen, ok was hätte ich jetzt besser machen können. Was hätte er an meiner Stelle wie gemacht. (...)“ (ebd. Zeile 294 – 299)

„(...) Welches Belohnungssystem könnte man jetzt umstellen und vielleicht nochmal einen Anreiz zu schaffen. Da ist halt eine zweite Meinung nochmal sehr hilfreich. (...)“ (ebd. Zeile 295 – 297)

Oder angebotene Supervisionen (Glossar) in Anspruch nimmt.

„(...) dann auch einmal eine Supervision mal wirklich in Anspruch zu nehmen, wenn ich mal wirklich nicht weiter weiß und an mir selber zweifel, weil gerade wieder so ein Tief ist, wo ich denke ich komm grad nicht vorwärts, oder es geht gerade wieder in die entgegengesetzte Richtung. [Pause](...)“ (ebd. Zeile 281 – 284)

Außerdem sucht sie sich *Literatur und andere Medien*, um sich zum Thema zu informieren und festgestelltes Fehlverhalten des Kindes einschätzen und relativieren zu können, bzw. sich selbst in die Situation des Kindes hineinzusetzen versuchen.

„(...) Was mir hilft ist, oder was ich derzeit viel mache, ist Fallbeispiele von anderen Autisten mir durchlesen, hm also um einfach einen besseren Einblick zu kriegen. (...)“ (ebd. Zeile 285 – 287)

„(...) Oder halt auch Videos anzuschauen, wo Asperger-Autisten beschreiben was sie durchlaufen. Hm, das hilft mir, also einfach sich rein zu versetzen, oder zu versuchen rein zu versetzen, was er vielleicht jetzt durchlebt und [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 288 – 291)

7. Funktionen nach V. Affeln-Altert

a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer

Tätigkeit als *Betreuerin*, welche für das Kind da ist, ihm zuhört und alles mit ihm abspricht. (siehe auch Vermittlung)

„(...) kurz übersetzen beziehungsweise Rücksprache ich mit dem Kind, ne, das du mich einfach ganz unauffällig erlebst, als betreuende Person. (...)“ (ebd. Zeile 409 – 410)

Tätigkeit als *Eingreiferin in Not- oder eskalierenden Situationen, Beruhigung bei oder Verhinderung solcher Situationen*. Damit *Entlastung des Kindes, der/des*

Lehrers/in und der Mitschüler/innen. Problemlösung, Auflösung der Spannungssituation.

„(...) Du könntest mich aber auch erleben, als jemanden der mit dem Kind aus dem Raum geht, es beruhigt, wenn es Dinge um sich schmeißt und quiekt und schreit und stört. Also als die Eskalation zu versuchen zu verringern, beziehungsweise die erst gar nicht aufkommen zu lassen. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 411 – 414)

Entwicklungsgeländer in sofern, dass sie das Kind fordert, wenn sie weiß, jetzt muss es gefordert werden, damit es in der Schule weiterkommt (siehe Herausforderungen Kind).

„(...) Du könntest mich erleben als daneben sitzend, oder halt wirklich pushend. (...)“ (ebd. Zeile 438 – 439)

Provokation, um das Kind zum Arbeiten zu bewegen (siehe auch Herausforderungen Kind).

b) Strohalm

Sie fungiert für die Lehrer/innen als Strohalm, da diese in Notsituationen auf sie zurückgreifen können. (z.B. bei Eskalation)

„(...) Also als die Eskalation zu versuchen zu verringern, beziehungsweise die erst gar nicht aufkommen zu lassen. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 413 – 414)

c) Vermittlung

Sie vermittelt zwischen dem Kind und den Lehrer/innen, dem Kind und den Mitschüler/innen (Aufklärung warum sie da ist), Vermittlung warum das Kind in einer bestimmten Situation so reagiert, wie es reagiert (Herausforderung Lehrer/in), (dem Kind und den Eltern?-> kein Hinweis, schlechte Kooperation erwähnt Herausforderung Eltern).

„(...) aber jetzt ist so das ist akzeptiert, die Aufklärung besteht: Du weißt ja, die Frau M ist im Grund für P halt da. (...)“

„(...) kurz übersetzen beziehungsweise Rücksprache ich mit dem Kind, ne, das du mich einfach ganz unauffällig erlebst, als betreuende Person. (...)“ (ebd. Zeile 409 – 410)

„(...) Du könntest mich aber auch erleben, als jemanden der mit dem Kind aus dem Raum geht, es beruhigt, wenn es Dinge um sich schmeißt und quiekt und schreit und stört. Also als die Eskalation zu versuchen zu verringern, beziehungsweise die erst gar nicht aufkommen zu lassen. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 411 – 414)

Vorzeichen erkennen und deuten.

„(...) Ja, es gibt Vorzeichen, Aber die muss ich sagen, dadurch, dass ich jetzt seit Januar erst dran bin, jetzt zur Zeit, also aus meinem Gefühl heraus, seit anderthalb Monaten kann ich, behaupte ich, jetzt schon ein bisschen sehen, das ich weiß mit welchem Verhalten provoziere ich beim Kind etwas. (...)“ (ebd. Zeile 418 – 421)

d) Anerkennungsverhältnis

Sie nimmt das Kind wahr und versucht hinter die Beweggründe des gezeigten Verhaltens zu kommen

„(...) Nur mal ein Beispiel: Da war ein Flohmarkt veranstaltet in der Schule und er liebt auch Schach und hatte so ein elektrisches Schachspiel und das hat ein anderes Kind vor ihm erworben. Also er wusste das das existiert, hatte das aber vergessen gehabt und hat das dann aber bei einem anderen Kind, das das halt käuflich erworben hat, gesehen. Und das hab ich dann drei Stunden später herausgefunden, dass das der Grund für die restliche Verweigerung im Unterricht war, weil er das ja eigentlich haben wollte. Also sowas zum Beispiel. (...)“ (ebd. Zeile 248 – 254)

Sie schützt ihn und versucht ihn nicht zu sehr in den Fokus zu rücken, behandelt ihn weitestgehend normal (siehe auch persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen).

„(...) Mit reinsetzen, ja du würdest ein ganz normales Kind, was erst mal für den Moment unauffällig ist, erleben. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 400 – 401)

Laut ihr sind EFH und Integrationshelfer/in Synonyme (vgl. ebd. Zeile 387 – 397)

Interviewanalyse 2

1. Anforderungen

a) Fachlich (Wissen zum Gegenstand)

Der zweite Interviewpartner ist gelernter Heilerziehungspfleger (vgl. Interviewtranskript Zeile 8). Wie auch schon im Falle der ersten Interviewpartnerin ergab die Aufnahme dieses Berufes aus der Bekanntschaft des Arbeitgebers, er wurde also gezielt dafür ausgewählt (vgl. ebd. Zeile 12 – 14 „Experiment EFH“).

„(...) Ja also ich hab mein Anerkennungsjahr bei der Mobilen Behindertenhilfe gemacht und die haben da gerade begonnen Einzelfallhilfe anzubieten und haben mich gefragt, ob ich mir das vorstellen könnte. Ja (...)“ (ebd. Zeile 17 – 19).

Um gewisse *Vorsichtsmaßnahmen treffen zu können*, benötigt er *Wissen zum Syndrom*. Dieses Wissen hat er sich selbst erschlossen (*Fähigkeit zum Erschließen von Wissen*).

„(...) E: Ja und ich, wenn ich mit ihm in der Schule jetzt unterwegs bin, muss ich gucken, das er halt jetzt nicht irgendwie die Möglichkeit hat irgendwo mit den Fingern oder mit dem Kopf irgendwo ranzukommen, wenn er durch enge Türen durch muss, oder an einem Geländer vorbei fährt. Weil er muss dann halt zwanghaft versuchen sich halt da irgendwo zu verletzen. (...)“ (ebd. Zeile 75 – 79)

„(...) I: Also musstest du dir quasi auch vorher das Wissen über dieses Krankheitsbild selber aneignen? E: Ja klar, ich hab ja da vorher auch noch nie etwas davon gehört. Ich kann dir da etwas mitgeben, wenn, ich hab da irgendwo einen Spiegel- oder Sternbericht. (...)“ (ebd. Zeile 233 – 237)

Er muss *Entscheidungen über die Eignung des Unterrichtsstoffes treffen und das Kind beim lernen unterstützen können* (siehe Unterstützungshandlungen).

„(...) E: Da sitze ich auch mit drin und muss dann halt [Pause] entscheiden so: Ist das jetzt überhaupt was für ihn? Weil manche Sachen sowas wie Mathematik oder so, das brauch er eigentlich nicht, das langweilt ihn. Ein bisschen zählen oder so, das muss ich dann halt dementsprechend für ihn aufbereiten und ihm das halt versuchen zu vermitteln. (...)“ (ebd. Zeile 81 – 85)

Er hat bereits *Erfahrung im Umgang mit dem Syndrom, da er bereits den Bruder betreute.*

„(...) Also ich hab ja jetzt den Bruder von dem, den ich von 2005 bis 2008 hatte.(...)“ (ebd. Zeile 32 – 33)

Er wurde gezielt angesprochen, da die pUH und die Lehrkörper bereits gute Erfahrungen mit ihm und seinem Vorgehen gemacht hatten (persönlich und fachlich).

„(...) Das war eins zu eins, weil die Schule angefragt hatte, weil das, die Lehrer und die pUH's, also pädagogischen Unterrichtshilfen, aufgrund der Schwere der Behinderung das nicht mehr abdecken konnten. So den normalen Tagesablauf.(...)“ (ebd. Zeile 40 – 43).

b) Persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen

Im Gegensatz zu der ersten Befragten muss er *körperliche Voraussetzungen erfüllen (z.B. Kraft das Kind zu halten)* (siehe Herausforderungen Kind).

„(...) E: Das wurde dann auch erst in der Oberstufe, also vor vier Jahren vor drei oder vier Jahren hat er den Einzelfallhelfer gekriegt. Weil er halt größer geworden ist und dementsprechend mehr Kräfte entwickelt hat, wo man halt bestenfalls einen Mann braucht, der halt auch die körperlichen Voraussetzungen hat, um, sag ich mal, mit den starken Spastiken oder so zu Recht zu kommen.(...)“ (ebd. Zeile 55 -59)

Außerdem muss er nicht nur das *Wissen über das Syndrom* haben (fachlich), sondern auch *damit umgehen können, also z.B. wissen was er präventiv tun kann, damit sich sein Schützling nicht verletzt.*

„(...)Ja und ich, wenn ich mit ihm in der Schule jetzt unterwegs bin, muss ich gucken, das er halt jetzt nicht irgendwie die Möglichkeit hat irgendwo mit den Fingern oder mit dem Kopf irgendwo ranzukommen, wenn er durch enge Türen durch muss, oder an einem Geländer vorbei fährt. Weil er muss dann halt zwanghaft versuchen sich halt da irgendwo zu verletzen.(...)“ (ebd. Zeile 75 – 79)

Auch der zweite Interviewpartner spricht davon, dass persönliche Voraussetzungen v.a. *Empathie, gute Nerven, die Fähigkeit den Überblick zu behalten und Verständnis (Anforderungen) sowie die Fähigkeit mit unvorhergesehenen Situationen umgehen zu können*, sind. Dazu gehört auch eine gewisse *Frustrationstoleranz*, da man nicht seinen Affekten nachgeben darf. Wissen über die Umstände reicht dabei nicht aus, man muss sie sich immer wieder ins Gedächtnis rufen und danach handeln. Man darf also *nicht affektlabil sein*, sondern muss auch in *Ausnahmesituationen kontrolliert handeln.*

„(...) [Pause] Man braucht gute Nerven [lacht] [Pause], sollte auch eben, sagen wir mal, in schwierigen Situationen diese behalten und den Überblick bewahren. Dann halt die empathischen Fähigkeiten, auf das Kind eingehen zu können und aus seinem Verhalten heraus zu lesen, was jetzt das Beste für ihn wäre. [Pause] Ja also gerade bei ihm ist es halt wichtig, das das halt zwischenmenschlich klappt. (...)“ (ebd. Zeile 201 – 206)

„(...) Ja man braucht halt ein relativ starkes Nervenkostüm, stellenweise, weil es läuft nicht alle Tage gleich. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 223 – 224)

„(...) Obwohl das aber auch manchmal, wenn man selber jetzt auch nicht so fit ist, dann schon innerlich dann es einen manchmal zum kochen bringen kann, da muss man aber dann halt trotzdem die Ruhe bewahren und normal weiter machen.(...)“ (ebd. Zeile 229 – 232)

„(...) Ja also, man sollte immer mehr oder weniger Ruhe bewahren und den Überblick behalten.(...)“ (ebd. Zeile 379 – 380)

Man muss bereit sein *tief in die Thematik einzutauchen und sich mit der Situation des Kindes zu identifizieren.*

„(...) Und da wusste halt keiner so richtig was vorher von und du findest auch nicht allzu viel jetzt im Netz, weil das halt eine relativ seltene Krankheit ist. Also da gibt's in Deutschland ungefähr fünfundzwanzig Fälle und wurde auch erst vor sechzig Jahren ungefähr das erste Mal beschrieben. Also von einem Arzt, der Lesch hieß und seinem Assistenten, der Nyhan hieß und die haben das in den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts das erste Mal beschrieben. (...)“ (ebd. Zeile 238 – 244)

Dabei ergibt sich der Widerspruch zwischen der aufgebrachten *Empathie* und dem *nötigen professionellen Abstand zum Selbstschutz*. Der EFH spricht das an, als er von einer „Art Freundschaft“ zum Kind spricht, jedoch gleichzeitig betont, dass er „professionellen Abstand“ halten muss, um sich selbst zu schützen (siehe auch Verarbeitung).

„(...) Und durch Recherche die ich halt gemacht habe, war mir auch bei seinem Bruder schon klar das das halt von heute auf morgen vorbei sein könnte, weil die Lebenserwartung da nicht so groß ist und ja, man hat da halt mehr oder weniger Jahre lang Zeit, in der Betreuung, sich auf den Moment vorzubereiten. Das dann halt irgendwann, also wie es bei seinem Bruder war, der Vater anruft, nachdem er im Krankenhaus lag mit einer Lungenentzündung, das er halt verstorben ist. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 269 – 274)

„(...) Aber das, da sollte man halt den nötigen professionellen Abstand haben das trennen zu können. Weil man ja schon ziemlich nah, sag ich mal, also mit dem zu Betreuenden zu tun hat, im Laufe der Zeit, das sich, ne sagen wir mal, so eine Art Freundschaft, oder so, entwickelt, aber es ist halt der Job den man macht und es ist halt wie es ist.(...)“ (ebd. Zeile 275 – 279)

2. Bedingungen

- a) Räumlichkeiten: nicht angesprochen
- b) Kooperationen

Wie die erste Interviewpartnerin spricht auch er davon, dass die *Beziehung zum Kind die wichtigste Kooperation* ist. Seine Aussagen lassen sich auch in den Kontext *Sympathie und gegenseitiges Vertrauen in der Beziehung zum Kind* einordnen. So spricht er beispielsweise bei den Umständen, welche ihn zur Aufgabe seines Berufes bringen könnten davon, dass er sich nicht vorstellen könnte mit einem Kind zu arbeiten, welches er nicht mag.

„(...) Ja, wenn ich, jetzt zum Beispiel den, den ich jetzt habe nicht mehr betreuen würde und krieg dann halt irgendein anderes Kind vorgesetzt, wo ich aber merken würde das funktioniert irgendwie nicht so. Also, wenn ich sag mit dem Kind komme ich nicht so zurecht, das ist mir zu anstrengend, nervt mich, oder sonst irgendwas, dann lass ich es lieber bleiben, weil das bringt mir und dem zu Betreuenden dann auch nichts, wenn das nicht passt. (...)“ (ebd. Zeile 249 – 254)

Es lässt sich daraus schließen, dass die *nötige Professionalität, welche im Umgang mit Lehrer/innen und anderen Erwachsenen zutrifft, nicht in der Beziehung zum Kind greift* (Parallele Interview 1: Vertrauen und Sympathie zum EFH). Er spricht direkt auch von der Funktionieren der Beziehung zwischen Betreuer und Kind als Bedingung für eine optimale Einzelfallhilfe.

„(...) Dann, dass der Assistent mit dem zu Betreuenden zu Recht kommt, das das klappt.(...)“ (ebd. Zeile 291 – 292)

Im Zusammenhang mit der Beziehung zu anderem pädagogischen Personal spricht er von *„klaren Absprachen und Zuständigkeitsbereichen“* und *„miteinander zu Recht kommen des Teams“*, also auch eher auf der *professionellen* und nicht der *emotionalen Ebene, Ernst genommen werden als Fachmann*. (Herausforderungen Lehrer/innen)

„(...) Zum einen, dass das Team von Assistent, pädagogischer Unterrichtshilfe und Lehrer oder Lehrerin miteinander zu Recht kommt und die jeweiligen Kompetenzen und Zuständigkeitsbereiche klar sind.(...)“ (ebd. Zeile 288 – 290)

„(...) Und ja das man halt als der Einzelfallhelfer auch von Lehrern oder von der Schule an sich, der Institution da, die nötigen Handlungsspielräume zugestanden bekommt. Die man halt braucht. Das man auch nach eigenem Ermessen sich irgendwelche Sachen überlegen kann, was man jetzt mit dem Kind macht und da nicht von hierarchisch übergeordneten Institutionen gegengelt wird. Oder mehr oder weniger selber entscheiden kann was quasi jetzt angebracht wäre, oder das Beste in dem Moment. (...)“ (ebd. Zeile 295 – 301)

Ja und [Pause] das halt wahrgenommen wird, das ich jetzt diejenige Person bin die halt die ganze Zeit da am Kind ist und das man da selber entscheiden kann wie da jetzt die Vorgehensweise ist. (ebd. Zeile 303 – 305)

Er spricht auch das Verhältnis zu den Eltern an, welches in seinen Augen *„vernünftig“* sein sollte, wird dabei jedoch nicht konkret. (Herausforderungen Eltern)

„(...) Das man mit den Eltern auch ein vernünftiges Verhältnis hat. Das ist bei anderen Einzelfällen auch manchmal schwierig [Pause]. (...)“ (ebd. Zeile 293 – 294)

Er spricht, im Gegensatz zur ersten Interviewpartnerin, das Verhältnis zum Arbeitgeber an. In seinen Augen ist es wichtig, dass sich dieser nicht zu sehr einmischt, sodass er seine Belange am besten mit dem Vater absprechen kann.

„(...) Ja. Das man da ja, das sie einen machen lassen. Aber das funktioniert eigentlich ganz gut.

I: Also von der Diakonie redet dir quasi keiner rein?

Nein, also das kann ich schon mehr oder weniger, Gott sei Dank, selber entscheiden. Oder klär jetzt mit dem Vater irgendetwas ab, wenn ich jetzt mal was habe, das ich mal einen Tag nicht da sein kann, da ist es, Gott sei Dank, so, dadurch das der Vater nicht arbeiten geht, das er da halt auch mal sagen kann, ok dann lass ich ihn halt zu Hause.(...)“ (ebd. Zeile 320 – 322)

Er kann sich die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention konkret für seinen Schützling nur schwer vorstellen.

„(...) Ja, sagt mir was aber das sind halt hehre Vorsätze die auf irgendwelchen Papieren stehen so und die Umsetzung davon das ist halt in der Praxis immer noch [Pause](...)Eine andere Sache noch (...)“ (ebd. Zeile 308 – 312).

3. Effekte

a) Kind

Aufbereitung des Unterrichtsstoffes (Unterstützungshandlungen), zur Vermittlung basalen Wissens (Effekt).

„(...) Naja, das er aufgrund seines speziellen Krankheitsbildes Sachen anders aufbereitet kriegen muss und anders vermittelt, als stärkere Schüler in der Klasse. (...)“ (ebd. Zeile 181 – 183)

Durch Anwesenheit (Unterstützungshandlung) Ruhe vermitteln (Effekt, Sicherheit geben (Effekt), durch Fixierung (Unterstützungshandlung) sichern (Effekt). Er spricht auch davon, dass das Kind durch seine Anwesenheit ausgeglichener ist.

„(...) Eine Besserung gibt es da nicht, aber durch eine feste Bezugsperson und zunehmendes Alter kann das halt ein bisschen eingegrenzt werden, die Auto- und die Fremdaggressionen, das auch das Kind ausgeglichener ist, wenn halt ständig jemand da ist und auf ihn eingehen kann. (...)“ (ebd. Zeile 62 – 65)

„(...) Und Effekte, ja Unterstützungshandlungen, das er halt auch für sich selber Sicherheit hat, das ich da bin und aufpasse, dass er sich selber nichts tun kann, er weiß das ja selber. Was jetzt passiert wenn man jetzt zum Beispiel einen Arm oder so losmacht und wenn er weiß das ich da bin, dann ist er auch ruhiger und auch zugänglicher für irgendwelche Sachen, die man jetzt mit ihm machen will. (...)“ (ebd. Zeile 194 – 198)

b) Lehrer/innen

Die Arbeit des/der Lehrers/in unterstützen, indem basale Wissensvermittlung ermöglicht wird. Der/die Lehrer/in kann sich somit auf die Vermittlung des Stoffes und die anderen Kinder konzentrieren und muss Tätigkeit nicht so sehr nach „dem schwächsten Glied“ ausrichten. (Hat mehr Zeit für andere Kinder ...)

„(...) Naja, das er aufgrund seines speziellen Krankheitsbildes Sachen anders aufbereitet kriegen muss und anders vermittelt, als stärkere Schüler in der Klasse. (...)“ (ebd. Zeile 181 – 183)

c) Mitschüler/innen

Dadurch dass das „Problemkind“ versorgt ist kann sich die Lehrer/in und die pUH mehr auf die anderen konzentrieren.

d) Sonstige, pUH

Die pUH bekommt, genau wie der/die Lehrer/in „den Rücken freigehalten“ um sich auf die anderen Schüler zu konzentrieren und diesen zu helfen. Effekt: mehr Zeit

„(...) Oder halt dann, das was der Lehrer jetzt für die Klasse an Unterrichtsstoff hat dann versuchen halt mit ihm zu zweit, also ich und er, auch zu machen, wie die anderen. Weil die Lehrer und die pUH haben da halt nicht die Zeit da jetzt extra für ihn noch speziell da was zu machen. Weil ja die restliche Klasse ist ja auch noch da.(...)“ (ebd. Zeile 125 – 129)

4. Herausforderungen

a) Lehrer/in

Gegenüber dem/der Lehrer/in muss der EFH als *Übersetzer und Vermittler* fungieren (Unterstützungshandlungen), was zum Problem werden kann, wenn das *Verhältnis gestört ist*.

„(...) Da bin ich halt so eine Art, sagen wir mal, Vermittler. Weil er halt auch ziemlich schwer zu verstehen ist, weil er halt auch keine Zähne mehr hat und eine sehr verwaschene Sprache. Und wenn er halt in der Klasse mit dabei ist, da muss ich halt da übersetzen. (...)“ (ebd. Zeile 121 – 124)

Er spricht in diesem Zusammenhang von *Hierarchien*, welche die *Kommunikation untereinander negativ beeinflussen können*. Betont jedoch, dass es bei ihm nicht so ist und, dass es wesentlich vom/ von der Lehrer/in abhängt, wie die Stimmung im Team ist.

„(...) Nein, bei uns nicht so. Aber in anderen Klassen hört man halt von Kollegen das es da, das da der Einzelfallhelfer doch hierarchisch mit am weitesten hinten ist, so. (...)“ (ebd. Zeile 131 – 133)

„(...) Also, es kommt auch auf den Lehrer oder die Lehrerin mit drauf an. Da kommt halt erst die Lehrerin, dann kommt die pUH, dann irgendwann kommt der Einzelfallhelfer und danach kommen die Praktikanten oder so. (...)“ (ebd. Zeile 134 - 136)

Der/die Lehrer/in steht unter Druck, da er/sie keine Zeit hat, sich nur um das eine Kind zu kümmern.

„(...) Oder halt dann, das was der Lehrer jetzt für die Klasse an Unterrichtsstoff hat dann versuchen halt mit ihm zu zweit, also ich und er, auch zu machen, wie die anderen. Weil die Lehrer und die pUH haben da halt nicht die Zeit da jetzt extra für ihn noch speziell da was zu machen. Weil ja die restliche Klasse ist ja auch noch da.(...)“ (ebd. Zeile 125 – 129)

Er hat also einmal die Aufgabe des *Unterstützers der Lehrer/innen*, springt aber auch ein, wenn ein/e *Lehrer/in ausfällt (Ersatz)*. Weiterhin unterstützt er die Lehrer/innen im Hinblick auf alle Schüler/innen (Herausforderungen Mitschüler/innen).

„(...) Laut meinem Arbeitgeber bin ich nur für das eine Kind zuständig. Die anderen dürfen mich eigentlich gar nichts angehen, aber das ist im normalen Tagesablauf gar nicht so wahrzunehmen und zu machen. Also man macht halt auch mit den anderen manchmal etwas, wenn jetzt keiner da ist, oder so, durch Krankheit von Lehrern, oder sonst irgendwas. Aber das funktioniert eigentlich ganz gut. (...)“ (ebd. Zeile 143 – 147)

b) Eltern

In diesem Interview wird deutlich, dass speziell bei diesem Fall ausschließlich Kontakt zum Vater da ist.

„(...) Ja, also der Vater bringt ihn halt früh in die Schule und holt ihn auch wieder ab.(...)“ (ebd. Zeile 97 – 98)

Die Herausforderung besteht darin, mit dem *Vater zu kommunizieren* und wichtige Themen abzusprechen. Dabei geht es vor allem um medizinische und therapeutische Maßnahmen, für welche der Vater Rezepte beim Hausarzt

besorgen muss. Das Aufgabenspektrum ist demnach auf *organisatorische Aufgaben im medizinischen System ausweitbar* (Anforderungen fachlich). Die Kommunikation mit dem Vater läuft seiner Ansicht nach gut, da sie sich verstehen. Die Beziehung zwischen EFH und Eltern „zwischenmenschlich“ funktionieren, da die Auflösung der Tätigkeit drohen kann, wenn die Funktion nicht gegeben ist. Ein *Konflikt zwischen Eltern und EFH* kann demnach eine große Barriere darstellen.

„(...) Und [Pause] an mir ist es dann halt mit dem Vater abzusprechen was demnächst anliegt. Wenn jetzt irgendwelche Sachen in der Schule sind.(...)“ (ebd. Zeile 99 – 101)

„(...) Oder wir brauchen neue Rezepte für Therapien, oder wenn Medikamente alle werden, das der Vater dann halt entweder zum Arzt geht, sich Rezepte besorgt und neue Medizin besorgt. (...)“ (ebd. Zeile 102 – 104)

„(...) Oder jetzt halt Auffälligkeiten im Tagesverlauf werden dann halt besprochen. [Pause] Und das funktioniert eigentlich ganz gut. (...)“ (ebd. Zeile 105 – 106)

„(...) Er, also der den ich jetzt betreut habe, der hatte schon einen anderen Einzelfallhelfer. Das hat aber irgendwie zwischenmenschlich, weder beim zu Betreuenden, noch beim Vater, hat das irgendwie auch nicht so richtig funktioniert. Und ich kam dann halt, hab über mehrere Ecken erfahren, dass er halt einen neuen Einzelfallhelfer kriegen sollte. Und da hab ich mich dort beworben und hab ihn dann halt gekriegt.(...)“ (ebd. Zeile 109 – 114)

c) Kind

Das Kennenlernen des ersten Kindes (Bruder vom jetzigen Fall), war für ihn die erste Hürde, welche er jedoch nicht als schlimm empfunden hat, da die Sympathie auf beiden Seiten da zu sein schien. (evtl. zu lang her)

Das Kind hat ein sehr seltenes Syndrom, welches mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen, Eigen- und Fremdaggressionen sowie Spastiken beschrieben werden kann. Durch das Älterwerden des Kindes und somit steigenden Kräften, wurde ein EFH nötig, welcher die Spastiken körperlich und empathisch bändigen kann, da die Lehrer/innen und pUHs dem nicht mehr gewachsen waren (siehe Anforderungen).

Er muss damit leben, dass es *keine wesentliche Besserung des Zustandes des Kindes geben wird, sondern einzig die Symptome so weit wie möglich eingedämmt werden und sich der Zustand nicht verschlimmert*. Er ist die *feste Bezugsperson für das Kind*, welche dafür sorgt, dass es „zugänglicher“ wird, weil es sich „sicherer“ fühlt (Unterstützungshandlungen und Effekte).

„(...) Nein, also. Ich bin da mit meinem Vorgesetzten halt in die Schule gefahren, nach Werdau, hab dann meinen zu Betreuenden das erste Mal gesehen. Ich dachte halt auch, hm, wird das was? Aber es ging gut. (...)“ (ebd. Zeile 27 – 29)

„(...) Also ich hab ja jetzt den Bruder von dem, den ich von 2005 bis 2008 hatte (...) E: Und beide haben das Lesch-Nyhan-Syndrom. Das ist eine sehr seltene Erkrankung, die halt mit naja, einer Entwicklungsverzögerung einhergeht, auch eine geistige Behinderung und eine relativ schwere körperliche Behinderung mit Spastiken und Autoaggressionen, Fremdaggressionen und und und (...)“ (ebd. Zeile 32 – 37)

„(...) Das wurde dann auch erst in der Oberstufe, also vor vier Jahren vor drei oder vier Jahren hat er den Einzelfallhelfer gekriegt. Weil er halt größer geworden ist und dementsprechend mehr Kräfte entwickelt hat, wo man halt bestenfalls einen Mann braucht, der halt auch die körperlichen Voraussetzungen hat, um, sag ich mal, mit den starken Spastiken oder so zu Recht zu kommen. (...)“ (ebd. Zeile 55 – 59)

„(...)Eine Besserung gibt es da nicht, aber durch eine feste Bezugsperson und zunehmendes Alter kann das halt ein bisschen eingegrenzt werden, die Auto- und die Fremdaggressionen, das auch das Kind ausgeglichener ist, wenn halt ständig jemand da ist und auf ihn eingehen kann. (...)“ (ebd. Zeile 61 – 64)

Das Kind ist fixiert und muss auch so bleiben, da es sich sonst zwanghaft verletzen würde. Das ist im Krankheitsbild begründet: Neigung zu Auto- und Fremdaggressionen, welche nicht selbst kontrollierbar sind. Das Kind kann nicht lesen und schreiben, diese Aufgabe übernimmt der EFH (vgl. ebd. Zeile 86 – 89). Er versucht mit dem Kind Ganzwortlesen, was aufgrund der schlechten Kommunikationsfähigkeit des Kindes (50 Wörter) eingeschränkt funktioniert. Das Kind hat eine „verwaschene Sprache“ aufgrund fehlender Zähne (mussten zur Prophylaxe der Selbstverstümmelung gezogen werden), was die Kommunikation mit ihm auch für den EFH erschwert. Die Beziehung ist umso wichtiger, um nonverbale Signale des Kindes richtig zu deuten und an die Menschen in der Umgebung weiterzugeben. Weiterhin bedarf das Kind aufgrund der Beeinträchtigungen besonderer Aufmerksamkeit, welche so nicht von dem/der Lehrer/in und der pUH geleistet werden kann (Unterstützung Lehrerin/pUH). Das Kind kann weder lesen, noch schreiben, erkennt jedoch Bilder (Ganzwortlesen), welche es mit seinem beschränkten Wortschatz (50 Wörter) beschreiben kann. Es ist zwar möglich zu malen, dass bedarf jedoch der Unterstützung des EFH und ist dann weniger eine Leistung des Kindes selbst.

„(...) Naja, er ist im Rollstuhl fixiert, auch die Hände und der ganze Oberkörper, Beine, weil er nicht selber einfach im Rollstuhl sitzen könnte. Weil er einfach durch die Spastiken überstrecken würde und dann aus dem Rollstuhl herausspringen würde. (...)“ (ebd. Zeile 69 – 71)

„(...) Und die Hände sind fixiert weil aufgrund des Krankheitsbildes er dann auch versuchen würde sich in Auge oder Nase, oder so, zu bohren. Aber halt so, dass Verletzungen entstehen könnten.(...)“ (ebd. Zeile 72 - 74)

„(...) Also, Ganzwortlesen kann man probieren. Aber er kann, sagen wir mal ein Bild von irgendeiner Sache zuordnen und kann dann sagen das ist das. Er hat halt einen ziemlich begrenzten Wortschatz von vielleicht fünfzig Wörtern. (...)“ (ebd. Zeile 90 – 92)

„(...) Wenn man die Hand führt dann kann man da schon etwas zustande bringen, aber [Pause] das ist dann halt jetzt nicht direkt von ihm, ne, weil er ja da auf den Einzelfallhelfer angewiesen ist. Da ist das immer so ein Gemeinschaftsding. Also man macht dann schon auch immer viel für ihn, was er selber alleine gar nicht machen könnte. Man kann ihn da mit einbeziehen und dann halt nach seinen Möglichkeiten da unterstützen und halt helfen da irgendwelche Sachen zu machen. Aber jetzt zum Beispiel mit der Schere irgendetwas schneiden das würde aufgrund der Spastiken gar nicht gehen. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 411 – 419)

„(...) Da bin ich halt so eine Art, sagen wir mal, Vermittler. Weil er halt auch ziemlich schwer zu verstehen ist, weil er halt auch keine Zähne mehr hat und eine sehr verwaschene Sprache. Und wenn er halt in der Klasse mit dabei ist, da muss ich halt da übersetzen. (...)“ (ebd. Zeile 121 – 124)

„(...) Oder halt dann, das was der Lehrer jetzt für die Klasse an Unterrichtsstoff hat dann versuchen halt mit ihm zu zweit, also ich und er, auch zu machen, wie die anderen. Weil die Lehrer und die pUH haben da halt nicht die Zeit da jetzt extra für ihn noch speziell da was zu machen. Weil ja die restliche Klasse ist ja auch noch da.(...)“ (ebd. Zeile 125 – 129)

Bei pflegerischen Handlungen ist er immer auf die Hilfe von zusätzlich einer anderen Person angewiesen, da das Kind sonst nicht auf der Liege zu halten ist.

„(...) Wenn das gemacht werden muss, meistens einmal am Tag, manchmal aber auch nicht. Dann muss ich und eine andere Person das noch machen, weil ihn immer jemand halten muss, weil er halt sonst versuchen würde von der Pflegeliege da zu springen, oder sich da irgendwie herauswinden würde. (...)“ (ebd. Zeile 165 – 168)

Er spricht auch von anderen Einzelfällen und kommt zu dem Schluss, dass die Herausforderungen für den EFH *bei jedem Kind individuell sind*.

„(...) und das ist halt auch bei den ganzen anderen Einzelfällen, die wir in der Schule so haben, wir sind ja noch mehr, der Kollege hat einen der eine körperliche Behinderung hat, das ist halt wieder ein bisschen was anderes, als die anderen die jetzt Autisten haben, oder irgendwelche anderen obskuren Syndrome, wo man noch nie etwas davon gehört hat. Also das sind halt meistens wirklich Fälle, wo während das Kind in der Schule ist immer irgendwie eine Person in der Nähe von dem Kind sein sollte, um halt reagieren zu können, damit das Kind nicht wegrennt oder andere Kinder verletzt, oder, was weiß ich, irgendwelche Sachen sich in den Mund steckt, was, Blumenerde, oder Glasscherben, oder sonst irgendwas, machen auch manche. Oder rennen halt einfach weg, wenn man sich mal herumdreht. Ja [Pause](...)“ (ebd. Zeile 207 – 216)

Er spricht von der Schwierigkeit die Attacken seines Schützlings als Teil der Krankheit zu akzeptieren und nicht als bösen Willen abzustrafen. In dem Fall ist vor allem das Spucken ein Teil der Fremdaggression, welcher von Mitmenschen sehr unangenehm aufgenommen wird.

„(...) Dann, ja in meinem Fall zum Beispiel, ich werde angespuckt wenn ich zu nah herankomme, manchmal auch mit Kotze und das muss man halt auch abkönnen und weil das halt auch am Krankheitsbild liegt. Und jetzt nicht als Bösartigkeit vom zu Betreuenden ausgelegt werden kann. (...)“ (ebd. Zeile 225 – 228)

„(...) Und ich würde empfehlen nicht zu nah an ihn heranzukommen, weil wenn man einen gewissen Abstand unterschreitet, dann wird man halt, weil es halt auch zwanghaft ist, angespuckt, also wenn man näher als einen halben Meter dran ist, dann kann es halt passieren, kriegst du ein Ding ab. (...)“ (ebd. Zeile 360 – 363)

Dann erwähnt er auch, dass es schwierig ist, mit den Schmerzen des Kindes umzugehen und eine gewisse Ohnmacht, nichts tun zu können.

„(...) Weil, manchmal gibt es ja auch Tage wo man zum Beispiel, er hat sehr starke Nierenkoliken und da kann es halt passieren das er sich da eine Stunde lang mit starken Schmerzen herumquält und du hast da halt nur dein Notfallmedikament, was du ihm geben kannst, aber das schlägt ja auch nicht gleich an und du stehst dann halt daneben und der Kerl brüllt dir die halbe Schule zusammen vor Schmerzen.(...)“ (ebd. Zeile 261 – 266)

Der EFH muss zusammen mit seinem Schützling die Klassenstufen wechseln

„(...) Und er hat jetzt noch ein Schuljahr in der Werkstufe. Da er aber schon in anderen Stufen zurück gestellt wurde, muss er dann nach diesem Schuljahr in die Werkstatt und das wäre dann der Förder- und Betreuungsbereich. (...)“ (ebd. Zeile 391 – 394)

Weiterhin ist es aufgrund der psychischen Verarbeitung (Abgrenzung) schwierig, eine Beziehung zum Kind aufzubauen.

„(...) Er, also der den ich jetzt betreut habe, der hatte schon einen anderen Einzelfallhelfer. Das hat aber irgendwie zwischenmenschlich, weder beim zu Betreuenden, noch beim Vater, hat das irgendwie auch nicht so richtig funktioniert. Und ich kam dann halt, hab über mehrere Ecken erfahren, dass er halt einen neuen Einzelfallhelfer kriegen sollte. Und da hab ich mich dort beworben und hab ihn dann halt gekriegt. (...)“ (ebd. Zeile 111 – 116)

d) Mitschüler/innen

„(...) Aber das Verhältnis zu den Mitschülern das ist eigentlich auch ok so.(...)“ (ebd. Zeile 141 – 142)

Das Verhältnis zu den Mitschülern nimmt er nicht als problematisch wahr, erwähnt jedoch, dass er eigentlich nichts für die anderen Kinder machen darf, dies aber trotzdem tut, wenn sein Schützling versorgt und der Bedarf erkannt ist. Hier wird deutlich, dass eine wirkliche Einzelfallbetreuung im schulischen Kontext schwierig ist, da man als Mensch automatisch auch mit den anderen Anwesenden interagiert. Das Dilemma zeigt sich v.a. wenn er davon spricht, dass er einspringt wenn ein/e Lehrer/in ausfällt (Unterstützungshandlungen Lehrer), mögliche versicherungstechnische Problem sind vorprogrammiert, es darf halt nichts passieren...

„(...) Laut meinem Arbeitgeber bin ich nur für das eine Kind zuständig. Die anderen dürfen mich eigentlich gar nichts angehen, aber das ist im normalen Tagesablauf gar nicht so wahrzunehmen und zu machen. Also man macht halt auch mit den anderen manchmal etwas, wenn jetzt keiner da ist, oder so, durch Krankheit von Lehrern, oder sonst irgendwas. Aber das funktioniert eigentlich ganz gut. (...)“ (ebd. Zeile 143 – 147)

Er spricht davon, dass die Verhaltensauffälligkeiten (seelische Behinderungen) bei den Mitschüler/innen häufiger sind/werden, als die geistigen Behinderungen und das sich daraus Probleme im Umgang mit seinem Schützling ergeben (Vermittlung) und er das Kind schützen muss. Das ist eine Problematik, welche sich aus den Verhaltensauffälligkeiten der Mitschüler/innen ergibt: das Verständnis kann nicht erwartet werden.

„(...) Es sind ja teils teils klassische geistige Behinderungen mit verschiedenen Ausprägungen. Aber was in den letzten Jahren halt immer verstärkt zunimmt sind halt, tja, [Pause]

I: Verhaltensauffälligkeiten? E: Verhaltensauffälligkeiten und Kinder die halt eher eine Millieuschädigung haben und jetzt nicht unbedingt eine klassische geistige Behinderung. Die [Pause] kriegen halt eher irgendwelche Sachen mit, als er jetzt so, wo ich dann auf ihn eingehen muss, weil ich seine Bezugsperson bin und weiß wie ich ihm das dann irgendwie vermitteln kann. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 184 – 193)

„(...) das auch die anderen Kinder in der Klasse, die ja auch manchmal Distanz-Nähe-Verhältnis nicht so drauf haben wie das sein sollte, das man dann sagt, ok, lässt ihn lieber mal in Ruhe, Oder man sucht sich halt irgendeine ruhige Ecke, wo man dann auch mal mit ihm alleine ist. Wenn also ja, wenn er Schmerzen hat und es ist überall

Trubel drum herum, das hilft ihm dann jetzt auch nicht unbedingt. (...)" (ebd. Zeile 372 - 377)

5. Unterstützungshandlungen

a) Kind

Zu den pflegerischen Tätigkeiten gehören das Essenreichen und die Medikamentengabe sowie darauf zu achten, dass das Kind genügend trinkt (Nierenproblematik) und das Wechseln der Windeln.

„(...)Also, naja die ganzen festen Sachen, das wäre halt erst einmal das Essen, also im Tagesablauf. Früh bevor er kommt Frühstück für ihn zu Recht machen, da er ja keine Zähne hat muss halt alles klein geschnitten werden. Und dann kann er auch bestimmte Sachen nicht essen, da muss man halt auch aufpassen. (...)" (ebd. Zeile 151 - 155)

„(...) Und dann halt Medikamente zum Frühstück geben und das ganze, also dasselbe nochmal zum Mittagessen.(...)" (ebd. Zeile 156 - 157)

„(...) Und dann halt auch, da er Probleme mit den Nieren, also auch Nierensteine hat muss er viel trinken. Das man da halt immer guckt und was zu trinken anbietet und versucht so viel wie möglich Flüssigkeit in ihn rein zu kriegen.(...)" (ebd. Zeile 158 - 161)

„(...) Dann je nach Bedarf Inkontinenzmaterialwechsel, also eine neue Windel ranmachen.(...)" (ebd. Zeile 162 - 163)

Der EFH ist weiterhin bei Therapien anwesend, um als konstante Bezugsperson zu unterstützen und dem Kind Sicherheit zu geben, damit es sich nicht selbst verletzt. Weiterhin schützt die Anwesenheit auch die Therapeuten vor den möglichen Ausbrüchen des Kindes.

„(...) Dann bei Therapien bin ich halt mit dabei, weil halt ständig also, wenn er dann schon mal aus dem Rollstuhl herauskommt, muss er halt gehalten werden, dass er halt nicht die Möglichkeit hat sich irgendwo zu verletzen, oder den Kopf anzuschlagen. Ja die Therapien.(...)" (ebd. Zeile 169 - 172)

Er ist als Bezugsperson auch bei Wandertagen dabei und kümmert sich um alle organisatorischen Angelegenheiten, ähnlich wie es Eltern bei einem Säugling tun. Weiterhin schützt er sein Kind vor schädlichen Einflüssen und vermittelt (Herausforderungen Mitschüler/innen). Es geht in dem speziellen Fall vor allem um die Erhaltung des Istzustandes, sodass keine Verschlechterung eintritt.

„(...) Dann, ja ansonsten sind wir eigentlich den ganzen Tag zusammen. Oder wenn er jetzt im Rollstuhl halt irgendwie irgendwo hin muss, zur Therapie, oder wenn wie vorige Woche einen Wandertag haben, da muss ich halt zusehen das wir die Sachen die er so braucht, Essen, Trinken, Medikamente, das Lätzkel und Wechselklamotten, lauter solchen Kram, da kümmer ich mich halt drum. Weil die anderen haben gar nicht die Zeit dafür. (...)" (ebd. Zeile 173 - 178)

„(...) wo ich dann auf ihn eingehen muss, weil ich seine Bezugsperson bin und weiß wie ich ihm das dann irgendwie vermitteln kann. [Pause] (...)" (ebd. Zeile 191 - 193)

„(...) Also jetzt der Tagesablauf? Naja, ich komm halt früh in die Schule, bereite das Frühstück vor und in der Zeit wird er dann gebracht, dann frühstücken die Kinder. Ich muss ihm halt das Essen reichen, dann geht der Unterricht los. Da wären wir dann halt im Klassenzimmer und würden halt am Unterrichtsgeschehen teilnehmen. Zwischendrin vielleicht mal eine Therapie oder eine Förderereinheit, da müsste man halt wieder irgendwo anders hin, in die Schule, je nachdem wo die Therapie oder die Förderung stattfindet. Bei Bedarf Inkontinenzmaterialwechsel, dann Trinkpause, da

gibt's noch einmal Obst und etwas zu trinken. Dann wieder Unterricht, Mittagessen, Freizeit und Nachmittag dann Abholung des Kindes.(...)" (ebd. Zeile 350 – 359)

„(...) Und eigentlich sollen die die im Förder- und Betreuungsbereich sind so fit gemacht werden, dass sie dann in die Produktion gehen können. Das ist aber aufgrund der Behinderung und der Schweregrade eigentlich so gut wie kaum möglich. Also die werden dann immer im Förder- und Betreuungsbereich bleiben und haben dann halt einen sehr strukturierten Tagesablauf, was halt wichtig ist. Und ja, es sind eher lebenspraktische Dinge und sagen wir mal die Erhaltung des Istzustandes, das da keine Verschlechterung eintritt, wenn das machbar ist. (...)“ (ebd. Zeile 400 – 406)

Weiterhin kann er das Kind unterstützen, indem er beim Malen die Hand führt.

„(...) Wenn man die Hand führt dann kann man da schon etwas zustande bringen, aber [Pause] das ist dann halt jetzt nicht direkt von ihm, ne, weil er ja da auf den Einzelfallhelfer angewiesen ist. Da ist das immer so ein Gemeinschaftsding. Also man macht dann schon auch immer viel für ihn, was er selber alleine gar nicht machen könnte. Man kann ihn da mit einbeziehen und dann halt nach seinen Möglichkeiten da unterstützen und halt helfen da irgendwelche Sachen zu machen. Aber jetzt zum Beispiel mit der Schere irgendwas schneiden das würde aufgrund der Spastiken gar nicht gehen. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 411 – 419)

c) Lehrer/in

Für die/den Lehrer/in ist er eine Hilfe bei der Kommunikation mit dem Kind und sorgt dafür, dass er/sie sich auf die anderen Kinder konzentrieren kann. Weiterhin unterstützt er auch einmal andere Kinder, wenn es ihm möglich ist.

„(...) Da bin ich halt so eine Art, sagen wir mal, Vermittler. Weil er halt auch ziemlich schwer zu verstehen ist, weil er halt auch keine Zähne mehr hat und eine sehr verwaschene Sprache. Und wenn er halt in der Klasse mit dabei ist, da muss ich halt da übersetzen. (...)“ (ebd. Zeile 121 – 124)

„(...) Da bin ich halt so eine Art, sagen wir mal, Vermittler. Weil er halt auch ziemlich schwer zu verstehen ist, weil er halt auch keine Zähne mehr hat und eine sehr verwaschene Sprache. Und wenn er halt in der Klasse mit dabei ist, da muss ich halt da übersetzen. (...)“ (ebd. Zeile 121 – 124)

„(...) Laut meinem Arbeitgeber bin ich nur für das eine Kind zuständig. Die anderen dürfen mich eigentlich gar nichts angehen, aber das ist im normalen Tagesablauf gar nicht so wahrzunehmen und zu machen. Also man macht halt auch mit den anderen manchmal etwas, wenn jetzt keiner da ist, oder so, durch Krankheit von Lehrern, oder sonst irgendwas. Aber das funktioniert eigentlich ganz gut. (...)“ (ebd. Zeile 143 – 147)

b) Mitschüler/innen

Er unterstützt u.a. ab und zu die Klassenkameraden/innen (s.o.) und vermittelt zwischen seinem Schützling und den Mitschüler/innen.

„(...) wo ich dann auf ihn eingehen muss, weil ich seine Bezugsperson bin und weiß wie ich ihm das dann irgendwie vermitteln kann. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 191 – 193)

6. Verarbeitung

Der befragte EFH betont, dass er bei seiner Arbeit Berufliches und Privates trennen muss. Seine Strategie zur Verarbeitung ist das Abschließen mit den Erlebnissen des Tages beim Nachhause gehen. Weiterhin betont er, dass er sich der Tatsache bewusst sein muss, dass sein Schützling nicht lange lebt und es, wie bei seinem ersten Fall, plötzlich vorbei sein kann. Er spricht zwar davon, dass er ab und zu darüber reflektiert was er in manchen Situationen evtl. hätte

besser machen können, möchte aber prinzipiell nicht zu lange darüber nachdenken.

Weiterhin wird deutlich, dass für seine Tätigkeit die Beziehung zum Kind sehr wichtig ist und er deshalb sehr empathisch sein muss, jedoch nicht so empathisch, dass er die Erlebnisse nicht mehr verkräftet. Er muss demnach immer ein Gleichgewicht zwischen Empathie und Vertrauen, bzw. einem freundschaftlichen Verhältnis, sowie der eigenen Abgrenzung schaffen. Das zu realisieren ist sehr schwierig (Herausforderung Kind). Auch er spricht von Recherchen zum Thema (Parallele Interview 1), jedoch bemerkt man bei ihm, dass er sich nicht mehr so intensiv damit auseinandersetzt, sondern aus Selbstschutz eher abgrenzt.

„(...) [Pause] Naja, Beruf ist halt Beruf und das Private ist privat. Also wenn ich aus der Schule heraus gehe dann hat sich das für mich erledigt und ist dann erst wieder am nächsten Tag wenn ich wieder in die Schule komm aktuell. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 257 – 260)

„(...) Das zehrt halt ganz schön an den Nerven, aber es ist halt so wie es ist. Und damit muss man halt leben. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 267 – 268)

„(...) Und durch Recherche die ich halt gemacht habe, war mir auch bei seinem Bruder schon klar das das halt von heute auf morgen vorbei sein könnte, weil die Lebenserwartung da nicht so groß ist und ja, man hat da halt mehr oder weniger Jahre lang Zeit, in der Betreuung, sich auf den Moment vorzubereiten. Das dann halt irgendwann, also wie es bei seinem Bruder war, der Vater anruft, nachdem er im Krankenhaus lag mit einer Lungenentzündung, das er halt verstorben ist. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 269 – 274)

„(...) Also ich nehm da halt nichts mit heim und mach mir dann noch groß einen Kopf. Manchmal überlegt man sich dann noch, wenn man irgendeine Situation hat, hätte man da so oder so reagieren sollen, hätte man dieses und jenes anders machen können? Aber das ist relativ selten.(...)“ (ebd. Zeile 282 – 285)

7. Funktionen nach Affeln-Altert

a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer

Entwicklungscontainer: Je nach Tagesform kann man von dem *Kind Leistungen im Unterricht erwarten (Ganzwortlesen z.B.)*. Wenn das Kind jedoch körperlich angeschlagen ist, dann kann man nicht mit Leistungen rechnen (*Entlastung durch z.B. Befreiung aus der Klassensituation* Zeile 380).

„(...) Ansonsten muss man halt gucken, wie seine Tagesform ist, das kann halt auch jeden Tag anders sein. Entweder ist er gut drauf, ist er guter Dinge, dann kann man auch relativ gut mit ihm arbeiten und auch etwas abverlangen. (...)“ (ebd. Zeile 364 – 367)

„(...) Oder halt dann, das was der Lehrer jetzt für die Klasse an Unterrichtsstoff hat dann versuchen halt mit ihm zu zweit, also ich und er, auch zu machen, wie die anderen. Weil die Lehrer und die pUH haben da halt nicht die Zeit da jetzt extra für ihn noch speziell da was zu machen. Weil ja die restliche Klasse ist ja auch noch da. (...)“ (ebd. Zeile 127 – 131)

„(...) Also, Ganzwortlesen kann man probieren. Aber er kann, sagen wir mal ein Bild von irgendeiner Sache zuordnen und kann dann sagen das ist das. Er hat halt einen

ziemlich begrenzten Wortschatz von vielleicht fünfzig Wörtern. (...)" (ebd. Zeile 91 – 94)

„(...) Aber wenn er jetzt zum Beispiel mit den Nieren zu tun hat, was im Winter wenn es kalt ist verstärkt ist, und er da mehr oder weniger permanent Schmerzen hat, mal mehr mal weniger, da ist halt auch von ihm nicht so viel zu holen und da muss man halt gucken, (...)" (ebd. Zeile 368 – 371)

Das Kind wird entlastet, da es sich selbst der Gefahr seiner Zwänge bewusst ist und durch die Unterstützung des EFH Sicherheit und Ruhe vermittelt bekommt. Weiterhin kann man auch von einer Schutz- und Entlastungsfunktion sprechen, da das Kind und Außenstehende, durch den EFH, vor den Zwängen des Kindes geschützt werden.

„(...) ja Unterstützungshandlungen, das er halt auch für sich selber Sicherheit hat, das ich da bin und aufpasse, dass er sich selber nichts tun kann, er weiß das ja selber. Was jetzt passiert wenn man jetzt zum Beispiel einen Arm oder so losmacht und wenn er weiß das ich da bin, dann ist er auch ruhiger und auch zugänglicher für irgendwelche Sachen, die man jetzt mit ihm machen will. (...)" (ebd. Zeile 198 -203)

„(...) Eine Besserung gibt es da nicht, aber durch eine feste Bezugsperson und zunehmendes Alter kann das halt ein bisschen eingegrenzt werden, die Auto- und die Fremdaggressionen, das auch das Kind ausgeglichener ist, wenn halt ständig jemand da ist und auf ihn eingehen kann. (...)" (ebd. Zeile 62 – 65)

„(...) Beine, weil er nicht selber einfach im Rollstuhl sitzen könnte. Weil er einfach durch die Spastiken überstrecken würde und dann aus dem Rollstuhl herausspringen würde. (...)" (ebd. Zeile 70 – 72)

Weiterhin schützt er das Kind vor den Mitschülern, welche Verhaltensauffälligkeiten zeigen.

„(...) Verhaltensauffälligkeiten und Kinder die halt eher eine Millieuschädigung haben und jetzt nicht unbedingt eine klassische geistige Behinderung. Die [Pause] kriegen halt eher irgendwelche Sachen mit, als er jetzt so, wo ich dann auf ihn eingehen muss, weil ich seine Bezugsperson bin und weiß wie ich ihm das dann irgendwie vermitteln kann (...)" (ebd. Zeile 191 – 197)

Außerdem werden die Lehrer und die pUH vor allem entlastet, damit sie freie Kapazitäten für die anderen Schüler haben. Zudem unterstützt der EFH auch andere Kinder, wenn die Lehrer oder pU's nicht können, oder krank sind.

„(...) Also man macht halt auch mit den anderen manchmal etwas, wenn jetzt keiner da ist, oder so, durch Krankheit von Lehrern, oder sonst irgendwas. Aber das funktioniert eigentlich ganz gut. (...)" (ebd. Zeile 147 – 150)

Der Vater wird vom EFH entlastet, indem er ihn bspw. informiert wenn organisatorische Sachen anliegen.

„(...) Und [Pause] an mir ist es dann halt mit dem Vater abzusprechen was demnächst anliegt. Wenn jetzt irgendwelche Sachen in der Schule sind. Oder wir brauchen neue Rezepte für Therapien, oder wenn Medikamente alle werden, das der Vater dann halt entweder zum Arzt geht, sich Rezepte besorgt und neue Medizin besorgt. Oder jetzt halt Auffälligkeiten im Tagesverlauf werden dann halt besprochen. [Pause] Und das funktioniert eigentlich ganz gut. (...)" (ebd. Zeile 101 – 108)

b) Strohhalm

Die pU's und die Lehrer waren mit dem Kind überfordert, somit wurde der EFH zum Strohhalm.

„(...) weil die Schule angefragt hatte, weil das, die Lehrer und die pUH's, also pädagogischen Unterrichtshilfen, aufgrund der Schwere der Behinderung das nicht mehr abdecken konnten. So den normalen Tagesablauf.(...)“ (ebd. Zeile 40 – 43)

„(...) Das wurde dann auch erst in der Oberstufe, also vor vier Jahren vor drei oder vier Jahren hat er den Einzelfallhelfer gekriegt. Weil er halt größer geworden ist und dementsprechend mehr Kräfte entwickelt hat, wo man halt bestenfalls einen Mann braucht, der halt auch die körperlichen Voraussetzungen hat, um, sag ich mal, mit den starken Spastiken oder so zu Recht zu kommen. (...)“ (ebd. Zeile 55 – 60).

Der EFH wird auch zum Strohalm für das Kind, da er *bei Schmerzen mit Medikamenten hilft und ihn abschottet*. In diesem Fall, *aufgrund der Schwere der Behinderung*, ist der Strohalm auch die *Erhaltung des Istzustandes* und das *Verhindern einer Verschlimmerung*.

„(...) Weil, manchmal gibt es ja auch Tage wo man zum Beispiel, er hat sehr starke Nierenkoliken und da kann es halt passieren das er sich da eine Stunde lang mit starken Schmerzen herumquält und du hast da halt nur dein Notfallmedikament, was du ihm geben kannst, aber das schlägt ja auch nicht gleich an und du stehst dann halt daneben und der Kerl brüllt dir die halbe Schule zusammen vor Schmerzen. (...)“ (ebd. Zeile 267 – 272)

„(...) Und eigentlich sollen die die im Förder- und Betreuungsbereich sind so fit gemacht werden, dass sie dann in die Produktion gehen können. Das ist aber aufgrund der Behinderung und der Schweregrade eigentlich so gut wie kaum möglich. Also die werden dann immer im Förder- und Betreuungsbereich bleiben und haben dann halt einen sehr strukturierten Tagesablauf, was halt wichtig ist. Und ja, es sind eher lebenspraktische Dinge und sagen wir mal die Erhaltung des Istzustandes, das da keine Verschlechterung eintritt, wenn das machbar ist. (...)“ (ebd. Zeile 406 – 413)

c) Vermittlung

Zum einen die Vermittlung des Unterrichtsstoffes,

„(...) Da sitze ich auch mit drin und muss dann halt [Pause] entscheiden so: Ist das jetzt überhaupt was für ihn? Weil manche Sachen sowas wie Mathematik oder so, das brauch er eigentlich nicht, das langweilt ihn. Ein bisschen zählen oder so, das muss ich dann halt dementsprechend für ihn aufbereiten und ihm das halt versuchen zu vermitteln. (...)“ (ebd. Zeile 82 – 86)

„(...) Naja, das er aufgrund seines speziellen Krankheitsbildes Sachen anders aufbereitet kriegen muss und anders vermittelt, als stärkere Schüler in der Klasse. (...)“ (ebd. Zeile 184 – 186)

Zum anderen das Vermitteln zwischen dem Kind und seiner Umwelt.

„(...) Verhaltensauffälligkeiten und Kinder die halt eher eine Millieuschädigung haben und jetzt nicht unbedingt eine klassische geistige Behinderung. Die [Pause] kriegen halt eher irgendwelche Sachen mit, als er jetzt so, wo ich dann auf ihn eingehen muss, weil ich seine Bezugsperson bin und weiß wie ich ihm das dann irgendwie vermitteln kann. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 191 – 194)

„(...) Da bin ich halt so eine Art, sagen wir mal, Vermittler. Weil er halt auch ziemlich schwer zu verstehen ist, weil er halt auch keine Zähne mehr hat und eine sehr verwaschene Sprache. Und wenn er halt in der Klasse mit dabei ist, da muss ich halt da übersetzen. (...)“ (ebd. Zeile 123 -126)

d) Anerkennungsverhältnis

Der EFH erkennt das Kind trotz schwieriger Verhaltensweisen an, da er weiß, dass diese im Krankheitsbild begründet liegen.

Dennoch spricht er davon, dass eine gewisse Sympathie da ist, sich im Laufe der Zeit eine Art Freundschaft entwickelt und er kein Kind betreuen würde, mit dem er kein Sympathieverhältnis aufbauen könnte.

Weiterhin erzählt er, dass er mit dem Kind gemeinsam malt um es einzubeziehen, damit es Erfolgserlebnisse hat.

„(...) Dann, ja in meinem Fall zum Beispiel, ich werde angespuckt wenn ich zu nah herankomme, manchmal auch mit Kotze und das muss man halt auch abkönnen und weil das halt auch am Krankheitsbild liegt. Und jetzt nicht als Bösartigkeit vom zu Betreuenden ausgelegt werden kann. (...)“ (ebd. Zeile 131 – 134)

„(...) Weil man ja schon ziemlich nah, sag ich mal, also mit dem zu Betreuenden zu tun hat, im Laufe der Zeit, das sich, ne sagen wir mal, so eine Art Freundschaft, oder so, entwickelt, (...)“ (ebd. Zeile 282 – 284)

„(...) Ja, wenn ich, jetzt zum Beispiel den, den ich jetzt habe nicht mehr betreuen würde und krieg dann halt irgendein anderes Kind vorgesetzt, wo ich aber merken würde das funktioniert irgendwie nicht so. Also, wenn ich sag mit dem Kind komme ich nicht so zurecht, das ist mir zu anstrengend, nervt mich, oder sonst irgendwas, dann lass ich es lieber bleiben, weil das bringt mir und dem zu Betreuenden dann auch nichts, wenn das nicht passt.(...)“ (ebd. Zeile 255 – 260)

„(...) Wenn man die Hand führt dann kann man da schon etwas zustande bringen, aber [Pause] das ist dann halt jetzt nicht direkt von ihm, ne, weil er ja da auf den Einzelfallhelfer angewiesen ist. Da ist das immer so ein Gemeinschaftsding. Also man macht dann schon auch immer viel für ihn, was er selber alleine gar nicht machen könnte. Man kann ihn da mit einbeziehen und dann halt nach seinen Möglichkeiten da unterstützen und halt helfen da irgendwelche Sachen zu machen. Aber jetzt zum Beispiel mit der Schere irgendetwas schneiden das würde aufgrund der Spastiken gar nicht gehen. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 418 – 426)

e) Sonstige

Es ergibt sich zudem eine pflegerische Funktion.

„(...) Also, naja die ganzen festen Sachen, das wäre halt erst einmal das Essen, also im Tagesablauf. Früh bevor er kommt Frühstück für ihn zu Recht machen, da er ja keine Zähne hat muss halt alles klein geschnitten werden. Und dann kann er auch bestimmte Sachen nicht essen, da muss man halt auch aufpassen. (...)“ (ebd. Zeile 154 – 158)

Laut ihm sind EFH und Intergationshelfer/in Synonyme. (vgl. ebd. Zeile 337 – 345)

Interviewanalyse 3

Analyse Interview 3

1. Anforderungen

a) Fachliches Wissen

Die Befragte hat eine Weiterbildung zur Frühförderin und verschiedene Trainerscheine. Sie betont die Notwendigkeit einer Ausbildung im pädagogischen, erzieherischen bzw. heilpädagogischen Bereich.

„(...) Also ich studiere noch nebenbei und ich habe eine Ausbildung zur Frühförderin und hab auch so Trainerscheine und auch eine Ausbildung zur Mentaltrainerin, ja. (...)“ (Transkript Interview 3 Zeile 9 – 11)

„(...) Man braucht auf jeden Fall eine pädagogische, erzieherische Ausbildung oder Studium gegebenenfalls auch und aber, das ist schwierig zu sagen, (...) also auf jeden

Fall erzieherisch, pädagogisch und ja man muss sich halt auch heilpädagogisch mit den ganzen Diagnosen auskennen und wie man mit Kindern die auch Handicaps haben dann auch arbeiten muss, oder was es halt überhaupt auch alles gibt und welche Strategien man da anwendet. Also ich denke, ist auf jeden Fall eine pädagogische, eine erzieherische und eine heilpädagogische Ausbildung, braucht man auf jeden Fall, um dieser Tätigkeit nachgehen zu können. (...)" (ebd. Zeile 202 – 211)

„(...) Aber ich denke, dass würde man zum Beispiel in einer heilpädagogischen oder einer erzieherischen Ausbildung sowieso mitkriegen. Denk ich mal. (...)" (ebd. Zeile 228 – 230)

b) Persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen

Man sollte ihrer Meinung nach die Verhaltensstörungen des Kindes nicht auf sich beziehen (Verbindung mit erzieherischer oder heilpädagogischer Ausbildung s.o.).

„(...) Und das man das auch nicht gegen seine, gegen sich persönlich fasst, wenn das Kind wütend auf einen ist, weil das kommt auch vor. Sondern das man das halt als gegebene Sache sieht, das das Kind eben nicht kann, manchmal auch nicht will und wenn dann eben immer einer daneben sitzt und sagt „Mach das.“, dann wird es eben wütend und das man da aber dann drüber steht und dann nicht das gegen einen auffasst und das jeden Tag dann mit nach Hause nimmt, sozusagen, das man trotzdem jeden Tag noch gerne seine Arbeit macht, obwohl sie stressig und nicht leicht ist. (...)" (ebd. Zeile 220 – 227)

Weiterhin ist das *Interesse an der Arbeit in diesem Bereich, welches meist empathische und kinderliebe Menschen haben, sinnvoll (Bedingungen).*

Man muss ihren Aussagen nach *körperlich und psychisch geeignet sein, um sich gegen mögliche Angriffe zu wehren und dennoch die eigenen Affekte kontrollieren zu können.*

„(...) Mich hat das interessiert und ich wollte da nebenbei in dem Bereich meine Ausbildung als Frühförderin, ich wollte damit einfach arbeiten und ja [Pause] (...)" (ebd. Zeile 16 – 18)

„(...) Ja sicherlich auch eine persönliche Eignung, ne. Das man da [Pause] damit auch umgehen kann, dass das Kind vielleicht anders ist als andere, das es eine Behinderung hat und das man diesem ganzen Alltag gewachsen ist. Also mit diesen Wutausbrüchen ganz besonders auch, oder auch dem körperlichen, das man sich dem ganzen da auch, das man weiß wie man sich da wehren kann sag ich mal, oder das Kind auch ruhig hält, ohne es da großartig zu verletzen, weil das kommt nun einmal alles im Alltag vor. (...)" (ebd. Zeile 213 – 219)

2. Bedingungen

a) Räumlichkeiten

Sie denkt auch, dass ein separates Zimmer bei eskalierenden Situationen günstig ist.

„(...) Das auch Räumlichkeiten gegeben sind. Das es immer einen Raum gibt, wo das Kind auch mal rein kann, wenn es nicht mehr geht, wenn es gerade einen Wutanfall hat oder so. (...)" (ebd. Zeile 298 – 300)

b) Kooperation

Sie empfindet ihren Aussagen zufolge die *Zusammenarbeit zwischen Lehrer und EFH als wichtige Bedingung.* Ihren Aussagen nach ist es wichtig, dass der/die Lehrer/in die Anwesenheit des/der EFH akzeptiert (siehe auch Herausforderung

Lehrer/in). Vor allem ist ihr wichtig, dass sie *als Fachfrau des Kindes wahrgenommen wird und ihre Einschätzungen akzeptiert sowie ihre überlegten Maßnahmen umgesetzt werden* (Parallele Interview 2). Genauso ist es ihr wichtig, dass sie den *fachlichen Rat der Lehrer akzeptiert und annimmt*, jedoch unter der Bedingung, dass sie die *Gerechtigkeit dem Kind/den Kindern gegenüber nicht gefährdet sieht*. Also *sie sieht sich nur in Ausnahmesituationen als Anwalt des Kindes*, sonst ist sie eher eine Unterstützung für die Lehrerin, welche ja auch nur das Beste für das Kind möchte (Unterstützungshandlungen).

„(...) Also optimal wäre ja wirklich dann der Fall, wenn also so im Lehrerumfeld, also wirklich wie es jetzt in meiner Situation schon gegeben ist, wie ich finde, also das da alle an einem Strick ziehen, das da unterstützt wird. Und an einem Strick ziehen heißt halt auch, wenn ich als Einzelfallhelfer irgendetwas sage, das der Lehrer dann auch mitzieht, ne. (...)“ (ebd. Zeile 271 – 275)

„(...) Oder, die Lehrerin sagt „Dein Verhalten ist nicht in Ordnung.“ Das ich mich dann auf die Seite des Kindes stelle und, oder so, das würde ich machen wenn ich etwas als ungerecht empfinde, dann würde ich das machen, aber es sollten halt immer beide an einem Strick ziehen. Wenn der Lehrer sagt nein, dann sollte der Einzelfallhelfer auch sagen nein, so das das Kind dann immer weiß, es gibt da nicht irgendwie da einen Weg dazwischen. (...)“ (ebd. Zeile 276 – 281)

„(...) Wenn Eltern, oder Eltern, die nicht, aber wenn Lehrer dem Ganzen, also die Lehrer müssen einfach schon offen sein. Also wenn die das Ganze so ablehnen, eine ablehnende Haltung dazu haben, dann denke ich geht es schief. Und es müssen alle, wie gesagt, an einem Strick ziehen, na gut, obwohl, das ist nicht unbedingt die Bedingung, aber eine Bedingung für diese UN-Konvention wäre auf jeden Fall, das Lehrer dem Ganzen halt offen gegenüber stehen und das auch wollen. (...)“ (ebd. Zeile 361 – 366)

Eine wichtige Bedingung ihrerseits, welche in dem Fall nicht gegeben ist, wäre die *Unterstützung durch die Eltern*. Sie bemängelt das diese oft gegen sie arbeiten, was wiederum heißt das es günstig wäre, wenn sie *auf ihrer Seite stünden und gegenüber dem Kind eine Einheit darstellten*. Problematisch ist in dem Fall, dass die Eltern bestimmtes Fehlverhalten anders einschätzen als die Lehrerin und die EFH. Es ergibt sich hier die Gefahr der verhärteten Fronten (Herausforderungen Eltern). Optimal ist in ihren Augen die *Funktion des Dreieckes Lehrer – EFH – Eltern* auf eine fachlich professionelle Art.

„(...) Und am allerbesten wäre es eben, wenn die Eltern das gleiche auch sagen. Das wär halt wirklich der optimale Fall, aber, also das wäre wirklich optimal. Weil das Elternhaus ist halt immer so eine Sache. Es ist also echt kontraproduktiv, wenn es in der Schule, sag ich mal, läuft und es da gewisse Regeln gibt und wenn es zu Hause immer anders gemacht wird, oder dem Kind anders beigebracht wird. (...)“ (ebd. Zeile 282 – 287)

„(...) Weil dann setzt man die Hilfe, denk ich, nie so richtig um. Aber wenn es an allen drei Stellen, also Elternhaus, Einzelfallhelfer und Lehrer, wenn da dann wirklich alle drei an einem Strick ziehen, dann denk ich, dann wäre das optimal. (...)“ (ebd. Zeile 288 – 290)

c) Sonstige

„(...) Oder, die Lehrerin sagt „Dein Verhalten ist nicht in Ordnung.“ Das ich mich dann auf die Seite des Kindes stelle und, oder so, das würde ich machen wenn ich etwas als ungerecht empfinde, dann würde ich das machen, aber es sollten halt immer beide an einem Strick ziehen. Wenn der Lehrer sagt nein, dann sollte der Einzelfallhelfer auch sagen nein, so das das Kind dann immer weiß, es gibt da nicht irgendwie da einen Weg dazwischen. (...)“ (ebd. Zeile 276 – 281)

Sie spricht davon, dass sich *EFH und Lehrer immer einig sein sollten oder zumindest gegenüber dem Kind Einigkeit demonstrieren*, meint jedoch gleichzeitig, dass sie bei gefühlter Ungerechtigkeit eingreifen würde (Widerspruch?).

Das *Kind sollte innerhalb der Klasse akzeptiert und nicht ausgeschlossen sein*. Ihrer Meinung nach schließt das jedoch auch mit ein, dass es *keine Sonderbehandlung* erhält. Das spricht sie vor allen im Zusammenhang mit Strafen an. Sie ist der Meinung, dass gegenwärtig die Tendenz besteht, Kinder mit Behinderungen weniger streng zu erziehen als gesunde Kinder. Es wäre also gerecht in Punkto Erziehung die gleichen Maßstäbe anzusetzen. Jedoch ergeben sich im Bereich Bildung viele Hürden, welche dafür sorgen, dass Inklusion nicht immer gerecht ist. -> Buch: INKLUSIV GLEICH GERECHT? Ihrer Meinung nach steht die *Unterstützung der Selbständigkeit des Kindes und nicht die Beziehung zum Kind im Vordergrund* (Widerspruch Interview 1, Unterstützungshandlungen).

„(...) Und das es auch Strafen kriegt wie alle anderen Kinder. Das es um Gottes Willen nicht in irgendeine Sonderrolle kommt. Das fände ich optimal. Ja [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 301 – 303)

„(...) Und optimal ist eigentlich auch wenn auch so die Klasse so dahinter steht ne. Wenn dann die nicht die ganze Zeit ausgelacht wird und nur da halt auch wirklich sie integriert ist, sie mit dabei ist, oder inkludiert am besten noch, ne. Und wenn es da aber doch auch einmal immer mal einen gibt, der mal ein bisschen also ärgert, so ne, einfach damit das Kind auch lernt da muss ich auch darüber stehen können. Also das ist eigentlich wirklich so das optimale, ich weiß nicht, ja, so also so rein vom Umfeld her. (...)“ (ebd. Zeile 291 -297)

„(...) Und wenn ein autistisches Kind irgendetwas kaputt macht, dann muss es dafür wie jedes andere Kind irgendeine Strafe kriegen und nicht, weil er autistisch ist, darf er eine Wand, darf er ein Loch in die Wand hauen. (...)“ (ebd. Zeile 311 – 313)

„(...) Also wirklich generell, ob Eltern, oder Lehrer, oder eigentlich an diese ganze Menschheit, das alle, das erst einmal auch Kinder mit einer Behinderung hier wünschenswert sind und das es genauso schön ist und die genauso wert sind wie alle anderen Kinder ohne Behinderung auch. Aber dass sie eben genau wie alle anderen Kinder ohne Behinderung auch erzogen gehören. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 326 – 330)

„(...) Also das, also das jetzt da müssten viele Sachen, oder viele Bedingungen geregelt sein. Ich meine da zählt das auch wieder mit rein, das alle gleich behandelt werden, egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht, weil das steht in der UN-Konvention auch, das alle gleich sind. Das heißt es müssten auch alle gleich behandelt werden. Egal ob sie eine Behinderung haben, oder nicht. Das wäre dann schon mal so. (...)“ (ebd. Zeile 342 – 347)

„(...) das wichtigste ist, dass sie im Unterricht mitkommt und dass sie in die Klasse inkludiert ist. Wie die Beziehung, also das das natürlich schön und das es, natürlich ist die Beziehung wichtig, aber das wichtigste ist das sie weitgehend selbständig inkludiert

in dieses Klassengeschehen ist und im Unterricht mitkommt. Und ich auch nur eine Unterstützung bin. Also weitgehend selbständig, das es halt doch noch zwei drei Dinge gibt die sie alleine machen kann und man sie nicht permanent daran bindet, sodass sie nicht mehr könnte wenn man einen Tag nicht da ist oder so. (...)" (ebd. Zeile 454 – 461)

„(...) Also mein Ziel ist immer, sie möglichst sie halt selbständig und irgendwas noch allein, weil ich hab da immer Hilfe zur Selbsthilfe ist wichtig, aber es ist bei ihr halt echt schwierig, weil, also das einzige was wir geschafft haben ist, das sie alleine in den Pausen halt manchmal ist, oder alleine runter in der Mittagspause zum Essen geht. Aber ansonsten schwierig, also, ja. Wenn es eine Aufgabe gibt die sie interessiert, macht sie die auch alleine. Aber wenn das halt nicht gegeben ist, dann macht sie es nicht, ja. (...)" (ebd. Zeile 464 – 470)

Weiterhin spricht sie die Problematik mit der nicht geregelten Berufsbildung zur Ausführung des Berufes EFH an. Ihren Aussagen zufolge wäre eine geregelte Ausbildung, oder zumindest die Regelung dessen, welche Vorbildung ein EFH haben müsste, günstig.

„(...) Das die Einzelfallhelfer auch eine angemessene Ausbildung haben auf jeden Fall und sich mit der Thematik auskennen, mit dem Kind auskennen und da angemessen handeln können. [Pause] (...)" (ebd. Zeile 348 – 350)

„(...) Eine geregelte Ausbildung, ja. Und das die, das irgendwo geregelt ist, welche Anforderungen man erfüllen muss, um diese Tätigkeit auszuführen. (...)" (ebd. Zeile 352 – 354)

Sie empfindet auch einen *unterstützenden und helfenden Arbeitgeber als hilfreiche Bedingung.*

„(...) Also da ist es auch so, dass der Arbeitgeber eigentlich unterstützt und zur Seite steht und er auch weiß wie das zum Beispiel mit den Eltern ist. Und also eigentlich auch nicht. Das ist eigentlich eher Hilfe und unterstützend halt. Das man sich mit Fragen auch einmal hinwenden kann und man eigentlich immer wenn es auch eine Problemsituation mit den Eltern gibt, der Arbeitgeber immer hinter einem steht. Also ich empfinde das als sehr hilfreich. (...)" (ebd. Zeile 103 – 108)

3. Effekte

a) Kind

Das Kind ist *besser konzentriert, schafft ihre Aufgaben* und erzielt *dadurch eine verbesserte Leistung*. Möglich sind jedoch auch die *komplette Verweigerung und eskalierend Wutanfälle*. (Parallele Interview 1, Herausforderungen Kind) Sie geht davon aus, dass das Kind ohne EFH gar nicht am Unterrichtsgeschehen teilhaben würde. Weiterhin hat sich das Sozialverhalten verbessert und die Situation in der Klasse für das Kind entspannt.

„(...) Ja. Das sie besser mitarbeitet und das sie ihre Aufgaben schafft, das sie auch mehr Aufgaben schafft. Und das sie dadurch halt auch eine Leistungssteigerung erreichen konnte. (...)" (ebd. Zeile 189 – 191)

„(...) Es kommt natürlich manchmal auch vor, dass sie sich dann generell sperrt und dann gar nicht mit macht. Das ist dann natürlich das was nicht passieren soll, aber das kommt vor. [Pause] Das sie dann eine komplette Aufgabenverweigerung macht, oder in einen Wutanfall verfällt oder so. (...)" (ebd. Zeile 192 – 195)

„(...) Aber generell sind die Effekte, dass sie dann mitarbeitet, das sie ihre Sachen macht und das sie halt mehr schafft als wenn ich halt nicht da wäre. Weil wenn da

keiner wäre, der da mit ihr arbeitet und der da darauf aufpasst, sag ich mal, dann würde sie gar nichts machen. (...)" (ebd. Zeile 196 – 199)

„(...) Vom Sozialverhalten in der Klasse auf jeden Fall besser, weil sie nicht mehr nach außen gedrängt wird und auch nicht mehr gemobbt wird und auch Anschluss in der Klasse findet, was vorher nicht gegeben war. Also sie ist integriert, das sehe ich schon auch als Verbesserung. Also das ist halt das was in Gesprächen mit Lehrern und Eltern herausgekommen ist, das sie ausgeglichener erscheint und auch verantwortungsvoller mit ihren Aufgaben und Hausaufgaben, oder wie auch immer verschiedene Aufgaben die sie hat, umgeht und ja. (...)" (ebd. Zeile 40 – 46)

a) Lehrer/innen

Dadurch dass eine Leistungssteigerung erreicht werden kann, wird die Lehrerin in ihrer Tätigkeit unterstützt. Sie hat auch demnach mehr Zeit für andere Kinder in der Klasse zur Verfügung, das wird jedoch nicht durch die EFH explizit angesprochen.

„(...) Ja. Das sie besser mitarbeitet und das sie ihre Aufgaben schafft, das sie auch mehr Aufgaben schafft. Und das sie dadurch halt auch eine Leistungssteigerung erreichen konnte. (...)" (ebd. Zeile 189 – 191)

b) Mitschüler/innen

Siehe oben

4. Herausforderungen

a) Lehrer/innen

Die Absprache mit der Lehrerin funktioniert in diesem Fall sehr gut (Unterstützungshandlungen Lehrer/in). Auch sie spricht implizit die Herausforderungen in der Zukunft an, wenn das Kind mehr Lehrer/innen hat. Außerdem denkt sie, dass manche Lehrer/innen autistischen Kindern eine Sonderrolle zukommen lassen, welche die Situation zusätzlich erschwert. Das ist ihre Ansicht nach den Mitschüler/innen gegenüber ungerecht.

Des Weiteren stellt es ein Problem dar, *wenn die Lehrer/innen der Einzelfallhilfe gegenüber ablehnend reagieren. Diese Problematik kennt sie selber jedoch nur vom Hörensagen.*

„(...) Ja also, es ist immer so dass ich H. helfe oder sie auch zurechtweise und dann die Lehrerin aber auch eingreift, wenn ich zum Beispiel merk das das grad ausartet. Und sie unterstützt mich da und es ist wirklich ein ganz klasse arbeiten. (...)" (ebd. Zeile 88 – 91)

„(...) Wobei man aber auch sagen muss, in der Grundschule haben die auch nicht so viele Lehrer, zwei oder drei. (...)" (ebd. Zeile 99 – 100)

„(...) Weil ich glaube, dass das bei vielen Lehrern nicht so ist. Das die halt einfach so ein bisschen Angst haben damit umzugehen. Wenn sie hören autistisches Kind, das sie da automatisch auch, das sie so ein bisschen sag ich mal, ja sich dann halt zum Beispiel denken, der darf da jetzt ein Loch in die Wand hauen. Das sie da vielleicht Angst haben eine Strafe zu geben, weil sie nicht mehr wissen, oder weil sie denken, das ist völlig in Ordnung das er das so macht. Aber das finde ich halt gerade falsch und wie gesagt, eine gewisse Sonderrolle ist ja sowieso schon gegeben, aber die muss sich in einem Maß halten. [Pause] (...)" (ebd. Zeile 316 – 323)

„(...) Weil es gibt, so wie gehört habe, immer mal Lehrer die dem Ganzen ablehnend gegenüber stehen und das ist kontraproduktiv. Das müsste auf jeden Fall gegeben

sein, damit diese UN-Konvention in dem Fall umgesetzt werden kann. [Pause] (...)"
(ebd. Zeile 367 – 370)

b) Eltern

Im Hinblick auf die Eltern erwähnt die EFH die Problematik des *entgegengesetzten Arbeitens*. In ihrem speziellen Fall ist es seit kurzem so, dass die Eltern das Kind *zur Gewalt gegen Mitschüler ermutigen und den Schilderungen der Erlebnisse in der Schule durch die EFH nicht glauben*. Das ist vor allem ein Problem, da diese Dinge *vor dem Kind besprochen werden und es somit die EFH und die Eltern gegeneinander ausspielen kann*.

Ihrer Meinung nach neigen Eltern von Kindern mit Handicaps dazu, den Kindern mehr zu erlauben, was der Erziehung im Wege steht.

„(...) Also am Anfang hab ich die Eltern als sehr kooperativ empfunden und unterstützend und auf jeden Fall helfend. (...)“ (ebd. Zeile 71 – 72)

„(...) Mittlerweile hat sich das Bild ein bisschen gedreht, da ich etwas im Schulalltag erlebe und das an die Eltern herantrage und die das aber nicht so vertreten, die das anders bewerten, obwohl sie bei der Situation nicht dabei waren und das nicht einschätzen können. Da finde ich das halt sehr kontraproduktiv, weil sie dem Kind dann etwas vermitteln, zum Beispiel: `Wehr dich in der Schule, das ist völlig in Ordnung.´ Und dann schlägt das Kind auf andere Kinder ein und das ist aber natürlich nicht gut. Wenn aber die Eltern das so zu Hause vertreten, dann ist das für meine Arbeit kontraproduktiv und das ist momentan schon eine starke Herausforderung, das da einfach auch so, ja das ich, oder halt auch die Lehrerin, etwas anders empfinden als das die Eltern tun, sag ich mal, das ist schon also kontraproduktiv, was da so auf die Arbeit einwirkt. Das war am Anfang aber nicht so, meines Empfindens nach. (...)“ (ebd. Zeile 73 – 83)

„(...) Und das fände ich von Lehrern gut und das fände ich auch von Eltern schön, weil oftmals ist es bei Eltern dann wirklich so, das die halt ihre Kinder, weil sie halt irgendein Handicap haben, halt, die dürfen dann mehr. Weil sie denken die sind krank und die können das ja nicht und das find ich, wenn, also wenn das anders wäre, ja das wäre schön, ja das würde ich mir wünschen. (...)“ (ebd. Zeile 331 – 335)

c) Kind

Das Kind erhielt die *Diagnose Asperger-Autismus* und zeigt *darüber hinaus starke Verhaltensauffälligkeiten*. Das *Sozialverhalten ist auffällig (Wutanfälle, schreien, schlagen, Haare ziehen, kratzen, Kritikunfähigkeit usw.)*, weshalb sich die *Kinder in der Klasse distanzieren (Kind ist einsam) und die Integration schwierig ist*. Sie spricht in diesem Zusammenhang von *Streit schlichten* (Herausforderungen Mitschüler/innen).

Weiterhin spricht sie davon, dass das Kind oft *unmotiviert und unkonzentriert ist* (Unterstützungshandlungen), weshalb sich *Defizite im Lernstand* ergeben. Insgesamt ist das *Lernverhalten des Kindes stark interessenbedingt*. Außerdem muss sie im Sportunterricht unterstützend eingreifen (Unterstützungshandlungen), da das Kind *Koordinationsprobleme* aufweist.

Durch die Verhaltensauffälligkeiten der Klassenkameraden ist es umso schwieriger, dem Kind angemessenes Verhalten beizubringen (Herausforderungen Mitschüler/innen). Zudem ist ihre Arbeit stark von der *Stimmung des Kindes* abhängig (Selbstwirksamkeit stark eingeschränkt -> Beanspruchung hoch). Vor allem betont sie, dass einiger Verhaltensauffälligkeiten des Kindes nicht in die Diagnose Asperger passen. Sie fühlt sich scheinbar manchmal ein Stück weit tyrannisiert vom Kind, v.a. im Bezug auf die schwankende Stimmungslage. Sie meint jedoch unterscheiden zu können, wann das Kind aus Unlust und wann aufgrund von Überforderung aggressiv reagiert (kennt das Kind, Parallele Interview 1).

„(...) Das Kind ist ein Asperger-Autist und hat starke Verhaltensauffälligkeiten. (...)“ (ebd. Zeile 28 – 29)

„(...) Wenn sie dann da sitzt und da rum guckt und sich überhaupt nicht auf die Aufgaben konzentrieren kann, dann hat das was mit der Diagnose zu tun, ja. (...)“ (ebd. Zeile 439 – 441)

„(...) Oder auch so ausfällig gegenüber anderen werden und treten und kratzen oder so. (...)“ (ebd. Zeile 442 – 443)

„(...) Aber wenn sie anfängt, also wie aus dem Nichts heraus, weil ihr langweilig ist, zu einem anderen Mädchen zu gehen und ihr an den Haaren zu ziehen, dann hat das meiner Meinung nach nichts mit der Diagnose zu tun. Oder auch wenn sie so ausfällig wird. (...)“ (ebd. Zeile 422 – 425)

„(...) Wenn ein Kind ihr zum Beispiel sagt: `Da ist ein Rechtschreibfehler drin.´ Und dann explodiert sie daraufhin, weil sie die Kritik nicht annehmen kann, weil sie nicht will das ihr jemand sagt, das da etwas nicht stimmt. Und dieses Kind dann tritt und schlägt, finde ich, hat das nichts mit der Diagnose zu tun. (...)“ (ebd. Zeile 426 – 429)

„(...) Oder auch in den Pausen, so Situationen wenn sie auf andere Schüler losgeht, das man da auch in der Situation dazwischen geht und das dann unterbindet. Oder auch wenn andere Schüler auf sie losgehen. Das man da eingreift, das ist ganz typisch so im Alltag. (...)“ (ebd. Zeile 59 – 62)

„(...) Das sehe ich, ja das sehe ich. Weil da auch immer, wie gesagt, Rücksprachen mit der Lehrerin sind und da auch mit dem Arbeitgeber. Das ist, wenn man das Kind kennt ist das auch irgendwann leicht einzuschätzen. (...)“ (ebd. Zeile 448 – 451)

„(...) Vielleicht würdest du auch sehen wie [Pause] dieses Kind von anderen auch mal, aber es hält sich wirklich in Maßen, kleine Sachen, kleine Sticheleien, wo sie dann völlig hochgeht, das würdest du halt sehen, aber eben vielleicht auch, wie sie auf jemanden total losgeht und so. Und auch ein Kind was mittlerweile [Pause] durch diese, was auch ein bisschen, dadurch das sie halt so aggressiv anderen gegenüber ist, distanzieren die sich. Und daher auch ein Kind was ja viel alleine auch ist. (...)“ (ebd. Zeile 390 – 396)

„(...) Ein Kind was eventuell einen Wutanfall hat, was sehr sehr laut schreit, was eventuell auch auf andere los geht. (...)“ (ebd. Zeile 388 – 389)

„(...) Wenn sie im Unterricht wegträumt oder ihre Aufgaben halt nicht erledigen möchte, also das wirklich nicht will, dann versucht man zu motivieren. (...)“ (ebd. Zeile 48 – 50)

„(...) Oder wenn sie auch an Aufgaben rein fachlich scheitert, also wenn sie nicht weiß was sie machen soll, das dann fachlich unterstützen, zur Seite stehen, dass man die Aufgabe dann nochmal erklärt oder nochmal den Stoff wiederholt. Und das sind auf jeden Fall Situationen wo man eingreifen muss also wenn sie die Aufmerksamkeit im

Unterricht verliert, das man, sag ich mal, dieses Wegträumen unterbindet. Das man ja dann dabei ist. (...)" (ebd. Zeile 51 – 56)

„(...) Das variiert ja auch immer, also das hängt ja auch damit zusammen wie sie, sag ich mal, wie das Kind drauf ist. (...)" (ebd. Zeile 142 – 143)

„(...) Du würdest ein Kind sehen was teilweise sehr motiviert mitarbeitet und Aufgaben macht. Und teilweise ein Kind, also am gleichen Tag, was keine Lust hat seine Aufgaben zu machen. Was dann auch keine Aufgaben macht, was sich ablenkt. (...)" (ebd. Zeile 378 – 381)

ASS-untypisches Verhalten, man könnte vermuten, dass es sich bei dem Kind eher um eine Beziehungsstörung handelt – Gegensatz Interview 1:

„(...) Ja du würdest auch ein Kind unter Umständen sehen, also das Kind würde sich von dir nicht stören lassen, du wärst da kein Einfluss drauf, das würde sich deswegen nicht anders verhalten. (...)" (ebd. Zeile 385 – 387)

„(...) Und auch im Sportunterricht, das man ihr da auch körperliche Hilfen gibt, wenn es da mit der Koordination nicht klappt. (...)" (ebd. Zeile 57 – 58)

„(...) Ja, schon. Weil es ist ja nun einmal auch das Umfeld von dem Kind und wenn es da ... Es ist eine sehr sehr laute und sehr sehr [Pause] doch, man kann schon sagen gewalttätige Klasse, ne. Und wenn sich da zwei prügeln, da guck ich da nicht zu. Und auch nicht, wenn das in dem Umfeld von dem Kind passiert, weil das tut dem nicht gut und irgendwo geht es auch, wenn das Kind auch mal draußen ist und ich drin, dann sind das auch meine Ohren und da kann ich nicht normal, also normal dann bleiben, ne? (...)" (ebd. Zeile 124 – 130)

„(...) Also irgendwann kam das dann auch so, dass sie so schlimm auch auf andere Kinder losgegangen ist, ne. So eigentlich völlig aus der Luft gegriffen heraus und das ist das bleibt momentan, da ist eigentlich das häufigste was man macht, also Streit schlichten, Streit schlichten, der von dem Kind ausgegangen ist. Sie also wirklich zurechtweisen und sagen: `Dein Verhalten, das geht überhaupt nicht.` Ne. Also zurechtweisen und da auch, na Streit schlichten kann man da auch eigentlich gar nicht sagen, sie geht auf Kinder zu und schlägt die, das ist eigentlich schon eine Gewalttat unterbinden, muss man ja mal so sagen. Das kommt oft vor. (...)" (ebd. Zeile 146 – 153)

„(...) Das eigentlich nun gerade wieder gar nicht, ne. Dieses Verhalten, an der Diagnose. Das ist auch das worüber wir uns auch immer wieder mit Lehrern unterhalten. Das an der Diagnose, das das mit der Diagnose nichts zu tun hat das sie so ein Verhalten an den Tag legt. [Pause] Weil das auch wirklich, man kann auch nicht sagen, dass das an der Konzentration liegt, von der Konzentration her ist, sondern auch wirklich interessenbedingt. Wenn da Dinge sind die sie interessieren, dann hört sie da auch zu und macht ihre Sachen. Und wenn es aber Dinge sind die sie nicht interessieren, dann macht sie das auch nicht. Das ist eigentlich auch weniger diagnosebedingt, also das hab ich zu Anfang gesagt, also auch Verhaltensauffälligkeiten auch ganz einfach, ne. (...)" (ebd. Zeile 160 – 169)

„(...) Also Wutausbrüche sind der Diagnose schon zuzuschreiben, wenn halt irgendwas, ja ich sag mal, wenn irgendwas nicht passt, wenn irgendwas ist, was stört, eine umgeknickte Ecke oder so, ja dann ist das auf die Diagnose sicherlich zurückzuführen. [Pause] (...)" (ebd. Zeile 418 – 421)

Kritikfähigkeit lernen? „(...) Ja, natürlich. Das ist halt schwieriger, weil normalerweise Kinder das ja lernen wenn sie kleiner sind und das ja immer schwieriger wird, umso älter sie werden, aber ja, doch, sie kann das schon lernen. (...)" (ebd. Zeile 430 – 431)

„(...) Oder auch, wenn man so, `Ich will das nicht machen, ich habe dazu keine Lust.` , hat das nichts mit der Diagnose zu tun. Dann ist das interessenbedingt. (...)" (ebd. Zeile 436 – 438)

Auf die Frage nach den Verhaltensregeln bei einer eventuellen Hospitation sagte sie:

„(...) Nein, da würde mir, nein würde ich nicht, weil das Kind sehr wechselhaft reagiert und [Pause] generell fremden Menschen gegenüber eigentlich nicht dann, also sich da nicht, wie soll ich sagen? Also nicht negativ benimmt. Sie würde sich wahrscheinlich versuchen mit dir ins Gespräch zu kommen und dir von ihren Sachen erzählen, die prinzessinnenhaft oder irgendwas sind und ja, aber Regeln würde ich dir da keine sagen. (...)“ (ebd. Zeile 404 – 409)

d) Mitschüler/innen

Die Kinder in der Klasse hänselten, mobbten und distanzieren sich aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten des Kindes, das ist durch die EFH besser geworden (Effekte). Sie wurde von Anfang an aufgenommen und fühlt sich von sich aus auch für die anderen Kinder zuständig. Auch bei diesem Interview wird *von den Verhaltensauffälligkeiten der Klassenkameraden/innen* gesprochen (Parallele Interview 1 und 2). Sie sieht das Problem dennoch vornehmlich beim Kind selbst, da es nicht kritikfähig ist.

„(...) Vom Sozialverhalten in der Klasse auf jeden Fall besser, weil sie nicht mehr nach außen gedrängt wird und auch nicht mehr gemobbt wird und auch Anschluss in der Klasse findet, was vorher nicht gegeben war. Also sie ist integriert, das sehe ich schon auch als Verbesserung. Also das ist halt das was in Gesprächen mit Lehrern und Eltern herausgekommen ist, das sie ausgeglichener erscheint und auch verantwortungsvoller mit ihren Aufgaben und Hausaufgaben, oder wie auch immer verschiedene Aufgaben die sie hat, umgeht und ja. (...)“ (ebd. Zeile 40 – 46)

„(...) Oder auch in den Pausen, so Situationen wenn sie auf andere Schüler losgeht, das man da auch in der Situation dazwischen geht und das dann unterbindet. Oder auch wenn andere Schüler auf sie losgehen. Das man da eingreift, das ist ganz typisch so im Alltag. (...)“ (ebd. Zeile 59 – 62)

„(...) Vielleicht würdest du auch sehen wie [Pause] dieses Kind von anderen auch mal, aber es hält sich wirklich in Maßen, kleine Sachen, kleine Sticheleien, wo sie dann völlig hochgeht, das würdest du halt sehen, aber eben vielleicht auch, wie sie auf jemanden total losgeht und so. Und auch ein Kind was mittlerweile [Pause] durch diese, was auch ein bisschen, dadurch das sie halt so aggressiv anderen gegenüber ist, distanzieren die sich. Und daher auch ein Kind was ja viel alleine auch ist. (...)“ (ebd. Zeile 390 – 396)

„(...) Wenn ein Kind ihr zum Beispiel sagt: `Da ist ein Rechtschreibfehler drin.´ Und dann explodiert sie daraufhin, weil sie die Kritik nicht annehmen kann, weil sie nicht will das ihr jemand sagt, das da etwas nicht stimmt. Und dieses Kind dann tritt und schlägt, finde ich, hat das nichts mit der Diagnose zu tun. (...)“ (ebd. Zeile 426 – 429)

Sie unterstützt bzw. maßregelt auch die anderen Kinder in ihrem Sozialverhalten.

„(...) Und weiß ich nicht, also die wissen das ich da bin. Ich sag auch oft mal in der Pause: `Es ist zu laut.´ Oder wenn sich da zweie prügeln geh ich da auch dazwischen und das nehmen die auch an und befolgen auch Anweisungen. (...)“ (ebd. Zeile 117 – 120)

„(...) Ja, schon. Weil es ist ja nun einmal auch das Umfeld von dem Kind und wenn es da ... Es ist eine sehr sehr laute und sehr sehr [Pause] doch, man kann schon sagen gewalttätige Klasse, ne. Und wenn sich da zwei prügeln, da guck ich da nicht zu. Und auch nicht, wenn das in dem Umfeld von dem Kind passiert, weil das tut dem nicht gut

und irgendwo geht es auch, wenn das Kind auch mal draußen ist und ich drin, dann sind das auch meine Ohren und da kann ich nicht normal, also normal dann bleiben, ne? (...)" (ebd. Zeile 124 – 130)

„(...) Also obwohl das für die ja neu war und die das jetzt nicht kannten, hab ich da von Anfang an auch mit dazu gehört. (...)" (ebd. Zeile 112 – 113)

„(...) Und wenn die, das war auch von Anfang an so, wenn die irgendwelche Fragen haben, oder auch im Unterricht nicht mitgekommen sind, dann fragen die auch mich, finde ich auch völlig in Ordnung. (...)" (ebd. Zeile 114 – 116)

5. Unterstützungshandlungen

a) Kind

Sie spricht auch von *Motivation* (Parallele Interview 1), *der Ablenkung entgegenwirken* (*fokussieren auf den Unterricht*) und *Unterbinden von Wutausbrüchen* (Herausforderungen Kind). Im Gegensatz zu Interview 1 ist bei ihr auch von *Zurechtweisung bei Fehlverhalten* und *Verhindern von Gewalttaten* (sowohl gegenüber dem Kind, als auch vom Kind ausgehend) die Rede (Herausforderungen Kind und Mitschüler/innen). Hinzu kommen Unterstützungshandlungen im Sport aufgrund von Koordinationsproblemen (Herausforderungen Kind).

„(...) So am Anfang des Schuljahres war es eigentlich immer nur motivieren. 'Pass auf.' 'Mach deine Sachen.' (...)" (ebd. Zeile 144 – 145)

„(...) ein Kind, also am gleichen Tag, was keine Lust hat seine Aufgaben zu machen. Was dann auch keine Aufgaben macht, was sich ablenkt. (...) E: Ja dann würdest du jemanden daneben sitzen sehen, der versucht dem Ganzen halt entgegenzuwirken und das Kind zu unterstützen. (...)" (ebd. Zeile 379 – 384)

„(...) Motivieren auf jeden Fall und zurechtweisen. Also das ist wirklich am häufigsten zurechtweisen, motivieren und Gewalttaten unterbinden. Obwohl das schlimm sich anhört, aber Schlägereien? Auch nicht, aber Wutausbrüche unterbinden auf jeden Fall auch. (...)" (ebd. Zeile 154 – 157)

„(...) Und auch im Sportunterricht, das man ihr da auch körperliche Hilfen gibt, wenn es da mit der Koordination nicht klappt. (...)" (ebd. Zeile 57 – 58)

b) Lehrer/innen

Siehe oben -> Sie *unterstützt die Lehrer/innen, indem sie Gewalttaten* unter den Schüler/innen *verhindert und eingreift*. Weiterhin versucht sie das *Kind zu integrieren um Gruppenarbeitsprozesse zu ermöglichen*. Es wird deutlich, dass sich *sowohl EFH, als auch die Lehrerin, in der Durchführung ihrer Tätigkeiten gegenseitig unterstützen*.

„(...) Was auch in der Gruppe mitarbeiten kann und gerne in eine Gruppe aufgenommen wird. Also um Gruppenarbeit zu machen, weil die Kinder nicht wollen das jemand alleine arbeitet. (...)" (ebd. Zeile 397 – 399)

„(...) Eine Klassenlehrerin die auch immer mit an dem Kind dran ist. [Pause] Ja. (...)" (ebd. Zeile 400 – 401)

c) Mitschüler/innen

Sie schützt die Mitschüler/innen vor dem Kind und umgekehrt, indem sie Gewalttaten unterbindet. Weiterhin tut sie ihr bestes, um eine *Integration des Kindes zu fördern*, obwohl sich die Mitschüler/innen aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten distanzieren (Herausforderungen Mitschüler und Kind).

„(...) Motivieren auf jeden Fall und zurechtweisen. Also das ist wirklich am häufigsten zurechtweisen, motivieren und Gewalttaten unterbinden. Obwohl das schlimm sich anhört, aber Schlägereien? Auch nicht, aber Wutausbrüche unterbinden auf jeden Fall auch. (...)“ (ebd. Zeile 154 – 157)

„(...) Was auch in der Gruppe mitarbeiten kann und gerne in eine Gruppe aufgenommen wird. Also um Gruppenarbeit zu machen, weil die Kinder nicht wollen das jemand alleine arbeitet. (...)“ (ebd. Zeile 397 – 399)

6. Verarbeitung

Sie spricht davon, dass sie die Situationen während ihrer *20-minütigen Heimfahrt gedanklich aufarbeitet und danach abschließt* (Parallele Interview 2). Wenn das nicht genügt, nutzt sie die *Beratungsangebote durch ihren Arbeitgeber* (Parallele Interview 2), oder *bespricht die Probleme mit der Lehrerin* (*Unterstützungshandlungen Lehrer/in*).

„(...) Also auf jeden Fall die Heimfahrt. Also wenn es manchmal ein stressiger Tag war, dann die Heimfahrt und dann lass ich das alles noch einmal durch den Kopf gehen, so die zehn, fünfzehn, zwanzig Minuten die man fährt und dann schließ ich das auch ab, das auf jeden Fall. (...)“ (ebd. Zeile 259 – 262)

„(...) Und ich suche auch ganz oft Gespräche mit meinem Arbeitgeber, wenn da auch irgendwelche Fragen sind, oder ich mich austauschen will, dann kann ich das auch machen und das mache ich auch und das nutze ich auch. Und auch mit der Lehrerin, also ich such da halt Gespräche und versuche halt mich da auszutauschen, dadurch kann ich das auch gut verarbeiten. Wenn es manchmal solche Situationen gibt und die gibt es. (...)“ (ebd. Zeile 263 – 268)

7. Funktionen nach V. Affeln-Altert

a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer

Als Entwicklungsgeländer fungiert die Einzelfallhilfe, wenn es darum geht *verpassten oder wieder verlernten Unterrichtsstoff nahe zu bringen und Fehlverhalten anzuzeigen und abzustellen*. Durch die Wiederholung des Stoffes und die Abnahme des Kindes durch die EFH wird der/die *Lehrer/in entlastet* (Entlastungscontainer) und hat somit mehr Zeit für die anderen Kinder. Die Unterstützung soll u.a. auch die schulischen *Leistungen weiterentwickeln und verbessern*. Sie entlasten sich beide gegenseitig durch erzieherischen Rat, oder Rückendeckung, indem das Kind von beiden Seiten das Signal bekommt, dass sein *Verhalten in bestimmten Situationen falsch ist*. Es geht also darum, *dem Kind ein erwachsenes Gegenüber zu bieten, welches Fehlverhalten anzeigt und dementsprechend reagiert* (Winterhoff). Es hat auch eine entlastende Wirkung für den/die *Lehrer/in* wenn sie *diagnosespezifisches Verhalten von*

lustgesteuertem Verhalten abgrenzt (Zeile 444 – 451). Weiterhin wird der/die Lehrer/in entlastet, da sie nicht mehr allein für die Inklusion des Kindes zuständig ist (Teilung der Verantwortung).

„(...) Oder wenn sie auch an Aufgaben rein fachlich scheitert, also wenn sie nicht weiß was sie machen soll, das dann fachlich unterstützen, zur Seite stehen, dass man die Aufgabe dann nochmal erklärt oder nochmal den Stoff wiederholt. Und das sind auf jeden Fall Situationen wo man eingreifen muss also wenn sie die Aufmerksamkeit im Unterricht verliert, das man, sag ich mal, dieses Wegträumen unterbindet. Das man ja dann dabei ist. (...)“ (ebd. Zeile 51 – 56)

„(...) Ja also, es ist immer so dass ich H. helfe oder sie auch zurechtweise und dann die Lehrerin aber auch eingreift, wenn ich zum Beispiel merk das das grad ausartet. Und sie unterstützt mich da und es ist halt wirklich ein ganz klasse arbeiten. (...)“ (ebd. Zeile 88 – 91)

„(...) Von fachlicher Seite her, wir tauschen uns regelmäßig aus. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis zueinander und das ist also, spitzenmäßig, sag ich mal. (...)“ (ebd. Zeile 92 – 94)

„(...) So am Anfang des Schuljahres war es eigentlich immer nur motivieren. `Pass auf.´ `Mach deine Sachen.´ (...)“ (ebd. Zeile 144 – 145)

„(...) Ja. Das sie besser mitarbeitet und das sie ihre Aufgaben schafft, das sie auch mehr Aufgaben schafft. Und das sie dadurch halt auch eine Leistungssteigerung erreichen konnte. (...)“ (ebd. Zeile 189 – 191)

„(...) das wichtigste ist, dass sie im Unterricht mitkommt und dass sie in die Klasse inkludiert ist. Wie die Beziehung, also das das natürlich schön und das es, natürlich ist die Beziehung wichtig, aber das wichtigste ist das sie weitgehend selbständig inkludiert in dieses Klassengeschehen ist und im Unterricht mitkommt. Und ich auch nur eine Unterstützung bin. Also weitgehend selbständig, das es halt doch noch zwei drei Dinge gibt die sie alleine machen kann und man sie nicht permanent daran bindet, sodass sie nicht mehr könnte wenn man einen Tag nicht da ist oder so. (...)“ (ebd. Zeile 454 – 461)

„(...) Also mein Ziel ist immer, sie möglichst sie halt selbständig und irgendwas noch allein, weil ich hab da immer Hilfe zur Selbsthilfe ist wichtig, aber es ist bei ihr halt echt schwierig, weil, also das einzige was wir geschafft haben ist, das sie alleine in den Pausen halt manchmal ist, oder alleine runter in der Mittagspause zum Essen geht. Aber ansonsten schwierig, also, ja. Wenn es eine Aufgabe gibt die sie interessiert, macht sie die auch alleine. Aber wenn das halt nicht gegeben ist, dann macht sie es nicht, ja. (...)“ (ebd. Zeile 464 – 470)

b) Strohhalm

Sie entlastet die Lehrerin, indem sie *erzieherische Maßnahmen durchsetzt (zurechtweisen), bzw. eingreift, wenn die Situation eskaliert.*

„(...) da ist eigentlich das häufigste was man macht, also Streit schlichten, Streit schlichten, der von dem Kind ausgegangen ist. Sie also wirklich zurechtweisen und sagen: `Dein Verhalten, das geht überhaupt nicht.´ ne. Also zurechtweisen und da auch, na Streit schlichten kann man da auch eigentlich gar nicht sagen, sie geht auf Kinder zu und schlägt die, das ist eigentlich schon eine Gewalttat unterbinden, muss man ja mal so sagen. Das kommt oft vor. (...)“ (ebd. Zeile 148 – 152)

c) Vermittlung

Sie vermittelt zwischen dem Kind und seinen Klassenkameraden/innen. Zwischen dem Kind und der Lehrerin in diesem Fall weniger, sie betont jedoch, dass sie würde, wenn sie Ungerechtigkeiten wahrnehmen würde.

„(...) Oder, die Lehrerin sagt 'Dein Verhalten ist nicht in Ordnung.' Das ich mich dann auf die Seite des Kindes stelle und, oder so, das würde ich machen wenn ich etwas als ungerecht empfinde, dann würde ich das machen, aber es sollten halt immer beide an einem Strick ziehen. Wenn der Lehrer sagt nein, dann sollte der Einzelfallhelfer auch sagen nein, so das das Kind dann immer weiß, es gibt da nicht irgendwie da einen Weg dazwischen. (...)“ (ebd. Zeile 276 – 281)

„(...) Vom Sozialverhalten in der Klasse auf jeden Fall besser, weil sie nicht mehr nach außen gedrängt wird und auch nicht mehr gemobbt wird und auch Anschluss in der Klasse findet, was vorher nicht gegeben war. Also sie ist integriert, das sehe ich schon auch als Verbesserung. Also das ist halt das was in Gesprächen mit Lehrern und Eltern herausgekommen ist, das sie ausgeglichener erscheint und auch verantwortungsvoller mit ihren Aufgaben und Hausaufgaben, oder wie auch immer verschiedene Aufgaben die sie hat, umgeht und ja. (...)“ (ebd. Zeile 40 – 46)

d) Anerkennungsverhältnis

EFH und Mitschüler/innen: Die Kinder akzeptieren sie. Gegenüber Kind: Das Kind anerkennen und die Verhaltensauffälligkeiten nicht persönlich nehmen, es annehmen und ein gereiftes, erwachsenes Gegenüber bieten.

„(...) Also, weiß ich nicht, ich war halt da, das haben die auch so akzeptiert und das ist auch nach wie vor noch so. (...)“ (ebd. Zeile 121 – 122)

„(...) Wie gesagt, also die kannten das nicht und ich war dann aber mit da, das haben die akzeptiert und das, ich denke das ist ein gutes Verhältnis. (...)“ (ebd. Zeile 131 – 133)

„(...) Und das man das auch nicht gegen seine, gegen sich persönlich fasst, wenn das Kind wütend auf einen ist, weil das kommt auch vor. Sondern das man das halt als gegebene Sache sieht, das das Kind eben nicht kann, manchmal auch nicht will und wenn dann eben immer einer daneben sitzt und sagt 'Mach das.', dann wird es eben wütend und das man da aber dann drüber steht und dann nicht das gegen einen auffasst und das jeden Tag dann mit nach Hause nimmt, sozusagen, das man trotzdem jeden Tag noch gerne seine Arbeit macht, obwohl sie stressig und nicht leicht ist. (...)“ (ebd. Zeile 220 – 227)

e) Sonstiges

Die EFH hat eine Schutzfunktion, damit sich die Kinder untereinander nicht zu sehr verletzen.

Sie hat außerdem eine Art Detektivfunktion (Parallele Interview 1), wenn es darum geht das Verhalten des Kindes zu analysieren und die Beweggründe dafür herauszubekommen.

Die Einzelfallhilfe leistet ihrer Meinung nach einen Beitrag zur UN-Konvention.

„(...) Oder auch in den Pausensituationen wenn sie auf andere Schüler losgeht, das man da auch in der Situation dazwischen geht und das dann unterbindet. Oder auch wenn andere Schüler auf sie losgehen. Das man da eingreift, das ist ganz typisch so im Alltag. (...)“ (ebd. Zeile 59 – 62)

„(...) Das eigentlich nun gerade wieder gar nicht, ne. Dieses Verhalten, an der Diagnose. Das ist auch das worüber wir uns auch immer wieder mit Lehrern unterhalten. Das an der Diagnose, das das mit der Diagnose nichts zu tun hat das sie so ein Verhalten an den Tag legt. [Pause] Weil das auch wirklich, man kann auch nicht sagen, dass das an der Konzentration liegt, von der Konzentration her ist, sondern auch wirklich interessenbedingt. Wenn da Dinge sind die sie interessieren, dann hört sie da auch zu und macht ihre Sachen. Und wenn es aber Dinge sind die sie nicht interessieren, dann macht sie das auch nicht. Das ist eigentlich auch weniger diagnosebedingt, also das hab ich zu Anfang gesagt, also auch Verhaltensauffälligkeiten auch ganz einfach, ne. (...)“ (ebd. Zeile 160 – 169)

„(...) Das sehe ich, ja das sehe ich. Weil da auch immer, wie gesagt, Rücksprachen mit der Lehrerin sind und da auch mit dem Arbeitgeber. Das ist, wenn man das Kind kennt ist das auch irgendwann leicht einzuschätzen. (...)“ (ebd. Zeile 448 – 451)

„(...) Im Grunde tut sie das ja schon. Im Grunde werden ja durch den Einzelfallhelfer Kinder mit einer Behinderung in den Schulalltag inkludiert und das ist ja das Ziel der UN-, unter anderem das Ziel der UN-Konvention. [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 338 – 341)

„(...) Im Grunde genommen ist damit dass es da einen Einzelfallhelfer gibt das ganze schon [Pause] mehr oder weniger abgedeckt. (...)“ (ebd. Zeile 359 – 360)

Abgrenzung EFH und Integrationshelfer/in

„(...) Keine Ahnung. Das sind für mich beides ein und das gleiche. (...)“ (ebd. Zeile 373 – 374)

Interviewanalyse 4

Analyse Interview 4

1. Anforderungen

a) Fachliches Wissen

Die Lehrerin betont das fachliches Wissen in pädagogischer/Jugendhilfe, psychologischer oder therapeutischer Richtung günstig wäre. Weiterhin spricht auch sie von der organisatorischen Aufgabe des Pendelheft-Führens (Unterstützungshandlungen), was organisatorische Fähigkeiten verlangt. Vor allem sollte der berufliche Kontakt mit Kindern jedoch bereits schon einmal erfolgt sein.

„(...) Solche Dinge, hat auch das Heft geführt, zwischen Eltern und ihm, ja ein Verbindungsheft und hat sich die Aufgaben angeguckt die auf waren. (...)“ (ebd. Zeile 114 – 116)

„(...) Also erst einmal persönlich, man muss schon Kontakt zu Kindern, denk ich mal schon, gehabt haben und ich denke auch von der Ausbildung, das man vielleicht in die Richtung schon einmal eine Ausbildung hatte, oder eine Weiterbildung. (...)“ (ebd. 136 – 139)

„(...) Das würde ich nicht unbedingt sagen. Es gibt ja auch die Schiene der Jugendarbeit, diese Ausbildung, also das ist ja auch pädagogisch irgendwie, aber diese. (...)“ (ebd. Zeile 141 – 143)

„(...) Ja auch so, oder auch die psychologischen Berufe sind da auch nicht schlecht, wenn man auch so mal rein überhaupt erst einmal weiß, was ist denn jetzt ein Asperger-Autist und was kann man da so tun und so weiter. (...)“ (ebd. Zeile 149 – 151)

b) Persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen

Es lässt sich aus ihren Aussagen ableiten, dass ein/e EFH bereits Umgang mit Kindern gehabt haben sollte und auch bestimmte Voraussetzungen erfüllen muss, welche sich daraus ergeben (z.B. gute Nerven, gefestigtes erwachsenes Verhalten usw.). Das ergibt sich jedoch ausschließlich implizit.

2. Bedingungen

a) Räumlichkeiten

Sie spricht davon, dass Räumlichkeiten als Rückzugsorte bei Verhaltensauffälligkeiten günstig sind.

„(...) Auch die Voraussetzungen schulisch, das immer ein Zimmer da ist, Rückzugsorte wo die dann hin gehen können, da alleine weiter machen. Das ist auch wichtig, denk ich mal. Das auch Voraussetzungen da sind, um das überhaupt durchzuführen. (...)“ (ebd. Zeile 182 – 185)

In Bezug auf die UN-Konvention spricht sie von der Unmöglichkeit der Umsetzung an ihrer Schule, da für körperliche Behinderungen die baulichen Voraussetzungen nicht gegeben sind. Ein körperbehindertes Kind ist immer noch gezwungen an eine andere Schule zu gehen. Das zeigt, dass allein mit Einzelfallhilfe, die Inklusion nicht umsetzbar ist.

„(...) Ja gut, das wäre dann wieder nicht machbar, wenn jetzt ein Kind hier mit Rollstuhl, das wäre ja schon mal nicht möglich. (...)“ (ebd. Zeile 217 – 218)

„(...) Ja. Aber das sind natürlich, das wäre für die Kinder eine wichtige Sache, diese Kinder aufzunehmen, so von der Inklusion aus betrachtet, ne. Aber das gibt es hier glaub ich irgendwo in Zwickau, in der ...-Schule, die haben glaube ich einen Fahrstuhl. (...)“ (ebd. Zeile 220 – 223)

„(...) Also das wäre schon eine wichtige Sache, das solche Kinder wirklich dann hier mit den anderen lernen können. (...)“ (ebd. Zeile 224 – 225)

b) Kooperationen

Sie beschreibt vor allem die Kooperation zwischen EFH und Lehrer als wichtig. Ihrer Meinung nach muss dem/der Lehrer/in nahegebracht werden, dass der/die EFH als Unterstützung und nicht als Last gedacht ist. Die unangenehme „Hospitationssituation“ muss durch Aufklärung des Lehrers abgeschafft werden.

„(...) Und das eben dann wirklich auch die Chemie zwischen dem Lehrer und dem Einzelfallhelfer eben dann einfach, das der Lehrer das nicht als Belastung sieht, das da eben einer hinten sitzt. (...)“ (ebd. Zeile 158 – 160)

Man bemerkt, dass sie auch nicht so richtig einverstanden ist mit der Anwesenheit eines EFH, da sie sagt, wenn die Bedingung kleinere Klassen gewährleistet ist, könnte sie das allein leisten.

Sie spricht aber davon, dass sie demgegenüber offen ist, wenn es dem Kind zugute kommt und die Klasse nicht gestört wird.

„(...) Ja wenn es sehr kleine Klassen wären. Das man, das es auch selber händelbar ist. (...)“ (ebd. Zeile 93 – 94)

„(...) Wenn es dem Kind zugute kommt ist es nutzbringend, aber wie es auch am Ende eben war, das er dann ihn genutzt hat um auch dann die Klasse zu stören, dann muss

ich sagen, wär es wahrscheinlich besser, er wäre ohne ihn gegangen. (...)" (ebd. Zeile 95 – 98)

Weiterhin spricht sie davon, dass sich das Kind mit dem/der EFH verstehen muss, damit es dem/der EFH vertraut (Parallele Interview 1: Vertrauensbasis). Der/die EFH muss das Kind kennen und mit ihm umgehen können, vor allem in eskalierenden Situationen (Herausforderungen Kind). Die Hilfe für das Kind sollte individuell ausgesucht werden.

„(...) Ja und es muss auch mit dem Kind, es muss stimmen. [Pause] (...)" (ebd. Zeile 162 – 163)

„(...) Das war glaub ich auch im Vorfeld so, da hatte also der Junge dann gleich gesagt: `Den möchte ich nicht. ´ Da waren die drin im Jugendamt, irgendeine Aussprache, da hat er gleich gesagt: `Nein das, das will ich nicht. ´ Also da ein bisschen, die Chemie muss schon stimmen. Sonst hat das Kind ja auch kein Vertrauen dann zu der Person. (...)" (ebd. Zeile 164 – 168)

„(...) Aber wie schon gesagt in dem Falle, wenn eben sowas ist, wenn ein Kind dann eben wirklich, wollen wir mal sagen, ausrastet, dann ist es wirklich von großer, oder gut, wenn dann der Einzelfallhelfer da ist und weiß wie er das Kind zu nehmen hat, das Kind heraus bringt und dann beruhigt, ne. Ne, also das war für mich schon eine große Erleichterung. (...)" (ebd. Zeile 186 – 190)

„(...) Aber ich denke, es kommt auch darauf an, was es für ein Kind ist und wie die Hilfe sein muss, ne. Ob die Hilfe faktisch mehr auf das Verhalten ist, oder auf das Lernen zu so, ich denke das ist ja ganz unterschiedlich wie dann der Einzelfallhelfer auch auf das Kind eingehen muss. (...)" (ebd. Zeile 191 – 194)

c) Sonstige

Ihrer Meinung nach ist es Bedingung, dass der/die EFH gut ausgebildet ist und Erfahrungen hat. Es bleibt jedoch offen, woher die Erfahrung kommen soll, da es sich um einen relativ jungen Beruf handelt ...

„(...) Ich würde sagen, wenn man jetzt auch von einem Tag auf den anderen, wie es jetzt so ist, ich mache heute den Beruf und morgen den, also ich denke das kann nicht so klappen. Ein bisschen was in die Richtung muss schon da sein. Man kann sich ja dann weiterbilden, ich denke das muss bestimmt auch jeder Einzelfallhelfer. (...)" (ebd. Zeile 144 – 148)

„(...) Also erst einmal vielleicht von der Ausbildungsschiene. (...) Erfahrungen, dass auch Erfahrungen da sind. (...)" (ebd. Zeile 156 – 157)

Sie spricht auch den Weiterbildungsbedarf bei Lehrern an. Grundsätzlich plädiert sie jedoch für kleinere Klassen und Rückzugsorte.

„(...) Schwierig. Ich schätze mal auch von unserer Schiene aus, wir müssten uns auch ein bisschen mit der Weiterbildung beschäftigen, mit der ganzen Inklusion. [Pause] (...)" (ebd. Zeile 174 – 176)

„(...) Das Problem ist, diese großen Klassen die sie uns jetzt hier vorsetzen oder, so ab nächstes Schuljahr soll es ja gehen, da bekommen wir drei Klassen mit zwanzig, das ist ja eine schöne Zahl. Aber mit diesen großen Klassen und diesen steigenden Schülerzahlen ist eben die Inklusion auch ein schweres, in großen Klassen und kleinen Klassenzimmern, da ist das auch schlecht machbar. (...)" (ebd. Zeile 177 – 181)

„(...) Ja gut. Wie schon gesagt, was ich schon gesagt hab. Nicht so große Klassen, von den Zimmern her können wir nichts machen, wir haben aber kleine Zimmer, wir haben so ein kleines Beratungslehrerzimmer, also diese Ausweichmöglichkeiten haben wir schon. (...)" (ebd. Zeile 199 – 202)

Wenn auch die Inklusion Körperbehinderter mit großen finanziellen Ressourcenaufwendungen verbunden ist, stellt sie sich diese leichter vor, als die Inklusion verhaltensauffälliger Schüler/innen.

„(...) Ja es ist wahrscheinlich leichter umsetzbar, als wenn du jetzt jemanden hast der von seinem Verhalten sich nicht steuern kann, ne. (...)“ (ebd. Zeile 227 – 228)

Sie kann sich die Unterstützung durch eine/n EFH gut bei körperlicher und geistiger Behinderung vorstellen. Diese zu integrieren erscheint ihr darüber hinaus einfacher, als die Integration verhaltensgestörter Kinder.

„(...) Ach so, ja auf alle Fälle die ganzen psychischen Sachen, also eben diese, oder eben wenn wirklich ein Kind lernt, schwer behindert ist und soll eben nicht in die Sonderschule und muss dann, wird dann hier eingeschult, oder gerade, es gibt ja auch körperbehinderte Kinder, die dann jemanden brauchen, also ich denke das ist ja auch eine Möglichkeit die dann [Pause] (...)“ (ebd. Zeile 208 – 212)

„(...) Ja es ist wahrscheinlich leichter umsetzbar, als wenn du jetzt jemanden hast der von seinem Verhalten sich nicht steuern kann, ne. (...)“ (ebd. Zeile 227 – 228)

3. Effekte

a) Kind

Sie spricht davon, dass sich das Kind anfangs durch den EFH besser konzentrieren konnte und dem Unterricht gefolgt ist. Gegen Ende ergab sich der Effekt, dass das Kind den EFH nutzte, um den Unterricht zu stören.

„(...) Weil er besser dem Unterricht folgen konnte und nicht mehr so viel Hilfe von mir brauchte. (...)“ (ebd. Zeile 30 – 31)

„(...) Nein, das lag aber sicherlich auch an dem Kind, weil der sich dann immer ziemlich laut mit dem Einzelfallhelfer unterhalten hat und dadurch den Unterricht auch gestört hat. (...)“ (ebd. Zeile 33 – 35)

„(...) Na, am Anfang konnte er schon halt dem Ganzen besser folgen, dem Unterricht. (...)“ (ebd. Zeile 121 -122)

„(...) Oder besser gesagt, er war so ein Kind, der auch wirklich: `Ich weiß nicht wo wir jetzt sind´ und `Was soll ich jetzt machen?´ Und er hat immer rein geplappert und so, dass konnte schon etwas besser sein.(...)“ (ebd. Zeile 123 – 125)

b) Lehrer

Die Lehrerin wurde durch den EFH unterstützt (Unterstützungshandlungen) und empfand die Teilung der Verantwortung als hilfreich.

c) Mitschüler/innen

Die Mitschüler/innen wurden vom EFH auch beachtet. Die Lehrerin nutzte den EFH u.a. dazu, erzieherische Maßnahmen umzusetzen (Unterstützungshandlungen), was z.T. nicht gebilligt wurde.

„(...) Naja er hat teilweise versucht auch dann bestimmte Dinge durchzusetzen. Also stellvertretend für mich. Was einigen Schülern dann nicht so ganz so gepasst hat. (...)“ (ebd. Zeile 64 – 66)

4. Herausforderungen

a) Lehrer

In diesem Fall war die Zusammenarbeit zwischen Lehrer und EFH gut. Das ist jedoch eine Sache an der man arbeiten muss, es müssen beide Seiten kooperieren. Es ist scheinbar schwierig, Lehrer/innen vom Sinn der Einzelfallhilfe zu überzeugen. Vor allem dann wenn, wie in diesem Fall, der EFH sehr jung und unerfahren ist (siehe Aussagen zu Bedingungen).

„(...) Er hat sich große Mühe gegeben, wir hatten auch einen guten Kontakt, wir haben alles ausgewertet, haben gemeinsam besprochen und daher war dir Zusammenarbeit erst einmal gut, kann ich sie einschätzen. (...)“ (ebd. Zeile 55 – 57)

„(...) Und das eben dann wirklich auch die Chemie zwischen dem Lehrer und dem Einzelfallhelfer eben dann einfach, das der Lehrer das nicht als Belastung sieht, das da eben einer hinten sitzt. (...)“ (ebd. Zeile 158 – 160)

b) Eltern

Im vorliegenden Fall war das Verhältnis zwischen EFH und Eltern zunächst gut, verschlechterte sich jedoch, laut Aussagen der Lehrerin, zunehmend. Sie spricht jedoch auch davon, dass sie sich von den Eltern zu unrecht beschuldigt fühlte, was wohl beim EFH ähnlich war.

„(...) Das war am Anfang erst sehr gut und dann hat sich aber glaub ich wohl ein bisschen ein Haar reingezogen. Das sie ihm nicht mehr ganz so vertraut haben, aber das ist auch so eine Sache, die Eltern haben uns auch sehr viel vorgeworfen, was dann in der Schule nicht mehr so gelaufen ist. Also sie haben das dann ein bisschen umgedreht den Spieß, für die viele Zeit die ich da investiert habe und der Einzelfallhelfer. Der ist wohl dann auch eine Zeit lang mit gegangen in die neue Schule, aber dann hat er auch gewechselt. (...)“ (ebd. Zeile 77 – 83)

c) Kind

Das Kind welches in der Schule von einem EFH betreut wurde, ist ein Asperger-Autist. Es hatte Probleme sich selbst im Schulalltag zu organisieren und benötigte ständige Bestätigung in seinem Handeln (siehe Unterstützungshandlungen). Die Verhaltensauffälligkeiten des Kindes waren so schlimm, dass die Schule schließlich seine Unterrichtung ablehnte. Sie spricht davon, dass die Einzelfallhilfe gegen Ende nicht mehr half, da das Kind den EFH dazu nutzte den Unterricht zu stören. Das Kind ist ihrer Meinung nach dafür verantwortlich, dass die Intervention fehlschlug. Vor allem, weil es die Erwachsenen gegeneinander ausgespielt und willentlich den Unterricht gestört hat. (Zum Thema Ausspielen der Erwachsenen: diese haben das mit sich machen lassen ...) Außerdem ist der Fehlschlag ihrer Meinung nach mit der Unerfahrenheit des EFH und der schlechten Kooperation der Eltern zu begründen (Bedingungen), welche auch dazu führte, dass das Kind gegen Ende nicht mehr auf seine Beschwichtigungsversuche reagierte. (Die Vermutung ist naheliegend, dass die gegenseitige Schuldzuweisung der Erwachsenen dazu führte, dass das Kind es für sich nutzte ...)

„(...) Ich hatte bis auf voriges Jahr einen Asperger-Autisten, das wurde erst in der dritten Klasse dann festgestellt. (...)“ (ebd. Zeile 12 – 13)

„(...) Nein, nur das, das war von November bis Ende des dritten Schuljahres. Weil dann haben wir abgelehnt ihn weiter zu unterrichten. (...)“ (ebd. Zeile 19 -20)

„(...) Nein, das lag aber sicherlich auch an dem Kind, weil der sich dann immer ziemlich laut mit dem Einzelfallhelfer unterhalten hat und dadurch den Unterricht auch gestört hat. (...)“ (ebd. Zeile 33 -35)

„(...) Aber der Junge, wir haben dann auch festgestellt, er hat das uns auch ein bisschen zum Schur gemacht, faktisch. Er hat uns gegenseitig da ein bisschen ausgetrixt, muss ich mal sagen. (...)“ (ebd. Zeile 99 – 101)

„(...) Und das Kind dann auch von dem Einzelfallhelfer sich nicht mehr hat alles sagen lassen. (...)“ (ebd. Zeile 36 – 37)

„(...) Aber er hatte vorher auch noch nicht mit so einem Asperger-Autisten gearbeitet. (...)“ (ebd. Zeile 58 – 59)

„(...) Aber wie schon gesagt, das ging eben dann so das er eben dann wieder Anfälle laufend hatte und dann nicht mehr mitmachen wollte, oder er konnte ihn dann nicht mehr beruhigen teilweise. (...)“ (ebd. Zeile 126 -128)

„(...) Na, am Anfang konnte er schon halt dem Ganzen besser folgen, dem Unterricht. (...)“ (ebd. Zeile 121 -122)

„(...) Oder besser gesagt, er war so ein Kind, der auch wirklich: `Ich weiß nicht wo wir jetzt sind´ und `Was soll ich jetzt machen?´ Und er hat immer rein geplappert und so, dass konnte schon etwas besser sein.(...)“ (ebd. Zeile 123 – 125)

d) Mitschüler/innen

Die Mitschüler/innen akzeptierten den EFH nur bedingt als „verlängerten Arm der Lehrerin“.

„(...) Naja er hat teilweise versucht auch dann bestimmte Dinge durchzusetzen. Also stellvertretend für mich. Was einigen Schülern dann nicht so ganz so gepasst hat. (...)“ (ebd. Zeile 64 – 66)

„(...) Naja doch schon, nein nein so will ich es nicht sagen. Die haben schon gehört. (...)“ (ebd. Zeile 69 – 70)

e) Sonstige

Sie macht das Alter und die Unerfahrenheit des EFH mehr oder weniger verantwortlich für das Scheitern der Einzelfallhilfe. Weiterhin spielen die Rückkopplungsprozesse zwischen Eltern, EFH, Kind und Lehrerin vermutlich eine wichtige Rolle (Herausforderungen Kind).

„(...) Es war ein sehr junger, also war ein junger Einzelfallhelfer, der da aber auch erst, also noch keine Ausbildung hatte, also richtig das studiert hatte, oder da ausgebildet war. Er hatte das jetzt also nebenbei gemacht, diese Lehrgänge oder Ausbildung. (...)“ (ebd. Zeile 51 – 54)

5. Unterstützungshandlungen

a) Kind

Der EFH half dem Kind dabei sich im Schulalltag zu organisieren und zu Recht zu finden. Er begleitete das Kind durch das Schulhaus und gab ihm Orientierung.

Außerdem bestätigte er das Kind, da es dies benötigte (Herausforderungen Kind).

„(...) Das Kind hatte große Probleme sich zu organisieren, also wenn es los ging, `Schlagt das Buch auf, Seite soundso´ also bei solchen Dingen, hat er geholfen. (...)“ (ebd. Zeile 40 – 42)

„(...) Oder er wollte auch immer wieder Bestätigung haben. (...)“ (ebd. Zeile 43 -44)

„(...) Er hat ihn dann auch begleitet durch das Schulhaus und in anderen Fächern, in anderen Zimmern. (...) (nicken) Orientierung. (...)“ (ebd. Zeile 45 – 48)

Der EFH überlegte sich Pausenbeschäftigungen, damit sich das Kind in der Stunde wieder konzentrieren kann. Weiterhin fokussierte er das Kind auf das Unterrichtsgeschehen und versuchte die Störung durch das Kind zu verhindern. Des Weiteren half er dem Kind beim aus- und einpacken (Herausforderungen Kind und Anforderungen, Organisation). Außerdem hat er sich zusammen mit der Lehrerin Belohnungssysteme ausgedacht.

„(...) Er hat versucht auf ihn einzuwirken, hat auch in der Pause mit ihm sich Spiele ausgedacht, oder er hat sich ausgedacht, hier eben, (...)“ (ebd. Zeile 105 – 107)

„(...) wir haben so ein bestimmtes Belohnungssystem, immer ein neues versucht, um ihn da auch, ihm zu helfen. Das muss ich sagen hat er sehr gut gemacht. (...)“ (ebd. Zeile 108 – 110)

„(...) Sich für die Pause immer etwas ausgedacht, das er eben da beruhigt war und er sich da auf die neue Stunde konzentrieren konnte. (...)“ (ebd. Zeile 111 – 113)

„(...) Und auch ihm alles einzupacken und nach zu überprüfen. (...)“ (ebd. Zeile 117 – 118)

„(...) Na, am Anfang konnte er schon halt dem Ganzen besser folgen, dem Unterricht. (...)“ (ebd. Zeile 121 -122)

„(...) Oder besser gesagt, er war so ein Kind, der auch wirklich: `Ich weiß nicht wo wir jetzt sind´ und `Was soll ich jetzt machen?´ Und er hat immer rein geplappert und so, dass konnte schon etwas besser sein.(...)“ (ebd. Zeile 123 – 125)

b) Lehrer/in

Der EFH unterstützte die Lehrerin auch im Hinblick auf andere Schüler und bei Wandertagen. Außerdem nahm er den „Problemschüler“ in eskalierenden Situationen ab. Er übernahm quasi einen Teil der erzieherischen Tätigkeiten, vor allem aber in Bezug auf das Kind.

„(...) Naja er hat teilweise versucht auch dann bestimmte Dinge durchzusetzen. Also stellvertretend für mich. Was einigen Schülern dann nicht so ganz so gepasst hat. (...)“ (ebd. Zeile 64 – 66)

„(...) Er war ja auch zu Wandertagen mit, das war ja auch eine günstige Angelegenheit.(...)“ (ebd. Zeile 71 – 72)

„(...) Aber wie schon gesagt in dem Falle, wenn eben sowas ist, wenn ein Kind dann eben wirklich, wollen wir mal sagen, ausrastet, dann ist es wirklich von großer, oder gut, wenn dann der Einzelfallhelfer da ist und weiß wie er das Kind zu nehmen hat, das Kind heraus bringt und dann beruhigt, ne. Ne, also das war für mich schon eine große Erleichterung. (...)“ (ebd. Zeile 186 – 190)

„(...) Naja doch schon, nein nein so will ich es nicht sagen. Die haben schon gehört. (...)“ (ebd. Zeile 69 – 70)

Maria Klemm, Generierung von Indikatoren für eine objektive Beschreibung der Tätigkeiten von EFH, Bachelorarbeit, 6. Semester, Abgabetermin: 30.07.14

„(...) Was gut war, er ist dann immer mit ihm raus gegangen, also das hat immer geklappt. Wenn irgendetwas war, ist er mit ihm raus gegangen und er hat ihn draußen beruhigt, oder ist mit ihm in ein anderes Zimmer gegangen, also das war sehr von Hilfe. Wohingegen ich das ja sonst machen musste. Ja, also das war sehr entlastend, das muss ich sagen. (...)“ (ebd. Zeile 129 – 133)

c) Mitschüler/innen

siehe oben

Die Lehrerin kann die Berufe EFH und Integrationshelfer nicht abgrenzen.

7.Funktionen nach A.-A.

a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer

Sie erwähnt die entlastende Wirkung der Einzelfallhilfe für den/die Lehrer/in.

VI Gegenüberstellung Interviewanalysen

Die folgende Tabelle zeigt die zentralen Ergebnisse der einzelnen Interviews tabellarisch gegenübergestellt. Der grün markierte Text kennzeichnet Gemeinsamkeiten in den Antworten, der rot markierte Text zeigt Widersprüche an.

Tabelle 13: Gegenüberstellung der Analyseergebnisse

Kategorie	Interview 1	Interview 2	Interview 3	Interview 4
Anforderungen der Bedarf oder der Anspruch, welcher sich aus den Tätigkeiten der EFH ergeben. Bereiche fachliches Wissen (a) und persönliche Eigenschaften und Voraussetzungen des/der EFH (b)	<p>a) Magister Sportwissenschaften, Diplomsporllehrerin, Tätigkeiten Fitness, Physiotherapie (therapeutisch/pädagogisch/motorisch)) Med./psycholog. Wissen selbst aneignen (Diagnose(n) Kind), Fähigkeit aus Verhalten des Kindes zu lesen Organisatorische Aufgaben (Pendelheft) b) Familiensinn, Einfühlungsvermögen, Menschenkenntnis, Feingefühl, Geduld, gute Nerven, Humor, Kommunikationsfähigkeit, aktives Zuhören und Verstehen, Beziehung zum Kind aufbauen können, Anerkennung des Kindes, Fähigkeit des Umgangs mit Konflikten, Ausstrahlung von Ruhe und Gelassenheit, Gerechtigkeitssinn (siehe Herausforderungen Mitschüler), detektivisches Gespür (siehe Herausforderungen Sonstige)</p>	<p>a) Heilerziehungspfleger (therapeutisch/pflegerisch/pädagogisch) Med. psycholog. Wissen selbst aneignen (Diagnose(n) Kind), Fähigkeit aus Verhalten des Kindes zu lesen Organisatorische Aufgaben (Medikamente alle, Therapierezept nötig) b) körperliche Voraussetzungen (Kind festhalten können), Umgang mit Selbst- und Fremdaggressionen, Empathie, gute Nerven, Fähigkeit den Überblick zu behalten, Ruhe bewahren, Verständnis, Umgang mit unvorhergesehenen Situationen, Frustrationstoleranz, kontrolliertes Handeln (keine Affektlabilität), Identifikation mit dem Kind, professioneller Abstand aus Selbstschutz</p>	<p>a) Weiterbildung Frühförderin, verschiedene Trainerscheine (Mentaltrainerin), pädagogisch, heilpädagogisch, erzieherisch; Med./psycholog. Wissen zur Diagnose b) Abgrenzungsfähigkeiten (Fehlverhalten nicht auf sich beziehen), Interesse an der Arbeit im pädagogischen Bereich, Affektkontrolle, körperliche und psychische Eignung</p>	<p>a) Pädagogik, Jugendhilfe, Psychologie, Therapie, Organisation (Pendelheft), schon einmal beruflich Kontakt mit Kindern gehabt, Erfahrung b) Persönliche Eigenschaften ergeben sich nur implizit; Kooperationswille in Hinblick auf Lehrerin z.B. und deren Unterstützung</p>
Rekrutierung EFH	Durch Bekanntschaft	Durch früheren AG (Angebot der Einzelfallhilfe angenommen), Bekanntschaft (bereits bewährt)	Durch eigenes Interesse (wollte Weiterbildung nutzen)	-
Berufserfahrung	5 Monate	9 Jahre	10 Monate	35 Jahre
Bedingungen Basis verstanden, welche gegeben sein muss oder kann, um gute Arbeit zu leisten, Bereiche Räumlichkeiten (a), Kooperationen (b) und sich neu aus dem Interview ergebende Bedingungen (c)	<p>a) Diagnose Asperger: Rückzugsort, nicht basal notwendig b) wichtigster Kooperationspartner: Kind selbst, Beziehung zum Kind aufbauen (Basis); Eltern: Feedback und Einflussnahme auf das Kind (zur Aufgabenerledigung animieren), Kooperationswille; Lehrer: Kooperation und Verständnis, gegenseitige Unterstützung, klare Absprachen, kein Sympathie- Vertrauensverhältnis wie bei Kind: Funktion Zusammenarbeit im Vordergrund</p>	<p>b) Beziehung zum Kind aufbauen (Basis); Lehrer/pUH: klare Absprachen, miteinander zurecht kommendes Team, ernst genommen werden als Fachmann; Eltern: vernünftiges Verhältnis; c) Arbeitgeber: kein herein reden, Absprache eher mit Vater; nach Interview: EFH muss jedes Jahr erneut beantragt werden, Ungewissheit angesprochen</p>	<p>a) separates Zimmer b) Zusammenarbeit Lehrer und EFH sehr wichtig, Akzeptanz auf beiden Seiten, Umsetzen der Maßnahmen der EFH, Fachfrau akzeptieren, beide Parteien handeln im Interesse des Kindes miteinander, Unterstützung durch Eltern sehr wichtig;</p>	<p>a) Rückzugsorte bei Verhaltensauffälligkeiten, Körperbehinderungen in dieser Schule nicht machbar (kein Aufzug vorhanden), b) Kind muss dem EFH vertrauen, individuelle Zuordnung; Aufklärung der Lehrer, dass EFH zur Unterstützung und nicht zur Kontrolle da ist,</p>

	<p>c) Wunsch nach mehr Stunden zur Unterstützung des Kindes und aus eigenen finanziellen Gründen</p>		<p>Geschlossenheit vor dem Kind; „normale“ Behandlung des Kindes, keine Sonderrolle Funktion Beziehungsdreieck Eltern-EFH-Lehrer, Unterstützung durch Eltern Unterstützung des Kindes zur Selbständigkeit, nicht die Beziehung zum Kind im Vordergrund c) EFH greift bei gefühlter Ungerechtigkeit gegenüber Kind ein (Widerspruch zur Geschlossenheit der Erwachsenen vor dem Kind?), geregelte Berufsbildung und Vorwissen des EFH</p>	<p>„Chemie“ zwischen Lehrer und EFH muss stimmen (fachliche Ebene?), einverstanden, wenn EFH Kind zugute kommt und Rest der Klasse nicht gestört wird c) bei kleineren Klassen ist EFH ihrer Meinung nach nicht nötig, Rückzugsorte; EFH muss Erfahrung im Umgang mit verhaltensgestörten Kindern haben, ansonsten funktioniert das nicht; Weiterbildungsbedarf bei Lehrern, Verhaltensauffälligkeiten aus ihrer Sicht schwieriger zu integrieren als Körperbehinderung</p>
<p>Effekte Auswirkungen oder Ergebnisse der Handlungen des/der EFH, unterteilt in die Dimensionen Kind (a), Lehrer/in (b), Mitschüler/innen (c) und sich neu aus dem Interview ergebende Effekte (d)</p>	<p>a) Effekte Kind immer unterschiedlich (kein Tag gleich), möglich: Motivation, verbesserte schulische Leistung, nachlassende Verweigerungshaltung, Erfüllung Arbeitsaufträge, auch möglich: Demotivation (EFH nimmt zu viel Arbeit ab), Eskalation bei Zwang; b) Lehrer kann sich auf das Unterrichten konzentrieren, bzw. auf andere „Problemkinder“, Kind lernt etwas (10 Wörter schreiben Bsp.) c) mehr Zeit vom Lehrer für Mitschüler/innen, Praxis: Ansprechpartner, Ersatzlehrer d) Problematik freie Tage: Einstieg schwierig, kontinuierlicher Kontakt günstig</p>	<p>a) Vermittlung basalen Wissens/Lebensfertigkeiten, Ruhe vermitteln, Sicherheit geben b) Lehrer kann sich auf das Unterrichten konzentrieren, bzw. auf andere „Problemkinder“ c) mehr Zeit vom Lehrer/pUH für Mitschüler/innen, Praxis: Ansprechpartner, Ersatzlehrer</p>	<p>a) bessere Konzentration des Kindes, erledigt Aufgaben, daraus ergibt sich Leistungssteigerung, geht davon aus, das Kind ohne EFH gar nicht kooperiert; eskalierende Situation und Wutanfälle auch möglich; Klassensituation hat sich entspannt, Kind ist integriert b) Unterstützung der Lehrertätigkeit, Kind lernt etwas, Gruppenarbeiten möglich; c) Kind ist in die Klasse integriert, Gruppenarbeiten</p>	<p>a) bessere Konzentration, folgte dem Unterrichtsgeschehen (am Anfang), gegen Ende Störung des Unterrichts durch laute Gespräche mit dem EFH b) Teilung der Verantwortung u.a. bei Wandertagen, Abnahme des störenden Kindes, c) Durchsetzen von erzieherischen Maßnahmen auch bei anderen Kindern, z.T. Widerstand („verlängerter Arm“)</p>

			<p>möglich, Mitschüler/innen hänseln und mobben weniger, kommen auch auf sie zu (nutzen Hilfe)</p>	
<p>Herausforderungen Probleme oder Hürden, welche der/die EFH bewältigen muss, um gute Arbeit leisten zu können, Dimensionen sind Lehrer/innen (a), Eltern (b), das Kind (c), Mitschüler/innen (d) und Herausforderungen welche sich neu aus dem Interview ergeben (e)</p>	<p>a) Bedenken wegen der Anwesenheit des/der EFH, Angst sich zu blamieren, kein oder wenig Wissen über Störung des Kindes, Akzeptanz des Lehrers erlangen, Kompetenzgerangel, neue Situation: neues Einstellen erforderlich (Schulwechsel), Unterschiedliche Verantwortung führt zu Konfliktpotenzial, eingeschränkte Kommunikationsbereitschaft, plötzliche Planänderungen Schulwechsel große Hürde, b) Kontaktaufnahme schwierig, wenig Zeit, Unterstützung rar, EFH als zusätzliche Belastung für Eltern c) zu kurzfristiges Kennenlernen, heftige Reaktionen, Asperger-Diagnose: Unfähigkeit Gefühle adäquat auszudrücken, leichte Ablenkbarkeit in der Unterrichtssituation, Verweigerung, Antriebslosigkeit/Faulheit, zusätzlich LRS, Abgrenzung zu Überforderung, Balanceakt zwischen Pädagogik, Therapie und Entwicklungsförderung; Beziehung aufbauen und aufrechterhalten, Konflikte aushalten, abgrenzen zwischen Überforderung und Faulheit (kennen des Kindes), Balanceakt, „interner Kampf“, wenig Zeit/Nervenstärke der Eltern (geben Kind lange in Fremdbetreuung), Hyperaktivität, Aufrichten des Körpers notwendig d) Verhaltensauffälligkeiten, Ungerechtigkeit (erhalten keine EFH), zweite Lehrerin, Ansprechpartnerin, Inanspruchnahme, unvorhersehbares Verhalten (v.a. Problem für Asperger), EFH bietet Schutz, neue Situation auch</p>	<p>a) gestörtes Lehrer-EFH-Verhältnis als Problem, funktionseinschränkende Hierarchien, vom Lehrer abhängig, Konfliktpotenzial aufgrund unterschiedlicher Verantwortungen, Zeitmangel b) ausschließlich Kontakt zum Vater, Zusammenarbeit muss stimmen (Absprache Medikamente, Therapien, Tagesverlauf usw.), zwischenmenschliche Beziehung muss stimmen, da sonst das Aus der Tätigkeit droht (Bsp. Vorgänger) c) Sympathie, Vertrauen, Beziehung aufbauen, Schwierigkeiten aufgrund KH (Eigen-, Fremdaggressionen, Spastiken usw.), Art Freundschaft aufbauen (Tod immer vor Augen) d) eigentlich laut Arbeitgeber nicht zuständig, springt trotzdem ein, Verhaltensauffälligkeiten (Millieuschädigung)/ seelische Behinderungen, Kind muss geschützt werden (kein oder nur eingeschränktes Verständnis durch Aufklärung), Inanspruchnahme, Nähe-Distanz-Probleme, Schwierigkeiten wenn Kind Ruhe braucht (z.B. bei Schmerzen) -> EFH bietet Schutz, vermittelt e) muss jedes Jahr neu beantragt werden (obwohl schwere Behinderung vorliegt)</p>	<p>a) neue Lehrer: neue Abstimmung nötig, Sonderrolle von manchen Lehrern unterstützt (trauen sich nicht Strafen auszusprechen); Ablehnung der EFH möglich (davon gehört) b) Eltern arbeiten gegen sie, glauben ihren Beobachtungen nicht, ermutigen Kind zur Gewalt, verhärtete Fronten?, Kind spielt Erwachsenen gegeneinander aus, da es bei Eltern Sonderrolle genießt, c) Asperger-Autismus, Wutanfälle, kratzen, schreien, schlagen, Kritikunfähigkeit (sehr verhaltensauffällig), unmotiviert, unkonzentriert, Defizite im Lernstand, Lernverhalten stark interessenbedingt, Arbeit der EFH sehr stark von der Stimmung des Kindes abhängig, Verhaltensweisen z.T. nicht Asperger-typisch, Unterscheidung zwischen Überforderung und Unlust; Koordinationsprobleme (Unterstützung im Sport);</p>	<p>a) Abstimmung, Überzeugung der Lehrerin vom EFH (jung und unerfahren ...), Unerfahrenheit des EFH führte zu verhärteten Fronten mit Eltern? b) zunächst gutes Verhältnis, ungerechtfertigte Beschuldigungen führten zu verhärteten Fronten c) Asperger-Autist, Verhaltensauffälligkeiten, Bedarf an Bestätigung, konnte sich nicht selbst organisieren, Schule lehnte Unterrichtung schließlich ab, Lehrerin sieht Kind als Verantwortlichen für Fehlschlag (spielte Erwachsene gegeneinander aus). Beschwichtigungsversuche am Ende unwirksam d) akzeptierten Ansagen des EFH nicht immer</p>

	<p>für Mitschüler e) komplett neues Tätigkeitsfeld, kurze Einarbeitungszeit; ständige Ungewissheit was ihre Unterstützung und die Anzahl der Stunden betrifft; Schwierigkeiten ihre Tätigkeiten zu beschreiben, da so vielseitig (und nicht geregelt)</p>		<p>Streit schlichten zwischen Kind und Mitschüler/innen, Problem vornehmlich bei Kind selbst d) Mitschüler/innen distanzieren sich aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten, hänseln, mobben, Verhaltensauffälligkeiten (laute und gewalttätige Klasse), e) Arbeitgeber: keine Herausforderungen, wirkt unterstützend und beratend</p>	
<p>Unterstützungshandlungen Dinge welche EFH tut oder unterlässt, um Hilfe zu leisten; Dimensionen Kind (a), Lehrer (b), Mitschüler (c)</p>	<p>a) Konzentrationshilfen: Körperkontakt (Igelball- und Druckpunktmassage), Aufrichten des Körpers, Fokussieren auf das Unterrichtsgeschehen; Hilfe beim Erfüllen der Aufgaben, herunterbrechen, Übernahme von Schreibarbeiten (LRS); Motivation und Anleitung, Provokation (zwingen zu bestimmten Aufgaben), halten im Unterrichtsraum; Schutz bei Überforderung -> Differenzieren wichtig (Herausforderung Kind); Kind ganz normal behandeln (Pädagogik) b) Unterstützung durch Abnahme des Kindes in Konfliktsituationen bzw. Verhindern dieser, Vermittlung (emotional), Teilung der Verantwortung, pädagogische Stütze (siehe Herausforderungen Kind, Provokation) c) Ansprechpartner, wie ein Lehrer, Vermittlung, weniger Störungen durch „Problemkind“? Mgl. Auch Gegenteil: Massage etc. Ablenkung?</p>	<p>a) pflegerische Tätigkeiten: Trinken, Essen und Medikamente reichen, Inkontinenzmaterial wechseln; Entwicklungsförderung: Anwesenheit als konstante Bezugsperson, Sicherheit geben; Organisatorisches: Wechselwäsche, neue Rezepte, ungewöhnliche Verläufe im Alltag, Vermittlung mit anderen Beteiligten (Lehrer, Mitschüler usw.); Entwicklungsförderung: Malen, so schwerer Fall, das Istzustand gehalten werden soll (Verschlimmerung vermeiden), nicht therapieren b) Ersatzlehrer (bei Krankheit z.B.), Vermittlung (Sprachverständnis), Zeitersparnis (mehr Zeit für andere Kinder), z.T. Abnahme anderer Kinder, hier zusätzlich: Unterstützung der pUH c) Ersatzlehrer, Vermittlung (Sprachverständnis)</p>	<p>a) Motivation, Ablenkung entgegenwirken (fokussieren auf Unterricht), Unterbinden von Wutausbrüchen, Zurechtweisen bei Fehlverhalten, verhindern von Gewalttaten, Schutz, Integration in Klasse fördern, Unterstützung der Koordination beim Sport b) Unterstützung durch Eingriff bei Gewalttaten, Unterstützung des Lernprozesses bei Kind und Mitschüler/innen (z.B. Gruppenarbeit möglich), Gegenseitige Unterstützung bei der Arbeit c) maßregelt auch andere Kinder (Sozialverhalten erziehen), verhindern von Gewalttaten, Schutz,</p>	<p>a) Organisation des Schulalltags (ein- und auspacken), Orientierung im Schulhaus, Bestätigung, Pausenbeschäftigung um auf nächste Stunde vorzubereiten, Belohnungssysteme überlegen und durchsetzen, Abnahme und Entlastung b) Verlängerter Arm der Lehrerin, Wandertage, Aufsicht, Teilung der Verantwortung, c) erzieherische Maßnahmen, Durchsetzen von Ansagen der Lehrerin</p>

<p>Verarbeitung Psychische Bewältigung der Tätigkeiten, was EFH tut, um mit Arbeit und Möglichkeit des Scheiterns klar zu kommen</p>	<p>Ressourcenorientierung, relativieren und ins Verhältnis zu schlimmeren Fällen setzen, Gespräche mit vertrauter Person, Einholen zweiter Meinung durch z.B. Supervisionen, Literatur und Filme zur Information (einschätzen und relativieren können)</p>	<p>Berufliches und privates trennen, abschließen, Bewusstwerden der Schwere des Falls, Einstellen auf den Tod, (Verdrängung?), Abgrenzung, Recherchen zum Thema um Verhalten einordnen zu können, Hinnahme der Situation</p>	<p>Situationen während Heimfahrt reflektieren, danach abschließen; Beratungsangebote durch Arbeitgeber wahrnehmen, oder besprechen mit Lehrerin</p>	<p>-</p>
<p>Abgrenzung EFH und Integrationshelfer/inne n</p>	<p>Synonyme</p>	<p>Synonyme</p>	<p>Synonyme</p>	<p>Weiß es nicht</p>
<p>Funktionen nach A.-A.</p>	<p>a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer Betreuerin des Kindes, Absprache und Zuhören, Eingriff bei und verhindern von Eskalation, Beruhigung, Entlastung: Kind, Lehrer, Mitschüler, Problemlösung, Auflösung Spannungsverhältnisse; Förderung der schulischen Leistungen des Kindes (Unterscheidung zwischen Unlust und Überforderung), gezielte Provokation um Entwicklung zu unterstützen b) Strohhalm für Lehrer: Herausnahme aus der Unterrichtssituation bei Eskalation c) Vermittlung zwischen Kind und Lehrerin, Kind und Mitschülern, Vermittlung des mit der Diagnose begründbaren Fehlverhaltens, Eltern?, Vorzeichen erkennen und richtig deuten d) Anerkennungsverhältnis Kind wahrnehmen und hinter Beweggründe für das Verhalten kommen, Schutz, nicht in den Fokus rücken (normal behandeln) e) Detektivfunktion (Verhalten des Kindes analysieren)</p>	<p>a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer Entwicklung im Rahmen der Möglichkeiten z.B. Ganzwortlesen, Befreiung aus der Klassensituation bei Schmerzen (Entlastung des Kindes), Ruhe und Sicherheit geben (Zwänge unter Kontrolle), Schutz- und Entlastungsfunktion: Kind und Außenstehende vor Attacken schützen, Schutz vor verhaltensauffälligen Mitschülern, Entlastung Lehrerin und pU, können sich auf andere Kinder konzentrieren, Vertretung bei Krankheit, Entlastung des Vaters: Information über Organisatorisches b) Strohhalm pU und Lehrerin waren überfordert, körperliche Unterstützung benötigt, Strohhalm für das Kind: Schmerzen, Spastiken, ist sich seiner Zwänge bewusst; Erhaltung Istzustand, verhindern einer Verschlimmerung c) Vermittlung in geringem Umfang Unterrichtsstoff, Kind und Umwelt (schwer zu verstehen) d) Anerkennungsverhältnis schwierige Verhaltensweisen, Kind trotzdem anerkennen (Begründung im Krankheitsbild), Sympathieverhältnis (Art Freundschaft), Versuch etwas zu schaffen (Erfolgslebnisse geben,</p>	<p>a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer verpassten und verlernten Unterrichtsstoff vermitteln, Fehlverhalten abstellen/anzeigen, Entlastung der Lehrerin, schulische Leistungen verbessern weiter entwickeln, gegenseitiger erzieherischer Rat zwischen EFH und Lehrerin, Rückendeckung vor dem Kind, diagnosespezifisches Verhalten von lustgesteuertem Verhalten abgrenzen, Teilung der Verantwortung b) Strohhalm Abnahme des Kindes, Durchsetzen erzieherischer Maßnahmen (Strafen?), Streit schlichten c) Vermittlung zwischen Kind und Mitschülern, bei Ungerechtigkeit</p>	<p>a) Entwicklungsgeländer und Entlastungscontainer v.a. Abnahme des Kindes, Unterstützung beim Lernen (Organisation) b) Strohhalm Abnahme c) Vermittlung nein, da Erwachsene zusammenarbeiten d) Anerkennungsverhältnis kein Hinweis e) pflegerische Handlungen bei Körperbehinderung</p>

		<p>malen z.B.) e) Sonstige pflegerische Funktion</p>	<p>zwischen Lehrer und Kind, d) Anerkennungsverhältnis Kind anerkennen, Verhalten nicht persönlich nehmen (nicht auf Partnerschaftsebene), gereiftes, erwachsenes Gegenüber bieten, e) Schutz vor Gewalt (Kind und Mitschüler), Detektivfunktion (Verhalten des Kindes analysieren), Beitrag UN-Konvention</p>	
--	--	---	---	--

VII Versionen des Fragebogens

Es folgen unterschiedliche Entwürfe des Fragebogens. Die Beschreibung der Vorgehensweise bei der Erstellung erfolgte im Methodenteil.

Fragebogen 1

Indikatoren Einzelfallhelfer

a) Fachliche Indikatoren

1. Als Einzelfallhelfer sehe ich mich selbst in der Rolle eines

Pflegers

Pädagogen/Erziehers

Therapeuten

Anderes:

2. Ich agiere vornehmlich als Akteur

im Medizinsystem

in der Entwicklungsförderung

im Schulsystem

Anderes:

b) Persönliche Indikatoren

3. Diese Eigenschaften sollte ein EFH haben:

Empathie, Einfühlungsvermögen

Kommunikationsfähigkeit

Familiensinn

Starkes Nervenkostüm

Geduld

Beziehungsfähigkeit

Abgrenzungsfähigkeit

Kontrolle der eigenen Emotionen,
Affektstabilität

körperliche Kraft

Durchsetzungsvermögen

Weitere:

Indikatoren Lehrer

Bedingungen

4. Die professionelle Zusammenarbeit mit Lehrern und ggf. anderen beteiligten Pädagogen ist eine wichtige Bedingung um dem Kind zu helfen.

ja nein weiß ich nicht

5. Der Lehrer muss vom Einzelfallhelfer fachlich überzeugt sein, um zu kooperieren.

ja nein weiß ich nicht

6. Um den Lehrer vom Einzelfallhelfer zu überzeugen wäre ein geregelte Ausbildung bzw. Beschreibung des nötigen Vorwissens günstig.

ja nein weiß ich nicht

7. Unklare Absprachen der Verantwortungen führen zu Konflikten zwischen Lehrern und Einzelfallhelfern.

ja nein weiß ich nicht

8. Ich fühle mich von den Lehrern akzeptiert.

nie selten manchmal oft immer

Effekte

9. Lehrer werden durch mich entlastet und unterstützt.

ja nein weiß ich nicht

10. Der Lehrer fühlt sich von meiner Anwesenheit gestört.

ja nein weiß ich nicht

Herausforderungen

11. Als Einzelfallhelfer bin ich Vermittler zwischen Kind und Lehrern.

ja nein weiß ich nicht

12. Als Einzelfallhelfer muss ich das Kind vor Lehrern verteidigen.

ja nein weiß ich nicht

13. Lehrer und Einzelfallhelfer sollten vor dem Kind Einigkeit signalisieren.

ja nein weiß ich nicht

14. Unstimmigkeiten zwischen Lehrer und EFH sollten nicht vor dem Kind besprochen werden.

ja nein weiß ich nicht

15. Lehrer wünschen von mir die Unterstützung anderer Kinder.

ja nein weiß ich nicht

16. Lehrer lehnen die Unterstützung anderer Kinder durch ab.

ja nein weiß ich nicht

17. Es gibt Lehrer, die jegliche Unterstützung durch mich ablehnen.

ja nein weiß ich nicht

18. Lehrer zählen auf meine Unterstützung.

nie selten manchmal oft immer

19. Als Einzelfallhelfer fühle ich mich hierarchisch unterhalb der Lehrer und anderem pädagogischen Personal.

ja nein weiß ich nicht

20. Als Einzelfallhelfer fühle ich mich mit Lehrern und anderem pädagogischen Personal auf Augenhöhe.

ja nein weiß ich nicht

Im Detail:

21. Lehrer akzeptieren mich fachlich.

nie selten manchmal oft immer

22. Zur Durchführung meiner Tätigkeiten in der Schule benötige ich

einen separaten Raum

die Unterstützung der Eltern

die Unterstützung der Lehrer

die Unterstützung meines Arbeitgebers

Weiteres:

23. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Bedingung um dem Kind zu helfen.

ja nein weiß ich nicht

24. Ich fühle mich von den Eltern akzeptiert.

nie selten manchmal oft immer

25. Die Beziehung zum Kind sollte von Sympathie- und Vertrauen geprägt sein.

ja nein weiß ich nicht

26. Die Beziehung zum Kind sollte von gegenseitiger Akzeptanz geprägt sein.

ja nein weiß ich nicht

27. Das Kind sollte bei der Auswahl des EFH mitentscheiden dürfen.

ja nein

Effekte

a) Kind

28. Das Kind arbeitet durch meine Anwesenheit konzentriert mit im Unterricht.

nie selten manchmal oft immer

29. Das Kind erreicht durch mich bessere Leistungen in der Schule.

nie selten manchmal oft immer

30. Das Kind ist durch mich integriert.

ja nein weiß ich nicht

31. Das Kind ist durch mich isoliert.

ja nein weiß ich nicht

32. Durch mein Eingreifen kann Eskalation vorgebeugt werden.

nie selten manchmal oft immer

33. Durch mein Eingreifen kann Eskalation aufgelöst/beendet werden.

nie selten manchmal oft immer

34. Durch mein Einwirken wird Eskalation ausgelöst.

nie selten manchmal oft immer

35. Die Auswirkungen meiner Handlungen sind von der Tagesform des Kindes abhängig.

nie selten manchmal oft immer

36. Es gibt Situationen in denen ich dem Kind gegenüber machtlos bin.

ja nein

37. Ich weiß wie ich mich verhalten muss, um die gewünschte Reaktion beim Kind zu erzielen.

nie selten manchmal oft immer

38. Das Kind nutzt mich um den Unterricht zu stören.

ja nein

39. Das Kind nutzt mich als Vorwand um seinen Aufgaben nicht nachkommen zu müssen.

ja nein

b) Lehrer

c) Mitschüler

40. Die Mitschüler werden durch meine Handlungen abgelenkt.

nie selten manchmal oft immer

41. Ich bin für alle Kinder der Klasse Ansprechpartner und Ersatzlehrer.

ja nein

42. Alle Kinder in der Klasse akzeptieren mich.

ja nein

43. Alle Kinder der Klasse hören auf mich.

nie selten manchmal oft immer

44. Ich sehe den Bedarf an Einzelfallhilfe auch bei anderen Kindern der Klasse.

ja nein

Herausforderungen

a) Lehrer

b) Eltern

45. Als Einzelfallhelfer muss ich die Verbindung zwischen der Schule und dem Elternhaus herstellen bzw. verbessern.

ja nein

46. Unstimmigkeiten zwischen Eltern und EFH sollten nicht vor dem Kind besprochen werden.

ja nein

47. Vor dem Kind sollte immer Einigkeit zwischen EFH und Eltern signalisiert werden.

ja nein

48. Eltern sind durch mich entlastet.

ja nein weiß ich nicht

49. Die Eltern sind durch mich belastet.

ja nein weiß ich nicht

50. Die Eltern stehen mir bei meiner Tätigkeit im Wege.

nie selten manchmal oft immer

51. Die Eltern unterstützen mich bei meiner Tätigkeit

nie selten manchmal oft immer

c) Kind

52. Ich bin überfordert aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten des Kindes.

nie selten manchmal oft immer

53. Ich weiß genau wie ich mit dem Kind umgehen muss, um gewünschte Reaktionen hervorzurufen.

nie selten manchmal oft immer

54. Ich verstehe das Kind nicht.

nie selten manchmal oft immer

55. Ich kann einschätzen warum das Kind ein bestimmtes Verhalten zeigt.

nie selten manchmal oft immer

56. Ich verstehe das Kind.

nie selten manchmal oft immer

57. Ich fühle mich als Bezugsperson.

nie selten manchmal oft immer

58. Das Kind lehnt mich ab.

nie selten manchmal oft immer

59. Es fällt mir schwer das Kind zu akzeptieren.

nie selten manchmal oft immer

60. Ich akzeptiere das Kind.

nie selten manchmal oft immer

d) Mitschüler

61. Wenn die Zeit und die Beanspruchung durch mein zu betreuendes Kind es zulassen, helfe ich auch anderen Kindern in der Klasse.

ja nein

62. Ich fühle mich für andere Kinder in der Klasse zuständig.

nie selten manchmal oft immer

63. Ich fühle mich nicht für andere Kinder in der Klasse zuständig.

nie selten manchmal oft immer

64. Ich habe Wege gefunden, mich der Beanspruchung durch die Mitschüler zu entziehen.

ja nein

65. Bei Konflikten zwischen den Kindern greife ich ein.

nie selten manchmal oft immer

66. Ich muss meinen Klienten vor den Mitschülern schützen.

nie selten manchmal oft immer

67. Ich muss die Mitschüler vor meinem Klienten schützen.

nie selten manchmal oft immer

Unterstützungshandlungen

a) Kind

68. Meine Aufgabe besteht darin das Kind zu motivieren.

ja nein

69. Meine Aufgabe besteht darin das Kind auf den Unterricht zu fokussieren.

ja nein

70. Ich lasse mir neue Maßnahmen einfallen um das Kind zu unterstützen.

nie selten manchmal oft immer

71. Meine Anwesenheit genügt zur Unterstützung.

nie selten manchmal oft immer

72. Ich greife erzieherisch ein.

nie selten manchmal oft immer

b) Lehrer

73. Die Abnahme des Kindes bei Eskalation unterstützt den Lehrer.

ja nein weiß ich nicht

74. Die Abnahme von Teilen der Klasse unterstützt den Lehrer.

ja nein weiß ich nicht

75. Ich unterstütze Lehrer bei der Aufgabe dem Kind etwas beizubringen.

ja nein weiß ich nicht

76. Lehrer verstehen das Kind durch mich besser.

ja nein weiß ich nicht

c) Mitschüler

77. Ich unterstütze das Sozialverhalten der Kinder.

ja nein weiß ich nicht

78. Ich helfe anderen Kindern bei Schulaufgaben.

ja nein

Verarbeitung

79. Bei der psychischen Verarbeitung meiner Tätigkeiten helfen/hilft mir

Gespräche mit Lehrern und anderen Pädagogen

Gespräche mit vertrauten Personen (Partner, Freunde)

die Unterstützung durch meinen Arbeitgeber (z.B. Supervision)

andere Beratungsangebote, z.B.:

das gedankliche Aufarbeiten

Recherche zu den Störungen des Kindes

der Vergleich mit schlimmeren Fällen

Sonstiges

Fragebogen 2

1. Ich bin

Lehrer

EFH

Elternteil

2. Der EFH hat die Rolle eines

Pflegers

Pädagogen/Erziehers

Therapeuten

alle drei o.g.

Anderes:

3. Der EFH ist ein Akteur

im Medizin-/Gesundheitssystem

in der Entwicklungsförderung

im Schulsystem

aller drei o.g.

Anderes:

4. Als EFH benötigt man

Empathie (Einfühlungsvermögen)

Familiensinn

Geduld

Abgrenzungsfähigkeiten

Kraft

Ressourcenorientierung

Kommunikationsfähigkeit

ein starkes Nervenkostüm

Beziehungsfähigkeit

Kontrolle der eigenen Emotionen
(Affektstabilität)

Durchsetzungsvermögen

Sonstiges:

Beziehung zu Lehrern

5. Die Zusammenarbeit mit Lehrern ist wichtig für den Erfolg der Arbeit des EFH.
O ja O nein O weiß ich nicht
6. Der Lehrer sollte fachlich vom EFH überzeugt sein.
O ja O nein O weiß ich nicht
7. Um den Lehrer zu überzeugen, wäre die Regelung des Vorwissens, bzw. eine geregelte Ausbildung von Vorteil.
O ja O nein O weiß ich nicht
8. Lehrer werden durch EFH entlastet und unterstützt.
O ja O nein O weiß ich nicht
9. Lehrer sollten den EFH unterstützen.
O ja O nein O weiß ich nicht
10. Lehrer und EFH müssen vor dem Kind Einigkeit signalisieren.
O ja O nein O weiß ich nicht
11. Durch Absprachen mit dem Lehrer können Kompetenzstreitigkeiten geklärt werden.
O ja O nein O weiß ich nicht
12. Kompetenzstreitigkeiten zwischen Lehrern und EFH sind auch hierarchisch verursacht.
O ja O nein O weiß ich nicht
13. Das gemeinsame Ziel des Lehrers und des EFH ist, dem Kind etwas beizubringen.
O ja O nein O weiß ich nicht

Beziehung zu den Eltern

14. Der EFH sollte die Verbindung zwischen der Schule und dem Elternhaus herstellen bzw. verbessern.
O ja O nein O weiß ich nicht
15. Eltern und EFH sollten vor dem Kind Einigkeit signalisieren.
O ja O nein O weiß ich nicht
16. Eltern werden durch EFH entlastet und unterstützt.
O ja O nein O weiß ich nicht
17. Eltern sollten den EFH unterstützen.
O ja O nein O weiß ich nicht

Beziehung zum Kind

18. Der EFH sollte Wissen zu den Diagnosen des Kindes haben.

ja nein weiß ich nicht

19. Es sollten Sympathie und Vertrauen zwischen EFH und Kind herrschen.

ja nein weiß ich nicht

20. Der EFH ist eine Bezugsperson für das Kind.

ja nein weiß ich nicht

21. Der EFH sollte zwischen dem Kind und dem Lehrer vermitteln.

ja nein weiß ich nicht

22. Der EFH sollte zwischen dem Kind und den Mitschülern vermitteln.

ja nein weiß ich nicht

23. Der EFH sollte versuchen das Kind zu verstehen.

ja nein weiß ich nicht

24. Der EFH sollte sich gegenüber dem Kind abgrenzen können.

ja nein weiß ich nicht

25. Der EFH sollte das Kind motivieren.

ja nein weiß ich nicht

26. Der EFH sollte das Selbstvertrauen des Kindes unterstützen.

ja nein weiß ich nicht

27. Der EFH gibt dem Kind Konzentrationshilfen.

ja nein weiß ich nicht

28. Der EFH erzieht das Kind.

ja nein weiß ich nicht

29. Der EFH hilft dem Kind bei den Schulaufgaben.

ja nein weiß ich nicht

Beziehung zu Mitschülern

30. Der EFH unterstützt auch Mitschüler bei ihren Aufgaben, wenn es die Beanspruchung durch das Kind zulässt.

ja nein weiß ich nicht

31. Der EFH unterstützt das Sozialverhalten der ganzen Klasse.

ja nein weiß ich nicht

Nur für EFH

32. Bei der psychischen Verarbeitung der Tätigkeiten helfen/hilft mir

- Gespräche mit Lehrern und anderen Pädagogen
- Gespräche mit vertrauten Personen (Partner, Freunde)
- die Unterstützung durch meinen Arbeitgeber (z.B. Supervision)
- andere Beratungsangebote, z.B.:

- das gedankliche Aufarbeiten verschiedener Situationen
- Recherche zu den Störungen des Kindes
- der Vergleich mit schlimmeren Fällen
- Sonstiges:

33. Ich hätte mir mehr Zeit für die Einarbeitung gewünscht.

- ja nein weiß ich nicht

34. Die Unterstützung durch den Arbeitgeber ist wichtig für meine Arbeit.

- ja nein weiß ich nicht

Für alle

35. Platz für Bemerkungen:

Fragebogen 3

35. Ich bin

Lehrer

EFH

Elternteil

36. Der EFH hat die Rolle eines

Pflegers

Pädagogen/Erziehers

Therapeuten

alle drei o.g.

Anderes:

37. Der EFH ist ein Akteur

im Medizin-/Gesundheitssystem

in der Entwicklungsförderung

im Schulsystem

aller drei o.g.

Anderes:

38. Als EFH benötigt man

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Empathie (Einfühlungsvermögen) | <input type="checkbox"/> Kommunikationsfähigkeit |
| <input type="checkbox"/> Familiensinn | <input type="checkbox"/> ein starkes Nervenkostüm |
| <input type="checkbox"/> Geduld | <input type="checkbox"/> Beziehungsfähigkeit |
| <input type="checkbox"/> Abgrenzungsfähigkeiten | <input type="checkbox"/> Kontrolle der eigenen Emotionen (Affektstabilität) |
| <input type="checkbox"/> Kraft | <input type="checkbox"/> Durchsetzungsvermögen |
| <input type="checkbox"/> Ressourcenorientierung | <input type="checkbox"/> Sonstiges: |

Legende:

- 1 – stimme komplett zu
- 2 – stimme teilweise zu
- 3 – weder Ablehnung noch Zustimmung
- 4 – lehne teilweise ab
- 5 – lehne komplett ab

<i>Zusammenarbeit mit Lehrern</i>	1	2	3	4	5
5. Die Zusammenarbeit mit Lehrern ist wichtig für den Erfolg der Arbeit des EFH.					
6. Der Lehrer vom EFH fachlich überzeugt sein.					
7. Um den Lehrer zu überzeugen, wäre die Regelung des Vorwissens, bzw. eine geregelte Ausbildung von Vorteil.					
8. Lehrer werden durch EFH entlastet und unterstützt.					
9. Lehrer unterstützen den EFH.					
10. Lehrer und EFH müssen vor dem Kind Einigkeit signalisieren.					
11. Durch Absprachen mit dem Lehrer können Kompetenzstreitigkeiten geklärt werden.					
12. Kompetenzstreitigkeiten zwischen Lehrern und EFH sind hierarchisch verursacht.					
13. Das gemeinsame Ziel von Lehrer und EFH ist es, dem Kind etwas beizubringen.					
<i>Zusammenarbeit mit Eltern</i>	1	2	3	4	5
14. Der EFH sollte die Verbindung zwischen schule und Elternhaus herstellen, bzw. verbessern.					
15. Eltern und EFH sollten vor dem Kind Einigkeit signalisieren.					
16. Eltern werden durch den EFH entlastet und unterstützt.					
17. Eltern sollten den EFH unterstützen.					

<i>Beziehung zum Kind</i>	1	2	3	4	5
17. Der EFH sollte Wissen zu den Diagnosen des Kindes haben.					
18. Es sollten Sympathie und Vertrauen zwischen EFH und Kind herrschen.					
19. Der EFH ist eine Bezugsperson für das Kind					
17. Der EFH sollte zwischen Kind und Lehrer vermitteln.					
18. Der EFH sollte zwischen Kind und Mitschülern vermitteln.					
19. Der EFH sollte das Kind verstehen.					
20. Der EFH sollte sich gegenüber dem Kind abgrenzen können.					
21. Der EFH sollte das Kind motivieren.					
22. Der EFH sollte das Selbstvertrauen des Kindes unterstützen.					
23. Der EFH gibt dem Kind Konzentrationshilfen.					
24. Der EFH erzieht das Kind.					
25. Der EFH hilft dem Kind bei den Schulaufgaben.					
<i>Beziehung zu Mitschülern</i>	1	2	3	4	5
26. Der EFH unterstützt auch Mitschüler, wenn es die Beanspruchung durch das Kind zulässt.					
27. Der EFH unterstützt das Sozialverhalten der ganzen Klasse.					
Nur für EFH					
29. Ich hätte mir mehr Zeit für die Einarbeitung gewünscht.					
30. Die Unterstützung durch den Arbeitgeber ist wichtig für den Erfolg meiner Arbeit.					

39. Bei der psychischen Verarbeitung der Tätigkeiten helfen/hilft mir

- Gespräche mit Lehrern und anderen Pädagogen
- Gespräche mit vertrauten Personen (Partner, Freunde)
- die Unterstützung durch meinen Arbeitgeber (z.B. Supervision)
- andere Beratungsangebote, z.B.:

- das gedankliche Aufarbeiten verschiedener Situationen
- Recherche zu den Störungen des Kindes
- der Vergleich mit schlimmeren Fällen
- Sonstiges:

Für alle

40. Platz für Bemerkungen:

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig erstellt, sowie keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen genutzt habe. Alle Ausführungen, welche sinngemäß oder wörtlich übernommen wurden, sind unter Angabe der zitierten Schrift gekennzeichnet. Die vorliegende Arbeit war noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung, weder in gleicher, noch in ähnlicher Form.

Zwickau, 24.07.2014